

Deutscher Bundestag

Stenografischer Bericht

214. Sitzung

Berlin, Dienstag, den 18. März 2025

Inhalt:

35. Jahrestag der ersten freien Wahl der Volkskammer	27733 A	Drucksachen 20/15099, 20/15117 Buchstabe c
Glückwünsche zum Geburtstag des Abgeordneten Christian Petry	27733 D	c) Beschlussempfehlung und Bericht des Auswärtigen Ausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Sevim Dağdelen, Andrej Hunko, Dr. Sahra Wagenknecht, weiterer Abgeordneter und der Gruppe BSW: Nein zur Kriegstüchtigkeit – Ja zur Diplomatie und Abrüstung
Zur Geschäftsordnung:		27741 A
Johannes Vogel (FDP)	27734 A	Drucksachen 20/15107, 20/15116
Dr. Johannes Fechner (SPD)	27735 A	Lars Klingbeil (SPD)
Dr. Bernd Baumann (AfD)	27736 A	27741 B
Thorsten Frei (CDU/CSU)	27736 D	Friedrich Merz (CDU/CSU)
Dr. Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	27737 D	27744 A
Christian Görke (Die Linke)	27738 D	Britta Haßelmann (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)
Jessica Tatti (BSW)	27739 C	27747 B
		Christian Dürr (FDP)
		27750 A
		Tino Chrupalla (AfD)
		27752 C
		Boris Pistorius, Bundesminister BMVg
		27754 D
		Alexander Dobrindt (CDU/CSU)
		27756 D
		Martin Sichert (AfD)
		27758 D
		Alexander Dobrindt (CDU/CSU)
		27759 A
		Dr. Franziska Brantner (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)
		27759 B
		Dr. Marcus Faber (FDP)
		27760 D
		Dr. Alexander Gauland (AfD)
		27761 C
		Alexander Schweitzer, Ministerpräsident (Rheinland-Pfalz)
		27762 B
		Thomas Strobl, Minister (Baden-Württemberg)
		27764 C
		Agnieszka Brugger (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)
		27765 C
		Alexander Müller (FDP)
		27766 C
		Dr. Michael Ependiller (AfD)
		27767 A
		Dr. Nina Scheer (SPD)
		27768 B
a) Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)	27740 D	
Drucksachen 20/15096, 20/15117 Buchstabe a		
b) Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Errichtung eines Verteidigungsfonds für Deutschland und zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 87a)	27741 A	

Dr. Ingeborg Gräßle (CDU/CSU)	27769 A	NIS 90/DIE GRÜNEN) zu der namentlichen Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)	
Sven-Christian Kindler (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27770 B	(Tagesordnungspunkt 1 a)	27802 B
Otto Fricke (FDP)	27771 C		
Stephan Brandner (AfD)	27772 A		
Sören Pellmann (Die Linke)	27773 B		
Beatrix von Storch (AfD)	27775 B		
Sören Pellmann (Die Linke)	27775 C		
Dr. Wiebke Esdar (SPD)	27776 A		
Florian Oßner (CDU/CSU)	27776 D		
Dr. Sahra Wagenknecht (BSW)	27777 C		
Sonja Eichwede (SPD)	27778 C		
Joana Cotar (fraktionslos)	27779 D		
Josef Rief (CDU/CSU)	27780 B		
Stefan Seidler (fraktionslos)	27781 B		
Jessica Rosenthal (SPD)	27781 C		
Thorsten Frei (CDU/CSU)	27782 C		
Beatrix von Storch (AfD)	27783 A		
Robert Farle (fraktionslos)	27784 A		
Johannes Arlt (SPD)	27784 D		
Dr. Dirk Spaniel (fraktionslos)	27785 B		
Dennis Rohde (SPD)	27785 C		
Frank Schäffler (FDP) (Erklärung nach § 31 GO)	27787 A		
Namentliche Abstimmungen	27786 D, 27791 A, 27795 A		
Ergebnisse	27787 D, 27791 C, 27795 C		
Anlage 1			
Entschuldigte Abgeordnete	27801 A		
Anlage 2			
Erklärung nach § 31 GO der Abgeordneten Dr. Yannick Bury, Alexander Föhr, Florian Müller, Moritz Oppelt, Melis Sekmen und Nicolas Zippelius (alle CDU/CSU) zu der namentlichen Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)			
(Tagesordnungspunkt 1 a)	27801 B		
Anlage 3			
Erklärung nach § 31 GO der Abgeordneten Ottmar Wilhelm von Holtz, Boris Mijatović und Kordula Schulz-Asche (alle BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zu der namentlichen Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)			
(Tagesordnungspunkt 1 a)	27802 D		
Anlage 4			
Erklärungen nach § 31 GO zu der namentlichen Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)			
(Tagesordnungspunkt 1 a)	27802 D		
Tobias B. Bacherle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27802 D		
Lisa Badum (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..	27803 B		
Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27804 B		
Michael Brand (Fulda) (CDU/CSU)	27805 A		
Dr. Helge Braun (CDU/CSU)	27807 A		
Gitta Connemann (CDU/CSU)	27807 C		
Leon Eckert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..	27808 C		
Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27809 A		
Kathrin Henneberger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27810 A		
Carlos Kasper (SPD)	27810 B		
Karsten Klein (FDP)	27810 C		
Annika Klose (SPD)	27812 A		
Tilman Kuban (CDU/CSU)	27812 A		
Kevin Kühnert (SPD)	27812 D		
Dr. Katja Leikert (CDU/CSU)	27814 A		
Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU)	27814 D		
Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ...	27815 A		
Erik von Malottki (SPD)	27815 D		
Swantje Henrike Michaelsen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27816 B		
Carsten Müller (Braunschweig) (CDU/CSU) .	27817 A		
Kerstin Radomski (CDU/CSU)	27817 B		
Tina Rudolph (SPD)	27818 A		
Jamila Schäfer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27818 D		
Christian Schreider (SPD)	27819 C		
Felix Schreiner (CDU/CSU)	27820 A		
Thomas Seitz (fraktionslos)	27820 C		
Björn Simon (CDU/CSU)	27821 B		
Merle Spellerberg (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	27822 C		
Nadja Sthamer (SPD)	27822 D		

<i>Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)</i>	27823 B	<i>Dr. Maria-Lena Weiss (CDU/CSU)</i>	27826 D
<i>Ruppert Stüwe (SPD)</i>	27824 A	<i>Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU)</i>	27827 C
<i>Markus Uhl (CDU/CSU)</i>	27824 B	<i>Emmi Zeulner (CDU/CSU)</i>	27828 A
<i>Dr. Oliver Vogt (CDU/CSU)</i>	27825 A		
<i>Dr. Carolin Wagner (SPD)</i>	27825 D	Anlage 5	
<i>Johannes Wagner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)</i>	27826 A	Amtliche Mitteilungen	27829 A

(A)

(C)

214. Sitzung

Berlin, Dienstag, den 18. März 2025

Beginn: 10.00 Uhr

Präsidentin Bärbel Bas:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche Ihnen allen einen wunderschönen guten Morgen. Die Sitzung ist eröffnet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, genau heute vor 35 Jahren, am 18. März 1990, feierten die Menschen in der damaligen DDR die Demokratie. Bei der **ersten freien Wahl der Volkskammer** gaben fast 12 Millionen Bürgerinnen und Bürger ihre Stimme ab – eine Wahlbeteiligung von beeindruckenden 93,4 Prozent.

(B) Sabine Bergmann-Pohl, ich freue mich sehr, dass Sie heute hier sind.

(Beifall)

Sie wurden damals in die Volkskammer und zur Parlamentspräsidentin gewählt, als Parlamentsneuling, wie fast alle der 400 Abgeordneten. Einer dieser Abgeordneten war Wolfgang Thierse. Der spätere Bundestagspräsident sagte einmal:

„Dieser 18. März war kein Geschenk, keine himmlische Fügung, sondern ein hart errungenes Ereignis der friedlichen Revolution vom Herbst 1989.“

Zitat Ende.

40 Jahre lang wurde in der Volkskammer Demokratie nur simuliert,

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

und dann, am 18. März 1990, gab es freie Wahlen, echte Debatten und eine enorme Verantwortung. Die Abgeordneten standen vor der gewaltigen Aufgabe, die deutsche Einheit zu verhandeln und zu gestalten, und das unter großem Zeitdruck. So beeindruckend die Wahlbeteiligung war, so beeindruckend war auch das Arbeitspensum: 164 Gesetze und 93 Beschlüsse in 180 Tagen. Und viele Abgeordnete blieben danach politisch aktiv. Liebe Frau Bergmann-Pohl, bei der letzten Sitzung am 2. Oktober 1990 sagten Sie Folgendes – ich zitiere –:

„Wir haben unseren Auftrag erfüllt, die Einheit Deutschlands in freier Selbstbestimmung zu vollenden.“

Zitat Ende.

Mit dem Aufbruch in die Demokratie waren 1990 viele Hoffnungen verbunden. Nicht alle wurden erfüllt. Der wirtschaftliche Umbruch traf viele Menschen hart. Gewohnte Sicherheiten zerbrachen, Existenzängste bestimmten den Alltag. Hinzu kam bei manchen das Gefühl, nicht gehört zu werden. Das wirkt bis heute nach.

(D) Wenn wir heute auf diese demokratische Euphorie von 1990 zurückschauen, können wir aber auch festhalten: Wir können Menschen für unsere Demokratie begeistern und fürs Mitmachen gewinnen. Wie damals müssen wir sachliche Debatten führen, unrealistischen Erwartungen entgegenreten und kluge Beschlüsse fassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns die demokratische Euphorie der ersten freien Volkskammerwahl nicht nur ehren, sondern auch weiterführen.

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Das sieht man ja!)

Diese Euphorie sollte uns eine Inspiration sein für all die Herausforderungen, die heute vor uns liegen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD, der Linken und des BSW – Dr. Alice Weidel [AfD]: Das ist ja der blanke Hohn! Zynische Rede!)

Bevor wir beginnen, gratuliere ich nachträglich dem Kollegen **Christian Petry** zum 60. Geburtstag. Alles Gute im Namen des ganzen Hauses!

(Beifall)

Jetzt kommen wir zur **Tagesordnung**. Ich habe den Deutschen Bundestag aufgrund eines Verlangens der Fraktionen der SPD und der CDU/CSU zur zweiten und

Präsidentin Bärbel Bas

- (A) dritten Beratung des von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes einberufen.

Hinzugestellt werden sollen die abschließenden Beratungen des Gesetzentwurfs der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/15099 sowie des Antrags der Gruppe BSW auf Drucksache 20/15107.

Die Fraktion der FDP hat beantragt, Tagesordnungspunkt 1 a abzusetzen. Die Fraktion der AfD hat den Antrag gestellt, den gesamten Tagesordnungspunkt 1, das heißt Buchstaben a, b und c, abzusetzen.

Dazu wird das Wort zur **Geschäftsordnung** gewünscht. Zuerst hat das Wort für die FDP-Fraktion Johannes Vogel.

(Beifall bei der FDP)

Johannes Vogel (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte drei Bemerkungen machen.

Erstens, lieber Friedrich Merz, liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, was Sie heute vorhaben, ist, mit alten Mehrheiten das Gegenteil dessen zu tun, was Sie vor der Wahl gesagt haben. Das schadet der politischen Kultur in unserem Land.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD, der Linken und des BSW)

- (B) Sie treiben die Staatsverschuldung auf ein Allzeithoch: 1 Billion Euro neue Schulden. Wofür? Um notwendige Reformen zu vermeiden. Und das reicht Ihnen noch nicht einmal. Wir wissen mittlerweile offiziell von der Deutschen Rentenversicherung, dass Sie sogar noch Rekordsozialabgaben obendrauf wollen. Was Sie mit diesem Geld vorhaben auf den Weg zu bringen, ist der Pfad zu 50 Prozent Sozialabgaben. 50 Prozent! Wie soll ein Land mit dieser enormen Schuldenlast und dieser enormen Abgabenlast zukunftsfähig sein, liebe Kolleginnen und Kollegen?

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Herr Vogel!)

Sie verletzen damit eine wesentliche Dimension der Gerechtigkeit, nämlich die Generationengerechtigkeit. Allerdings brauchen auch die Jungen eine Stimme in diesem Land, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP – Zuruf von der CDU/CSU: Zur Geschäftsordnung!)

Zweitens. Liebe Katharina Dröge, Sie haben letzte Woche hier eine ganz starke Rede gehalten. Was haben Sie dann aber verhandelt? Anders als von Ihren Landesministern gefordert, haben Sie eben nicht zusätzliches Geld für die Bundeswehr in diesem Gesetzentwurf verankert.

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Vogel, sprechen Sie noch zur Geschäftsordnung?

Johannes Vogel (FDP):

Ich spreche zur Geschäftsordnung. Ich will unseren Antrag herleiten, liebe Frau Präsidentin.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Lassen Sie ihn, Frau Präsidentin! Es ist seine letzte Rede!)

Sie haben es sogar noch verwässert. In diesem Gesetzentwurf steht jetzt, dass Sie sich in einer neuen Welt nicht einmal die alten Ziele der Verteidigungsausgaben für die Bundeswehr zutrauen.

(Dr. Johann David Wadehul [CDU/CSU]: Zur Geschäftsordnung!)

Das ist der falsche Weg, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben andere Änderungen des Gesetzentwurfs vorgenommen, und das führt zu dem parlamentarischen Verfahren, das wir hier vor uns haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD, Grünen und Union, hier soll das Grundgesetz in einem dramatischen Schweinsgalopp geändert werden. Sie haben uns am Samstag Änderungsanträge geschickt, am Sonntag haben die Ausschüsse im Bundestag diese beraten. Wir werden den Ausschussprotokollen entnehmen können, dass Kolleginnen und Kollegen der drei Fraktionen auf unsere identische Frage, was sie da eigentlich machen und welche Auswirkungen einzelne Aspekte haben, jeweils sich teilweise widersprechende Antworten gegeben haben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Oft haben sie gar keine Antworten gegeben. Die Wahrheit ist: Sie wissen selbst gar nicht genau, was Sie hier beschließen. Das ist eines parlamentarischen Verfahrens unwürdig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD, der Linken und des BSW)

Mit seriösem Parlamentarismus hat das nichts zu tun. Deshalb beantragen wir die Absetzung.

Ich appelliere an alle Kolleginnen und Kollegen: Sollten Sie gleich der Absetzung nicht zustimmen und trotzdem Skrupel haben – ich weiß, dass es Kolleginnen und Kollegen der Union gibt, die sie haben –, dann stimmen Sie am Ende dem Gesetz nicht zu.

Präsidentin Bärbel Bas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Johannes Vogel (FDP):

Das wäre das Richtige für unser Land, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Joana Cotar [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort zur Geschäftsordnung für die SPD-Fraktion Dr. Johannes Fechner.

Präsidentin Bärbel Bas

(A) (Beifall bei der SPD)

Dr. Johannes Fechner (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Land steht vor großen Herausforderungen und einem gigantischen Investitionsbedarf. Wir müssen in eine moderne Verkehrsinfrastruktur, in die Kitas, in den Breitbandausbau, in die Krankenhäuser, in die Bundeswehr und in den Klimaschutz investieren, weil das generationengerecht ist. Wir dürfen nicht unseren Kindern eine kaputte öffentliche Infrastruktur hinterlassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen müssen wir heute entscheiden; wir lehnen Ihre Absetzungsanträge ab.

Auch die Weltlage hat sich derart zugespitzt, dass wir ein starkes Europa, ein verteidigungsfähiges Europa brauchen. Und das bedeutet, dass wir über das bestehende Sondervermögen hinaus in unsere Bundeswehr investieren müssen.

(Stephan Brandner [AfD]: Erzählen Sie doch nicht so einen Quatsch, Herr Fechner!)

Auch das hat keine Zeit. Das wollen wir heute beschließen – jedenfalls die grundgesetzlichen Voraussetzungen dafür.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ohne Frage, es sind hohe Summen; aber das müssen wir in unsere Sicherheit und in die Zukunft unseres Landes investieren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(B)

(Beatrix von Storch [AfD]: Mit einem abgewählten Parlament! – Stephan Brandner [AfD]: Das schlechteste Wahlergebnis seit 1887 haben Sie eingefahren! Sie sollten den Mund halten!)

Deshalb ist es richtig, dass wir heute auch sehr zügig beschließen. Das Bundesverfassungsgericht hat uns in den letzten Tagen ja bescheinigt, dass der Bundestag noch beschließen darf. Denn der neue Bundestag wäre erst in einigen Monaten handlungsfähig.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: So ein Quatsch! Das ist doch Unsinn!)

und so viel Zeit haben wir nicht mehr. Wir müssen jetzt in diesem amtierenden Deutschen Bundestag die entsprechenden Grundgesetzänderungen vorbereiten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Beatrix von Storch [AfD]: Demokratieverachtung pur!)

Das Bundesverfassungsgericht hat dazu klar entschieden.

(Stephan Brandner [AfD]: *Ihr* Bundesverfassungsgericht!)

Wir schaffen nun eine Möglichkeit für den nächsten Deutschen Bundestag, tätig zu werden.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie wollen das gar nicht umsetzen? Das finde ich gut! – Dr. Alice Weidel [AfD]: Abgewählter Bundestag! – Zuruf der Abg. Bettina Stark-Watzinger [FDP])

(C) Die einzelgesetzlichen Maßnahmen, die wir haushaltsrechtlich noch beschließen müssen, beschließen wir heute gerade nicht, sondern wir schaffen für den nächsten Bundestag eine grundgesetzliche Möglichkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen. Also kann überhaupt keine Rede davon sein, dass wir Entscheidungen vorwegnehmen.

(Lachen des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])

Es gab, lieber Herr Kollege, genügend Vorbereitungszeit. Wir sprechen über einen Antrag von zwölf Seiten; der ist eingebracht worden.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Es gab drei Tage Zeit, diese zwölf DIN-A4-Seiten zu lesen. Es gab eine ausführliche Anhörung. Dann haben wir Ihnen nochmals Zeit gegeben, um die Änderungsanträge – bestehend aus jeweils einer DIN-A4-Seite – zu beraten.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Einen Tag!)

Damit Sie noch mehr Zeit haben, haben wir das am Sonntag im Ausschuss abgeschlossen.

(Lachen des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD] – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Die Themen waren lange vorher diskutiert worden. Alle Themen – auch die der Änderungsanträge – sind in der Anhörung besprochen worden.

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Das spottet jeder Beschreibung, was Sie hier machen! – Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

(D) Es gibt überhaupt keinen Grund, dieses zugegebenermaßen zügige, aber verfassungskonforme Verfahren infrage zu stellen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Im Übrigen ist der Bundestag zuständig und befugt, zu entscheiden. Die AfD hat selber Mitte Februar einen Antrag gestellt, der nur nach der Bundestagswahl hätte hier beraten werden können. Das zeigt die Scheinheiligkeit, mit der Sie hier agieren.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: So ein Unsinn!)

Sie wollen nur Ihre parteipolitischen Spielchen treiben; Ihre Verfahrenskritik ist nur vorgeschoben. Sie sind hier der verlängerte Arm Putins.

(Lachen des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])

Sie wollen in der Sache nicht, dass wir die Bundeswehr stärken, dass wir ein starkes Europa schaffen; aber das lassen wir Ihnen nicht durchgehen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Was sagt denn Frau Schwesig dazu?)

Herr Vogel, auch Sie haben in den letzten drei Jahren nichts dazu beigetragen, den Investitionsstau zu beseitigen.

(Zuruf von der AfD: Redezeit! – Zuruf des Abg. Johannes Vogel [FDP])

Das machen wir jetzt. Wir werden Deutschland nicht kaputtsparen. Wir werden investieren in die Kitas, in den Klimaschutz, in die Bundeswehr.

Dr. Johannes Fechner

- (A) (Stephan Brandner [AfD]: Sie schmeißen das Geld raus, als gäbe es kein Morgen!)

Deswegen lehnen wir Ihre Vertagungsanträge ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort zur Geschäftsordnung für die AfD-Fraktion Dr. Bernd Baumann.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Dr. Bernd Baumann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eine neue Großkoalition aus Union, SPD und Grünen hatte für letzten Sonntag den Haushaltsausschuss einberufen, um über ein gigantisches Schuldenpaket von 1 000 Milliarden Euro auf die Schnelle abzustimmen. Die finale Gesetzesvorlage ging den Abgeordneten aber erst einen Tag vorher zu – mit tiefgreifenden Neuerungen. Plötzlich wird der Zwang zur Klimaneutralität ins Grundgesetz aufgenommen. Klimaneutralität, dieses zentrale Dogma links-grüner Ideologen, zerstört die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie. Kein anderes Land tut seiner Wirtschaft so etwas an.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

- (B) Abgeordnete von AfD, SPD und BSW forderten daher sofort eine Anhörung im Ausschuss. Dem hätte der Ausschussvorsitzende stattgeben müssen; denn das nötige Quorum war erreicht. Das war zwingend. Aber der Ausschussvorsitzende Helge Braun – vormals Kanzleramtschef und Intimus von Angela Merkel – weigerte sich und erzwang das sofortige Durchwinken des Schuldenpakets. Was für ein parlamentarischer Abgrund, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Joana Cotar [fraktionslos])

Doch warum dieses Durchpeitschen? Weil bereits kommende Woche der neugewählte Bundestag zusammentritt. Er hat aber neue Mehrheiten, die das Volk jetzt will. Damit würde er Megaverschuldungen und Grundgesetzänderungen komplett ablehnen. Und der neue Bundestag ist der legitime, der die Mehrheiten spiegelt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Aber warum tritt der neue Bundestag erst einen Monat nach der Wahl zusammen, obwohl solche fundamentalen Entscheidungen jetzt gefällt werden sollen? Auch das haben Union und SPD im Ältestenrat durchgeboxt. Gegen den Willen aller anderen Fraktionen berief Bundestagspräsidentin Bas den neuen Bundestag erst zum letztmöglichen Termin ein.

Das Ganze zeigt letztlich den wahren Geist, den wahren Charakter vor allem von Friedrich Merz, der auf diese Weise Kanzler werden will.

- (Stephan Brandner [AfD]: „Whatever it takes“!)

(C)

Mit Billionen Schulden, gebilligt vom längst abgewählten Bundestag, will er sich die Kanzlerschaft bei SPD und Grünen erkaufen – wie in einer Bananenrepublik, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Und dabei haben wir noch gar nicht von dem gigantischen Wahlbetrug gesprochen. Ich zitiere mal Herrn Merz: Ich werde Schluss machen mit dieser Politik der linken und grünen Spinner. Ich zitiere den CDU-Generalsekretär Linnemann: Neue Schulden sind mit der CDU nicht zu machen; mit uns gibt es keine Veränderung der Schuldenbremse, weil das unsere tiefste Überzeugung ist.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Meine Damen und Herren, wer die Demokratie ad absurdum führen will, der muss gar nicht Wahlzettel fälschen, wie man das Erdoğan oder Putin vorwirft. Er raubt der Demokratie ebenso jede Substanz, wenn er durch falsche Versprechungen so die Wähler täuscht, sich so ihre Stimmen ergaunert und dann das Gegenteil tut.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort zur Geschäftsordnung für die CDU/CSU-Fraktion Thorsten Frei.

(D)

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Alice Weidel [AfD]: Sie sollen sagen, dass Sie Ihre Wähler angelogen haben! Das wäre die Wahrheit! Das erste Mal! – Weiterer Zuruf von der AfD: Herr Frei, Sie haben den Anstand verloren!)

Thorsten Frei (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! An die AfD gerichtet, sage ich gerne: Ich würde an Ihrer Stelle nicht ganz so breitbeinig auftreten.

(Stephan Brandner [AfD]: Ach?)

Sie sind am vergangenen Freitag vor dem Bundesverfassungsgericht auf ganzer Linie gescheitert, und zwar nicht nur mit den Eilanträgen, sondern auch in der Hauptsache.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Widerspruch bei der AfD)

Unzulässig, offensichtlich unbegründet – das ist das Verdict aus Karlsruhe. Und das sagt alles über Ihre Politik aus.

(Stephan Brandner [AfD]: Das sagt alles über Karlsruhe aus!)

Deswegen, bevor Sie über Legitimität sprechen, sollten Sie lieber über Legalität sprechen. Und legal ist es, was wir hier machen; alles ist legal.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Thorsten Frei

- (A) Der 20. Deutsche Bundestag ist nach Artikel 39 Absatz 2 des Grundgesetzes berechtigt, voll handlungsfähig zu sein.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Und darüber hinaus haben wir seit der Einbringung des Gesetzentwurfes am vergangenen Donnerstag hier im Deutschen Bundestag alle Voraussetzungen der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages eingehalten.

(Stephan Brandner [AfD]: Stimmt nicht!)

Wir haben Fristen sogar übererfüllt, damit in dieser wirklich tiefgreifenden und wichtigen Frage alle Abgeordneten – egal ob sie einer Regierungs- oder Oppositionsfraktion angehören – die Möglichkeit haben, sich mit den Auswirkungen dieses Gesetzes zu beschäftigen, auch mit den Änderungsanträgen, die auf dem Tisch liegen.

(Stephan Brandner [AfD]: Die kennen Sie doch selber gar nicht, die Auswirkungen! Nicht mal der Finanzminister kennt die!)

Diese Voraussetzungen sind gegeben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir hatten ja nicht nur eine dreistündige Einbringungsdebatte letzten Donnerstag. Wir hatten eine Expertenanhörung im Haushaltsausschuss. Der federführende Haushaltsausschuss hat mehrfach getagt. 16 Ausschüsse waren mitberatend tätig.

(Stephan Brandner [AfD]: Am Sonntag vom Sofa! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

(B)

Ich bin sowohl den Kolleginnen und Kollegen als auch den Mitarbeitern dankbar, dass das auch am Wochenende, am Sonntag, möglich war.

(Stephan Brandner [AfD]: Vom Sofa, aus der Küche, aus dem Auto!)

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, so sind eben die Zeiten. Wir stehen unter Handlungsdruck. Deutschland wird auch von außen unter massiven Druck gesetzt. Deswegen ist es richtig – übrigens ähnlich wie bei vielen anderen, die dieses Land am Laufen halten –, auch am Sonntag zu arbeiten. Ja, es ist viel zu tun. Aber es ist nicht so viel, dass es irgendjemanden überfordern würde.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das Bundesverfassungsgericht hat im Übrigen gestern noch einmal geurteilt und sechs Anträge von Ihnen und von den Linken abgelehnt.

(Stephan Brandner [AfD]: Das war eine Frechheit!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man muss auch respektieren, dass man vor Gericht so scheitert wie Sie und auch andere hier im Hause.

(Stephan Brandner [AfD]: Wann waren Sie mit denen denn essen in Karlsruhe?)

Dass genügend Zeit war, sich mit den Themen auseinanderzusetzen,

- (Stephan Brandner [AfD]: Haben Sie Austern und Schampus mitgebracht?) (C)

kann man im Übrigen daran sehen, dass wir heute auch über einen Änderungsantrag der FDP-Fraktion und über insgesamt fünf weitere Entschließungsanträge abstimmen. Alle Fraktionen und Gruppen hier im Deutschen Bundestag beteiligen sich daran, außer der AfD-Fraktion. Bei Ihnen stimmen wir über nichts ab. Deswegen hat mich gewundert, lieber Kollege Vogel, dass Sie nachher beantragen werden, den Antrag von Union, SPD und Grünen abzusetzen, während Ihr Änderungsantrag zum Grundgesetz,

(Johannes Vogel [FDP]: Aber unserer ist seit letzter Woche unverändert!)

über den genauso lange beraten wurde wie über unseren, zur Abstimmung gestellt werden soll. Schlüssig ist das nicht.

(Johannes Vogel [FDP]: Der ist unverändert seit letzter Woche! Wir haben den nicht geändert!)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort zur Geschäftsordnung für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Dr. Irene Mihalic.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(D)

Dr. Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Wir haben bereits in der letzten Woche sehr deutlich gemacht, dass wir dieses Verfahren, so wie SPD und Unionsfraktion sich das ausgedacht haben, nicht gewählt hätten.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie haben sich kaufen lassen!)

Herr Fechner, ich finde, Sie hätten sich in Ihrer Rede auch eine etwas schlüssigere Begründung einfallen lassen können. Aber es ist mir einfach noch einmal wichtig, festzuhalten, dass wir uns dieses Verfahren weiterhin nicht zu eigen machen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sehen aber auch, dass das Bundesverfassungsgericht sämtliche Eilanträge zu diesem Thema abgelehnt und diesen Weg ausdrücklich gebilligt hat. Das gilt es zu respektieren, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und jetzt kann man natürlich trotz dieser Entscheidung die Abstimmung heute immer noch falsch finden und die Absetzung beantragen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Verfassungsfeindlich!)

Aber das hat dann wohl eher inhaltliche Gründe, die in der Einigung auf dieses Paket begründet liegen, meine Damen und Herren. Und ich verstehe sehr gut, lieber

Dr. Irene Mihalic

- (A) Johannes Vogel, warum die FDP gegen dieses Paket ist. Sie waren schon immer gegen eine Reform der Schuldenbremse, und Sie wollen auch kein Sondervermögen für die Infrastruktur und den Klimaschutz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Deswegen versuchen Sie jetzt, trotz der Entscheidung aus Karlsruhe, Ihren Hebel zu finden, und dieser Hebel führt nun mal über die Geschäftsordnung. Das gestehe ich Ihnen zu.

(Heiterkeit beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Genauso ist es auch bei der Linken. Sie hätten dieses Paket gerne mitverhandelt, und zwar – genauso wie wir es wollten – in der nächsten Wahlperiode. Aber so ist es nun mal nicht gekommen. Sie haben kein Interesse, in die Sicherheit unseres Landes und in die Sicherheit Europas zu investieren und dabei schnell zu handeln, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie der Abg. Katja Mast [SPD])

Und auch Sie suchen den Hebel über das Verfahren, weil Sie keinen anderen Hebel haben.

Aber das, was Sie von der AfD hier abziehen, meine Damen und Herren, entspricht genau dem, was Sie immer machen, Herr Baumann. Sie versuchen, die Mittel der Geschäftsordnung zu nutzen, um einen Keil in dieses Parlament zu treiben. Aber das lassen wir Ihnen nicht durchgehen, meine Damen und Herren.

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Um den Parlamentarismus am Leben zu erhalten!)

Ihr einziges Interesse gilt Disruption und Zerstörung. Sie wollen die Einigungsfähigkeit der demokratischen Mitte in diesem Haus torpedieren. Und Sie, Frau Weidel, sagen noch heute Morgen im Fernsehen, der 20. Bundestag habe nicht das Recht zu dieser Entscheidung

(Stephan Brandner [AfD]: Recht hat sie!)

und das Bundesverfassungsgericht sei nicht neutral, weil da ja CDU-Abgeordnete saßen. Mit Ihrem Frontalangriff, Frau Weidel, auf die Verfassungsorgane wollen Sie Ihre faschistische Suppe anrühren, meine Damen und Herren. Und das ist auch der einzige Grund, warum Sie hier über das Verfahren gehen,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

nicht aus inhaltlichen Gründen oder deshalb, weil Sie vielleicht, Frau von Storch, juristisch davon überzeugt wären, sondern einzig und allein, weil es Ihnen um Zerstörung und Delegitimierung parlamentarischer Prozesse und der Verfassungsorgane geht, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD – Beatrix von Storch [AfD]:
Das tun Sie!)

Aber – und das sage ich Ihnen ganz ausdrücklich – in diesen Zeiten, in denen Autokraten souveräne Staaten angreifen

(Beatrix von Storch [AfD]: Jetzt noch was mit Putin! – Gegenruf der Abg. Dr. Alice Weidel [AfD]: Und Trump!)

und die Sicherheit unseres Landes und Europas massiv unter Druck steht, ist es ein Wert an sich, wenn Demokratinnen und Demokraten

(Stephan Brandner [AfD]: Das sind Sie nicht!)

um die besten Lösungen ringen, sich hart auseinandersetzen, gern auch über die Geschäftsordnung, und dabei zu unterschiedlichen Abwägungen kommen, sich aber nicht vor schwierigen Entscheidungen drücken und sich auch Kompromissen nicht verschließen.

(Stephan Brandner [AfD]: Deutsche demokratische Altfraktionen, nichts anderes!)

All das bekämpfen Sie von der AfD mit allen Mitteln, weil Sie die Zerstörung wollen. Aber wenn Sie die parlamentarische Demokratie und die Verfassung angreifen, meine Damen und Herren,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das an diesem Tag zu sagen, ist eine Unverschämtheit!)

dann sage ich Ihnen: Die Demokratie ist wehrhaft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

(D)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort zur Geschäftsordnung für die Gruppe Die Linke Christian Görke.

(Beifall bei der Linken)

Christian Görke (Die Linke):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! 2009 stand mein geschätzter Kollege Bodo Ramelow hier am gleichen Ort

(Stephan Brandner [AfD]: Der ist nicht geschätzt! Überschätzt!)

und warnte eindringlich vor der Schuldenbremse. Und er hatte recht.

(Beifall bei der Linken)

Die damalige Entscheidung von Union, FDP und SPD war eine Fehlentscheidung. Sie hat unser Land kaputtgespart und auch die Zukunft unseres Landes aufs Spiel gesetzt.

Herr Frei, vielleicht noch mal zu Ihren Einlassungen: Sie wussten schon im Wahlkampf ganz genau, dass es ohne mehr Geld für Investitionen nicht geht. Trotzdem haben Sie mit wirklich dreisten Falschbehauptungen Wahlkampf gemacht. Und wie das so ist, haben Lügen manchmal kurze Beine,

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Christian Görke

(A) und jetzt kommen Sie in Ihrer Ratlosigkeit um die Ecke und fangen hier ein des Verfassungsorgans Deutscher Bundestag unwürdiges parlamentarisches Verfahren an, das überfallartig eingespeist worden ist,

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

mit ständig wechselnden Antragsunterlagen und Ausschussberatungen, die im Minutentakt abgesetzt, aufgesetzt, verschoben wurden. Ihre Leute konnten nicht einmal den Gesetzestext erläutern.

Der Höhepunkt war: Aus Zeitgründen wurde am Sonntag teilweise nicht mal in Präsenz – quasi zwischen Frühstück und Gänsebraten – das größte Aufrüstungsprogramm dieser Bundesrepublik einfach mal durchgewunken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der FDP und des BSW)

Der eigentliche Gipfel dieser Unverfrorenheit ist, dass der abgewählte Bundestag, Herr Fechner, jetzt im Eiltempo grundlegende Verfassungsänderungen durchwinken soll. Sie nennen das Staatsverantwortung, meine Damen und Herren von der SPD. Wir nennen das, was Sie hier machen, mittlerweile Staatsverachtung.

(Beifall bei der Linken)

Liebe Grünen, liebe Kollegin Mihalic, dass ihr das mitmacht, nachdem ihr am letzten Donnerstag das Verfahren hier prinzipiell und grundsätzlich kritisiert habt, zeigt mir eure Prinzipienlosigkeit; und das – wirklich – für 8 Milliarden Euro pro Jahr in den nächsten zwölf Jahren. Das ist im Grunde genommen ein Armutszeugnis.

(B)

(Beifall bei der Linken)

Eines muss euch klar sein, liebe Grünen: Mit diesem Deal wird es mit der Union keine ernsthafte Reform der Schuldenbremse in der nächsten Legislatur geben. Darauf gebe ich euch Brief und Siegel.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, ich komme jetzt zu der Kampagne der AfD im Zusammenhang mit einer frühzeitigeren Konstituierung. Liebe Sahra, dass du diesen juristischen Unfug nicht nur teilst, sondern auch noch verbreitest, zeigt mir, dass ihr mit euren politischen Koordinaten wirklich völlig durcheinander seid, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir als Linke stehen für eine klare Opposition, und die ist sozial; aber wir stehen nicht für Lügen und für Trickerei, so wie die AfD das hier probiert.

(Beifall bei der Linken)

Wir erneuern unser Angebot an die demokratischen Fraktionen in diesem Land

(Stephan Brandner [AfD]: Die sind nicht demokratisch!)

für eine grundsätzliche Reform der Schuldenbremse,

(Beatrix von Storch [AfD]: Sagt die SED!)

auch für die Länder, in einem geordneten und transparenten Verfahren im 21. Deutschen Bundestag. Dafür stehen wir zur Verfügung. (C)

(Beifall bei der Linken – Stephan Brandner [AfD]: Deutsche demokratische Linke, super!)

Ich komme zum Schluss. Ich möchte mit einem Zitat meines geschätzten Kollegen Bodo Ramelow

(Stephan Brandner [AfD]: Der ist nicht geschätzt!)

aus der Debatte zur Einführung der Schuldenbremse im Jahr 2009 schließen. Er sagte: Noch ist Zeit, diesen Irrweg zu beenden. – Dem ist heute nichts hinzuzufügen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort zur Geschäftsordnung für die Gruppe BSW Jessica Tatti.

(Beifall beim BSW)

Jessica Tatti (BSW):

Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Wir werden auch heute für den Geschäftsordnungsantrag der AfD-Fraktion stimmen, diesen elenden Tagesordnungspunkt abzusetzen,

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum [AfD] und Robert Farle [fraktionslos] – Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist so schlimm, dass Sie mit der AfD stimmen!) (D)

und zwar nicht, weil wir die AfD so toll finden, sondern weil wir als Gruppe diesen Antrag nicht selbst stellen können und weil es um ein Anliegen geht, das wir richtig finden: die Kriegskredite verhindern.

(Beifall beim BSW – Zurufe der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Daher fehlt mir auch jedes Verständnis, Christian Görke, warum meine alte Partei zu feige war, zumindest den Versuch zu unternehmen, den neuen Bundestag einzuberufen.

(Beifall beim BSW und bei der AfD sowie der Abg. Joana Cotar [fraktionslos], Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

Dann hätte diese Sitzung womöglich Geschichte sein können, und die neuen Kriegskredite könnten auch Geschichte sein. Die Abgeordneten der Linkspartei haben damit eine historische Chance vertan.

(Beifall beim BSW sowie bei Abgeordneten der AfD – Dr. Alice Weidel [AfD]: Sie haben sich einkaufen lassen!)

Wenn man diese Kriegskredite wirklich verhindern will, dann versucht man es, auch wenn die juristische Chance noch so klein ist.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Pfui!)

Jessica Tatti

- (A) Ihr habt es nicht versucht, weil ihr lieber das größte Aufrüstungsprogramm der bundesdeutschen Geschichte in Kauf nehmt, bevor ihr in einer formalen Frage eine Mehrheit mit der AfD bildet. Wer soll euch noch ernst nehmen, wenn ihr von Abrüstung redet?

(Beifall beim BSW und bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos] – Zuruf des Abg. Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und das zeigt auch, wie notwendig es war, das BSW zu gründen. Es sieht nicht so aus, als wären wir im nächsten Bundestag vertreten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber bei dem knappen Ergebnis und den vielen Fehlern bei der Wahlauszählung: Wer weiß, was noch kommt. Wir werden auf jeden Fall weiter gegen diese kranke Politik vorgehen, auch außerhalb des Parlamentes.

(Beifall beim BSW – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gehen Sie nach Hause! – Zuruf der Abg. Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es ist ein historischer Tag, und Sie begehen einen historischen Fehler.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Vielleicht vertritt Sie die AfD im Bundestag!)

- (B) Der neue Kanzler ist noch nicht mal im Amt, und da folgt ihm der alte schon unterwürfig, samt der SPD.

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Genau! Warum wählen die den Merz heute nicht eigentlich schon? – Zuruf der Abg. Katrin Göring-Eckardt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sie wenden sich heute Friedrich Merz zu und werden mit ihm für die Aufrüstung stimmen. Und morgen stimmen Sie mit ihm für Kürzungen bei der Rente, beim Bürgergeld, beim Elterngeld.

Experten sagen schon, dass sich durch Ihren Aufrüstungswahn die soziale Ungleichheit verschärfen wird.

(Zuruf von der FDP: Zur Geschäftsordnung!)

Von Friedrich Merz hätte man überhaupt nichts anderes erwartet. Aber für die SPD ist das wieder einer dieser Tage in der Geschichte, an dem man noch die letzten echten Sozialdemokraten aus der Partei treibt.

(Beifall beim BSW – Dr. Ralf Stegner [SPD]: Schämen Sie sich!)

Einer von ihnen schrieb mir nach der Debatte am vergangenen Donnerstag, wie enttäuscht er von seiner Partei ist, und schickte mir eine Kopie seines Austrittsschreibens an Lars Klingbeil. Es endet mit den Worten: Erspart uns bitte das Waffenrasseln und die atomare Drohkulisse! Bemüht euch um baldigen Frieden und eine Verständigung mit Russland, mit dem uns viel Gutes verbinden könnte!

- (Zuruf von der SPD: Geschäftsordnung! – Saskia Esken [SPD]: Was ist es denn ungefähr, was uns mit Putins Russland verbindet?) (C)

Da dies aber offenbar nicht gewünscht ist, gehe ich nach langem Zögern und Hoffen diesen Schritt, nachdem die SPD ihre alten Ideale verkauft hat: Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden.

(Beifall beim BSW – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Jawoll! – Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was für eine schlechte Rede!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Ich komme nun zur Abstimmung.

Wir stimmen zunächst über den Antrag der Fraktion der FDP ab. Wer stimmt nur für die Absetzung des Tagesordnungspunktes 1 a? – Das sind die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion und die beiden Gruppen BSW und Die Linke.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Glückwunsch an die FDP!)

Wer stimmt dagegen? – Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und die CDU/CSU-Fraktion.

(Stephan Brandner [AfD]: Die Demokraten! Das Billionenkartell!)

Gibt es Enthaltungen? – Das sehe ich nicht. Damit ist der Antrag auf Absetzung abgelehnt.

- (D) Ich komme nun zum Antrag der Fraktion der AfD. Wer stimmt für die Absetzung des gesamten Tagesordnungspunktes 1? – Das sind die AfD-Fraktion und die Gruppe BSW. Wer stimmt dagegen?

(Stephan Brandner [AfD]: Das Billionenkartell!)

Das sind die SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und die CDU/CSU-Fraktion. Wer enthält sich?

(Zuruf von der AfD: Die Linke!)

– Die Gruppe Die Linke hat zugestimmt.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Nee! Abgelehnt!)

– Sie hat den Antrag abgelehnt, Entschuldigung. Herr Görke, Sie haben die Absetzung abgelehnt. – Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist auch dieser Antrag auf Absetzung abgelehnt.

Damit rufe ich jetzt auf die Tagesordnungspunkte 1 a bis 1 c:

- a) Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)**

Drucksache 20/15096

Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss)

Drucksache 20/15117 Buchstabe a

Präsidentin Bärbel Bas

- (A) b) Zweite und dritte Beratung des von der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Errichtung eines Verteidigungsfonds für Deutschland und zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 87a)**

Drucksache 20/15099

Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss)

Drucksache 20/15117 Buchstabe c

- c) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Auswärtigen Ausschusses (3. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Sevim Dağdelen, Andrej Hunko, Dr. Sahra Wagenknecht, weiterer Abgeordneter und der Gruppe BSW

Nein zur Kriegstüchtigkeit – Ja zur Diplomatie und Abrüstung

Drucksachen 20/15107, 20/15116

Zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen SPD und CDU/CSU liegen ein Änderungsantrag sowie fünf Entschließungsanträge vor.

Über den Gesetzentwurf und den Änderungsantrag der Fraktion der FDP sowie über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Grundgesetzes werden wir später namentlich abstimmen.

- (B) Für die Aussprache wurde eine Dauer von 180 Minuten beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache, und das Wort hat zuerst für die SPD-Fraktion Lars Klingbeil.

(Beifall bei der SPD)

Lars Klingbeil (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen hier heute kurz vor einer historischen Entscheidung.

(Stephan Brandner [AfD]: Hysterische Entscheidung!)

Diese Entscheidung hat die Möglichkeit, der Geschichte unseres Landes eine neue Richtung zu geben:

(Beatrix von Storch [AfD]: Das stimmt!)

ein positiver Aufbruch für Deutschland, ein positiver Aufbruch für Europa.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das stimmt nicht!)

Und ich sage hier sehr klar: Es ist allerhöchste Zeit, dass dieser Aufbruch gelingt.

(Beifall bei der SPD)

Der Frieden in Europa ist heute wieder in Gefahr. Die Ukrainerinnen und Ukrainer kämpfen seit über drei Jahren heldenhaft, auch für unser aller Freiheit.

(Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD])

Und es ist in unserem eigenen Interesse, in unserem sicherheitspolitischen Interesse, dass sie diesen Kampf bestehen. Wir stehen an der Seite der Ukraine, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Aber die Ausgangslage für die Ukraine hat sich in den letzten Wochen dramatisch verschärft. Europa steht heute auf der einen Seite neben einem aggressiven Russland und auf der anderen Seite neben unberechenbaren Vereinigten Staaten von Amerika.

(Zurufe der Abg. Martin Reichardt [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

Ich will das klar sagen: Ich bin dafür, dass wir alles tun, um die transatlantische Zusammenarbeit hochzuhalten. Ich halte sie für unverzichtbar. Aber wir müssen jetzt unsere Hausaufgaben in Europa machen. Wir müssen stärker werden. Wir müssen für unsere eigene Sicherheit sorgen. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist unsere Verantwortung. Deutschland kommt dabei eine Führungsaufgabe zu, und ich finde, wir sollten bereit sein, diese Führungsverantwortung wahrzunehmen. Dafür ist diese Grundgesetzänderung heute richtig. Sie ist wichtig und ein klares Signal: Wir werden alles tun, um Frieden in Europa aufrechtzuerhalten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Stephan Brandner [AfD]: Und Deutschland zu ruinieren!)

Neben dieser Grundgesetzänderung werden wir auch das tun, was lange überfällig ist. Wir investieren, um die Wirtschaft nach vorne zu bringen, um den sozialen Zusammenhalt in unserem Land zu stärken.

(Stephan Brandner [AfD]: Hat ChatGPT das geschrieben? Was sind das denn für Floskeln?)

Wir investieren massiv in die Infrastruktur unseres Landes und die Infrastruktur, was den Klimabereich angeht. Wir investieren in die Stärke unseres Landes. Auch das ist zentral: dass wir ein starkes Deutschland in einem starken Europa haben,

(Stephan Brandner [AfD]: Und schwache Sozialdemokraten!)

das mehr Verantwortung für Sicherheit, für Frieden und für Wohlstand auf unserem Kontinent übernimmt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der vorliegende Entwurf zur Grundgesetzänderung ist in den letzten Wochen erarbeitet worden. Aber er ist doch, wenn wir ehrlich sind, das Ergebnis einer seit Jahren andauernden Debatte, die wir zwischen den Parteien der demokratischen Mitte in unserem Land haben,

(Stephan Brandner [AfD]: Und die größte Wahllüge der CDU!)

die wir mit der Wissenschaft, mit Gewerkschaften, mit der Wirtschaft, mit der Zivilgesellschaft haben, und der Diskussion über die richtige und notwendige Finanzierung der zentralen Herausforderungen unseres Landes.

Lars Klingbeil

(A) Wir alle, die wir hier sitzen, wissen doch, dass diese Debatte in den letzten Jahren zur Blockade in der demokratischen Mitte unseres Landes geführt hat. Sie hat auch zu einer Blockade unseres Landes geführt. Sie hat die Regierungsarbeit, sie hat die Regierungsbildung erschwert, und sie hat auch dafür gesorgt, dass eine Regierung daran zerbrochen ist.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie hat diszipliniert!
Das hat sie!)

Deswegen ist es ein starkes Signal, dass hier heute ein Vorschlag auf dem Tisch liegt, der von einer überwältigenden Mehrheit dieses Hauses getragen wird.

(Stephan Brandner [AfD]: Werden wir sehen!)

Ich will hier klar sagen: Das ist in historischen Zeiten ein historischer Kompromiss, der zwischen SPD, CDU/CSU und Grünen gefunden wurde, und dafür will ich allen Beteiligten einen großen Dank sagen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Sepp Müller [CDU/CSU] – Zuruf von der FDP)

Liebe Katharina Dröge, liebe Britta Haßelmann, lieber Alexander Dobrindt, lieber Friedrich Merz, es ist nicht selbstverständlich, dass wir das in der letzten Woche geschafft haben.

(Stephan Brandner [AfD]: Nee, weiß Gott nicht!)

(B) Viele hätten das vor zwei Monaten oder vor zwei Wochen noch für unmöglich gehalten.

(Bettina Stark-Watzinger [FDP]: Vor allem die Wähler!)

Aber vielleicht unterscheidet uns das von anderen Ländern, wo die Blockade in der demokratischen Mitte da ist und wo die Extremisten und Populisten auf dieser Blockade erblühen können.

Es ist ein richtiges Signal, wenn wir hier heute in der demokratischen Mitte zeigen: Wir sind bereit, wir sind fähig, Lösungen zu finden, die unser Land voranbringen. Ich wünsche mir, dass das auch als klares Signal der politischen Kultur gesehen wird und dass man vielleicht in Jahren auf diesen Tag zurückguckt und sagt: Wir sind anders abgebogen als viele andere Länder dieser Welt. Wir schaffen es, in der demokratischen Mitte die besten Lösungen für unser Land zu finden. – Das ist auch ein wichtiges Zeichen der politischen Kultur, und dafür ein großer Dank an alle, die beteiligt waren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe ja viel gelesen – es ist viel über dieses Paket geschrieben worden –:

(Stephan Brandner [AfD]: Das ist schön!)

über die Dimension, über die Gesetzestechnik, über die rechtlichen Folgen und natürlich auch immer über die Frage: Wer hat sich wo durchgesetzt? Aber ich finde, das trifft nicht den Kern. Das ist ja nicht nur ein abstraktes Finanzpaket für Bundeswehr und Bundeshaushalt, was

wir heute verabschieden, sondern es ist in erster Linie (C) ein gigantisches Paket für die Bürgerinnen und Bürger, ein Paket gegen die Spaltung und Polarisierung,

(Zurufe der Abg. Stephan Brandner [AfD] und Beatrix von Storch [AfD])

ein Paket für Sicherheit, für die Modernisierung und die Stärkung unseres Landes, vielleicht das größte Paket in der Geschichte unseres Landes.

Ich habe in den letzten Tagen auch viel Kritik gehört – von der AfD,

(Stephan Brandner [AfD]: Ach was!)

von der FDP. Das seien jetzt gigantische Belastungen, die wir für die Bürgerinnen und Bürger auf den Weg bringen.

(Stephan Brandner [AfD]: Ist gar nicht so, oder was?)

Ich will Ihnen nur sagen: Ich halte das für den absolut falschen Blick. – Der Investitionsstau in unserem Land ist doch überall mit Händen zu greifen.

(Stephan Brandner [AfD]: Ja, wo kommt der denn her?)

Und ich will Ihnen sagen, was der falsche Weg ist: Wenn wir heute nicht in die Bundeswehr, in die Landes- und Bündnisverteidigung investieren, dann ist das eine Belastung für die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger. Wenn es heute an den Schulen durch die Decke tropft

(Stephan Brandner [AfD]: Ja, wer ist denn dafür verantwortlich? – Weitere Zurufe von der AfD) (D)

und die Betreuungssituation so schlecht ist, dass die Eltern die Betreuung privat organisieren müssen – das ist eine Belastung für die Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der SPD)

Wenn der Klimaschutz nicht vorangebracht wird und wir uns an der nächsten Generation versündigen – das ist eine Belastung für die Bürgerinnen und Bürger.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Wenn Krankenhäuser nicht Schritt halten können mit der modernen Technik – das ist eine Belastung für die Bürgerinnen und Bürger. Und wenn wir eine Verwaltung und eine Bürokratie haben, die der Digitalisierung hinterherrennt – das ist eine Belastung für die Bürgerinnen und Bürger.

Diese Investitionen machen Deutschland stärker; sie schwächen unser Land nicht. Es ist gut für die Menschen in diesem Land, wenn wir so umfangreich investieren, wie wir es mit dem Sondervermögen vorsehen, sehr geehrte Damen und Herren

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Zuruf von der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Paket wird die Mehrheit der Menschen in ihrem Alltag entlasten, egal ob jung oder alt, ob Stadt oder Land. Dieses Paket wird die Wirtschaft entlasten, Wachstum ankurbeln, unsere Sicherheit stärken und den Frieden in Europa wahren.

Lars Klingbeil

- (A) (Beatrix von Storch [AfD]: Und das Klima in der Welt retten!)

Das ist das Ergebnis dieser Grundgesetzänderung, die wir voranbringen. Und es war an der Zeit, dass wir eine Finanzpolitik ohne Dogmen, ohne Ideologien betreiben,

(Zuruf des Abg. Peter Boehringer [AfD])

sondern Wachstum, Wohlstand und Sicherheit in den Mittelpunkt stellen. Und das gelingt mit dieser Grundgesetzänderung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Garantiert nicht!)

Klar ist aber auch – das will ich ganz deutlich sagen –: Geld alleine löst nicht die Herausforderungen, vor denen wir stehen.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD] – Zurufe von der FDP)

Deswegen war schon in den Sondierungsgesprächen klar, dass mit der Investitionsoffensive auch eine grundlegende Modernisierung unseres Landes einhergehen muss. Das war Ergebnis der Sondierungsgespräche, und das ist eine der wichtigsten Aufgaben für die kommende Legislatur.

(Zuruf von der FDP)

Wir sollten übrigens nicht nur von den Bürgerinnen und Bürgern etwas verlangen, sondern wir müssen bei uns selbst anfangen. Egal ob im Ministerium, im Rathaus, im Arbeitsamt: Überall müssen wir digitaler, effizienter, zielgenauer und professioneller werden.

- (B) (Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Wir haben noch ein Problem in unserem Land, wenn es keinen Spaß mehr macht, ein Unternehmen zu gründen, einen Verein zu führen oder ein Haus zu bauen. Das sind keine Herausforderungen, die man mit Geld lösen kann,

(Zuruf von der FDP)

sondern wir müssen als Staat besser werden.

(Zuruf von der AfD: Das fällt Ihnen ja früh ein!)

Vor dieser Herausforderung stehen wir, und die wollen wir gemeinsam mit der Union anpacken.

Es darf nicht mehr Jahre dauern, bis Projekte umgesetzt werden.

(Zurufe von der AfD und der FDP)

Die Deutschlandgeschwindigkeit, die wir jetzt bei den Windkraftanlagen erreicht haben, muss überall in diesem Land Standard sein. Die Bürokratie muss zurückgebaut werden. Auch dafür brauchen wir einen Mentalitätswechsel in unserem Land.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Ich kann mir vorstellen, dass wir an einigen Stellen die Kontrollen runterfahren und die Haftung dafür deutlich erhöhen, dass wir neue Freiheiten schaffen, aber Unternehmen nicht aus ihrer Verantwortung lassen. Klar muss sein: Alle haben sich an die Regeln zu halten. Aber die Frage, wie wir dieses Land modernisieren, wie wir Büro-

kratie abbauen, wie wir Planungs- und Genehmigungsverfahren voranbringen und wie wir die Digitalisierung stärken: Um alle diese Dinge wird es in den nächsten Wochen gehen.

Aber eins will ich hier auch klar sagen: Wer „Staatsmodernisierung“ sagt und damit den Abbau von Arbeitnehmerrechten meint, der macht erstens einen Fehler und hat zweitens die Sozialdemokratie sehr klar gegen sich, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

„Made in Germany“ steht für Exzellenz, steht für Ingenieurskunst, steht aber auch für Mitbestimmung, steht für Tarifbindung, steht für starke Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Auch damit unterscheiden wir uns übrigens von vielen anderen Ländern dieser Welt. Dieses Erfolgsmodell sollten wir hochhalten und gemeinsam „made in Germany“ wieder stark machen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben eine große Verantwortung, unser Land gemeinsam voranzubringen. Das kann mit dieser Grundgesetzänderung klappen; das ist eine wichtige Chance, dieses Land in eine neue Richtung zu lenken.

- (Stephan Brandner [AfD]: Kann so nicht klappen!) (D)

Es muss unser Anspruch sein – und es ist mein Anspruch –, dass wir in Deutschland und in Europa ein Gegenentwurf zu den zerstörerischen Kräften von Musk, Milei und anderen autoritären Kräften

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

überall auf der Welt sind. Ich möchte, dass wir hier zeigen, dass wir Demokratie und Freiheit hochhalten, einen starken Rechtsstaat hochhalten,

(Zuruf von der FDP)

dass wir eine lebendige und vielfältige Demokratie sind

(Stephan Brandner [AfD]: Dann müssen Sie AfD wählen! – Weitere Zurufe von der AfD)

und mit dieser Grundlage es schaffen können, Innovationen, wirtschaftlichen Erfolg und ein gutes und sicheres Leben hier zu führen. Das ist die Größenordnung, in der wir heute denken sollten.

Die Welt wird gerade neu vermessen. Niemand wartet auf Deutschland, und niemand wartet auf Europa.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Wir sehen das neoimperiale Streben von Russland, und wir sehen, wie unsere Sicherheit gefährdet ist. Wir sehen, wie die Zölle aus den USA und die Überkapazitäten aus China unser Wirtschaftsmodell gefährden.

Lars Klingbeil

(A) Die alte Ordnung ist noch nicht ganz weg, und die neue Ordnung ist nicht da. Aber unser Anspruch muss doch sein, dass wir mitreden, dass wir die Demokratie verteidigen, dass wir unsere Werte und Interessen hochhalten und dass wir für sie eintreten.

Ich bin stolz darauf, in einem freien und demokratischen Europa aufgewachsen zu sein.

(Stephan Brandner [AfD]: Das waren noch Zeiten!)

Aber es ist jetzt unsere verdammte Aufgabe, dass wir dieses freie und demokratische Europa verteidigen. Und dafür legen wir heute mit diesen Grundgesetzänderungen einen wichtigen Grundstein. Ich bitte um Zustimmung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Friedrich Merz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Friedrich Merz (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Stephan Brandner [AfD]: Lieber Pinocchio-Fritze!)

Wir wollen heute eine sehr weitreichende – –

(B)

Präsidentin Bärbel Bas:

Entschuldigung. – Herr Brandner, dafür kriegen Sie jetzt einen Ordnungsruf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU – Zurufe von der AfD: Für was denn?)

Friedrich Merz (CDU/CSU):

Wir wollen heute eine sehr weitreichende, von vielen Menschen in unserem Land auch mit erheblichen Sorgen begleitete Entscheidung treffen. Wir verstehen die Sorgen, wir verstehen die Kritik. Aber einige der Vorwürfe, die wir in den letzten Tagen hören, meine Damen und Herren, und die auch heute Morgen in der Geschäftsordnungsdebatte hier wiederholt worden sind, sind schlicht und ergreifend unzutreffend. Es gibt keine neue Staatszielbestimmung im Grundgesetz.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Es ist möglicherweise Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, meine Damen und Herren von der AfD, dass der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen seit mehr als 30 Jahren – –

(Beatrix von Storch [AfD]: Was soll man Ihnen eigentlich noch glauben? – Gegenruf der Abg. Dorothee Bär [CDU/CSU]: Jetzt reißt euch halt mal zusammen! Das ist ja Wahnsinn! Wirklich! – Gegenruf des Abg. Dr. Bernd Baumann

[AfD]: Ja, reißt ihr euch mal zusammen! – (C)
Weitere Gegenrufe von der AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der AfD, ich fange noch mal an: Es ist möglicherweise Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, dass der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen seit über 30 Jahren in Artikel 20a des Grundgesetzes

(Zuruf des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])

ein Verfassungsauftrag ist.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Und, meine Damen und Herren, das Bundesverfassungsgericht hat im Frühjahr 2021 eine Entscheidung getroffen, dass darunter auch Klimaschutz und Klimaneutralität zu verstehen sind.

(Zurufe von der AfD)

Also, wenn heute das Wort „Klimaneutralität“ in einem hinteren Teil des Grundgesetzes noch einmal auftaucht, dann ist das entgegen dem, was Sie hier behaupten

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Fragen Sie mal die Wirtschaft, die Unternehmen!)

und was Sie in den letzten Tagen versucht haben in der Bevölkerung mit Unsicherheit zu verbinden, einfach falsch. Es ist kein neues Staatsziel; es gibt hier keine Veränderung der Grundlagen unserer Verfassung in dieser Frage.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD) (D)

Nun sind, meine Damen und Herren, Verteidigungsausgaben, die oberhalb von 1 Prozent unseres Bruttoinlandsproduktes nicht mehr der Schuldenbremse unterliegen, und ein Sondervermögen, das in den nächsten zwölf Jahren bis zu 500 Milliarden Euro neue Schulden für zusätzliche Investitionen in unsere Infrastruktur erlaubt, trotzdem ein, ich sage es so, großer Wechsel auf unsere Zukunft, ein großer Wechsel auch auf die Zukunft der nachfolgenden Generationen.

(Zuruf von der FDP)

Für eine solche Verschuldung lässt sich nur unter ganz bestimmten Umständen und unter ganz bestimmten Bedingungen überhaupt eine Rechtfertigung finden.

(Zuruf von der FDP)

Die Umstände – darauf hat der Kollege Klingbeil hier gerade noch einmal hingewiesen – werden vor allem von Putins Angriffskrieg gegen Europa bestimmt. Es ist nämlich ein Krieg gegen Europa und nicht nur ein Krieg gegen die territoriale Integrität der Ukraine.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es ist, auch wenn Sie das dort und dort, auf der rechten und linken Seite des Hauses, anders sehen, ein Krieg auch gegen unser Land, der täglich stattfindet: mit Angriffen auf unsere Datennetze, mit der Zerstörung von Versorgungsleitungen, mit Brandanschlägen, mit Auftragsmor-

Friedrich Merz

(A) den mitten in unserem Land, mit der Ausspähung von Kasernen, mit Desinformationskampagnen, deren Teil auch Sie in Deutschland mittlerweile sind,

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

mit systematischer Irreführung und Täuschung unserer Gesellschaft und, meine Damen und Herren, mit dem Versuch einer Spaltung und Marginalisierung der Europäischen Union.

(Zuruf von der AfD: Sie spalten doch!)

Gegen diese Angriffe auf unsere offene Gesellschaft, gegen diese Angriffe auf unsere Freiheit, die auch von Ihnen in Ihren Zwischenrufen ständig kommen, gegen diese Angriffe werden wir uns mit allem, was uns zu Gebote steht,

(Stephan Brandner [AfD]: „Whatever it takes“!)

in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zur Wehr setzen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nehmen Sie das ernst, dass wir das auch an Ihre Adresse sagen!

Wir haben uns in unserer Gesellschaft über mindestens ein Jahrzehnt – wahrscheinlich sehr viel mehr – in einer trügerischen Sicherheit geglaubt. Jetzt müssen wir Verteidigungsfähigkeit zum Teil ganz neu wieder aufbauen, und zwar mit einer technologiegetriebenen Verteidigungs- und Beschaffungsstrategie, mit automatisierten Systemen, mit eigenständiger europäischer Satellitenüberwachung,

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

mit bewaffneten Drohnen und vielen modernen Systemen der Verteidigung und vor allem mit verlässlichen und planbaren Aufträgen, die – wann immer möglich – an europäische Hersteller gehen sollten, meine Damen und Herren. Das ist jetzt der Paradigmenwechsel in der Verteidigungspolitik, der uns bevorsteht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Erlauben Sie mir, dass ich in diesem Zusammenhang sage: Von unserer Entscheidung heute hängt nicht nur die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes in den nächsten Jahren und vielleicht in den nächsten Jahrzehnten ab. Unsere Verbündeten in der NATO und in der Europäischen Union schauen heute ebenso auf uns

(Tino Chrupalla [AfD]: Ja, verwundert!)

wie unsere Gegner und wie die Feinde unserer demokratischen und regelbasierten Ordnung; das ist sie nämlich, diese Ordnung. Das ist unsere politische Ordnung, in der wir seit 35 Jahren im wiedervereinigten Deutschland in Freiheit und im Frieden, im Wohlstand und mit beständig steigender sozialer Absicherung leben.

Und es ist ein Zufall – aber es ist ein interessanter Zufall –, dass wir heute, am 18. März 2025, eine solche Entscheidung treffen, an dem Tag, an den Sie, Frau Prä-

sidentin, vorhin erinnert haben, an dem vor 35 Jahren das einzige direkt gewählte und frei gewählte Parlament der damals noch existierenden DDR gewählt worden ist. (C)

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Was hat das denn jetzt damit zu tun?)

Es ist ein schöner Zufall, dass wir auch daran heute in diesem Zusammenhang erinnern können.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das hat nichts miteinander zu tun!)

– Ihr Zwischenruf zeigt genau Ihr Geschichtsverständnis. Dass das eine mit dem anderen nichts zu tun hat:

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Nein! Sie machen heute Billionenschulden!)

Das ist Ihr Weltbild. Und das trennt uns zutiefst, meine Damen und Herren von dieser Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben mit diesem Weltbild, das Sie hier zum Ausdruck bringen, nichts, aber auch gar nichts gemeinsam.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sie haben versprochen, die Schuldenbremse einzuhalten! – Dr. Alice Weidel [AfD]: Sie haben die Wähler betrogen!)

Nun können wir diese Verteidigung nicht allein; das können wir heute nur zusammen mit den Amerikanern in der NATO. Aber das wollen wir Schritt für Schritt auch besser selbst können durch eine europäische Verteidigung. (D)

(Stephan Brandner [AfD]: Sie wollen laufen lernen!)

Meine Damen und Herren, deswegen kann diese Entscheidung – und ich will versuchen, sie auch einzuordnen –, die wir heute zur Verteidigungsbereitschaft im umfassenden Sinne für unser Land treffen, nicht weniger sein als der erste große Schritt hin zu einer neuen Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, einer Verteidigungsgemeinschaft, die dann auch Länder umfasst, die nicht Mitglieder der Europäischen Union sind, die aber sehr wohl daran interessiert sind, diese gemeinsame europäische Verteidigung zusammen mit uns aufzubauen, wie zum Beispiel Länder wie Großbritannien und Norwegen. Genau an dieser Stelle stehen wir heute mit unserer Entscheidung, die wir treffen wollen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Meine Damen und Herren, genauso wie die Ausgaben für die Verteidigung lassen sich die vorgesehenen kreditfinanzierten Ausgaben für die Infrastruktur auch nur unter den gegebenen Umständen und nur zu den Bedingungen rechtfertigen, die wir hier gemeinsam formulieren.

Wir wissen, dass wir einen über Jahre, wenn nicht über Jahrzehnte angestauten Erneuerungsbedarf unserer Infrastruktur haben.

(Stephan Brandner [AfD]: Und wer ist dafür verantwortlich?)

Friedrich Merz

- (A) Aber ich unterstreiche ausdrücklich den Satz des Kollegen Klingbeil, den er hier gerade in seiner Rede gesagt hat: Geld allein löst noch kein Problem.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Die mit der heutigen Änderung des Grundgesetzes möglich werdenden Investitionen in die Infrastruktur verringern auch nicht den Konsolidierungsbedarf der öffentlichen Haushalte. Das Gegenteil ist richtig!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Eine steigende Verschuldung löst steigende Zinsen aus, und eine steigende Verschuldung ruft auch nach Tilgungsplänen, meine Damen und Herren.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Aha!)

Damit stehen der Bund, die Länder und die Gemeinden in den nächsten Jahren unter erheblichem Konsolidierungsdruck.

Ich will an dieser Stelle ausdrücklich ein Beispiel der Gemeinden nennen, meine Damen und Herren, das uns klar macht, welche Aufgaben wir zu leisten haben. Wie Sie wissen, komme ich aus Nordrhein-Westfalen. Die Gemeinden im Lande Nordrhein-Westfalen bekommen aus dem Finanzverbund mit dem Land insgesamt – so zum Beispiel im Jahr 2023; das sind die Zahlen, die wir haben – 15 Milliarden Euro Steuereinnahmen. Von diesen 15 Milliarden Euro Steuereinnahmen der Gemeinden des Landes Nordrhein-Westfalen fließen 13 Milliarden Euro in die Sozialausgaben,

(Zuruf der Abg. Carolin Bachmann [AfD])

- (B) die die Gemeinden zum größeren Teil auf der Grundlage von bundesgesetzlichen Regelungen vorzunehmen haben.

(Stephan Brandner [AfD]: Dann ändern Sie das doch!)

Meine Damen und Herren, das kann so nicht bleiben! Wenn wir den Gemeinden in Deutschland wieder mehr Freiraum verschaffen wollen, dann müssen wir an diesen gesetzlichen Grundlagen etwas ändern.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich will ein Zweites hinzufügen, auch wenn diese Wahrheit möglicherweise auch gerade am heutigen Tag etwas unbequem ist: Wir müssen gemeinsam neue Antworten geben auf die voranschreitenden Herausforderungen der Alterung unserer Gesellschaft.

(Stephan Brandner [AfD]: Wir müssen jünger werden!)

Um es noch deutlicher zu sagen: Die finanziellen Lasten, die sich daraus ergeben, kann nicht nur die junge Generation allein tragen, der wir heute auch noch ein erhebliches Maß an zusätzlicher Verschuldung zumuten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir stehen also, ob wir wollen oder nicht, mit dieser Entscheidung, die wir heute treffen, auch vor einer umfassenden Modernisierung unseres Gemeinwesens. Und erlauben Sie mir, dass ich an dieser Stelle noch einmal darauf zu sprechen komme, was ich am letzten Donners-

tag von dieser Stelle aus schon einmal gesagt habe: Die Vorschläge, die die unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stehende „Initiative für einen handlungsfähigen Staat“ vor wenigen Tagen in einem Zwischenbericht vorgelegt hat, können uns dabei eine wichtige Orientierungshilfe sein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Es sind Vorschläge, die im Grunde vieles infrage stellen, an das wir uns in den letzten Jahren und Jahrzehnten gern gewöhnt haben. Aber vieles von dem, an das wir uns in den letzten Jahren gern gewöhnt haben, ist nicht mehr zukunftsfähig in dem Land, in dem wir heute leben.

Wir brauchen einen Technologieschub; wir brauchen eine durchgreifende Veränderung der Planungs- und Genehmigungsverfahren; wir brauchen einen wirklichen Rückbau der überbordenden Bürokratie in unserem Land,

(Stephan Brandner [AfD]: Sie hatten doch 16 Jahre unter Merkel Zeit!)

und dabei muss übrigens auch ein wesentlicher Beitrag aus der europäischen Union kommen. Das kann Deutschland nicht allein;

(Beatrix von Storch [AfD]: Und morgen sagen Sie wieder das genaue Gegenteil!)

das muss gemeinsam auch in Europa geleistet werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der SPD)

Vielleicht darf ich das hinzufügen: Die von Ihnen so häufig kritisierte EU-Kommission und die von Ihnen auch so häufig kritisierte Präsidentin der Europäischen Kommission haben sich in diesen Tagen auf den Weg gemacht, umfangreiche Vorschläge in der Kommission, im Europäischen Rat auf den Weg zu bringen,

(Dr. Marco Buschmann [FDP]: Das ist der vierte Anlauf, Herr Merz!)

die dann auch der Zustimmung des Europäischen Parlaments bedürfen. Ich appelliere an diejenigen, die Vertreterinnen und Vertreter im Europäischen Parlament haben – aus den sozialdemokratischen Parteien, aus den liberalen Parteien, aus den grünen Parteien, selbstverständlich auch aus der christdemokratischen Parteienfamilie –, diesen Vorschlägen der EU-Kommission im Europäischen Parlament jetzt zuzustimmen, damit ein Rückbau der Bürokratie auch in Deutschland möglich wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wenn wir also die Wiederherstellung unserer Verteidigungsfähigkeit mit einer Modernisierung unserer Infrastruktur verbinden und zugleich den berechtigten Anspruch der Bürgerinnen und Bürger einlösen, dass ihnen wieder ein handlungsfähiger Staat begegnet – besser: ein handlungsfähiger Staat zur Seite steht –, meine Damen und Herren, dann lassen sich die Grundgesetzänderungen, die wir Ihnen heute vorschlagen, gut begründen.

Lassen Sie mich dies zum Abschluss sagen: Ja, selbstverständlich ringen wir, ringen viele von uns mit einem solchen weitreichenden Schritt. Aber die Lage, vor der wir stehen, die Probleme, die wir gemeinsam lösen müs-

Friedrich Merz

(A) sen, die großen Herausforderungen, die durch die Außen- und Sicherheitspolitik auf uns in den letzten Jahren zugekommen sind

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Die hatten wir vorher auch schon! Und Sie wollten die Schuldenbremse einhalten!)

und die sich in den letzten Wochen für uns alle noch einmal drastisch verschärft haben, meine Damen und Herren, wenn wir all dies betrachten, dann können wir die Grundgesetzänderungen am heutigen Tag – ich sage es für mich; ich sage es auch für die Kolleginnen und Kollegen meiner Fraktion, jedenfalls ganz überwiegend –

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sie haben die Wähler betrogen wie noch nie jemand zuvor! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

mit gutem Gewissen beschließen. Sie eröffnen eine Perspektive für unser Land, die in der Zeit, in der wir heute leben, dringend geboten ist.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächste hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Britta Haßelmann.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])

(B)

Britta Haßelmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Haben Sie keine Redezeit gekriegt, oder was? – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Merz, ich muss Ihnen widersprechen. Die Bedingungen sind keine anderen, als sie es am 1. Januar waren oder als sie es im Oktober im letzten Jahr waren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Wir alle wussten, dass dieses Land dringend Investitionen braucht. Robert Habeck an der Spitze unserer Partei hat sich immer wieder dafür starkgemacht. Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben das getan, Bündnis 90/Die Grünen auch. Wir haben Sie gebeten, uns auf diesem Weg zu begleiten. Von Ihnen kam aber nicht nur ein kategorisches Nein, sondern Sie haben jede Idee zur Frage einer Reform der Schuldenbremse, zur Frage der Erweiterung von Sondervermögen kategorisch abgelehnt,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

weil Sie gesagt haben: Es gibt dazu keinen Bedarf in unserem Land. Wir hätten schließlich kein Einnahmeproblem, sondern ein Ausgabeproblem.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Und um noch eins draufzusetzen, haben Sie sich daran regelrecht berauscht.

(Zuruf von der SPD: So ist das!) (C)

Wenn ich die Auftritte von Jens Spahn, von Carsten Linnemann und vielen anderen – mir fehlt die Redezeit, um alle aufzuzählen – noch einmal sehe und höre und im Ohr habe,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stefan Keuter [AfD]: Haben Sie keine Redezeit gekriegt?)

dann muss ich Ihnen sagen: Das hat auch etwas mit einem Appell an Vernunft im Parlament, mit demokratischen Gepflogenheiten, mit dem Umgang miteinander und dem Streit in der Sache zu tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wie sehr haben Sie meine Kolleginnen und Kollegen diffamiert – diffamiert für ihre Ideen und für ihr Ringen, dass wir in diesem Land investieren,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Jetzt macht er es selbst!)

dass wir angesichts des Investitionsstaus in den Kommunen – 54 Milliarden Euro müssen allein in die Schulinfrastruktur investiert werden – endlich dazu kommen, zu sanieren, dass wir in die Bahninfrastruktur, dass wir in Klimaschutz investieren, weil das Zukunft bedeutet! All das haben Sie kategorisch abgelehnt und meistens noch mit einer solchen Überheblichkeit und einem solchen Populismus, dass einem schlecht werden konnte, meine Damen und Herren.

(D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Auf den zahlreichen Podien vor der Bundestagswahl hieß es immer wieder – und das habe ich persönlich erlebt –: Wir haben kein Einnahmeproblem, wir haben ein Ausgabeproblem. Aber wir, CDU und CSU, wir haben die Lösung dafür.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Die war nämlich wie folgt: Wir streichen das Bürgergeld, wir machen ein bisschen Bürokratieabbau, und wir senken die Steuern. – Wenn ich sagte: „Das ist das Prinzip Hoffnung; haben Sie auch eine inhaltliche Idee, die belastbar ist?“, kam nichts.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Deshalb ist es schon verdammt bitter, dass Sie ein paar Wochen dafür gebraucht haben, um zu sehen, wie notwendig das alles ist.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das wusste er vorher schon!)

Es wird dadurch aber nicht falsch, meine Damen und Herren; denn die Reform der Schuldenbremse, die Investitionen in Infrastruktur und die Investitionen in Klimaneutralität bis 2045 sind dringend notwendig.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Britta Haßelmann

- (A) Wir stehen hier in der Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen. Wir stehen hier in der Verantwortung gegenüber den vielen Menschen, die in Bildungseinrichtungen arbeiten – für die Kinder, für die Jugendlichen, für die Familien und Eltern. Denen können wir nicht einfach immer nur sagen: Es ist nicht generationengerecht, wenn wir die Schuldenbremse reformieren. – Was daran soll generationengerecht sein, dass wir ihnen das alles so hinterlassen, wie es ist? Nichts! Nichts! Deshalb ist es so dringend notwendig, dass wir investieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, ja, uns lag hier ein Vorschlag von SPD und CDU/CSU vor. Dieser plötzliche Sinneswandel ist auch nicht durch das Oval Office zu erklären.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die Zuspitzung, die wir in den USA seit der Wahl von Donald Trump haben, was die internationale Verantwortung angeht, was die Frage der transatlantischen Beziehungen angeht, was die Notwendigkeit der Stärkung der Sicherheit und der Friedensordnung in Europa angeht, kann man nicht mit einem Auftritt von Donald Trump gegenüber Selenskyj, der ruchlos war, erklären. Das wussten wir mit der Wahl von Donald Trump.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

- (B) Aber ich bin dennoch in der Sache froh, dass wir das heute so entscheiden; denn es ist notwendig für unser Land. Und unser Maßstab für Bündnis 90/Die Grünen ist nicht: Wie wischen wir einer anderen Regierungsmehrheit am besten eins aus? Wie stellen wir so lange auf Totalblockade, bis wir wieder Regierungsverantwortung haben? Nein, das ist nicht unser Maßstab für politisches Handeln.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Denn wir tragen eine Verantwortung für dieses Land: für die Kinder, für das Aufwachsen der Menschen und dafür, dass dieser Planet auch noch morgen existiert. Und Klimaschutz ist dabei kein Hobby von Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Deshalb ist die Verankerung der Klimaneutralität bis 2045 bei Investitionen in Verbindung mit dem Artikel 20a Grundgesetz – Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen – auch eine entscheidende Veränderung, die wir erreicht haben. Ich bin froh, dass wir uns darauf verständigen konnten, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie der Abg. Dr. Nina Scheer [SPD])

Genauso wichtig und notwendig ist es, dass wir endlich klargestellt haben, dass bei dem, was Sie vorhaben, SPD und CDU/CSU, was sehr weitreichend ist, die Zusatzlichkeit verankert ist.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (C)

Es war doch zu offenkundig, dass all das, was Sie sich vielleicht miteinander versprechen an Veränderungen oder Wahlgewinnen – nennen Sie es, wie Sie es wollen; Zukunftsprojekte sind es auf keinen Fall; ich denke an die Frage der Gastroermäßigung oder an die Rücknahme beim Agrardiesel oder an die Pendlerpauschale; was daran soll zukunftsgerichtet sein, meine Damen und Herren? –, keine Erneuerung dieses Landes ist.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben die Zusatzlichkeit jetzt miteinander vereinbart. Das ist ein entscheidender Unterschied; denn dann kann es nicht zu einem Verschiebeparkplatz bei Ausgaben kommen, sodass Sie sich Lieblingsprojekte leisten können. Das wäre fahrlässig gewesen. Deshalb bin ich froh, dass wir uns darauf verständigt haben, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie der Abg. Dr. Nina Scheer [SPD])

Die 100 Milliarden Euro für den Klima- und Transformationsfonds, um in Klimaschutz, in Naturschutz, in Umwelt, in Klimaanpassung zu investieren, um die Wirtschaft zu unterstützen auf ihrem Weg zur Klimaneutralität, das alles sind sehr wesentliche Fragen. Ich bin dankbar, dass wir das gemeinsam vereinbaren konnten.

Meine Damen und Herren, das Wichtige ist angesichts der Weltlage, der Angriffe der Autokraten auf die freien Gesellschaften, auf die Demokratien:

(Enrico Komning [AfD]: ... unsere Demokratie!) (D)

Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg von Putin auf die Ukraine, die Brutalität, die wir jeden Tag sehen, und die Abkehr von Donald Trump aus der europäischen Verantwortung erfordern, dass wir jetzt investieren, und zwar nicht nur in die Ertüchtigung der Bundeswehr – dies auch –, aber vor allen Dingen fundamental in unsere Sicherheitsarchitektur insgesamt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich bin froh, dass wir gemeinsam vereinbaren konnten, dass dieses zweite Sondervermögen, das die Möglichkeit der Stärkung der Sicherheitsarchitektur beinhaltet, jetzt nicht ausschließlich in die Bundeswehr geht. Das wäre falsch gewesen. Denn die Frage der Sicherheitsdienste, die Frage unserer Verantwortung gegenüber angegriffenen Staaten, die Frage des Schutzes der Zivilbevölkerung und des Bevölkerungsschutzes, all diese Fragen sind als Reaktion auf die massiven Angriffe und die hybride Kriegsführung zwingend. Deshalb war es richtig und notwendig, hier in Ihrem Vorschlag Änderungen vorzunehmen und neben der Ertüchtigung der Bundeswehr jetzt all diese wichtigen Bereiche zur Stärkung der inneren und äußeren Sicherheit auf den Weg zu bringen. Darüber bin ich froh.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Britta Haßelmann

- (A) Ich möchte an dieser Stelle einmal an die Adresse der Linken sagen: Wie glaubt man eigentlich, öffentlich vertreten zu können, dass es ausschließlich um Aufrüstung geht? Was soll das eigentlich? Haben Sie sich eigentlich damit auseinandergesetzt,

(Dr. André Hahn [Die Linke]: Ja!)

was diese Situation in Europa – die Abkehr von Donald Trump, die Belastung des transatlantischen Verhältnisses, nicht nur die Situation des Angriffs von Putin auf die Ukraine, sondern auch seine Ankündigungen und Drohgebärden in Richtung anderer europäischer Länder – für uns alle bedeutet? Machen Sie doch den Menschen nicht weis, hier ginge es nur um Aufrüstung und um die Stärkung der Bundeswehr! Es geht auch um den Zivilschutz. Wie wollen Sie eigentlich den Menschen erklären, dass der gar nicht mehr vorhanden ist?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Dr. André Hahn [Die Linke])

Ich will Ihnen als Zweites sagen: Wenn Sie nicht in der Lage sind, sich in der Sache auseinanderzusetzen, sich weiterzuentwickeln und sich mit der Realität in Europa zu beschäftigen, dass nämlich die Sicherheits- und Friedensordnung gefährdet ist wie noch nie und dass wir daraus Schlüsse für unser Parlament, für unser Land, für die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit anderen europäischen Staaten ziehen müssen,

(Anke Domscheit-Berg [Die Linke]: Dann schafft doch die Schuldenbremse einfach ab! – Zuruf des Abg. Dr. Dietmar Bartsch [Die Linke])

- (B) dann hören Sie wenigstens auf, Grüne in der Frage zu diffamieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir lassen uns nicht kaufen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Beatrix von Storch [AfD]: Höchstens für 100 Milliarden! – Stephan Brandner [AfD]: Nur wenn der Preis stimmt!)

Wir lassen uns auch nicht hundertmal von Ihnen auf irgendwelchen Sharepics sagen, Grüne seien käuflich. Wir haben nämlich genau zu dieser Frage der Sicherheit und der Friedensordnung in Europa eine tiefe Überzeugung, aus der heraus wir arbeiten und handeln und aus der heraus wir heute abstimmen werden.

(Zuruf des Abg. Peter Boehringer [AfD])

Gehen Sie hin und erklären den Bürgerinnen und Bürgern, warum Sie sich hier verweigern, wenn es um Zivilschutz

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

und um die Stärkung der nationalen Dienste geht, wenn es um die Frage geht, wie wir Sicherheit schaffen können, meine Damen und Herren! Sicherheit zu schaffen, das ist zwingend notwendig.

- (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Einfach einsparen und für etwas anderes ausgeben! So einfach ist das!) (C)

In Richtung der Union möchte ich noch eins sagen – Herr Merz, da spreche ich Sie auch persönlich an –: Heute ist oft die demokratische Mitte betont worden,

(Stephan Brandner [AfD]: Ja, wir wundern uns auch!)

die so wichtig ist in diesem Parlament. Ja, und wenn man in dieser Debatte die furchtbaren Zwischenrufe

(Tino Chrupalla [AfD]: Welche denn?)

der Feinde der Demokratie hört,

(Enrico Komning [AfD]: Hallo? Die Feindin der Demokratie steht gerade da vorne! – Gegenruf des Abg. Stephan Brandner [AfD]: ... und trägt ein grünes Janker!)

die in diesem Parlament einen Platz haben, dann weiß man, dass es eine sehr zentrale Frage der nächsten Jahre sein wird – Lars Klingbeil, Sie haben das auch angesprochen –, wie die demokratischen Parteien in diesem Land

(Stephan Brandner [AfD]: Sie werden zur Verbotspartei, oder?)

Vertrauen zurückgewinnen und wie sie den politischen Diskurs im Parlament und auch außerhalb prägen.

Ich möchte Ihnen einmal sagen:

(Stephan Brandner [AfD]: Nee, lieber nicht!) (D)

Da waren Sie und Ihre Fraktion in den letzten drei Jahren keinesfalls stilbildend.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wenn die Kraft der Argumente nicht mehr zählt und nicht mehr ausreicht,

(Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD])

wenn man sich entweder einfach verweigert oder den Diskurs im Land zum eigenen Vorteil vergiftet,

(Stephan Brandner [AfD]: Welche Argumente haben Sie denn? Sie schreien ja nur rum!)

dann trägt man auch eine Verantwortung. Und ich hoffe, dessen sind sich wirklich alle demokratischen Kräfte hier im Haus in der 21. Wahlperiode bewusst

(Tino Chrupalla [AfD]: Wir sind aber jetzt in der 20.! – Stephan Brandner [AfD]: Undemokratische Kräfte wie die Grünen wurden kleiner!)

und gehen entsprechend mit ihrer Verantwortung um.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die FDP-Fraktion Christian Dürr.

Präsidentin Bärbel Bas

(A) (Beifall bei der FDP)

Christian Dürr (FDP):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich teile die Einschätzung: Das ist tatsächlich ein historischer Tag für die Bundesrepublik Deutschland. Die Finanzarchitektur unseres Landes wird fundamental geändert. Die Schuldenbremse war kein Hindernis für Fortschritt; die Schuldenbremse war eine Versicherung für die kommende Generation.

(Beifall bei der FDP)

Und jetzt wird sie von einer zugegebenermaßen breiten Mehrheit des Hauses aus Union, SPD und Grünen zur Makulatur erklärt mit voller Absicht und mit erschreckender Leichtigkeit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Einer Mehrheit eines abgewählten Hauses, eines aufgelösten Hauses!)

Herr Kollege Merz, die Tatsache – Ihre Fraktion war ja mit Zwischenrufen gerade ja sehr sparsam, als Sie und Herr Klingbeil geredet haben; da teile ich die Einschätzung von Frau Haßelmann –, dass Ihre Fraktion – machen wir uns nichts vor – auch am heutigen Tage in den Reden von Sozialdemokraten und Grünen – eben Frau Haßelmann – so vorgeführt werden kann, ist Ihrer Ambitionslosigkeit geschuldet.

(Beifall bei der FDP)

(B) 1 Prozent für die Verteidigungsfähigkeit wird das neue Normal im Bundeshaushalt sein. 10 Prozent des Bundeshaushaltes sollen für Investitionen zur Verfügung stehen; das wird das neue Normal sein. Sie verkaufen hier eine Grundgesetzänderung, Herr Merz, als notwendige Anpassung an neue Herausforderungen. Tatsächlich ist es der Startschuss für hemmungslose Schuldenmacherei.

(Beifall bei der FDP)

Herr Kollege Merz, statt einer Großen Koalition haben wir jetzt eine „SchuKo“,

(Stephan Brandner [AfD]: Es gibt keine Große Koalition! Wer ist denn da groß bei denen?)

eine Schuldenkoalition, die bereit ist, den Wohlstand von morgen für kurzfristige Wahlgeschenke zu opfern. Herr Merz, Sie führen künftig die erste Schuldenkoalition der Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt hatten wir gehofft, dass die Verhandlungen mit den Grünen das Paket noch einmal besser machen. Leider mussten wir uns dann vom Gegenteil überzeugen: Es ist schlechter geworden, schlechter für die junge Generation, schlechter für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, schlechter für die Häuslebauer – übrigens auch schlechter für die Mieter, liebe Kollegen der SPD –, schlechter für Unternehmer, schlechter für die Menschen in unserem Land.

Ich frage mich: Welche Bedeutung – Herr Kollege Linnemann hat ja so hart am Grundsatzprogramm der CDU Deutschlands gearbeitet – hat dieser Satz noch: „Die Schulden von heute sind die Steuern von morgen,

(C) sie sind die erdrückende Zinslast unserer Kinder“, meine Damen und Herren? Welche Bedeutung haben eigentlich noch die Grundsätze der CDU/CSU, wenn diese Abstimmung heute gelaufen ist?

(Beifall bei der FDP – Zuruf von der AfD)

Ich sage Ihnen: Für die Freien Demokraten ist die Schuldenbremse eben kein Selbstzweck. Sie schützt die Generationen unserer Kinder und Enkel vor politischer Handlungsunfähigkeit, und sie sichert in Wahrheit, dass man in Notlagen auch Schulden machen kann, meine Damen und Herren. Und genau diese Notlage, die kann kommen, ja. Aber bereits jetzt verkaufen Sie die Zukunft, liebe Kollegen der Union. Das ist der historische Fehler an diesem heutigen Tag und in dieser Sitzung des Deutschen Bundestages.

(Beifall bei der FDP)

Bereits nach der ersten Lesung haben wir über unfassbare 1 000 Milliarden Euro neue Schulden gesprochen, die Union und SPD in den kommenden Jahren aufnehmen wollen. Allein das wäre schon der größte Anstieg in der Staatsverschuldung der Geschichte unseres Landes. Wir würden uns damit einreihen in die hochverschuldeten Staaten der Eurozone. Doch das war eben erst nur der Anfang. Dann kamen die Gespräche mit den Grünen.

Ich hatte kurzfristig die Hoffnung, Frau Kollegin Haßelmann, dass es doch noch aus den dreieinhalb Jahren Ampel eine gewisse Lernkurve gibt

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und Sie ein bisschen fiskalpolitische Stabilität in diese Verhandlungen bringen. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Aber diese Hoffnung ist bitter enttäuscht worden, meine Damen und Herren. Denn natürlich ging es nur um mehr wirkungslose Klimaregulierung, darum, dass die Regierung mehr Freiräume hat beim Ausgeben und nicht weniger und dass es künftig noch mehr Schulden gibt als weniger.

Die „Bild“-Zeitung sagt heute: Im Deutschen Bundestag steht die „teuerste Entscheidung aller Zeiten“ an. Herr Merz, das, was Sie hier heute machen, ist Ihr ganz persönlicher Green Deal, und er führt Deutschland in die falsche Richtung.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)

Jetzt haben wir es eben in Ihrer Rede noch einmal gehört; Sie haben es gerade angedeutet, Herr Merz. Sie haben gesagt: Jetzt kommen ja die Koalitionsverhandlungen; jetzt wird es in den Verhandlungen um die wahre Reformpolitik und die wahre Reformagenda gehen, die Deutschland – da sind wir in der Sache durchaus einer Meinung – so dringend braucht. – Aber die Frage ist doch: Geht das? Linke Fiskalpolitik und bürgerliche Wirtschaftspolitik, geht das wirklich zusammen, meine Damen und Herren?

Man muss sich übrigens auch mal verhandlungstaktisch die Frage stellen, ob es wirklich so klug ist, erst alles aus der Hand zu geben, in der Hoffnung, dann in Koalitionsverhandlungen den künftigen Koalitionspartner zu

Christian Dürr

- (A) überzeugen. Ich glaube, das funktioniert nicht. Jedenfalls habe ich bei der SPD in den letzten dreieinhalb Jahren andere Erfahrungen gemacht, liebe Kollegen der Union.

(Beifall bei der FDP)

Aber es lohnt sich ein Blick auf die Folgen dessen, was heute entschieden wird. Während in den vergangenen dreieinhalb Jahren in einer Ampelkoalition mit Christian Lindner als Bundesfinanzminister die Staatsquote in Deutschland deutlich unter die 50-Prozent-Marke gesunken ist, hat das Kiel Institut für Weltwirtschaft jetzt ausgerechnet, dass die Staatsquote mit dem neuen Schuldenpaket schon dieses Jahr auf 50,5 Prozent und nächstes Jahr auf 51,5 Prozent steigen wird, meine Damen und Herren. Herr Merz, Sie sorgen für die höchste Staatsquote in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Das tun Sie mit dem, was Sie heute entscheiden.

(Beifall bei der FDP)

Das zeigt doch, dass Sie heute nicht nur eine haushaltspolitische Entscheidung treffen, die Ihnen dann mehr Spielraum zum Regieren gibt; nein, mit der bewussten Entscheidung – der sehr bewussten Entscheidung! – eines jeden Unionsabgeordneten sorgen Sie mit dem heutigen Tag für eine höhere Staatsquote. Sie treffen vor allen Dingen die Entscheidung über den wirtschaftspolitischen Kurs Ihrer Kanzlerschaft, Herr Merz – ein Kurs, der dem Einzelnen schon beim Kauf des nächsten Autos sehr wenig zutraut, ein Kurs, der durch Regeln und Subventionen dem Unternehmer vorschreiben will, welche Investitionen getätigt werden sollen. Ich will es Ihnen in aller Deutlichkeit sagen, Herr Merz: So wenig wie es einen vegetarischen Schlachthof gibt, so wenig gibt es einen ausufernden Staat, der die wirtschaftliche Freiheit hochhält. Das funktioniert nicht.

(B)

(Beifall bei der FDP)

Eigentlich soll ja das Grundgesetz die staatliche Gewalt und die Regierung binden und einschränken, damit sie nicht übergreifend wird, auch gegenüber zukünftigen Generationen. Stattdessen tun Sie mit dieser Grundgesetzänderung das exakte Gegenteil – Frau Kollegin Haßelmann hat es gerade angesprochen –, beispielsweise beim erweiterten Sicherheitsbegriff.

Nur an dem einen Beispiel will ich es deutlich machen, welche Absurdität heute beschlossen werden könnte: Künftig können auch die Nachrichtendienste in Deutschland und ihre Beamten mit Schulden bezahlt werden. Wer heute die Kernaufgaben des Staates mit Schulden bezahlt, der hat offensichtlich keinerlei Gefühl für solide Haushalts- und Fiskalpolitik, Herr Kollege Merz.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)

Es werden hier Verschiebebahnhöfe eingerichtet. In den kommenden Jahren stehen mit Ihrem Sondervormögen dem Bund fast 270 Milliarden Euro zusätzliche Schuldenaufnahme zu, die weder in die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes noch in echte Infrastrukturinvestitionen fließen werden. Nein, es ist in Wahrheit Spielgeld, das eine kommende Koalition auf dem Rücken

- der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in Deutschland zusammenhalten will, meine Damen und Herren; darum geht es in Wahrheit. (C)

(Beifall bei der FDP)

Jetzt könnte man viele Ökonomen wie Frau Grimm und andere hier zu Wort kommen lassen. Aber ich möchte einen Ökonomen zitieren, meine Damen und Herren, der nicht gerade zum ordoliberalen Fanklub der Freien Demokraten gehört, nämlich Moritz Schularick, einen der Verfasser der Ideen Ihres Megaschuldendeals. Herr Merz, selbst Herr Schularick, dieser Kritiker der Schuldenbremse – das ist ja Ihr neuer Lieblingswirtschaftswissenschaftler –, sagt, dass die Investitionsquote von 10 Prozent, ab der man alles mit Schulden finanzieren kann, viel zu ambitionslos ist. Christian Lindner hat als Finanzminister dafür gesorgt, dass die Investitionsquote des Bundes im Bundeshaushalt sehr deutlich über 10 Prozent liegt.

Herr Merz, es steht ernsthaft zu befürchten, dass auch Teile des explodierenden Sozialtats in Zukunft aus Schulden bezahlt werden. Sie wollen nicht in die Zukunft investieren, sondern in einen ausufernden Sozialstaat. Und das ist doch nun wirklich nicht die Definition von bürgerlicher Politik in der Bundesrepublik Deutschland; es ist das Gegenteil, was Sie hier tun.

(Beifall bei der FDP)

Herr Merz, den Wortbruch müssen Sie mit sich, Ihrer Partei und den Wählerinnen und Wähler der Union ausmachen; das ist für mich keine Frage. Aber das, was Sie hier heute tun, ist eben das Gegenteil dessen, was Deutschland als wirtschaftspolitische Agenda braucht. Ich habe es gerade gesagt: Ich glaube nicht, dass man linke Fiskalpolitik mit bürgerlicher Wirtschaftspolitik zusammenbringen kann, wenn ich mir zum Beispiel anschau: willkürlicher Mindestlohn ohne die Tarifpartner, Zwangsquoten für grünen Stahl, mehr Mütterrente statt echter Rentenreform, Mietpreisbremse, Tariftreuegesetz, weitere Lieferkettenbürokratie, keinerlei Einsparungen

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das stimmt doch gar nicht!)

und jetzt natürlich auch noch die Festschreibung der Klimaneutralität bis 2045.

(Zuruf des Abg. Nils Gründer [FDP])

Herr Kollege Merz, es geht in Deutschland in diesen wirtschaftlich zugegebenermaßen sehr, sehr schwierigen Zeiten auch um die Lebenschancen eines jeden Einzelnen in unserem Land. Die Union hat sich mit der Abstimmung am heutigen Tag gegen eine echte Wirtschaftswende und wirtschaftlichen Erfolg der Bundesrepublik Deutschland entschieden. Und das ist Ihnen nach der Bundestagswahl vorzuwerfen: dass Sie diese Entscheidung mit der namentlichen Abstimmung später treffen. Sie tun das Gegenteil dessen, was an dieser Stelle richtig wäre.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: ... und was er versprochen hat!)

Den Vorwurf müssen Sie sich gefallen lassen.

Christian Dürr

(A) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD)

Der Kollege Ralph Brinkhaus, Ihr Vorgänger im Amt, hat es aus meiner Sicht vor wenigen Tagen wunderbar auf den Punkt gebracht: „Wenn viel Geld da ist, dann ist der Reformdruck nicht mehr da. Das heißt: Viel Geld, keine Reformen.“ Das wird Ihre Kanzlerschaft kennzeichnen, Herr Kollege Merz.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich sagte eingangs: Das hier ist eine historische Sitzung des Deutschen Bundestages. Es ist zugleich eine für uns, weil es die vorerst letzte Sitzung für die Freien Demokraten im Deutschen Bundestag ist. Ich sage das ohne Groll und ohne Bitterkeit; die Wähler haben das so entschieden. Die demokratische Mitte des nächsten Bundestages, bestehend aus Union, SPD und Grünen,

(Stephan Brandner [AfD]: Nee, nee, das sind die nicht!)

trägt für die nächsten Jahre die Verantwortung für unser Land.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

In dieser besonderen Situation und nach der Entscheidung heute ist es aus meiner Sicht ein Stück weit paradox, dass es im nächsten Bundestag keine liberale politische Kraft geben wird. Doch ich bin überzeugt: Es wird in den kommenden Jahren eine Renaissance liberalen Denkens und liberaler Politik geben,

(B)

(Stephan Brandner [AfD]: Das machen schon wir hier von der AfD!)

weil wir von fiskalischer Solidität als Grundlage einer freien Gesellschaft zutiefst überzeugt sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Sie sind abgewählt worden, weil Sie nicht geliefert haben! – Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Wir erleben das, und ich hier vorne erlebe das gerade an den Zwischenrufen der AfD. Die einen bekämpfen den Staat, indem sie Hass und Misstrauen in seine Institutionen säen. Und die anderen drohen jetzt den Staat so sehr zu umarmen, dass er handlungsunfähig werden könnte, insbesondere mit Blick auf die kommenden Generationen. Dabei muss die Antwort eine andere sein: eine Politik, die dem Einzelnen etwas zutraut, und ein Staat, der in seinen Kernaufgaben stark ist.

Meine Damen und Herren, der sorgsame Umgang mit der hart erarbeiteten Freiheit eines jeden Einzelnen wird ein Kernanliegen der Freien Demokraten sein. Ja, dieses Anliegen wird in den kommenden Jahren ein Anliegen der außerparlamentarischen Opposition sein; aber die Freien Demokraten nehmen genau diese Aufgabe an.

Ich sage: Herzlichen Dank und auf Wiedersehen!

(Anhaltender Beifall bei der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

(C)

Als Nächster hat das Wort für die AfD-Fraktion Tino Chrupalla.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Tino Chrupalla (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Landsleute! Drei Monate ist es nun her, dass Bundeskanzler Scholz die Vertrauensfrage stellte. Ausgangspunkt war die Schuldenpolitik, an der die Ampelkoalition zerbrach. Den Bürgern wurde einerseits versichert, dass es kein Weiter-so geben kann, andererseits wurden politische Prozesse gelähmt. Dem 20. Deutschen Bundestag, ebendiesem hier, wurde abgesprochen, dass er noch Entscheidungen von Tragweite treffen könne; denn es sollte Neuwahlen geben, und erst das neue Parlament und die neue Bundesregierung sollten die Verantwortung für die Zukunft Deutschlands tragen. Alle, die sich erinnern wollen, wissen, wie viele Anträge vom Präsidium aus in die Ausschüsse zurücküberwiesen wurden. Nichts sollte möglich sein.

Ein Intermezzo bot noch die Abstimmung zur Migrationskrise. Hier versuchte die CDU/CSU etwas ungenau, das Leitthema des Bundestagswahlkampfes auf ihre Seite zu ziehen. Im Ergebnis zog sich Friedrich Merz ängstlich zurück und gelobte Besserung; denn „Brandmauer-Merz“ versicherte: Mit der Alternative für Deutschland kann man nicht zusammenarbeiten.

Und dann kam das große Zittern zur Bundestagswahl am 23. Februar. Jetzt war klar: Die Mehrheiten werden sich ganz sicher verschieben. Und plötzlich war alles anders. Der abgewählte 20. Deutsche Bundestag wird benutzt, um die zukünftige Bundesregierung zu zementieren, und zwar, weil Sie nur hier die Mehrheiten haben – obwohl heute die Mehrheit der neugewählten Abgeordneten hier ist und heute die konstituierende Sitzung hätte stattfinden können.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Dr. Dirk Spaniel [fraktionslos])

Der ängstliche Kanzlerkandidat Friedrich Merz steht nun im Mittelpunkt. Wo ist eigentlich – und die Frage muss ja auch gestattet sein – Olaf Scholz?

(Stephan Brandner [AfD]: Er sitzt da!)

Dieser führt nämlich gemäß Grundgesetz immer noch die Amtsgeschäfte. Meine Damen und Herren, was für ein Schauspiel, das Sie den Bürgern und unseren Wählern zumuten!

(Zuruf der Abg. Saskia Esken [SPD])

Das höchste Gut des Politikers, werte Kollegen, ist die Glaubwürdigkeit. Mit diesen peinlichen Aktionen, werter Herr Merz, haben Sie Ihre schon komplett verspielt. Die Wähler fühlen sich von Ihnen betrogen, und das zu Recht.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Tino Chrupalla

- (A) Sind Sie sich eigentlich sicher, dass Sie jemals Bundeskanzler werden? Denn das ist doch Ihr einziges Ziel. Deshalb feilschen Sie mit den Inhabern der alten Mehrheiten. Ihnen geht es doch gar nicht um die Zukunft Deutschlands. Ihnen geht es um Ihre Kanzlerschaft.

(Beifall bei der AfD)

Und Ihnen ist jedes Mittel recht, um nicht der nächste gescheiterte Bundeskanzlerkandidat Ihrer Partei zu werden.

Dass Sie kein Rückgrat haben, Herr Merz, haben wir im Wahlkampf gespürt, und das wissen wir alle. Aber dass Sie mittlerweile komplett wirbellos sind, das werden Sie heute mit dieser Abstimmung beweisen.

(Beifall bei der AfD sowie bei fraktionslosen Abgeordneten – Stephan Brandner [AfD]: Wie eine Nordseekrabbe!)

Sie taktieren und versprechen jedem fast alles, und das scheint ja ziemlich einfach zu sein: Wenn 50 Milliarden nicht reichen, sind es eben 100 Milliarden Euro, die Sie für Anliegen der gescheiterten Regierungspartei, der Grünen, zur Verfügung stellen. Das Problem ist allerdings: Sie finanzieren Ihre Machtoption auf Bundeskanzler durch Schulden zulasten der zukünftigen Generationen, zulasten unserer Kinder und Enkelkinder, und wollen sie dann am Ende vielleicht sogar noch in den Krieg schicken. Sondervermögen nennt sich diese neue Art der Staatsverschuldung. Amüsant ist, dass während des Wahlkampfes Bundeskanzler Scholz diese in einer Politik-Talkshow genau so benannt hat. Jetzt macht er übrigens das, was er am besten kann:

(B)

(Stephan Brandner [AfD]: Gar nichts!)

Er schweigt und lässt einfach alles so geschehen.

(Beifall bei der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Hat vergessen, wer Kanzler ist!)

Das Instrument eines Sondervermögens wird inflationär missbraucht, um zielungenaue Investitionen durchzuführen. Dabei wäre es so wichtig, den genauen Bedarf zu bestimmen, damit diese Gelder eben nicht auch noch ins Leere laufen oder durch teure Beraterverträge verloren gehen.

Die Stellen in den Bundesministerien wachsen seit Jahren stetig an. Allerdings scheint aber kein Bundesminister der vergangenen Jahrzehnte die richtigen Leute gefunden zu haben, die sich auf ihr Fach verstehen. Auf der einen Seite von Entbürokratisierung sprechen, auf der anderen genau diese massiv ausbauen: Wem dient das außer den Behörden und den Parteien, die dahinterstecken? Warum wird das Bundeskanzleramt vergrößert, und warum werden nach Bundestagswahlen noch schnell attraktive Posten für ehemalige politische Mitarbeiter und Weggefährten geschaffen? Das könnte Frau Paus hier ja mal kurz erläutern.

(Stephan Brandner [AfD]: Wo ist Frau Paus?)

Das Thema Glaubwürdigkeit hatte ich ja bereits erwähnt.

Sie machen sich wirklich den Staat sprichwörtlich zur Beute. Und das ist die eigentliche Notlage in diesem Land.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos]) (C)

Und meinen Sie wirklich, dabei noch den Rückhalt der Bürger zu haben? In Ihre Parallelwelt verirrt sich doch kaum noch jemand. Es versteht auch niemand mehr, für wen Sie eigentlich Politik machen – das schadet wirklich der Demokratie, Frau Haßelmann. Sie können sich wirklich alle glücklich schätzen, dass wir als Alternative für Deutschland – als politischer Mitbewerber –

(Lachen des Abg. Dr. Johannes Fechner [SPD])

für eine sagenhaft hohe Wahlbeteiligung gesorgt haben.

Schauen wir uns mal das Sorgenkind Landesverteidigung an. Kann diese durch die aktuelle Bundeswehr eigentlich noch sichergestellt werden? Natürlich kann sie das nicht.

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Das wollt ihr doch gar nicht!)

Die Hauptursache ist der jetzige Aufbau der Bundeswehr selbst, beispielsweise die Überbürokratisierung im Beschaffungswesen. Kasernen wurden geschlossen, die Standorte verkauft, Depots geschlossen, Material ins Ausland verkauft oder verschenkt. An welcher Stelle möchten Sie denn beginnen zu investieren?

Um sich die Stimmen der Befürworter zu sichern, führen Sie die sofortige Wiedereinführung der Wehrpflicht ins Feld. Die CSU möchte das sogar bis zum Jahresende umsetzen. In welchen Kreiswehrrersatzämtern, die es nicht mehr gibt, wollen Sie eigentlich die neuen Soldaten mustern? (D)

(Heiterkeit des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Sie sehen, werte Kollegen, dieses für Deutschland wichtige Thema wird für Noch-nicht-Kanzler Merz zur Klebefalle für seine Mehrheiten gemacht.

Mit Donald Trump, meinen Sie ja alle nun, sei Ihnen plötzlich der einzige ausländische Partner verloren gegangen. Tja, man sollte sich eben nicht einseitig orientieren, Herr Merz.

(Beifall bei der AfD)

Schmerzlich wird Ihnen jetzt nämlich vor Augen geführt, dass die US-Amerikaner nun ihre eigenen Interessen in den Vordergrund stellen – was für eine Überraschung! Und ich frage Sie: Was sind denn eigentlich unsere Interessen? Wie soll die deutsche und europäische Sicherheit gewährleistet werden? Wo bleibt denn die europäische Sicherheitsarchitektur? Warum sprechen Sie niemals über Ihre Perspektive eines friedlichen Europas aus deutscher Sicht?

Sie meinen jetzt, Sie können den Ukrainekrieg als Legitimation für eine neue Teilung des europäischen Kontinents heranziehen.

(Zuruf von der AfD: Das ist doch absurd!)

Wir aber brauchen keine neuen Freund-Feind-Bilder, wie Sie sie heute kurz skizziert haben, Herr Merz. Und eine sogenannte Kriegstüchtigkeit brauchen wir auch nicht. Sie gehört in eine andere Epoche.

Tino Chrupalla

(A) (Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Wir brauchen dauerhaften Frieden auf dem gesamten Kontinent Europa. Dieses Signal muss in die Welt gehen. Der alte Kontinent muss seine Interessen finden, verhandeln und geschlossen hinter ihnen stehen. Und dabei spielt Deutschland eine maßgebliche Rolle.

(Zuruf von der SPD: Was für ein hohles Geschwätz!)

Die Welt schaut dem deutschen Treiben schon eine ganze Weile ratlos zu. Dieses hilflose Stolpern muss endlich ein Ende haben. Niemand schenkt einem Land Vertrauen, das sich selbst nicht traut und keinen Plan für die Zukunft entwickelt; das gilt für die Bürger ebenso wie für ausländische Partner und die eigene Wirtschaft.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Dr. Johannes Fechner [SPD])

Der Markenkern deutscher Industrie wurde durch die Automobilindustrie verkörpert – wie durch das Handwerk und den Mittelstand. Dafür kannte und schätzte man uns weltweit. Die neuesten Nachrichten über Stellenstreichungen bei Audi und VW, die Abwanderungen und Insolvenzen machen derzeit wenig Mut. Auf den Weg bringen wollen Sie nun massive Infrastrukturprojekte. Wieder die Frage: Welche denn und wo? Was sind Ihre Prioritäten, und welche Firma wird diese durch Steuern und Abgaben, durch die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen eigentlich gegenfinanzieren?

(B)

Meine Damen und Herren, hier soll planlos die Staatsverschuldung in den Himmel getrieben werden. Ich kann die Subventionspakete wieder nur erraten, mit denen Sie mit teurem Steuergeld Unternehmen anwerben wollen. Das kennen wir ja bereits alles – Herr Habeck – aus der Vergangenheit: 600 Millionen Euro für Northvolt in Schleswig-Holstein, 10 Milliarden Euro für Intel. Es ist ja auch bequemer, immer neues Geld zu drucken, als unternehmerisch die Finanzen zu überprüfen. Denn eines wird seit Jahren einfach nicht angefasst: Wir brauchen wirklich einen ehrlichen Kassensturz. Und hätte die CDU noch ein Profil, eine DNA, wie Herr Merz ja immer so schön sagt, würde sie dem auch nachgehen. Ihr ehemaliger Finanzminister Wolfgang Schäuble stand dafür, nur das Geld zu investieren, das durch den Staatshaushalt auch gedeckt war. Und wofür stehen Sie eigentlich, Herr Merz? Sie haben sich mittlerweile die mRNA der SPD einpflanzen lassen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wir haben Steuereinnahmen in Rekordhöhe und kommen damit nicht zurecht. Warum eigentlich nicht? Sie möchten dem deutschen Steuerzahler Ihre Misswirtschaft als „Investitionsplan“ verkaufen. Aber Sondervermögen sind und bleiben Sonderschulden. Dem werden wir ebenso wenig zustimmen wie jeder Unternehmer, der sich mit so einem Verhalten direkt in die Insolvenz begeben würde.

Ich gebe Ihnen ein kurzes Rechenbeispiel: 1 Billion Euro Schulden, die Sie heute verabschieden wollen – Sonderschulden –, würden bei einem Zinssatz von aktuell 2,9 Prozent in zehn Jahren 100 Milliarden Euro Zinsen bedeuten. 100 Milliarden Euro Zinsen!

Auch interessant ist, wie wichtig Ihnen diesmal die Wissenschaft ist. Sind die Ökonomen und die Wirtschaftswissenschaftler eigentlich weniger qualifiziert als die Impfärzte der Coronazeit?

Und was ist mit der Klimaneutralität? Dieses strategische Ziel möchte und muss ich gar nicht bewerten. Aber Sie wollen es im Grundgesetz festschreiben und bis 2045 umgesetzt haben. So vermessen ist nicht einmal die EU. Und das soll schon was heißen.

(Beifall bei der AfD)

Herr Söder meint übrigens, es sei kein Staatsziel, auch wenn es im Grundgesetz verankert ist. Auch das ist eine interessante Lesart des Grundgesetzes.

Werte Kollegen, Sie haben den Bogen nun endgültig überspannt. Sie machen sich und dieses Parlament vollends unglaubwürdig, und das werden wir so nicht stehen lassen. Die wenigen Wähler der CDU in meinem Wahlkreis Görlitz fragen mich jetzt schon: Herr Chrupalla, wann sind eigentlich Neuwahlen?

Ich appelliere an alle Kolleginnen und Kollegen, insbesondere der CDU/CSU-Fraktion – viele von Ihnen sind direkt gewählt, haben Kontakte zu den Bürgern, Unternehmen, Verbänden –: Folgen Sie Ihren Erfahrungen und der Freiheit Ihres Mandats! Stimmen Sie gegen diese Gesetzentwürfe und damit für unser Grundgesetz und für Deutschland!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die Bundesregierung der Bundesminister der Verteidigung, Boris Pistorius.

(Beifall bei der SPD)

Boris Pistorius, Bundesminister der Verteidigung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Wir stehen vor Entscheidungen von historischer Bedeutung. Sicherheit und Zukunft unseres Landes hängen davon ab. Jeder weiß es: Deutschland fährt auf Verschleiß. Unsere Infrastruktur ist in die Jahre gekommen –

(Stephan Brandner [AfD]: Seit 30 Jahren! Und 20 Jahre regieren Sie!)

von der Energieversorgung über die Straßen und Schienenwege bis hin zu Krankenhäusern und Schulen. Wir brauchen dringend Investitionen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Bundesminister Boris Pistorius

- (A) Gleichzeitig stehen wir vor einer der größten, wenn nicht der größten sicherheitspolitischen Herausforderung in der Geschichte unseres Landes –

(Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD])

eine Herausforderung, die wir allein nicht werden meistern können. Wir brauchen ein starkes Europa, das in der Lage ist, unseren Wohlstand, unsere Freiheit und unsere Sicherheit zu verteidigen: für uns, aber vor allem auch für die kommenden Generationen.

(Beifall bei der SPD)

Wir Europäer müssen erwachsen werden. Wir müssen Verantwortung übernehmen. Wir brauchen ein neues, ein gemeinsames sicherheitspolitisches Bekenntnis. Es geht um das Tragen von Verantwortung: für unsere eigene Verteidigung, für die Menschen auf unserem Kontinent und für unser Bündnis. Eine Verantwortung, meine Damen und Herren, die wir genau jetzt, hier und heute, übernehmen müssen.

(Beifall bei der SPD)

Die heutige Abstimmung duldet deshalb auch keinen Aufschub.

Die Entscheidung wird mit den Mehrheiten des alten Bundestags getroffen, bevor sich der neue konstituiert. Und ja, das stößt auf Kritik. Aber, meine Damen und Herren, wer heute zaudert, wer sich heute nicht traut, wer meint, wir könnten uns diese Debatte noch über Monate leisten, der verleugnet die Realität.

- (B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Abg. Bernhard Herrmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Zurufe der Abg. Dr. Marcus Faber [FDP] und der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Sie und ich wissen: Wir dürfen keine Zeit verlieren. Deswegen, lieber Herr Dürr: Wir verkaufen nicht die Zukunft, wie Sie in Ihrem religiösen Eifer für die Schuldenbremse glauben machen wollen. Wir sichern die Zukunft für dieses Land.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Sie verraten sie!)

Russland stellt mit Abstand die größte Bedrohung für die europäische Sicherheit dar. Putin geht auch nach den Angeboten für Waffenstillstandsverhandlungen und anderem mit unverminderter Härte gegen die Ukraine und ihre Zivilbevölkerung vor. Auch seine öffentliche Reaktion auf die Verhandlungen in Dschidda macht deutlich, dass er keinen Frieden will – jedenfalls keinen, der nicht unter seinen Bedingungen stattfindet. Auch wenn derzeit über eine Waffenruhe diskutiert wird, meine Damen und Herren, bleiben der Ausgang dieses Krieges und die langfristige Sicherheit der Ukraine ungewiss. Deswegen wird es letztlich auf uns ankommen, auf uns Europäerinnen und Europäer. Wir müssen für unsere eigene Sicherheit und die unseres Kontinents sorgen, und zwar deutlich mehr, deutlich besser und deutlich geeinter als in den vergangenen Jahrzehnten.

- (C) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Aber, meine Damen und Herren, das bedeutet eines gleichzeitig nicht – und das sage ich ganz unmissverständlich –:

(Martin Reichardt [AfD]: Oh!)

Unsere Verbindung mit den USA, mit unseren langjährigen amerikanischen Alliierten, werden wir nicht infrage stellen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

Wir wollen und wir brauchen das enge transatlantische Bündnis und die Partnerschaft. Was wir heute entscheiden, wird diese Partnerschaft langfristig stärken, weil sie unser Bündnis damit noch stärker macht und auf zwei Beine stellt, nämlich Nordamerika und Europa.

Ich habe mich vor diesem Hintergrund vor wenigen Tagen erneut mit meinen vier Amtskollegen aus Frankreich, Großbritannien, Polen und Italien, also der Group of Five, die ich am Tag nach Trumps Wiederwahl ins Leben gerufen habe, in Paris getroffen. Wir haben besprochen, wie wir die Ukraine langfristig unterstützen, auch über das Ende eines Krieges hinaus, und wie wir unsere eigene Verteidigungsfähigkeit sichern können. Gleichzeitig wollen wir unsere eigene Verteidigung entschlossen und schnell vorantreiben, weil das das Gebot der Stunde ist. Und: Wir müssen und wir wollen dabei europäischer denken und handeln, meine Damen und Herren. (D)

Die NATO wird im Juni ihre Fähigkeitsziele beschließen, um auf die veränderte Bedrohungslage zu reagieren. Und sie verändert sich, meine Damen und Herren. Sie hat sich verändert durch Putins Krieg gegen die Ukraine. Sie verändert sich durch eine Verlagerung des amerikanischen Engagements mehr in den Indopazifik. Unsere Verantwortung wird größer und damit auch die Last, die wir zu tragen haben als Europäerinnen und als Europäer. Wir Deutsche werden in Europa dabei eine zentrale Rolle übernehmen müssen. Das wird in allen europäischen Hauptstädten so gesehen. Das bedeutet: mehr Truppen, mehr Ausrüstung, schnellere Einsatzbereitschaft. Meine Damen und Herren, kurz gesagt: Der Finanzbedarf dafür wird massiv steigen.

Ich bin mir bewusst: Unser heutiger Vorschlag hat eine Tragweite, die weit hinausgeht über die bisherige Zeitenwende. Die Zeitenwende war der Wendepunkt hin zu einer neuen Epoche;

(Zuruf von der AfD)

denn vor der stehen wir jetzt. Wir stehen vor einer neuen Epoche für Europa, für Deutschland, für die NATO und für die kommenden Generationen. Heute geht es eben auch und vor allem um die Sicherheit unserer Kinder und Enkelkinder. Wir schlagen daher ein umfassendes Finanzierungspaket vor. Es stellt sicher, dass unsere Verteidigungsfähigkeit gestärkt wird, ohne unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gefährden.

Bundesminister Boris Pistorius

(A) (Dr. Marcus Faber [FDP]: Das steht da nicht drin!)

Es geht um drei Dinge:

Erstens. Wir schaffen ein 500-Milliarden-Euro-Sondervermögen für die Infrastruktur und den Klimaschutz. Länder und Kommunen dürfen Kredite aufnehmen für Investitionen; dazu hat Lars Klingbeil gerade alles Notwendige gesagt.

Zweitens. Wir entkoppeln den Verteidigungshaushalt von der Schuldenbremse. Damit schaffen wir mehr Flexibilität und mehr Planungssicherheit, die wir und auch die Rüstungsindustrie dringend brauchen.

(Zuruf des Abg. Dr. Marcus Faber [FDP])

Meine Damen und Herren, unsere Sicherheit darf nicht durch haushaltspolitische Zwänge gefährdet werden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen weg vom fiskalisch Machbaren hin zu verteidigungsbereiten Streitkräften,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ging früher auch ohne Schuldenbremse!)

für das Hier und Jetzt und für morgen, meine Damen und Herren. Damit gilt zukünftig für unsere Sicherheitsvorsorge ein einfacher Satz: Bedrohungslage steht vor Kasernenlage.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

(B) Um zu verhindern, dass diese Mittel an anderer Stelle fehlen, sollen alle Ausgaben für die Bundeswehr, die über 1 Prozent des BIP hinausgehen, nicht mehr auf die Schuldenbremse angerechnet werden. Wir sorgen damit für eine stabile Finanzierung unserer Streitkräfte, unseres Zivil- und Bevölkerungsschutzes und unserer Nachrichtendienste – und das eben, ohne andere dringend notwendige Investitionen zu gefährden. Das ist neu, und das ist historisch, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

So können wir unsere gesamtstaatliche Verteidigungsfähigkeit stärken und Deutschland in jeder Hinsicht widerstandsfähiger machen. Dabei ist klar – um das deutlich zu sagen –: Mehr Mittel sind keine Blankoschecks. Sie werden effizient und wohlüberlegt eingesetzt werden, und sie obliegen weiterhin der parlamentarischen Kontrolle.

(Zurufe der Abg. Dr. Marcus Faber [FDP] und Martin Reichardt [AfD])

Drittens. Wir werden die Beschaffung für die Bundeswehr weiter massiv beschleunigen und effizienter machen. Ein Planungs- und Beschaffungsbeschleunigungsgesetz wird dafür sorgen, nicht mehr Jahre oder Jahrzehnte ins Land gehen lassen zu müssen, um dringend benötigtes Material günstig und effizient zu beschaffen.

Meine Damen und Herren, die Zeiten, in denen wir uns in der Hoffnung wiegen konnten, andere würden schon für unsere Sicherheit sorgen, sind vorbei. Unsere Bündnispartner erwarten zu Recht, dass Deutschland aus sei-

nem sicherheitspolitischen Schatten tritt; und das geht nur mit einer starken Bundeswehr. Wir müssen dafür die Truppe in allen Bereichen besser aufstellen: bei der Luftverteidigung, bei der Artillerie, bei der Logistik, in der Weltraumüberwachung sowie im Cyber- und Informationsraum. Wir brauchen mehr Drohnen, Marschflugkörper und mehr seegestützte Fähigkeiten. Wir brauchen mehr Personal, aktive Soldatinnen und Soldaten ebenso wie Reservisten. Und all das kostet viel Geld.

Gerade als ehemaliger Landespolitiker sehe ich die Bedeutung für die Länder und Kommunen. Wer tagtäglich mit den Menschen vor Ort spricht, der weiß, die Bürgerinnen und Bürger erwarten Lösungen, keine endlosen Debatten ohne richtige Ergebnisse.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie erwarten konkretes Handeln für die Sicherheit und für die Zukunft ihrer Kinder und Enkel, ihrer Familie und ihrer Freunde. Mit diesem Beschluss können die Länder endlich in den Bevölkerungsschutz investieren, in Krankenhäuser, in Bildung. Und wir werden dafür sorgen, dass die Mittel schnell und unbürokratisch dort ankommen, wo sie gebraucht werden.

Verehrte Abgeordnete, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sprach anfangs von der historischen Bedeutung der heute anstehenden Entscheidung. Sie alle haben heute die historische Chance, mit Ihrer Zustimmung zu unserem Vorschlag die Sicherheit und den Wohlstand unseres Landes für die kommenden Jahrzehnte zu sichern. In den letzten Wochen und Monaten mussten wir uns zu oft auf der internationalen Bühne überraschen lassen. Zwar haben wir jeweils entschieden reagiert, aber ganz ehrlich, meine Damen und Herren, ich möchte, dass wir agieren, ich möchte, dass wir vor die Lage kommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen dafür sorgen, dass uns die Ereignisse nicht irgendwann einholen oder sogar überholen.

Lassen Sie uns handeln und die Zukunft Deutschlands und Europas gestalten! Ich baue auf die Stimme jedes einzelnen Mitglieds dieses Hauses. Packen wir es an!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Als Nächster hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Alexander Dobrindt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Alexander Dobrindt (CDU/CSU):

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Die heutigen Entscheidungen sind das unmissverständliche Signal einer deutschen Verantwortungsübernahme für ein sicheres Europa und ein wirtschaftlich stabiles Deutschland.

(C)

(D)

Alexander Dobrindt

- (A) Ja, die Bedrohungslage, die wir als Deutschland und als Europa zurzeit erleben, existiert: Sie existiert sicherheitspolitisch, sie existiert wirtschaftspolitisch, und sie existiert geopolitisch. Meine Damen und Herren, mit den heutigen Entscheidungen geben wir die Antwort auf die Existenz dieser Bedrohungslage. Wir geben die Antwort darauf, und es ist eine europäische Antwort aus Deutschland heraus mit der klaren Botschaft: Wir werden unsere Sicherheit, wir werden unseren Wohlstand, wir werden unsere Art, zu leben, verteidigen – egal, wer sie bedroht, egal, ob von innen oder von außen: Wir werden sie verteidigen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg.
Dr. Marcus Faber [FDP])

Es wurde in dieser Debatte und auch in allen Begleitdiskussionen dazu von einem Kompromiss gesprochen. Ja, es ist ein Kompromiss, den wir gemeinsam gefunden haben, aber es ist auch noch deutlich mehr.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Eine Täuschung!)

Es ist eine gemeinsame Kraftanstrengung aus der Mitte dieses Parlaments. Für diese Kraftanstrengung sind wir einen weiten Weg gegangen. Und gerade wegen unserer politischen Unterschiede, gerade wegen der harten politischen inhaltlichen Auseinandersetzungen, die wir führen, will ich sagen: Dass der demokratische Grundkonsens in unserem Land so belastbar ist, dass diese Mehrheit heute möglich ist, das ist eine Stärke unseres Landes und eine Stärke der Demokratie in unserem Land, meine Damen und Herren.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Eine Stärke der Grünen!)

Ich will deswegen die Gelegenheit wahrnehmen, mich zu bedanken. Ich will mich bedanken bei meiner Fraktion der CDU/CSU, ich will mich bedanken bei der SPD-Fraktion, ich will mich bedanken bei allen Mitgliedern der Grünenfraktion, die heute für diesen gemeinsamen Kompromiss ihre Stimme abgeben.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Oi!)

Ich bedanke mich ausdrücklich bei Friedrich Merz, bei Markus Söder, ich bedanke mich bei Lars Klingbeil, ich bedanke mich bei Katharina Dröge und Britta Haßelmann, dass dies heute möglich ist.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich weiß, dass uns allen diese Entscheidung sehr viel abverlangt. Ich weiß, dass es dem einen mehr, dem anderen weniger abverlangt.

(Zuruf von der AfD)

Aber eines muss uns an dieser Stelle immer bewusst sein: Welches Signal würden wir denn senden, wenn wir nach so einer Bundestagswahl, wenn wir uns in so einer historischen Situation nicht verständigen würden?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Lars
Klingbeil [SPD])

Präsidentin Bärbel Bas:

Herr Dobrindt, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung von Herrn Sichert aus der AfD-Fraktion?

Alexander Dobrindt (CDU/CSU):

Nein, danke. – Welches Signal würden wir denn senden? Es gäbe in Deutschland doch massive Zweifel an der politischen Handlungsfähigkeit unseres Landes, es gäbe in Europa Angst vor weiteren Aggressionen Russlands, und es gäbe in Russland die Erkenntnis, dass der Westen zu schwach ist, um sich zu wehren. Aber dieses Signal wollen wir nicht senden, und deswegen mussten wir zusammenkommen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Heute richten sich nicht nur die Augen Europas auf Berlin, sondern auch die Augen Washingtons und die Augen Moskaus. Die politische Wahrheit ist schlichtweg die: Wenn man sich nicht wehren kann, dann wird man von den einen ignoriert und von den anderen attackiert. Diese Realität müssen wir annehmen. Und wenn wir in einer Zeit leben, in der Europa für eine vermeintliche Schwäche bestraft wird, dann ist Deutschland eben zur Stärke verpflichtet, meine Damen und Herren. Auch dieses Signal geben wir heute.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sehr geehrter Boris Pistorius, Sie haben gerade davon gesprochen, dass wir zu unserer transatlantischen Partnerschaft stehen. Ja, die Vereinigten Staaten von Amerika sind unsere Partner, sie sind auch unsere Freunde. Aber zweifelsohne erleben wir eine Veränderung dieser transatlantischen Partnerschaft. Gerade heute, wo der amerikanische Präsident und Putin miteinander telefonieren, wird man möglicherweise feststellen: Es wird eine Veränderung in dieser transatlantischen Partnerschaft geben. Die Presse schreibt: „Vor diesem Telefonat zittert ganz Europa“. So weit muss man nicht gehen, so weit darf man nicht gehen, so weit wollen wir auch nicht gehen. Aber es ist klar: Die geopolitische Lage verändert sich. Dem müssen wir gerecht werden, und deswegen ist der Schritt in Richtung einer Stärkung der Verteidigungsfähigkeit, der Wehrfähigkeit der Bundeswehr der richtige.

Meine Damen und Herren, wir brauchen Streitkräfte, die in die Lage versetzt werden, eigenständig Schutz und Sicherheit für Europa und Deutschland zu organisieren. Wir brauchen Maßnahmen für militärischen Schutz. Wir brauchen Maßnahmen für wirtschaftlichen Schutz, um das Immunsystem der Wirtschaft auch gegen hybride Angriffe besser zu schützen. Genau deswegen gibt es die Ausnahme des Bereichs „Sicherheit und Verteidigung“ von der Schuldenbremse. Es geht schlichtweg darum, dass wir Schutz brauchen im Militärischen und im Wirtschaftlichen. Das ist die Aufgabe, die wir zu lösen haben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und ja, zur Herstellung dieser Sicherheit gehört die wirtschaftliche Stabilität dazu. In den letzten drei Jahren ist unsere Wirtschaft nicht gewachsen, meine Damen und Herren, sie ist sogar geschrumpft. Aus einer Stagnation

(C)

(D)

Alexander Dobrindt

- (A) wurde eine Rezession, und es ist unsere Aufgabe, jetzt dafür zu sorgen, dass sich keine Depression entwickelt. Dazu gehört die Bereitschaft, zu investieren, auch stärker als in der Vergangenheit, und dafür zu sorgen, dass Möglichkeiten, in die Infrastruktur zu investieren, gegeben sind. Da sind wir einer Meinung.

Ich will aber an dieser Stelle, sehr geehrte Kollegin Britta Haßelmann, auf das, was Sie hier formuliert haben – Sie haben die mangelnde Unterstützung in der vergangenen Wahlperiode durch die Union angesprochen –, schon deutlich erwidern. Sehr geehrte Frau Haßelmann, als Olaf Scholz am 27. Februar 2022 hier seine Rede zur Zeitenwende gehalten hat, hat er die volle Unterstützung der CDU/CSU-Fraktion bekommen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Als Olaf Scholz die 100 Milliarden Euro Sondervmögen mit Grundgesetzänderung eingefordert hat, um die Bundeswehr und die Sicherheit zu stärken, hat er die volle Unterstützung der CDU/CSU-Fraktion gehabt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir haben an vielen Stellen in der Vergangenheit dafür gesorgt, dass die notwendigen parlamentarischen Mehrheiten hergestellt worden sind, um genau dieser Zeitenwende, der Zeitenwenderede, den notwendigen und richtigen Entscheidungen zur Zeitenwende entsprechend Rechnung zu tragen. Dass diese Zeitenwende nicht vollumfänglich durchgeführt worden ist und am Schluss nicht erfolgreich war, das ist nicht das Versagen der CDU und CSU, sondern es ist die Uneinigkeit in der Ampelregierung gewesen, die sie nicht möglich gemacht hat.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Deswegen lassen Sie mich an dieser Stelle auch sehr deutlich sagen: Wir brauchen politische Veränderungen in Deutschland. Ja, wir brauchen politische Veränderungen, die dazu führen, dass wir in Deutschland wieder stark werden. Wir brauchen dafür einen Politikmix aus Investieren, Konsolidieren, Reformieren.

Es geht jetzt schlichtweg darum, dass Investitionen, die wir tätigen, nicht der Ersatz für Strukturreformen sind, sondern die Ergänzung. Investitionen sind nicht die Kontrastfolie zum Sparen; vielmehr brauchen wir eine Kombination. Wir wollen den Investitionsstau auflösen, nicht um den Reformstau beizubehalten, sondern um den Reformstau zu beseitigen. Das ist die Aufgabe, die wir gemeinsam zu lösen haben.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Lars Klingbeil [SPD])

Lassen Sie mich abschließend an dieser Stelle sagen: Lieber Kollege Christian Dürr, ich möchte Ihnen, weil Sie hier die letzte Rede eines FDP-Fraktionsvorsitzenden im Deutschen Bundestag für vermutlich längere Zeit gehalten haben, persönlich danken für den Umgang in den vergangenen Jahren hier im Deutschen Bundestag. Bei allen inhaltlichen Unterschieden war der persönliche Umgang miteinander immer einwandfrei. Deswegen lassen Sie mich auch sagen: Ich glaube, dass es auch in

Zukunft durchaus Platz für eine liberale Stimme im Deutschen Bundestag geben kann. Das werden wir gemeinsam beobachten. (C)

Aber neben diesen ganzen freundlichen Worten auch ein kleiner Hinweis der Kritik: Es ist etwas absurd, wenn sich ausgerechnet die FDP jetzt als Gralshüter solider Haushalte aufspielt.

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Wer denn sonst?)

Meine Damen und Herren, Sie stehen ja gerade mit für den ersten Bundeshaushalt der Geschichte unseres Landes, der vom Bundesverfassungsgericht für nichtig erklärt worden ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Auch deswegen stehen wir heute gemeinsam hier, meine Damen und Herren. Es gibt eine Aufgabe in diesem Land zu lösen, und die demokratische Mitte im Deutschen Bundestag hat diese Aufgabe wahrzunehmen. Ich bedanke mich bei all denjenigen, die dieser Aufgabe gerecht werden wollen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Ich grüße Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne. – Für eine Kurzintervention erteile ich jetzt das Wort dem Abgeordneten Sichert.

Martin Sichert (AfD):

Vielen Dank. – Herr Dobrindt, ich bin noch etwas uninformiert. Das liegt an dem, was Ihre Kollegen im Gesundheitsausschuss am Sonntag gesagt haben. (D)

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ja, Sie sind offensichtlich auch uninformiert. – Ihr Kollege aus der Union hat am Sonntag im Gesundheitsausschuss gesagt, als er darauf angesprochen wurde, dass Klimaneutralität ins Grundgesetz geschrieben werden soll, dass Sie noch gar nicht abschätzen können, was das für die Investitionen bedeutet. Der Vertreter der Grünen hingegen war sehr deutlich und hat gesagt: Jede Investition, die da getätigt wird, muss dem Zweck der Klimaneutralität dienen.

An Sie jetzt mal die Frage: Weiß die Union inzwischen, was es bedeutet, wenn dieser Zusatz der Klimaneutralität ins Grundgesetz kommt? So wie ich es bei den Grünen verstehe, bedeutet das, dass nämlich nicht das eintritt, was Sie hier gerade gesagt haben – wir werden unseren Wohlstand verteidigen; wir werden den Investitionsstau auflösen –, sondern dass wir einen noch größeren Investitionsstau bekommen und dass jede Infrastrukturmaßnahme dem Zweck der Klimaneutralität dienen muss, wie es der Kollege von den Grünen gesagt hat, dann gilt ja, dass man gegen jeden Autobahnneubau, gegen jede Autobahnsanierung usw. vor Gericht ziehen kann, dass man das alles stoppen kann, dass davon nichts finanziert werden darf, weil es nicht der Klimaneutralität dient.

Martin Sichert

- (A) Deswegen an Sie die konkrete Frage: Was bedeutet es, dass jetzt jede Investition dem Zweck der Klimaneutralität dienen muss, insbesondere für Infrastrukturprojekte wie beispielsweise Autobahnbau, Autobahnsanierungen, die wir in Deutschland vor uns haben?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank. – Herr Abgeordneter Dobrindt, Sie haben die Möglichkeit zur Erwiderung.

Alexander Dobrindt (CDU/CSU):

Sehr geehrter Herr Sichert, das, was Sie hier vorgetragen haben, ist – mit Verlaub – vollkommen absurd. Es gibt bei den Investitionen, die wir auslösen, keine Einschränkungen, weder bei Autobahnen, Straßen, Schienen oder anderem. Wir wollen die Infrastruktur in Deutschland in Ordnung bringen. Dem Ziel dienen diese Vereinbarungen im Grundgesetz, die wir hier treffen. Von daher: Ihre Annahmen sind absurd.

Ich darf Ihnen dazu den Hinweis auf ein Interview mit dem früheren Verfassungsrichter Udo Di Fabio geben, das gestern veröffentlicht worden ist. Dort ist sehr deutlich von ihm klargestellt: Es geht hier um eine „finanzverfassungsrechtliche Vorschrift, die eine Zweckbindung formuliert“, eine Zweckbindung in die Infrastruktur, in jegliche Infrastruktur in Deutschland. Er sagte auch: „Daraus ergibt sich kein Staatsziel“.

- (B) Wenn Sie mich schon ansprechen, dann lassen Sie mich auch noch diesen Hinweis mitgeben: Ich war vorhin maximal entsetzt darüber, wie aus Ihrer Fraktion über das Bundesverfassungsgericht gesprochen worden ist. In der GO-Debatte hat Ihnen der Kollege Frei deutlich gemacht, dass das Verfassungsgericht bezüglich Ihrer Klage gesagt hat: Sie ist unzulässig und offensichtlich unbegründet. – Das sagt Karlsruhe über Ihre Klage. Daraufhin hat Ihr Kollege Brandner reingerufen: „Das sagt alles über Karlsruhe aus!“ Das ist eine bodenlose Missachtung und Diskreditierung des Bundesverfassungsgerichts, und das weisen wir zurück.

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank. – Ich erteile das Wort Dr. Franziska Brantner für Bündnis 90/Die Grünen als unserer nächsten Rednerin.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Franziska Brantner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Deutschland und Europa befinden sich in einer Zeit großer Herausforderungen. Diese Zeit erfordert Mut, klare Prinzipien und echte Reformen. Kurz nach der Wahl legten Sie, Union und SPD, einen Entwurf vor, der nichts anderes war als Klientelpolitik auf Pump: Steuer geschenke für wenige, finanziert von den vielen, die mor-

gen die Zeche zahlen müssen. Diesen Etikettenschwindel konnten wir Grüne nicht mitgehen. Denn wir übernehmen Verantwortung für die jungen Menschen heute und die kommenden Generationen,

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Schulden!)

eben nicht nur beim Klimaschutz, sondern auch bei den Staatsschulden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Merz, wenn Sie die Rente hier ansprechen, muss ich sagen, dass Ihr Sondierungspapier keinerlei Reformen bei der Rente vorsieht, sondern stattdessen das Wahlgeschenk der Mütterrente für Markus Söder: 5 Milliarden Euro on top per Gießkanne, statt konsequent Altersarmut von Frauen zu bekämpfen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das kritisiert sogar die Junge Union, und zwar mit den richtigen Argumenten. Das wollten Sie auch noch auf Pump machen: doppelter Generationenbetrug, nichts Richtiges für diese Generation und nur Kosten für die nächsten.

Diese Extramilliarden statt Reformen können wir nicht verhindern. Aber wir konnten es wenigstens schwieriger machen, dass Sie diese Wahlgeschenke auch noch über Schulden finanzieren. Deshalb haben wir die Zusätzlichkeit festschreiben lassen, sodass alle Ausgaben aus dem Sondervermögen zusätzliche Investitionen in Infrastruktur, in unsere Wirtschaft und in Klimaschutz sein müssen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben zusätzlich 100 Milliarden Euro für den Klima- und Transformationsfonds erreichen können. Damit füllen wir die eigentlich größte Leerstelle in Ihrem Vorschlag, nämlich die beim Klimaschutz. Es ist übrigens interessant, zu sehen, wer alles jetzt auf einmal feststellt, dass seit dem 1. September 2021 das Ziel der Klimaneutralität bis 2045 in Deutschland gilt – ich wiederhole: in Deutschland und nicht bei Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Also am Geld, liebe zukünftige Regierung, kann der Klimaschutz jetzt nicht mehr scheitern, nur noch an Ihrem politischen Willen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und daran werden wir Sie auch messen. Wir werden Ihnen keine Ausreden durchgehen lassen. Wir werden unnachgiebig sein. Wir werden alles geben, um den Fortschritt zu verteidigen, den Sie zurückdrehen wollen.

Apropos Fortschritt: Das DIW hat berechnet, dass uns Ihr Sondierungspapier insgesamt 64 Milliarden Euro pro Jahr kosten wird. Davon gehen – hören Sie gut zu! – 43 Prozent an das reichste Zehntel der Bevölkerung. Und nicht genug, 27 Prozent fließen sogar an das reichste 1 Prozent der Bevölkerung.

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Und da machen Sie mit!)

(C)
(D)

Dr. Franziska Brantner

- (A) Das geht an die Crème de la Crème, während die ärmere Hälfte, also 50 Prozent der Bevölkerung unseres Landes, gerade einmal 20 Prozent von diesen sogenannten Wohltaten abbekommen sollen. Das sind Ihre Pläne für unser Land, und Sie schämen sich noch nicht einmal dafür.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Marcus Faber [FDP]: Da machen Sie mit!)

Lassen Sie mich auch klar sagen: Solche Steuer-geschenke für Menschen mit hohem Einkommen und für Vermögende, das ist ein absolutes No-Go in einer Zeit, in der wir gezwungen sind, so viele neue Schulden auf-zunehmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Marcus Faber [FDP]: Ihr könnt ja mit Nein stimmen!)

Stattdessen brauchen wir jetzt ein Steuersystem, in dem endlich alle Steuerschlupflöcher gestopft werden, allen voran bei der Erbschaftsteuer, und in dem der Soli nicht einfach versenkt wird.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Denn Gerechtigkeit bei der Finanzierung ist keine Spielwiese für Klientelpolitik, sondern ist wirklich der Grundstein für den Zusammenhalt in unserem Land.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit der zweiten Änderung im Bereich Verteidigung haben wir dafür gesorgt, dass unsere Verteidigung um-fassend verbessert wird und dass auch Hilfe für die Ukraine ermöglicht wird.

- (B) Aber wenn Sie, Herr Merz, Mario Draghi und sein „Whatever it takes“ zitieren, dann muss es doch um wesent-lich mehr gehen als nur um Geld, nämlich um den Willen, Europa jetzt strategisch klug voranzubringen. Wenn wir von einer EU unter dem Schuttschirm der USA hin zu einer echten europäischen Verteidigungs-union kommen wollen, dann ist der Weg weit, aber wir müssen ihn jetzt entschlossen angehen. Daran entscheidet sich, ob wir Spielball der Großmächte, der Autokraten werden oder eine selbstbestimmte, demokratische Euro-päische Union.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dafür braucht es nicht nur Geld in Deutschland, son-derm auch auf europäischer Ebene. Wir müssen gemein-sam in unsere Verteidigung investieren, nicht nur jeder für sich, sondern auch gerne gemeinsam mit europäi-schen Krediten. Wenn Orbán auf der Bremse steht, dann müssen wir eine Allianz der Freiheit gründen. Herr Merz, das könnte für Sie ein Adenauer-Moment sein.

(Lachen bei Abgeordneten der FDP)

Sie könnten die Chance nutzen, ein neues Kapitel der europäischen Integration zu schreiben. Ich habe aber große Zweifel daran, weil sich die KleiKo bis jetzt aus-zeichnet durch Kleinmut und Mackertum aus Bayern. Aber vielleicht kriegen Sie die Kurve ja noch.

Ich sage auch klar: Es geht eben nicht nur um Geld, sondern auch um Strukturreformen. Sie haben den Ber-icht unter der Ägide von Präsident Steinmeier erwähnt.

(C) Aber wissen Sie was? Diese Vorschläge sind alle richtig, aber das sind auch dicke Bretter, und die bohrt man nicht mit stumpfen Aschermittwochssprüchen, dafür braucht man wirkliches Handwerksgeschick.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden auch darauf achten, dass dieses Geld jetzt wirklich sinnvoll investiert wird – für eine funktionie-rende Infrastruktur, für unsere Sicherheit, für die Ukraine, für den Klimaschutz. Aus Baden-Württemberg kommend kann ich sagen: Da wird uns die schwäbische Hausfrau durchaus Role Model sein.

(Katja Mast [SPD]: Die schwäbische Unter-nehmerin auch!)

– Und die schwäbische Unternehmerin genauso. Die sind übrigens häufig identisch.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNIS-SES 90/DIE GRÜNEN)

Und jeder Versuch, unsere hart erkämpften Leitplanken wieder zu umgehen oder sich mit selbstgefälligen Sym-bolprojekten zu schmücken, der wird unseren Widerstand zu spüren bekommen, und es wird nicht ein leises Mur-meln sein, sondern ein lautstarker Alarm.

Meine Damen und Herren der CDU/CSU, vielleicht ist ja die Einigung heute ein Wendepunkt beim Umgang unter Demokraten – von Nürnberg bis ins Sauerland –, dass man vernünftig miteinander umgeht, damit die Trumps und Putins dieser Welt nicht von der Spaltung unseres Landes profitieren. Deswegen hören Sie endlich mit dem Wettlauf mit den Populisten auf, der Ihre Partei schon seit 2015 aushöhlt. Hören Sie auf, nur Spitzen-populisten zu sein; werden Sie endlich Spitzenverant-wortliche.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und fangen Sie, liebe Union und SPD, Ihre Regie-rungszeit nicht schlechter gelaunt an, als es die Ampel jemals war. Deutschland ist ein tolles Land. Machen Sie was draus!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die FDP-Fraktion hat das Wort Dr. Marcus Faber.

(Beifall bei der FDP)

Dr. Marcus Faber (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Hunderte Milliar-den Euro neue Schulden werden heute vorgeschlagen, Schulden für alles Mögliche: Infrastruktur, Klimaschutz – wirklich alles, was man sich vorstellen kann.

(Zuruf von der CDU/CSU: Verteidigung!)

Die schwarz-rot-grüne Koalition schlägt heute nur eines nicht vor: mehr Geld für Verteidigung. Das ist der Punkt. Sie beantragen heute eine Grundgesetzänderung, durch die Verteidigung von der Kernaufgabe des Haushalts weggeführt und zur zusätzlichen Belastung gemacht wird. Denn Verteidigungsausgaben von über 1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts werden nicht mehr auf die

Dr. Marcus Faber

- (A) Schuldenbremse angerechnet. Das ist ein Freifahrtschein für zusätzliche Schulden – anderswo, ohne Zweckbindung. Als Vorsitzender des Verteidigungsausschusses sage ich: Die Bundeswehr darf keine lästige Zusatzbelastung sein, die Bundeswehr muss reguläre Kernaufgabe des Staates bleiben.

(Beifall bei der FDP)

Die Einzigen, die unsere Verteidigung heute wirklich stärken wollen, sind die Freien Demokraten. Wir haben einen Antrag vorgelegt, mit dem wir 200 Milliarden Euro zusätzlich für die Bundeswehr vorsehen. Zweckgebundene Investitionen, meine Damen und Herren, das ist der richtige Weg.

(Beifall bei der FDP)

Sehr geehrter Herr Merz, bei Ihrem Wortbruch denke ich immer an eine alte Redewendung: Alle lieben den Verrat, aber niemand liebt den Verräter. – Nicht jeder, der Ihrem Verrat an den Staatsfinanzen heute hier zur notwendigen Mehrheit verhelfen wird, wird Sie als Verräter mit der Verwendung dieser Schulden beauftragen.

(Beifall bei der FDP)

Heute, am 18. März 2025, kommt hier ein abgewählter Bundestag zusammen. Damit sind 333 abgewählte Abgeordnete stimmberechtigt, die keinen Wählerauftrag mehr erhalten haben – fast die Hälfte der Anwesenden, auch ich. Ich soll heute über ein Paket befinden, das nicht der Kantinenplan der nächsten Woche ist. Es geht hier um eine historische Entscheidung, um massive Belastungen für die nächsten Generationen, und da frage ich mich schon, welche Legitimation diese 333 abgewählten Abgeordneten noch haben.

(B)

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der AfD – Zurufe von der SPD)

Im Rahmen meiner Diplom- und Doktorarbeit habe ich mich mehrere Jahre wissenschaftlich mit Demokratie auseinandergesetzt.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Nach meinem Verständnis sollten hier die neugewählten Abgeordneten zusammenkommen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Sie haben eine frische demokratische Legitimation.

(Beifall bei der FDP und der AfD)

Oder, liebe Genossinnen und Genossen, um es mit Willy Brandt zu sagen: „Die Demokratie ist keine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern der Sittlichkeit.“

(Beifall bei der FDP und der AfD)

Und diese sittliche Eignung, die fehlt mir hier heute bei Ihnen.

Ich möchte schließen mit einem Zitat des ersten Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses, mit einem Zitat von Franz Josef Strauß: Demokratische Legitimation kann man nicht erben, man muss sie immer neu erwerben. – Das sind mahnende Worte zum heutigen Verfahren und ein Auftrag an die Freien Demokraten.

Auf Wiedersehen.

(Beifall bei der FDP)

(C)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Ich habe gerade den freundlichen Hinweis bekommen, dass wir ein Geburtstagskind unter uns haben. **Professor Dr. Stephan Seiter** feiert heute seinen 62. Geburtstag mit uns. Herzlichen Glückwunsch! Alles Gute für Sie und Gottes Segen.

(Beifall)

Der nächste Redner ist für die AfD-Fraktion Dr. Alexander Gauland.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Alexander Gauland (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist im Laufe dieser Debatte am vorigen Donnerstag wie auch heute viel Richtiges und auch Falsches gesagt worden. Eine neue Abwägung durch mich brauchen Sie deshalb nicht. Lassen Sie mich daher ein paar persönliche Anmerkungen machen.

Herr Merz und ich waren viele Jahre in derselben Partei. Ich ging, weil ich die Zerstörung der CDU als konservativ-liberale, bürgerliche Alternative zum links-grünen Mainstream durch Angela Merkel nicht mehr ertragen konnte. Herr Merz wurde Opfer ihres Machtwillens.

(Beifall bei der AfD)

Ich gebe zu, meine Damen und Herren, dass ich mir deshalb von seiner Rückkehr in die Politik viel versprochen habe: eine andere Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, die Rückabwicklung von Fehlentwicklungen wie der illegalen Masseneinwanderung bis zum Aus für Atomkraft und Verbrenner.

(Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Das kommt! Kommt alles!)

Meine Vorstellung – nennen Sie es eine Vision – war, dass Deutschland eine Politik der Vernunft und des Augenmaßes bekommt, also eine Mitte-rechts-Politik, wie sie viele Menschen in diesem Lande ausweislich der Wahlergebnisse wünschen.

(Beifall bei der AfD – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Ihr habt doch nur ein Feindziel!)

Stattdessen haben Sie, Herr Merz, eine Brandmauer errichtet, die Sie heute und künftig zum Gefangenen links-grüner Gesellschaftsveränderungen macht. Um in das Kanzleramt einzuziehen, haben Sie alles geopfert, was in der CDU noch konservativ oder bürgerlich war,

(Beifall bei der AfD)

und Ihre Wähler, denen Sie die Schuldenbremse versprochen haben, haben Sie mit Milliarden Euro auf Pump betrogen. So schnell, meine Damen und Herren, ist noch selten bürgerlicher Anstand durch politischen Zynismus ersetzt worden.

(Beifall bei der AfD)

(D)

Dr. Alexander Gauland

- (A) Herr Merz, dass Sie auf mich nicht hören, das ist mir völlig klar. Aber auf Andreas Rödder hätten Sie hören können, den früheren Vorsitzenden Ihrer Grundwertekommission, der genau dasselbe in der „Welt am Sonntag“ der CDU ins Stammbuch geschrieben hat.

(Beifall bei der AfD)

Sie werden, Herr Merz, wahrscheinlich Bundeskanzler mit einer Politik, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben. Und diese Politik wird genauso scheitern wie die der verflommenen Ampel. Nicht einmal Ihr transatlantischer Verbündeter in Washington unterstützt Ihr verzweifeltes Bemühen, mit Antworten von gestern Probleme von heute zu lösen.

(Beifall bei der AfD)

Eine solche Zeitenwende, lieber Herr Merz, gibt es nur mit uns, nicht mit den Versagern von gestern.

(Beifall bei der AfD – Lachen des Abg. Friedrich Merz [CDU/CSU])

Auch wenn ich in den letzten Jahren immer mal wieder Zweifel an meiner eigenen Partei hatte: Heute bin ich stolz und glücklich, sie im Jahre 2013 zusammen mit anderen aus der Taufe gehoben zu haben. Denn seit dieser Woche ist klar: Die Merz-CDU ist die Fortsetzung der Merkel-CDU:

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Gunther Krichbaum [CDU/CSU])

ein Weiter-so, Herr Merz, in den Niedergang Deutschlands, den Sie dann künftig auch verantworten müssen.

- (B) Ich bedanke mich.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, da wir heute den voraussichtlich letzten Sitzungstag in dieser Legislaturperiode haben, sind wir etwas konzilianter, was die Geburtstage angeht. Aus diesem Grund möchte ich gern auch dem Kollegen Armin Grau zu seinem 66. Geburtstag und der Kollegin Maja Wallstein zu ihrem 39. Geburtstag recht herzlich gratulieren.

(Beifall)

Für den Bundesrat hat nun das Wort der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Alexander Schweitzer.

(Beifall bei der SPD)

Alexander Schweitzer, Ministerpräsident (Rheinland-Pfalz):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Vielen Dank für die Möglichkeit, dass ich das Wort ergreifen kann. Vielen Dank insbesondere auch an die SPD-Fraktion, die mir diese Möglichkeit mit eröffnet hat.

Ich will zunächst einmal danken für die Debatte, die es tatsächlich leistet, ganz viele der Argumente, die die Menschen außerhalb des Bundestages und weit darüber hinaus beschäftigen, aufzufächern. Insofern erlaube ich mir von der Bundesratsbank kommend zu sagen, dass

diese Debatte und die Debattenbeiträge stellvertretend ganz viel von dem klären, was uns alle beschäftigt, die wir Politik in den Ländern oder auf der kommunalen Ebene machen. Ich glaube, das ist eine gute Aufgabe einer solchen Bundestagsdebatte. Lassen Sie mich das einfach mal anerkennend als jemand sagen, der zwei Stunden lang von der Bundesratsbank aus zugehört hat.

Die letzten Wochen und Monate – damit schließe ich den Bundestagswahlkampf ein, der nicht zu jeder Stunde stilistisch ganz weit vorne war – haben Wunden geschlagen. Die waren spürbar. Aber in dieser Debatte und in den allermeisten Debattenbeiträgen ist deutlich geworden: Man muss bereit sein, diese Wunden hinter sich zu lassen und mit Blick auf die Aufgaben wieder gemeinsam zur demokratischen Mitte zu finden. Auch wenn dieser Weg in den letzten Tagen und Stunden schwer war und auch noch nicht ganz abgeschlossen ist: Es ist beste demokratische Kultur, dass hier Fraktionen, die aus ganz unterschiedlichen Richtungen auf diese Fragen blicken, heute einen gemeinsamen Weg voranbringen. Ich finde, das ist anerkennenswert, und es stärkt auch die Demokratie in ganz Deutschland.

(Beifall bei der SPD)

Und wenn ich das in aller Zurückhaltung anfügen darf: Es ist manchmal gar nicht so schlecht, wenn in den Bundestagsdebatten auch noch die Perspektive der Länder angefügt wird. Ich meine das parteiübergreifend. Es ist nicht immer so, dass das auf jeden Fall mitgedacht wird.

Jetzt wird über zwei Pakete gesprochen, die ich „Investitionspakete“ nennen möchte. Das eine hat sehr stark mit dem Thema „Verteidigung und Sicherheit“ zu tun. Ja, das ist, glaube ich, ein Thema, das wir alle in diesen Zeiten wirklich gar nicht anders sehen können. Aus Erfahrung als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz muss ich Ihnen sagen: Wir in Rheinland-Pfalz sind ein enorm starker Standort für die Bundeswehr und für alliierte Streitkräfte, insbesondere amerikanische Streitkräfte. Im Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen, die dort Verantwortung haben, wird mir immer wieder sehr deutlich gezeigt, dass sich die Zeiten verändert haben, dass wir nicht mehr ganz in Frieden leben, aber zum Glück auch noch nicht in einer kriegerischen Situation sind.

Dass die Herausforderungen groß und größer geworden sind, sehen Sie daran, dass wir in Rheinland-Pfalz, meine Damen und Herren, jeden Tag Rückmeldungen über Drohnenflüge über militärische Einrichtungen, über Industrieanlagen bekommen. Die sind Teil einer hybriden Kriegsführung, die Menschen verunsichern soll. Und dann so zu tun, als sei das alles nur eine Schimäre und wäre eigentlich gar nicht da, obwohl Menschen tagtäglich spüren, dass sich was getan hat in ihrem alltäglichen Erfahren von Krieg und Frieden, ist natürlich hochfahrlässig.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Henning Otte [CDU/CSU])

Darum müssen wir von unterschiedlichen Gesichtspunkten auf diese Fragen gucken, aber immer festhalten: Natürlich hat sich die Sicherheitslage für die Menschen wahrnehmbar verändert.

Ministerpräsident Alexander Schweitzer (Rheinland-Pfalz)

- (A) Zu glauben, dass sich ein Sicherheitsbegriff ausschließlich auf Rüstungsgüter und die Ausstattung unserer Bundeswehr reduzieren darf, ist ebenfalls falsch.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Darum bin ich sehr froh darüber, dass diese Debatte der letzten Tage deutlich gemacht hat: Wir brauchen einen erweiterten Sicherheitsbegriff. Das ist zunächst ein Sicherheitsbegriff, der all diese Fragen der Bundeswehr, der Verteidigungspolitik und unseres Beitrags im westlichen Verteidigungsbündnis umfasst – natürlich, das ist gar nicht anders möglich. Es ist aber auch ein Sicherheitsbegriff, der die Fragen der Resilienz des Staates nach innen umfasst, und ein Sicherheitsbegriff, den die Menschen ganz alltäglich empfinden: Das ist die Frage der sozialen Sicherheit. Das ist die Frage des Vorhandenseins von Infrastruktur, die was mit ihrem Leben zu tun hat.

Wenn wir, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, über Infrastruktur sprechen, dann glauben wir, vor allem über Brückenbauwerke reden zu müssen. Nein, Infrastruktur in unserer Wahrnehmung ist das, was die Menschen tagtäglich als Nähe des Staates in ihrem Alltag empfinden: Das ist ganz genauso die Kindertagesstätte, das ist die Schule, das ist die Hochschule.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und genau das ist Bestandteil eines solchen Investitionspakets.

Natürlich geht es auch um die Verkehrsinfrastruktur. Lassen Sie mich das als Ministerpräsident eines Landes sagen, das nicht nur den „Rhein“ im Namen trägt, sondern von diesem großen Binnenfluss auch geprägt ist.

(B)

(Zuruf des Abg. Stefan Keuter [AfD])

Meine Damen und Herren, schauen Sie sich an, was in den Zeiten der Aufbaujahre – die Jahre 1945 fortfolgende – eine Rheinquerung gekostet hat. Wie lange die Planung gedauert hat, lasse ich mal ganz außen vor. Aber das Preisschild, das wir damals hatten, ist doch mitnichten mit dem vergleichbar, was wir heute erleben. Wenn Sie sich heute eine Rheinbrücke in Ludwigshafen oder in Koblenz anschauen, dann können Sie doch nicht erwarten, dass wir die Sanierungen mal nebenbei aus den laufenden Haushalten von Bund und Ländern mitfinanzieren. Sie brauchen hier einen Kraftakt, und genau den werden wir vornehmen können durch dieses Investitionspaket.

(Beifall bei der SPD)

Das führt mich zu der Aussage, dass wir in diesen besonderen Situationen auch besondere politische Schritte gehen müssen. Und eine Grundgesetzänderung ist immer – sollte es zumindest sein – ein besonderer politischer Schritt. Es braucht eine intensive Begründung, und genau die ist nach meiner Auffassung gefunden worden. Es ist klug, dass wir nicht nur den Bund, sondern auch die Länder und die Kommunen ins Auge fassen. Die Höchstzahl der Investitionen im öffentlichen Bereich wird ja in Deutschland von den Kommunen vorgenommen. Darum haben die Länder eine besondere Aufgabe. Rheinland-Pfalz bekennt sich dazu, die Maßnahmen, die durch dieses Investitionspaket jetzt auf uns zukommen,

- mit den Kommunen eng abzustimmen und dafür zu sorgen, dass sie in den kommunalen Verantwortlichkeiten auch umgesetzt werden. (C)

Warum ist es so wichtig, dass wir das jetzt auf den Weg bringen? Ich glaube, die Menschen hätten es uns nicht verziehen, wenn wir aus der politischen Mitte kommend gesagt hätten: Sicherheit ist für uns vor allem das, was mit der Bundeswehr zu tun hat. Alles andere schieben wir mal; alles andere wird irgendwann nach Kassenlage gemacht. – Das wäre wirklich eine Unwucht gewesen, die wir aus der Mitte der Gesellschaft nicht hätten akzeptieren können. Darum ist es gut, dass wir diese beiden Pakete zusammengelassen haben. Es ist auch gut – das will ich ebenfalls sagen –, dass sie durch die Debattenbeiträge der Grünen noch mal ergänzt wurden. Dadurch sind ein paar Themen reingekommen, die wir nicht vergessen dürfen. Und wenn sich für das Thema Generationengerechtigkeit sehr stark gemacht wird: Meine Damen und Herren, es geht nicht nur um eine fiskalische Generationengerechtigkeit, sondern es geht auch darum, was wir mit Blick auf unsere natürlichen Bedingungen und mit Blick auf die öffentliche Infrastruktur hinterlassen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und weil von Kompromissen gesprochen wurde, will ich auch das gerne noch aufgreifen. In den letzten Tagen und Wochen, insbesondere im Bundestagswahlkampf und in manchen Debatten hier im Bundestag, die ich beobachtet habe, gab es so etwas wie eine Missachtung des Kompromisses als demokratisches Instrument. Ich finde, wir brauchen so etwas wie ein Revival des Kompromisses, wir brauchen ein Comeback des Kompromisses. (D)

(Beifall bei der SPD)

Die Meisterklasse der deutschen demokratischen Kultur ist, dass wir in der Lage sind, Positionen zusammenzubinden, die auf den ersten Blick vielleicht gar nicht zusammengehören. Das bedeutet, dass wir uns alle miteinander – Deutschland insgesamt – angesichts dieser großen Herausforderungen ein ganzes Stück aus der Komfortzone herausbewegen müssen. Es ist nicht mehr so, wie wir es üblicherweise kennen, dass wir Haushaltsbeschlüsse vor allem für die nächsten ein, zwei, drei Jahre fassen und dass wir vor allem *eine* Wahlperiode des Deutschen Bundestages in den Blick nehmen. Wir werden vor dem Hintergrund der Aufgaben, vor denen wir stehen, ein Jahrzehnt in den Blick nehmen müssen. Was vor uns liegt, ist ein Infrastruktur-, ein Investitions- und ein Modernisierungsjahrzehnt. Ich bin froh, dass der Deutsche Bundestag den Weg dafür freimacht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich glaube, niemand, der auf fachlichen Rat hört, würde heute auf die Idee kommen, die Schuldenregel, wie wir sie in Bund und Ländern kennen, noch mal genauso einzuführen. Wir führen die Politik also nicht nur zurück auf das, was wir schon mal hatten und auch brauchen, nämlich einen starken investiven Staat, sondern wir korrigieren das auch geradezu.

Ministerpräsident Alexander Schweitzer (Rheinland-Pfalz)

(A) (Zuruf der Abg. Agnieszka Brugger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Darum will ich sagen: Es ist gut, dass der Bundesgesetzgeber die Länder mit in den Blick nimmt. Ich will bei all dem, was da noch beschlossen wird und was an Finanzpaketen vielleicht noch in den Koalitionsvertrag kommt, auch sagen:

(Stephan Brandner [AfD]: Wie lange redet der denn?)

Wir in den Ländern brauchen das. Wir brauchen die Ausweitung der Schuldenregelung, um manches zu kompensieren, was sich die zukünftige Bundesregierung einfallen lassen wird. Aber nichtsdestotrotz hilft es uns in den Ländern, unserer Aufgabe nachzukommen, für gute Kitas, gute Schulen, gute Hochschulen, Verkehrswege, Mobilität und Zukunftsregionen zu sorgen.

Zu guter Letzt will ich einen Punkt aufnehmen, der auch in der Debatte eine Rolle gespielt hat: Wie steht es um die Stabilität und die Resilienz unserer Gesellschaft? Wenn wir auf die Bundestagswahl gucken, fallen die Wahlanalysen ganz unterschiedlich aus. Aber die allermeisten Vertreterinnen und Vertreter derer, die sich demokratische Mitte im Deutschen Bundestag nennen, werden übereinstimmend sagen: Menschen müssen spüren, dass sich Politik noch selbst ins Recht setzt, dass es so etwas wie ein Primat der Politik gibt, dass es so etwas wie eine demokratische Ausdrucksform der Politik gibt. Die Menschen verbinden mit dem Staat das Vorhandensein einer sozialen Sicherung, das Vorhandensein guter Verkehrswege, Kitas, Schulen etc. Die Menschen müssen natürlich auch spüren, dass Demokratie noch funktioniert, dass sie im Inneren mit Zusammenhalt verbunden ist und dass die Politik am Ende ihren Aufgaben nachkommen kann und Handlungsfähigkeit zeigt, Handlungsfähigkeit, die weit in die Zukunft geht.

(B)

(Beifall der Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Genau dieses Signal geht von der heutigen Debatte und von den Beschlüssen, die wir heute und im Laufe der Woche fassen, aus. Ich als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz bin sehr dankbar dafür; denn ich weiß, dass wir in Rheinland-Pfalz genau die Voraussetzungen haben, um diese Beschlüsse mit den Menschen, mit den Kommunen zusammen klug umzusetzen. Damit machen wir deutlich: In diesem Land gehen die Dinge nach vorne. Wir in Deutschland, innerhalb Europas, sind nicht nur in einer Aufholjagd, sondern wir müssen wieder an die Spitze kommen – wirtschaftlich, mit Blick auf unsere Infrastruktur und mit Blick auf den Zusammenhalt.

Vielen Dank, dass Sie so lange zugehört haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Ich begrüße auf der Besuchertribüne die Präsidentin des THW, Sabine Lackner.

(Beifall)

Für den Bundesrat hat als nächster Redner das Wort (C) Thomas Strobl, der stellvertretende Ministerpräsident und Minister des Inneren, für Digitales und Kommunen von Baden-Württemberg.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Thomas Strobl, Minister (Baden-Württemberg):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Es zeichnet sich eine Mehrheit in diesem Hohen Hause dafür ab, dass nun alles getan wird, um die notwendigen Mittel in die Hand zu nehmen,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: ... Wähler zu betrogen!)

unsere Streitkräfte vollständig verteidigungsfähig zu machen. Unsere Soldatinnen und Soldaten, die bereit sind, ihr Leben für unsere Demokratie und unsere Freiheit zu geben, ja, sie haben das Beste an Ausrüstung, Training und Unterstützung verdient.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und es bleibt so richtig wie wichtig, die völkerrechtswidrig angegriffene Ukraine auch weiterhin zu unterstützen.

Äußere und innere Sicherheit sind freilich zwei Seiten einer Medaille. Die Lage erfordert auch zusätzliche Vorkehrungen in die innere Sicherheit. Wenn wir nun die äußere Sicherheit militärisch signifikant stärken – was richtig ist –, dann müssen wir auch etwas zum Schutz der Zivilbevölkerung im Inneren unseres Landes tun. Das heißt: Der Bevölkerungsschutz muss gestärkt werden. Das gilt für das Technische Hilfswerk. Und ich freue mich darüber, wenn heute die Botschaft von diesem Hohen Haus ausgeht, dass auch die Feuerwehren, das Rote Kreuz, die Johanniter, die Malteser, der Arbeiter-Samariter-Bund, die DLRG und andere Organisationen der Blaulichtfamilie gestärkt werden. Nur dann erreichen wir eine gesamtgesellschaftliche Verteidigungsfähigkeit. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der Bevölkerungsschutz in Deutschland ist vor allem Ehrenamt. Ohne Ehrenamt ist kein Staat zu machen. Und wenn heute eine Botschaft der Wertschätzung für Hunderttausende Ehrenamtliche in diesem Land von diesem Deutschen Bundestag ausgeht, dann ist das ein gutes Zeichen. Sie sind für uns da, in Friedenszeiten, aber auch in Krisenzeiten.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Krieg findet heutzutage nicht nur auf dem Schlachtfeld statt. Es ist klar: Wir erleben bereits heute eine hybride Kriegsführung. Cybercrime, Cybersabotage, Cyberspionage und Cyberwar sind leider Alltag. Die Bedrohungen durch Desinformationskampagnen und Propaganda sind immens. Deutschland wird immer stärker im Cyberraum verteidigt. Das bedeutet, dass wir in Krisen- und Verteidigungszeiten ausfallsichere und geschützte Kommunikationswege brauchen. Das ist für die Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit des Staates, aber auch für die Bürger essenziell. Deswegen brauchen wir ein leistungs-

Minister Thomas Strobl (Baden-Württemberg)

- (A) fähiges Glasfaser- und Mobilinfrastrukturnetz sowie zusätzliche redundante Kommunikationsinfrastrukturen. Die Investitionen in die digitale Infrastruktur müssen dringend weitergeführt werden. Der Bund und die Länder müssen die Kommunen etwa beim Ausbau des Glasfasernetzes auch in Zukunft unterstützen. Wenn wir über Kommunikationsinfrastruktur sprechen, dann müssen wir neben Glasfaser und Mobilfunk auch die Satellitenkommunikation bitte in den Blick nehmen. Daher rege ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Digitalministerkonferenz den zügigen Aufbau eines europäischen Satellitenprogramms zur Sicherstellung souveräner Kommunikationswege an. Das brauchen wir dringend: Souveränität, Redundanz, Sicherheit in der Kommunikation.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ein letzter Punkt, meine sehr verehrten Damen und Herren, der mir sehr am Herzen liegt: Die Länder sind die Anwälte der Kommunen. Unsere Kommunen bewältigen vielfältige Aufgaben. Sie sind die Keimzelle der Demokratie. Sie sind die Orte der Wirklichkeit in friedlichen Zeiten, freilich auch in der Krise. Sie sind die nimmermüden Kümmerer vor Ort. Und die Infrastruktur ist im Wesentlichen kommunal, von den Krankenhäusern bis zur digitalen Glasfaserinfrastruktur. Die kommunalen Haushalte sind zunehmend mit Ausgaben belastet. Bei der Erledigung von Aufgaben des Bundes durch die Kommunen muss deshalb endlich eine auskömmliche Finanzierung dauerhaft sichergestellt werden. Es ist wahr: Straßen, Brücken und kommunale Krankenhäuser sind Teil unserer Landesverteidigung. Auch deshalb stehen wir an der Seite unserer Kommunen.

- (B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, heute ist ein wichtiger Tag, ein historischer Tag, nach außen und nach innen. Ja, Europa, die ganze Welt schaut heute nach Deutschland, auf diesen Deutschen Bundestag. Zeigen wir die Stärke, unser Land zu verteidigen? Das sind die alles entscheidenden Fragen am heutigen Tage, an diesem 18. März, und Sie schaffen den finanziellen Rahmen dafür. Daher wünsche ich mir aus der demokratischen Mitte dieses Hohen Hauses Handlungsfähigkeit und klare Beschlüsse für unsere Demokratie. Es gibt eine horizontale Verteidigungsgemeinschaft – das ist die Mitte dieses Parlaments –, die heute gefragt ist. Und es gibt freilich auch eine vertikale Verteidigungsgemeinschaft; das sind Europa, der Bund, die Länder und die Kommunen. Länder und Kommunen sind integraler Bestandteil der nationalen Verteidigungsgemeinschaft. Deswegen erhoffe ich mir, dass durch die Beschlüsse, die Sie heute treffen werden – wenn Sie das heute und in Zukunft mit berücksichtigen –, Deutschland als starker Partner in Europa zur Verteidigung unserer Demokratie, unserer Freiheit, unserer Werte und der Art, wie wir leben, einen starken Beitrag leisten kann.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

(C)

Die nächste Rednerin ist für Bündnis 90/Die Grünen Agnieszka Brugger.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Maja Wallstein [SPD])

Agnieszka Brugger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Weltlage ist rau, es tobt ein brutaler Krieg in Europa. Die Friedensordnung auf unserem Kontinent ist unter russischem Beschuss, die transatlantische Partnerschaft wird von US-Präsident Trump infrage gestellt. Das sorgt viele Menschen in unserem Land zu Recht. Aber es darf uns alle nicht verzweifeln oder – noch schlimmer – in Angststarre verfallen lassen. Im Gegenteil: Wir müssen aufhören, zu reden, und endlich entschlossen und gemeinsam handeln. Und das tun wir heute.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das alles hätte früher geschehen können und müssen, aber besser spät als nie. Es ist die Zukunft unser aller Kinder. Es ist die Sicherheit unseres Landes. Es ist der Frieden auf unserem Kontinent. Deshalb stellen wir Grüne uns dieser Verantwortung, und dabei spielt es für uns keine Rolle, ob wir in der Regierung oder in der Opposition sind.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ob mit der Nationalen Sicherheitsstrategie, die unter Federführung von Außenministerin Baerbock erarbeitet wurde, oder mit den vielen Reden als Grüne hier seit Jahren,

(D)

(Zuruf von der AfD: Oh!)

wir haben in Zeiten, in denen unser Parlament gehackt wird, Tiefseekabel durchschnitten werden und Wasserversorgungen sabotiert werden sollen, immer sehr deutlich gemacht – das zeigt auch der vorliegende Änderungsantrag –: Sicherheit ist mehr als nur Militär.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Maja Wallstein [SPD])

Ja, Sicherheit ist eine exzellent ausgestattete Bundeswehr, nicht als aggressive Aufrüstung, sondern als glaubhafte Ansage der Verteidigungsfähigkeit und der Wehrhaftigkeit, damit niemand auf die Idee kommt, uns, unser Land oder unsere Verbündeten anzugreifen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sicherheit ist aber auch kluge Vorsorge im Rahmen von Bevölkerungsschutz, damit die Menschen in unserem Land im Krisenfall geschützt und vorbereitet sind, ob bei einem Erdbeben oder einem Angriff auf unsere Energieversorgung.

Sicherheit ist, unsere IT-Systeme wirksam vor Hackerangriffen zu schützen. Sicherheit, das sind auch starke Nachrichtendienste, die unser Land und unsere Demokratie schützen. Es ist mir wirklich schleierhaft, wie Union und SPD diese in ihrem ursprünglichen Entwurf einfach

Agnieszka Brugger

(A) vergessen konnten, und das in der Woche, wo wir alle mit Entsetzen beobachten mussten, wie Donald Trump die Ukraine skrupellos erpresst, indem er die nachrichtendienstliche Zusammenarbeit mit der Ukraine eingestellt hat.

Sicherheit ist auch, Staaten wie die Ukraine zu unterstützen, die völkerrechtswidrig und brutal angegriffen werden.

(Zuruf von der AfD: Gehen Sie denn da hin?)

Damit sorgen wir auch dafür, dass diese Fragen nicht mehr gegen die wichtigen Bedarfe in unserem Land gegengerechnet und ausgespielt werden.

Und wir machen heute auch endlich den Weg frei für die dringend benötigte weitere Unterstützung der Luftverteidigung im Umfang von 3 Milliarden Euro für die Ukraine.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dass dieses Geld so lange in zynische Geiselhaft genommen wurde, ist einfach nur perfide. Jeder Tag, an dem die Hilfe früher ankommt, rettet im wahrsten Sinne des Wortes Menschenleben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU])

(B) IT-Sicherheit, die Nachrichtendienste, Zivil- und Bevölkerungsschutz, die Unterstützung der Ukraine – das alles ist Teil der heutigen Grundgesetzänderung, und nicht, weil CDU und CSU ihrer sich selbst zugeschriebenen Kompetenz für Sicherheit gefolgt sind, auch nicht, weil sie auf ihre Innenministerin Faeser oder Herrn Strobl oder Herrn Schweitzer gehört haben, sondern weil dies – Surprise! – das Bündnis 90/Die Grünen hartnäckig reinverhandelt hat.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, bei den Verhandlungen mit schwierigen Partnern und manchmal auch zuerst uneinsichtigen Herren haben wir uns natürlich leider trotzdem nicht in allen Punkten durchsetzen können. Zu echter Sicherheit gehören für mich auch zivile Krisenprävention und humanitäre Hilfe.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber das ist nun mal das Wesen eines Kompromisses. Und in diesen Zeiten ist es wichtiger denn je, dass wir trotz aller Unterschiede in Verantwortung zusammenfinden und nicht den destruktiven Fliehkräften folgen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Leni Breymaier [SPD])

Wir werden aber aus der Opposition heraus sehr genau und sehr kritisch begleiten, ob Sie die Reform des Beschaffungswesens fortsetzen, ob Sie auch die notwendigen Reformen – da zitiere ich den Kollegen Konstantin von Notz – im Bereich der Nachrichtendienste durchführen, Stichwort „Euro Eyes“. Bei echter, kluger und moderner Sicherheitspolitik geht es nicht nur um Finanzen. Da geht es um Klarsicht, um Reform, um politischen Willen und um Mut.

(C) Meine Damen und Herren, ja, wir sprechen heute über riesige, schwer vorstellbare Summen. Und auch ich möchte meiner Tochter keinen Schuldenberg hinterlassen. Aber nichts wird für unsere Kinder so teuer, so hart und so gefährlich, wie wenn wir Probleme aussitzen und immer nur abwarten, bis sie noch größer werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das gilt für das Klima, aber genauso für unsere Sicherheit. Ihren Schutz gibt es nicht umsonst. Und nichts wird uns mehr kosten, als diese wichtigen Werte und Güter nicht zu verteidigen und nicht zu schützen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Alexander Müller für die FDP-Fraktion ist der nächste Redner.

(Beifall bei der FDP)

Alexander Müller (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Liberale haben das 100-Milliarden-Programm für die Bundeswehr mitbeschlossen, und das war ein Garant dafür, dass es neues Material, zusätzliches Material, zusätzliche Ausrüstung für die Bundeswehr gab. Es gab on top etwas auf den Verteidigungshaushalt obendrauf, und deswegen werden wir heute beantragen, diese Mittel noch mal aufzustocken. Das ist wichtig und richtig, weil das 1-Prozent-Programm, das die neue Schuldenkoalition jetzt auflegt, dafür sorgt, dass Milliarden aus dem Verteidigungshaushalt frei werden als Verschiebebahnhof für Frühverrentungsprogramme, für Mütterrente III und IV, für neue Subventionen und für neue Wohltaten.

(Beifall bei der FDP)

Dabei braucht dieses Land Reformen. Die aufgeblähte öffentliche Verwaltung, die völlig überbordende Bürokratie, die nötigen Strukturreformen – nichts davon wird angegangen. Die Union hat im Wahlkampf zu Recht immer wieder darauf hingewiesen, dass das nötig ist. Aber nichts davon wird kommen.

Wir Liberalen haben gespart. Unter Finanzminister Christian Lindner mussten alle Ministerien – Verteidigung ausgenommen – Milliardenbeträge einsparen. Wir haben dafür gesorgt, dass Subventionen abgebaut wurden; das war schmerzhaft. Wir haben dafür gesorgt, dass dieser Bundestag rund 100 Plätze weniger hat; auch das war für viele von Ihnen schmerzhaft. Aber das war Nachhaltigkeit. Wir Liberalen sind die Wächter der finanziellen Stabilität zum Wohle unserer Nachkommen.

(Beifall bei der FDP)

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass ausgerechnet die Leute aus den beiden Parteien, Union und SPD, die unsere Infrastruktur haben verkommen lassen, die unsere Bundeswehr kaputtgespart haben, die Digitalisierung als Schnickschnack angesehen haben, die Straßen und Brücken haben verkommen lassen, uns jetzt sagen: Wir grei-

Alexander Müller

- (A) fen jetzt in die Vollen. Wir genehmigen uns richtig viel Geld, und diesmal kümmern wir uns wirklich drum. – Und Sie wundern sich darüber, dass die Leute draußen Ihnen das nicht abnehmen? Diese ganze Wählertäuschung glaubt Ihnen leider kein Mensch.

(Beifall bei der FDP)

Ich fand es interessant, dass Friedrich Merz eben gesagt hat: Es dürfen nicht nur unsere Kinder die Lasten tragen. – Ja, was glauben Sie denn, wer die Zinsen, die Zinsseszinsen und die Tilgung trägt? Natürlich sind das unsere Kinder. Das ist nicht diese Generation hier.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kollegen, ich komme zum Schluss. Zur Stärkung der Bundeswehr muss man nicht die Schuldenregeln abschaffen. Stimmen Sie unserem Antrag zu, das Sondervermögen der Bundeswehr einmalig zu erhöhen und die bewährte Schuldengrenze zu erhalten, zum Wohle unserer Kinder und Enkel!

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die AfD-Fraktion hat das Wort Dr. Michael Ependiller.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

- (B) **Dr. Michael Ependiller (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kollegen! Liebe Zuschauer im Saal, bei Youtube und auf X! Der Wahlbetrüger Friedrich Merz lässt heute gemeinsam mit SPD und Grünen in sechs Tagen so viele neue Schulden beschließen, wie die gesamte Bundesrepublik Deutschland von 1950 bis 2009, also in 59 Jahren, insgesamt aufgenommen hat.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Johannes Huber [fraktionslos])

Es werden im Zehnjahresverlauf zwischen 1,6 und 1,8 Billionen Euro sein. Die meisten ahnen bereits, dass mit diesem Geld alles Mögliche passieren wird, aber dass es am Ende nicht bei den Bürgern ankommen wird.

Es herrscht weitgehend Konsens darüber, dass die sogenannten Infrastrukturonderschulden abzulehnen sind, weil Infrastruktur zu den regulären Staatsaufgaben gehört, die der Staat aus seinen laufenden Einnahmen zu finanzieren hat.

(Beifall bei der AfD)

Aber es hält sich nachhaltig der Irrglaube, dass das im Falle der Bundeswehr anders wäre. Ich möchte für meine Fraktion hier noch mal klarstellen: Auch die Verteidigungsausgaben müssen aus dem regulären Haushalt bestritten werden, wenn wir effizient und verantwortungsvoll wirtschaften wollen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

(C) Alle Ökonomen sind sich einig, dass Deutschland grundlegende Strukturreformen braucht, dass wir der Bürokratie einen Riegel vorschieben müssen und Wachstumsimpulse setzen müssen. Und alle sind sich einig, dass es dabei nicht hilft, einfach nur Geld über das Problem zu schütten, wie es schon in den vergangenen Jahren erfolglos gemacht wurde. Warum sollte das bei der Bundeswehr anders sein?

Ich habe in den letzten drei Jahren als Berichterstatter für den Einzelplan 14 sowohl die regulären Ausgaben im Verteidigungsbereich als auch das „Sondervermögen Bundeswehr“ begleitet, und ich kann Ihnen sagen: Unser Problem ist hier primär nicht das Geld.

(Beifall bei der AfD)

Davon hat das Verteidigungsministerium jetzt so viel, dass es sich regelmäßig Geldverschwendung leistet. Wussten Sie zum Beispiel, dass wir jedes Jahr 654 Millionen Euro für die sogenannte Absicherung von Liegenschaften ausgeben? Was ist das? Das sind Kosten für private Sicherheitsdienste, die unsere Kasernen bewachen, weil das unseren Soldaten offenbar nicht mehr zumuten ist.

(Beifall bei der AfD)

Und wir bezahlen jährlich circa 180 000 Soldaten aus dem Bundeshaushalt, von denen die wenigsten im Einsatz sind. Man weiß nicht, was sie den ganzen Tag machen, aber die Bewachung unserer Kasernen gehört ganz offensichtlich nicht dazu.

(D) Oder gehen wir zum Thema Beschaffung. Auch bei den Beschaffungsprojekten bezahlen wir regelmäßig zu viel, zum einen deshalb, weil unsere Regierung einfach schlecht verhandelt, zum anderen aber auch deshalb, weil die Bedarfe vom BMVg völlig falsch eingeschätzt werden. Ein Beispiel ist der Schwere Waffenträger Infanterie. Wir beschaffen hier den Boxer von Rheinmetall, der das Waffenträgersystem Wiesel 2 ersetzen soll, das seit rund 30 Jahren im Einsatz ist. So weit, so gut. Eigentlich könnte man den Boxer nun ganz bequem in Deutschland kaufen, weil er auch hier bei uns produziert wird. Nur leider war Rheinmetall zum Zeitpunkt der Bestellung in der deutschen Fertigung schon ausgebucht. Man hätte also etwas länger warten müssen. Das wäre übrigens auch völlig vertretbar gewesen. Aber nein, der Russe, der in der Ukraine in den letzten zwei Jahren verliert, steht ja nächste Woche schon in Berlin. Also hat sich Pistorius dazu entschlossen, den Boxer bei Rheinmetall Australien zu kaufen und von dort einfliegen zu lassen.

(Zuruf des Abg. Dr. Marcus Faber [FDP])

Ergebnis: Die ursprünglich geplanten 2 Milliarden Euro für das Projekt reichten nicht aus. Der Finanzbedarf stieg um 700 Millionen Euro auf 2,7 Milliarden Euro.

(Dr. Alice Weidel [AfD]: Wahnsinn! Da kann jemand rechnen!)

Und klimaneutral ist das mit dem Flug aus Australien übrigens auch nicht.

(Beifall bei der AfD)

Ich habe nur vier Minuten Redezeit, aber ich könnte jetzt stundenlang weitere Beispiele aufzählen.

Dr. Michael Ependiller

- (A) Eine Evaluation findet im Bundesministerium der Verteidigung regelmäßig nicht statt, weder bei der Mittelverwendung und der Beschaffung noch bei unserer Militärdoktrin.

(Henning Otte [CDU/CSU]: Wer hat Ihnen denn Ihre Rede geschrieben?)

Die Bundeswehr muss in Struktur und Charakter den veränderten Anforderungen unserer Zeit entsprechen. Aber im Bendlerblock hat man immer noch ein Mindset von vor 50 Jahren. Und das ändern wir nicht, indem wir im Verteidigungsbereich jetzt eine nach oben völlig unbegrenzte Verschuldungsmöglichkeit ins Grundgesetz schreiben.

Es bleibt auch im Militärbereich bei dem Satz: Deutschland hat ein Ausgabenproblem und kein Einnahmeproblem.

(Beifall bei der AfD)

Wir werden irgendwann auf diesen Tag zurückschauen und feststellen, dass er uns außer Schulden und Inflation nicht viel gebracht hat.

Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Dr. Nina Scheer.

(Beifall bei der SPD)

(B)

Dr. Nina Scheer (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wird in dieser so ernsten und wichtigen Angelegenheit, über die wir heute hier beschließen werden, leider sehr viel Falsches erzählt. Gerade konnten wir das wieder hören, etwa bei dem Ausspruch von ganz rechts im Haus, es würden unbegrenzte Schulden gemacht. Was hier in Deutschland an Mitteln der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler verausgabt wird, ist einzig und allein Angelegenheit des Parlaments und bleibt auch bei jedem einzelnen Euro Angelegenheit des Parlaments.

(Jörn König [AfD]: Des abgewählten Parlaments!)

Das Einzige, was wir heute machen – das ist natürlich unglaublich wichtig für die Zukunftsfähigkeit und die Resilienz unseres Landes –, ist, dass wir Änderungen an der Schuldenbremse vornehmen und ein Sondervermögen einrichten. Das ändern wir heute. Wir ändern heute weder unser Verständnis zu Ausgaben im Militärbereich, noch ändern wir unser Verständnis über das Wesen der Gebundenheit von Finanzausgaben an parlamentarische Entscheidungen. Es ist wichtig, das hier mal ganz grundsätzlich festzuhalten.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU])

Mit der Änderung der Schuldenbremse, die wir heute vornehmen, ist ein erster Schritt getan. Wir haben – das möchte ich gleich zu Anfang erwähnen – in dem Sondierpapier inmitten der Koalitionsverhandlungen fest-

gehalten, dass wir noch weiter gehende Veränderungen an der Schuldenbremse vornehmen und eine Expertenkommission einsetzen wollen. Das ist aber heute noch nicht zu realisieren. Deswegen setzen wir die Veränderungen an der Schuldenbremse um, die wir heute schon realisieren können. Das bedeutet zum einen, dass Verausgabungen für Verteidigung nur noch bis zu 1 Prozent der Wirtschaftsleistung unter die Schuldenbremse fallen. Bestandteil der Reform der Schuldenbremse ist ebenso, dass auch Verausgabungen für den Zivilschutz, für den Bevölkerungsschutz, für Nachrichtendienste, für informationstechnische Systeme, für die Hilfe für völkerrechtswidrig angegriffene Staaten enthalten sind, alles Dinge, die schon von Alexander Schweitzer erwähnt wurden und die längst Bestandteil des Umgangs mit hybriden Bedrohungen und der Schaffung der Resilienz unseres Staates geworden sind, übrigens mit großen Schnittstellen zur Klimafolgeschädenbewältigung, wenn wir an Bevölkerungsschutz und Zivilschutz denken und die Aufgaben, die dann von den entsprechenden Einheiten zu leisten sind.

Wir machen natürlich auch etwas für die Länder; das ist schon erwähnt worden.

Eine weitere sehr wesentliche Änderung ist die Einführung des Sondervermögens für Infrastruktur in Höhe von 500 Milliarden Euro. Wir aus der SPD-Fraktion fordern so etwas seit Langem – das ist schon erwähnt worden –, nicht erst jetzt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir finden, dass wir eine Reform der Schuldenbremse und auch so etwas wie ein Sondervermögen für Infrastruktur schon längst hätten hinbekommen müssen. Die Infrastrukturleistungen sind elementar für unsere Zukunftsfähigkeit, für die Resilienz. Und das ist natürlich auch eine Sicherheitsfrage. Wir können den Sicherheitsbegriff im Jahr 2025 nicht allein auf verteidigungsspezifische Angelegenheiten begrenzen. Die Sicherheitsfragen sind viel weiter gehend. Ohne eine funktionierende Infrastruktur ist das nicht zu leisten.

(Beifall bei der SPD)

Ich kann jetzt nicht im Detail auf alle Dinge eingehen, will aber sagen: 100 Milliarden Euro für den KTF, für Klimaschutz, bedeuten nicht, dass wir hier eine neue Verankerung von Klimaschutz als Staatsziel vornehmen. Nein. Wir haben schon längst eine entsprechende verfassungsrechtliche Verpflichtung. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Beschluss aus dem Jahr 2021 den Begriff „Freiheit“ und die Staatszielbestimmung in § 20a Grundgesetz konkretisiert. Es hat gesagt, dass etwa das Klimaschutzgesetz als Instrument bestimmte Maßgaben zu erfüllen hat, um im Einklang mit den verfassungsrechtlich gebotenen Klimaschutzziele zu stehen.

Ich möchte die letzten Sekunden meiner Redezeit darauf verwenden, zu sagen, dass das sehr wohl generationengerecht ist. Natürlich ist es generationengerecht, wenn wir jetzt Investitionen in Infrastruktur und Klimaschutz vollziehen; denn wenn wir all das jetzt nicht tun, wird es für die nachfolgende Generation um ein Vielfaches teurer.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Nina Scheer

(A) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Präsidium hat gewechselt. Die nächste Rednerin ist Dr. Inge Gräßle für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Ingeborg Gräßle (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die gute Nachricht vorneweg: eine dreistündige Debatte, 32 Rednerinnen und Redner – Sie haben die Hälfte schon geschafft. Deswegen erlaube ich mir, Sie dazu einzuladen, bei all dem Pulverdampf in der Debatte den Blick zu heben, jenseits eingeschliffener Feindbilder; Grüße an die FDP! Dann sehen Sie, was mit diesem Paket alles verbunden wird.

Ich sehe viel Hoffnung, auch bei mir im Wahlkreis: Hoffnung auf Erneuerung von Infrastruktur, bei der Wirtschaft Hoffnung auf Modernisierung und Bewältigung der Transformation, bei unseren internationalen Partnern, der EU und der NATO Hoffnung auf Einlösung unseres Verteidigungsversprechens, auf Zivilschutz und breite Verteidigungsbereitschaft in einer neuen Gefahrenlage. Das ist doch was!

(Beifall der Abg. Maja Wallstein [SPD])

(B) Ich kann nur sagen: Das ist eine wirkliche Win-win-Situation. Und natürlich ist es nicht so, dass wir in Sachen Konsolidierung, in Sachen Schulden Tragfähigkeit nichts mehr unternehmen müssten – im Gegenteil.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zur Ehrenrettung der schwäbischen Hausfrau möchte ich sagen, dass eine schwäbische Hausfrau niemals dort sparen würde, wo es um Sicherheit, um Frieden, um Freiheit geht, um Leben oder Tod.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Sehr gut!)

Da würde sie niemals sparen – niemals!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von der FDP)

Wieder Grüße an die FDP!

Die Menschen haben verstanden, worum es geht. Ich kann nur sagen: Sehen Sie sich doch die Umfragen an! Gerade hat Statista ein Umfrageergebnis hereingereicht: Über 70 Prozent – Grüße an die AfD, auch über 60 Prozent Ihrer Wählerinnen und Wähler – finden diese Pakete gut.

(Zuruf von der FDP)

Es ist doch eine Verpflichtung, so was zur Kenntnis zu nehmen. Für uns ist das auch eine Verpflichtung zur Ausgestaltung; hier muss der neue Bundestag seine Arbeit machen.

Ich freue mich für die Bundeswehr. Herr Minister, es ist wirklich schon lange an der Zeit, dass wir da was machen.

(Zuruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(C)

Das wäre ohne diese neue Bedrohungslage nicht nötig gewesen. Ich freue mich auf bessere Cyberabwehr. Das Technische Hilfswerk bei mir vor Ort ist begeistert. Das gilt für alle, die sich um die innere und äußere Sicherheit bemühen; der Herr Innenminister Strobl hat es gesagt. Ich wollte ihm eigentlich noch zu seinem gestrigen Geburtstag gratulieren, jetzt ist er weg.

Ich möchte Ihnen einfach sagen: Wir haben einen Pfropfen in einem Rohr gelöst. Ja, das stimmt, wir haben etwas tun müssen. Das ist auch mir klar gewesen, auch während des ganzen Wahlkampfes.

(Zuruf des Abg. Dr. Marcus Faber [FDP])

Ich habe viele Echos aus meiner früheren Wirkungsstätte, aus Brüssel, vernommen. Mir schrieb eine lettische Kollegin: Das hätte ich euch gar nicht zugetraut. – Ich kann nur sagen: Wer mit den Balten und den Polen spricht – das sollten Sie mal machen –, der erlebt viel Angst, der erlebt Panik davor, dass wir sie alleine lassen, dass wir eben nicht zu unserem Verteidigungsversprechen stehen, dass wir eben nicht zu unserem Bündnisversprechen stehen, weil wir gar nicht dazu stehen können, weil wir gar nicht dazu ausgerüstet sind, weil wir zu wenig unternehmen und beim 2-Prozent-Ziel lieber trick-sen, als wirklich verteidigungsfähig zu werden und Wort zu halten.

(Jörn König [AfD]: Sie wissen schon, dass Sie die letzten 20 Jahre regiert haben und dafür verantwortlich sind!)

(D)

Wir haben jetzt gesehen, wie andere EU-Länder und Großbritannien die Verteidigung der EU um uns herum neu organisieren. Wir als größtes Land in der EU müssen und wollen dabei sein. Und das ist mit diesem Paket möglich. Ab jetzt sind wir dabei. Man darf uns wieder ernst nehmen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ein französischer Kollege sagte zu mir: Deutschland ist zurück – L'Allemagne est de retour. Mit diesen Änderungen räumen wir die Ampelscherben, die heute deutlich zu sehen waren, auf. Oder heißt es „Scherbenampel“? Ich werde mich nachher schlaumachen, wie es denn genau heißt. Auf jeden Fall wollen wir nicht so weitermachen, wie Sie aufgehört haben. Dieses Paket garantiert uns, dass wir das nicht tun müssen.

Das Paket garantiert uns auch, dass wir den rechten und den linken Rand in dieser Republik in Schach halten können.

(Zuruf von der FDP)

Sie von der AfD wollen ein schwaches Deutschland, weil Sie ein schwaches Europa wollen. Ein schwaches Europa heißt, Deutschland ist schwach. Jetzt kann Deutschland wirklich stark sein und eine Führungsrolle übernehmen,

(Zurufe von der AfD)

genau die Führungsrolle, die wir den anderen versprochen haben, die wir den anderen zugesagt haben.

Dr. Ingeborg Gräßle

- (A) Der Linken kann man es echt gar nicht recht machen. Die Linke hat gegen jede 25-Millionen-Vorlage im Haushaltsausschuss gestimmt. Die Linke hat gar kein Interesse an Ausrüstung und Aufrüstung der Bundeswehr.

In einer Situation, in der sich die internationale Lage jeden Tag verschärft,

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: So ist es!)

ist das, was wir tun, Ausdruck von Verantwortung. Wir sind diejenigen, die Verantwortung übernehmen. Wir sind diejenigen, die jetzt auch dafür sorgen wollen, dass wir die Kontrolle haben, dass wir die Schuldenbremse weiter einhalten können. Natürlich wollen wir dafür sorgen, dass es Prioritäten und Posteriorität gibt. Natürlich wollen wir dafür sorgen, dass die Finanzen weiter auf einen guten Weg kommen.

(Zuruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Schöne Grüße übrigens auch hier an die AfD: Das Bundesfinanzministerium hat uns vorhin mitgeteilt, dass wir bis Ende der Legislatur mit 12 Milliarden Euro Zinsen zu rechnen haben. 12 Milliarden sind nicht 100 Milliarden. Hören Sie auf, Panik zu schüren!

Ich glaube, dass wir hier ein gutes Paket vor uns liegen haben, und es wäre schön, wenn Sie alle zustimmen könnten.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Nächster Redner ist Sven-Christian Kindler für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Sven-Christian Kindler (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Alltag im Bundestag ist ja oft sehr hektisch, gerade in den letzten Tagen und Wochen, auch für mich persönlich. Doch wenn ich Ruhe finde, wie zum Beispiel heute früh in meinem Büro, wenn es still ist, dann stelle ich mir manchmal schon die Frage: In was für einer verrückten Welt leben wir eigentlich? Was passiert eigentlich gerade? Manchmal finde ich es zum Verzweifeln.

Seit drei Jahren tobt der brutale Angriffskrieg in der Ukraine, und der russische Diktator bedroht weitere Länder in Europa, Moldau, unsere baltischen Freunde, Polen. Auch Deutschland ist Ziel seiner Cyberattacken und Anschläge. Dann höre ich, wie hier im Deutschen Bundestag die extremen Rechten – die fünfte Kolonne Putins – das leugnen und bestreiten. Das ist pure zynische Propaganda, mit der Sie der Bevölkerung Sand in die Augen streuen. Dem widersprechen wir hier im Bundestag hart!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Zur neuen geopolitischen Realität gehört leider auch, dass der neue US-Präsident und seine rechtsradikalen Freunde in den USA im Innern daran arbeiten, die Demokratie abzuschaffen; und im Außen droht Donald Trump anderen Ländern mit militärischer Besatzung und Gewalt. Die NATO-Zusammenarbeit mit einem demokratischen Europa und die Sicherheit der Ukraine stellt er offen infrage.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Dieser autoritäre Zangengriff aus Ost und West zielt auf das Fundament der europäischen Friedens- und Sicherheitsordnung. Er zielt auf unsere Demokratie, auf den freiheitlichen, sozialen Rechtsstaat. Ich hätte mir das nie vorstellen können. Ich will eigentlich in einer Welt leben, in der wir nicht so viele Kriege, so viele Waffen haben; ich finde das schrecklich. Aber ich sage auch heute sehr klar: Wir müssen uns gegen diesen neuen Faschismus, der da droht, klar verteidigen und wehren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von der AfD)

Wir können jetzt nicht die Augen zumachen oder uns in einer Höhle verstecken. Jetzt ist die Zeit in Europa, unsere Sicherheit stärker selbst in die Hand zu nehmen und ganz klar für Frieden und Freiheit in Europa einzustehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ja, und wenn es still ist, dann frage ich mich manchmal auch: In welcher Welt werden meine Kinder aufwachsen? In welcher Welt werden sie ihr Leben verbringen? Schon jetzt erleben wir alle paar Jahre ein Jahrhunderthochwasser; unsere Wälder brennen; unsere Äcker und Böden werden zu Staub; für extreme Hitze müssen wir nicht mehr in den Süden in den Urlaub fahren. Die Klimakrise ist längst da; das ist die Realität. Wir haben jetzt die Chance und auch die Verpflichtung, sie aktiv anzugehen. Das ist unser Auftrag.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Und weil ich will – ich glaube, wir alle wollen das –, dass unsere Kinder, unsere Enkel, egal wo sie auf der Erde leben, in Sicherheit leben, in Freiheit leben, in Würde leben, ist Klimaschutz kein Nice-to-have. Deswegen haben wir Investitionen zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045 in dieses Paket reingeschrieben. Klimaschutz gehört ins Zentrum der Politik, und wir haben das in dieser Grundgesetzänderung verankert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, viele wissen das nicht: Nach der letzten Rede im Bundestag folgt manchmal noch die allerletzte Rede im Bundestag.

(Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Das ist nun wirklich meine allerletzte Rede im Bundestag, versprochen.

Sven-Christian Kindler

(A) (Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Warte ab!)

Ich bin 2009, kurz nach Beschluss der Schuldenbremse, in den Bundestag gewählt worden. Ich hielt, auch aufgrund meiner Erfahrungen im Unternehmenscontrolling, die gefundenen Regelungen nicht für besonders clever und smart, sondern für zu restriktiv bei Investitionen und auch für zu starr in wirtschaftlichen Notlagen. Deswegen habe ich mich in vier Legislaturperioden dafür eingesetzt, dass wir die Schuldenbremse reformieren, sie nicht abschaffen, aber reformieren. Ich habe mich dafür parteiintern eingesetzt, in der Gesellschaft und im Parlament. Die dauerhafte Öffnung für Investitionen haben wir jetzt nicht erreicht. Das bleibt als Aufgabe für den 21. Deutschen Bundestag bestehen; daran müssen wir weiterarbeiten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dass ich nach diesem Marathon Bundestag auf der Zielgeraden, quasi auf den letzten 30 Metern, die Reform der Schuldenbremse verhandle, hätte ich mir nicht träumen lassen. Es macht mich froh und auch ein bisschen stolz, mit dem Wissen zu gehen, dass Formulierungen von mir im Grundgesetz stehen werden, und dass es uns gemeinsam gelungen ist, die Kreditregeln so zu ändern, dass wir unsere Sicherheit stärken und dass wir große Investitionen in die Infrastruktur und den Klimaschutz ermöglichen. Das macht mir Mut, und das macht mir Hoffnung für die Zukunft.

(B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dieses historische Finanzpaket wird durch Investitionen auch unsere Demokratie stärken. Es schützt uns vor autoritären Gefahren international, und es wird unsere Demokratie im Inland beleben. Es wird das Leben der großen Mehrheit der Menschen in Deutschland besser machen. Das macht mir Mut und Hoffnung.

Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen im Bundestag

(Stephan Brandner [AfD]: Das ist eigentlich nur eine! Da reicht der Singular!)

und insbesondere im Haushaltsausschuss verabschieden und bedanken, insbesondere bei Dennis Rohde und Otto Fricke, der gleich auch seine letzte Rede halten wird.

Ich finde, dass der Haushaltsausschuss ein extrem wichtiger Ausschuss im Parlament ist. Ich habe dort eine sehr gute, spannende Zeit erlebt, und ich wünsche mir, dass auch die Kollegen im 21. Deutschen Bundestag gut auf diesen Bundeshaushalt aufpassen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Otto Fricke für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

Otto Fricke (FDP):

(C) Geschätzte Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Sven-Christian, zu den letzten Worten werde ich gleich auch noch mal etwas sagen. Aber auch von meiner Seite: Dank für die Zusammenarbeit. Wir drei haben das genossen. Ich glaube, die Haushälter haben davon profitiert, und am Ende hat der Bundestag davon profitiert und damit das Land und damit die Bürger, und das ist ja unsere eigentliche Aufgabe.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, dies ist auf absehbare Zeit – ich betone: auf absehbare Zeit – die letzte Rede eines FDPlers hier im Deutschen Bundestag. Sie heute zu halten, ist nicht einfach, auch weil heute der neunte Todestag von Guido Westerwelle ist. Aber – und das ist für einen Parlamentarier wichtig – man hat seine Aufgabe, wie wir jetzt sehen, nicht nur bis zur Wahl, sondern bis zum Ende der Legislatur.

Worum geht es heute? Es geht um eine der weitreichendsten Finanzverfassungsänderungen, die die Bundesrepublik Deutschland jemals gehabt hat. Wir werden sehr stark systematisch hineingehen; wir werden eigentlich die Schuldenbremse beenden. Der Kollege Banaszak hat für die Grünen gesagt, er trage heute Schwarz, weil das eine Beerdigung der Schuldenbremse sei. Das ist wenigstens eine ehrliche Antwort. Die hätte ich von der CDU/CSU eigentlich auch erwartet.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(D) Meine Damen und Herren, es ist außerdem etwas Einmaliges passiert – und jetzt kommt der Jurist in mir –: Artikel 109 Absatz 3 Grundgesetz. Wir greifen sogar mit der Verfassung ultimativ in Länderverfassungen, in Länderregelungen rein und heben sie auf. Das hat es so noch nie gegeben.

Die Frage, wie viele Regelungen das sind, welche kommen, welchen Umfang sie haben werden, konnte übrigens keiner beantworten. Man wusste gar nicht, wie viele Länder das betrifft, man wusste nicht, um welche Regelungen es geht. Und der Bundesrat, dessen Vertreter übrigens jetzt schon wieder weg sind – das ist auch spannend –, hat selbst sogar noch beschlossen und den Haushaltsausschuss aufgefordert, dass bitte nur die Regelungen aufgehoben werden, durch die man am Ende weniger Geld ausgeben könnte, und versucht, auch das im Detail zu regeln. Das zeigt, wie komisch dieses Gesetz gemacht, ich sage immer verballhornend: gebacken worden ist.

Es sind so viele unklare Begriffe in diesem Gesetz. Es ist völlig unklar, wie die jeweiligen Verhältnisse zueinander sind. Es ist unklar, welche Summen es am Ende sein werden. Und selbst auf die Frage, ob getilgt wird, was jetzt an zusätzlicher Verschuldung möglich ist, gibt es keine Antwort, außer die: Es bleibt dem Gesetzgeber überlassen, das in der nächsten Legislatur einfachgesetzlich zu regeln. – So einem Gesetz, so einer Verfassungsänderung kann die FDP doch nicht zustimmen!

(Beifall bei der FDP)

Otto Fricke

- (A) Meine Damen und Herren, Haushälter haben immer dafür gekämpft, die Haushaltsverschuldung gering zu halten.

(Abg. Stephan Brandner [AfD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

– Frau Präsidentin, ich glaube, da gibt es dringende Wünsche bei der AfD. Ich freue mich darüber natürlich sehr.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Herzlichen Dank. Das Präsidium war etwas unaufmerksam. – Würden Sie denn eine Frage oder Bemerkung aus der AfD-Fraktion gestatten?

(Zurufe: Nein!)

Otto Fricke (FDP):

Aber sehr gerne, wenn auch noch die Zeit angehalten würde.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Sie haben sich geeinigt.

Stephan Brandner (AfD):

Ich dachte, ich gebe dem Kollegen Fricke noch die Möglichkeit, seine letzte Redezeit ein bisschen auszukosten und auszubauen.

(Zurufe: Oh!)

- (B) Sie haben das gerade selbst angesprochen: auf absehbare Zeit die letzte Rede, auf absehbare Zeit möglicherweise die letzte Zwischenfrage von mir und auf absehbare Zeit gleich der letzte Shakespeare-Abgang. Ich kann es kaum erwarten, Herr Kollege Fricke, was da kommt.

Meine Frage ist eigentlich ganz einfach. Sie haben gerade den Bundesrat angesprochen. Und man glaubt es ja kaum, aber die FDP ist ja in der Bundesrepublik Deutschland noch an zwei Landesregierungen beteiligt, nämlich in Rheinland-Pfalz und in Sachsen-Anhalt, wenn ich das richtig gegoogelt habe. Ich konnte mich gar nicht daran erinnern; ich hoffe mal, das stimmt.

Wir haben ja gleich den Abstimmungsmarathon vor uns. Die FDP hat einen Änderungsantrag vorgelegt. Ich vermute mal – ich will jetzt nicht schwarzmalen –, die Mehrheit wird nicht zustande kommen, sodass am Ende dann die Entscheidung über alle Grundgesetzänderungen ansteht: Ja oder nein? Ich vermute mal: Die FDP wird hier geschlossen abstimmen. Wie wird sich die FDP denn im Bundesrat – Sie haben ihn gerade angesprochen – verhalten, was die Länder Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz angeht? Üblicherweise sehen Koalitionsverträge ja vor, dass, wenn ein Koalitionspartner das nicht möchte, man sich als Land im Bundesrat enthält. Also, werden sich die beiden Länder aufgrund des FDP-Verhaltens im Bundesrat enthalten?

Otto Fricke (FDP):

Herzlichen Dank, Herr Kollege Brandner, für die Zwischenfrage.

Erstens. Sie haben es vielleicht gemerkt: Shakespeare (C) wird nicht mehr zitiert, seitdem die Ampel zu Ende ist. Seitdem wird Schiller zitiert. Aber das nur als kleiner kultureller Hinweis.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zweitens. Herr Kollege Brandner, ich nehme den Föderalismus sehr ernst. Das heißt, dass ich als Bundestagsabgeordneter keine Vorgaben mache, wie sich Ministerpräsidenten, stellvertretende Ministerpräsidenten oder Minister in einer Regierung verhalten sollen. Ich gehe aber davon aus, dass sich vor dem Hintergrund unseres Wahlprogramms die FDP in den beiden Ländern, in denen sie an der Regierung ist, verantwortungsvoll verhalten wird. Übrigens, wenn es um die Frage geht, ob es auf sie noch ankommt, kann ich nur sagen: Schauen Sie ganz nach links; denn die Landesregierungen mit linker Beteiligung haben schon längst dafür gesorgt, dass es die Zweidrittelmehrheit im Bundesrat geben wird. Da hätte es noch nicht einmal des Pseudoknieses in Bayern bedurft. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Haushälter haben immer dafür gekämpft, die Verschuldung unter einem gewissen Deckel zu halten. Dieser Deckel ist jetzt weg. Der ist spätestens weg durch die nach oben offenen Verteidigungsausgaben beim erweiterten Verteidigungsbegriff.

Ich habe manchmal das Gefühl – frei nach Mark Twain –, dass bei der CDU/CSU jetzt das Spiel gespielt (D) wird: Von jetzt an werde ich nur so viel ausgeben, wie ich einnehme – und wenn ich mir das Geld dafür borgen muss. Das scheint im Moment ein wenig der Punkt zu sein.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, kurzer Ausblick nach vorne: Was wird in den nächsten zwei Jahren passieren? Frau Gräble hat gesagt: Die Leute freut das. – Ja, natürlich freut die Leute das. Erstens. Es gibt keine Steuererhöhungen. Zweitens. Staatliche Leistungen werden nicht eingeschränkt. Die Zinsen, die Verschuldung? Das zahlen die Leute später, da bin ich im Zweifel gar nicht mehr da, wenn das alles einfällt. – Zwei Jahre lang wird das gut laufen – einigermaßen. Aber währenddessen werden die Bauzinsen hochgehen, die Verzinsung des Bundes wird hochgehen, die Verzinsung der Staatsanleihen von anderen wird hochgehen.

(Beifall bei der FDP)

Und dann werden die anderen Länder in Europa, bei denen die Zinsen schon infolge unserer Ankündigung hochgehen, irgendwann auf europäischer Ebene sagen, ich vermute noch innerhalb dieses Jahres: Oh, wir brauchen mehr Geld, am besten für Verteidigung; ist ja alles notwendig, dann lasst uns mal Eurobonds machen. – Und nachdem man den Kommunen dann Geld gegeben hat, den Ländern Geld gegeben hat, dem Bund Geld gegeben hat, der SPD Geld gegeben hat, den Grünen Geld gegeben hat, wird man über Europa dann auch noch Geld geben.

Otto Fricke

- (A) Das ist der Grund. Und das alles macht man nur, damit Herr Merz, der andere mit einem Dienstwagen locken wollte, selbst einen Dienstwagen fahren kann.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich will zum Schluss noch ganz kurz etwas zum Parlamentarismus sagen. Wir müssen die Gewaltenteilung weiterhin ernst nehmen. Dieses Haus ist die erste Gewalt, und in diesem Haus muss sich der Diskurs darstellen, muss den Bürgerinnen und Bürgern gezeigt werden, worüber diskutiert wird. Wir müssen die Diskussion ernst nehmen, und deswegen – auch wenn das manche jetzt nicht gerne hören – muss ich mich mit *allen* Meinungen hier auseinandersetzen. Ich muss jede Meinung erst einmal annehmen und dann gegen sie argumentieren. Denn wenn ich von meiner Meinung überzeugt bin, dann werde ich immer sagen: Meine Meinung ist besser und wird vom Bürger verstanden. – Ich muss mich aber mit allen Meinungen auseinandersetzen, egal wie bekloppt, egal wie verrückt die Meinungen auch sind, seien sie von links, seien sie von rechts, seien sie aus der Mitte.

Ich will auch noch etwas zum Haushaltsausschuss sagen. Wir brauchen ihn; Kollege Kindler hat da einfach recht. Es geht um das Königsrecht des Parlaments. Lassen Sie uns das weiter schützen!

Ich ende an der Stelle mit Schiller,

(Stephan Brandner [AfD]: Schiller, ja!)

„Die Braut von Messina“, erster Akt, achter Auftritt: „Das Gesetz ist der Freund des Schwachen.“ Und ich

- (B) ergänze: Aber ein überschuldeter Staat kann niemals ein Schützer des Schwachen sein. Wir brauchen weiterhin Freiheit in diesem Lande, aber nicht Freiheit von Verantwortung, sondern Freiheit zur Verantwortung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und bei fraktionslosen Abgeordneten)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Sören Pellmann für die Gruppe Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

Sören Pellmann (Die Linke):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Merz, Ihre Politik ist so unsozial und unberechenbar, wie sie verlogen ist. Wortbruch reiht sich an Wortbruch, Ablenkung reiht sich an Ablenkung, Untat an Untat. Ihre erste unentschuld bare Verfehlung war Ihre in Kauf genommene Zustimmung von und Kooperation mit rechts außen. Schon länger zeigen Sie, dass in der Migrationsfrage inhaltlich nur noch ein Sichtschutz aus Pappe Sie von der AfD trennt und keine Brandmauer mehr.

(Beifall bei der Linken – Stephan Brandner [AfD]: Sie haben gelernt von uns!)

Sie reiten schließlich mit einem Teil dieses Hauses populistisch auf denselben Ressentiments, Vorurteilen und Ängsten wie die AfD.

- (Nils Gründer [FDP]: Das sagt ausgerechnet der, der ein Einreiseverbot in die Ukraine hat!) (C)

Sie gerieren sich als Erlöser von Ängsten und Qualen. Sie lösen dabei aber gar nichts. Sie erschaffen dafür mit einer gigantischen Aufrüstungverschuldung die Probleme von morgen. Heute tun Sie dies mit der geschürten Angst vor Bedrohung und Krieg – erneut.

Im Lichte Ihres heutigen Vorhabens zeigt sich ein Muster Ihrer Politik: Zuerst setzen Sie die Nebelkerzen aus Angst und Furcht.

- (Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der Krieg in der Ukraine ist eine Nebelkerze?)

Anschließend setzen Sie im selbsterzeugten Nebel Ihr eigentliches Verschiebewerk in ungeheurer Dimension schamlos um. Das ist nicht das Agieren eines verantwortungsvollen künftigen Kanzlers, sondern eines politischen Hasardeurs, der ein ganzes Land in demokratisch mehr als fragwürdigem Schweinsgalopp an der Nase herumführt.

(Beifall bei der Linken)

Dabei dürfen Sie sich beim Schuldenmachen für das Militär auf Kosten der arbeitenden Menschen dieses Landes der schändlichen Kumpanei von SPD und Grünen erfreuen.

- (Katrin Göring-Eckardt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: „Kumpanei“, wirklich? War das Wort wirklich „Kumpanei“?)

(D) Merken Sie von der SPD und den Grünen eigentlich noch, wofür man Sie gebraucht? Sie glauben, in Verantwortung zu handeln. Sie handeln absolut verantwortungslos. Sie werden nichts davon haben. Sie können damit nur verlieren.

- (Beifall bei der Linken – Zuruf des Abg. Nils Gründer [FDP])

Das werden Sie noch sehen.

Ihre Schamlosigkeit, Herr Merz, besteht schon darin, dass Sie zum allerletzten Zeitpunkt die Mehrheiten eines vergangenen Bundestages nutzen. SPD und Grüne, Sie biedern sich für ein paar Silberlinge erfüllter Wünsche dieser Untat der gigantischsten Aufrüstung an,

- (Nils Gründer [FDP]: Wie viele Silberlinge zahlt Ihnen Putin denn?)

der größten, die dieses Land je gesehen hat – wohl wissend, dass Sie dafür Ihre ehemaligen Ideale verraten.

Bereits heute arbeiten Sie mit einer Mehrheit, die eigentlich gar nicht mehr existiert. Was wir gerade erleben, ist ein moralischer Tiefpunkt im und für dieses Parlament. Wer dieses monströse Manöver auf der schmelzenden Eisscholle nötig hat, der ist nicht demokratisch stark, sondern moralisch erkennbar schwach.

(Beifall bei der Linken)

Damit befeuern Sie weiter die Mühlen der AfD, der Sie einen Angriffspunkt nach dem nächsten liefern. Sie, nicht irgendwer sonst, führen das Land damit ins Unheil.

Sören Pellmann

(A) Ebenso verheerend wie die Art, in der Sie das alles heute hier durchpeitschen wollen, ist das, was Sie vorhaben.

(Abg. Beatrix von Storch [AfD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Dass Sie zentrale Wahlkampfversprechen wie Ihre so heilige Schuldenbremse brechen würden, konnte man nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte bereits voraussehen; das ist schließlich gutbürgerliche, deftige Politik des Wahlbetrugs, wie wir sie kennen. Der heutige Dammbruch ist jedoch so noch nie da gewesen.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Herr Pellmann, gestatten Sie eine Frage oder Bemerkung der Abgeordneten von Storch?

Sören Pellmann (Die Linke):

Nein. – Sie wollen einen Blankoscheck für die unbegrenzte Aufrüstung ins Grundgesetz festschreiben lassen. Hier soll Aufrüstung und Militarisierung in nie gekanntem Ausmaß stattfinden,

(Dr. Marcus Faber [FDP]: „Aufrüstung“!)

ohne Haltelinien und ohne Grenzen. So geht es nicht!

(Beifall bei der Linken)

Die Nebelkerze einer angeblich unmittelbaren existenziellen Bedrohung wurde dabei in den vergangenen Monaten sorgsam vorbereitet. Niemand leugnet, dass sich dieses Land schützen muss.

(B)

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber Sie!)

Das Untergangsszenario, welches Sie hier aufbauen, hat – wie das bei der Migration – aber nichts mit den Realitäten zu tun. Es ist – bei allen Problemen der Sicherheit und der Bundeswehr – nichts weiter als eine Rechtfertigungskulisse für das von langer Hand vorbereitete Umlenken des gesellschaftlichen Reichtums dieses Landes in die Taschen von Rüstungs- und Baukonzernen. Wir als Linke lehnen das ab.

(Beifall bei der Linken – Nils Gründer [FDP]: Ich lehne Sie ab! – Zuruf der Abg. Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und lassen Sie sich von denen rechts außen nicht durch angebliche Friedenspfeifen täuschen! Die Rechtsextremen kritisieren mitnichten eine Militarisierung. 2022 stimmte die Hälfte der AfD-Fraktion dem 100-Milliarden-Euro-Sonderschuldenpaket für die Bundeswehr ohne Umschweife zu.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist denn Ihre Antwort auf Friedenssicherung in Europa?)

Alles heutige Geschwätz ist nur Getöse.

Nun werfen die Parteien der angeblichen Mitte das Geld containerweise in die Kasernenhöfe hinein. Die politisch so gewollte Klammheit der Haushalte von Kommunen und Bundesländern wird zum einen durch Ihr

Schuldenpaket nicht nachhaltig geändert; zum anderen legen Sie bereits die nächste Platte schauriger GroKo-Gesänge auf. (C)

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Schuldenbremsenreform für die Länder! Könnte man zur Kenntnis nehmen!)

Wenn Sie über Sparen fabulieren, braucht es keine große Fantasie, um zu begreifen, dass bald der größtmögliche Angriff auf den Sozialstaat bevorsteht. Überall erleben wir schon jetzt die Auswirkungen dieser Sparpolitik:

(Dr. Marcus Faber [FDP]: „Sparpolitik“!)

In Berlin streicht die CDU die Mittel für das Kummerteleskop für Kinder und Jugendliche – nur ein Beispiel, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was hat das jetzt mit der Friedenssicherung zu tun?)

Jahrzehntlang haben Sie die Menschen für doof gehalten, haben ihnen erzählt, dass für das eine oder andere kein Geld da sei. Es würde Ihnen gar nicht einfallen, für den sozialen Wohnungsbau oder andere dringende soziale Investitionen derartige Ausgaben zu tätigen. Diese Kosten des Lebens wälzen Sie auf die Menschen dieses Landes ab, und die Gewinne fließen in die Taschen von Vermietern und Banken.

Und die Kommunen? Eine Grundschule kostet genau 25 Millionen Euro, genauso viel wie ein Panzer. Für den Panzer gibt es aber bald 25 Millionen Euro cash, (D)

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Die haben die Grundschulen auch schon für nix gebaut! Welche Grundschulen bauen Sie denn?)

für Grundschulen

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: ... gibt's die Öffnung der Schuldenbremse der Länder!)

das schulpolitische Kooperationsverbot zwischen Bund und Kommunen. Wir wollen auch das streichen; Sie halten daran fest.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten des BSW – Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie stimmen gegen die Öffnung der Schuldenbremse!)

Nun spiegeln Sie, Herr Merz, noch Verantwortung für die Infrastruktur, das Klima und die Länder mit Ihrem zweiten Schuldenpaket vor. Sie haben dieses nebulöse Investitionspaket hinterhergeschoben, um sich die Zustimmung für Ihre Kriegstauglichkeitsverschuldung einkaufen zu können. Hastig verschnürt, zeigt dieses Paket ohne sorgsame Überlegung und Planung, ohne wirkliche Eilbedürftigkeit schon heute, wie beglückt die Baukonzerne über die Möglichkeit von Profitgewinnen durch Preissteigerungen bei öffentlichen Aufträgen sein werden.

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sind Sie jetzt auch gegen Brücken? Die

Sören Pellmann

- (A) Linkspartei ist gegen die Öffnung der Schuldenbremse und gegen Brücken!

Es winken wieder fette Gewinne, aus Steuergeldern finanziert.

Die umverteilte neue Schuldenlast wird bald als Begründung für Haushaltskürzungen genutzt werden. Friedrich Merz will und wird die Axt an den Sozialstaat legen, das ist gewiss: Whatever it takes, we take it from you. – Nicht mit der Linken! Tun Sie endlich etwas Entscheidendes für die Kommunen, für das Soziale, für die Bildung, fürs Wohnen! Das ist die größte Investition in die Sicherheit der Menschen in diesem Land.

(Beifall bei der Linken)

In aller Klarheit: Wer diesen Gesetzesänderungen heute zustimmt,

(Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: ... der stimmt der Reform der Schuldenbremse zu!)

stimmt nicht nur für das größte Rüstungspaket, sondern auch für den absehbar größten Angriff auf unseren Sozialstaat, den die Republik je gesehen hat.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: 100 Milliarden für die Länder! – Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und Die Linke ist gegen 100 Milliarden für die Länder!)

Letzter Satz: Niemand soll später sagen, er habe es nicht kommen sehen.

- (B) Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken – Dr. Paula Piechotta [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Linke ist gegen die Öffnung der Schuldenbremse – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch realitätsverweigernd!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort zu einer Kurzintervention hat die Abgeordnete von Storch.

Beatrix von Storch (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich mache es in der Tat kurz, wie Sie angemahnt haben. – Ich habe zwei kurze Fragen, Herr Pellmann. Frage eins. Nach allem, was Sie gesagt haben, bleibt immer noch zu klären: Warum versuchen Sie nicht alles, um das zu verhindern, was Sie gerade kritisiert haben? Und „alles“ meint alles, beispielsweise den Antrag zu stellen, den 21. Deutschen Bundestag einzuberufen.

Sie argumentieren: Es gibt unterschiedliche Meinungen. – Es gibt immer unterschiedliche Meinungen. Aber das Risiko, das Sie eingegangen wären, wenn Sie den Antrag auf Einberufung des 21. Bundestages gestellt hätten, war null. Es war ein Nullrisiko, und die Geschichte wird darüber urteilen, dass selbstverständlich der 21. Bundestag hätte einberufen werden müssen – zwingend! Der letzte ist aufgelöst. Dieser Bundestag ist vom Bundespräsidenten aufgelöst worden.

Der Artikel 39 Grundgesetz regelt den Normalfall einer abgelaufenen Legislaturperiode. Aber diese Legislaturperiode ist nicht normal zu Ende gegangen, sondern durch das Stellen der Vertrauensfrage, nach deren Durchführung der Bundespräsident diesen Bundestag gemäß Artikel 68 des Grundgesetzes aufgelöst hat. Der ist gar nicht mehr existent! (C)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Format heißt „Kurzintervention“ und nicht „Austausch mit der CDU/CSU-Fraktion“.

Beatrix von Storch (AfD):

Also, erstens die Frage: Warum haben Sie den Antrag, den 21. Bundestag einzuberufen, nicht gestellt? Ganz einfach: Warum sind Sie dieses Risiko – Risiko! – nicht eingegangen?

Zweitens. Wie wird sich die Linke in den Landesregierungen, wo Sie beteiligt sind, im Bundesrat verhalten? Werden Sie dort geschlossen mit Nein stimmen? Das ist die Frage.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Sie haben das Recht, zu erwidern. – Sie nehmen es auch wahr. Dann haben Sie jetzt das Wort.

Sören Pellmann (Die Linke):

Frau von Storch, zunächst einmal empfehle ich Ihnen, sich bei Ihrem Parlamentarischen Geschäftsführer darüber zu informieren, was im Vorältestenrat und im Ältestenrat besprochen worden ist. Mein Kollege, der Erste Parlamentarische Geschäftsführer, hat genau das im Vorältestenrat beantragt, nämlich dass die Sitzung des neugewählten Bundestages eher stattfindet. Eine Mehrheit hat das abgelehnt. Das ist der erste Fakt. (D)

Der zweite Fakt ist: Wir haben in einem ersten Verfahren in Karlsruhe angeregt, genau diese Frage zu klären. Karlsruhe hat dazu eine Entscheidung getroffen.

(Stephan Brandner [AfD]: Stimmt ja gar nicht!)

Da mag ich gar nicht bewerten, ob sie inhaltlich falsch oder richtig ist, aber es ist eine Sachentscheidung. Und auch unsere zweite Klage hat Karlsruhe abgewiesen. Das sind die drei Fakten.

Dann hat Ihr Parlamentarischer Geschäftsführer dankenswerterweise von der Bundestagspräsidentin noch einen rechtlichen Hinweis dazu bekommen, wie man das Grundgesetz zu lesen hat. Wenn Sie all das werten – diese drei von mir genannten Fakten plus das Schreiben der Bundestagspräsidentin –, haben Sie eine Antwort darauf, warum wir heute hier so sitzen, wie wir sitzen, und gar keine andere rechtliche Möglichkeit haben.

(Beifall bei der Linken)

Und zur zweiten Frage. Ich weiß noch nicht, wie sich die Landesregierungen in Mecklenburg-Vorpommern und Bremen verhalten werden. Wir sind dort noch im Abstimmungsprozedere.

Sören Pellmann

- (A) (Lachen der Abg. Beatrix von Storch [AfD] –
Stephan Brandner [AfD]: Mit Nein!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Wir fahren jetzt mit der Debatte fort. Das Wort hat Dr. Wiebke Esdar für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Dr. Wiebke Esdar (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ihr müsst an die Kinder denken, an die zukünftigen Generationen: Das ist das Hauptargument, das uns vor allem von konservativer Seite in dieser Debatte begegnet. Ich kann heute mit voller Überzeugung sagen: Ja, wir denken an die Kinder. Meine Hauptmotivation, hier Politik zu machen, ist die, dass mein Sohn und seine Freundinnen und Freunde aus der Kita in Frieden, in Wohlstand und in Freiheit aufwachsen können.

(Beifall bei der SPD)

Diese Motivation ist genau der Grund, warum wir heute eine Grundgesetzänderung vornehmen; denn wir hinterlassen unseren Kindern nicht in erster Linie einen Kontostand, sondern ein Land, in dem es Schulen und Kitas gibt. Da müssen wir die Frage beantworten: Wie zuverlässig ist denn die Betreuung dort, und wie gut kann man dort lernen? Wir bauen für unsere Kinder Straßen und Schienen, wir sorgen für den ÖPNV. Wir müssen auch die Frage beantworten, ob man in Deutschland heute noch über alle Brücken fahren kann und wie pünktlich die Bahn eigentlich kommt.

(B)

Damit sind wir bei der großen Frage: Was müssen wir tun, damit unsere Kinder und zukünftige Generationen in Frieden, Freiheit und Wohlstand aufwachsen können? Wir müssen in eine starke Industrie investieren. Wir brauchen starke Sozialsysteme, Wissenschaft und Forschung. Da müssen wir konkret werden bei der Frage, was wir denn tun wollen.

Ich will drei Beispiele nennen: Das eine ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das kenne ich aus meinem eigenen Lebensalltag, aber auch aus meinem Umfeld. Wenn wir Familien wirksam entlasten wollen – und das müssen wir –, dann brauchen wir eine verlässliche Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur. Wir brauchen Kitas und Schulen, die zuverlässig sind. Die Realität in Deutschland ist aber, dass uns 400 000 Kitaplätze fehlen, dass viel zu viele Schulgebäude marode sind und dass es überall an Fach- und Lehrkräften fehlt. Darum ist es richtig, dass wir das Grundgesetz ändern, um mehr Investitionen in die Kita und die Betreuungsinfrastruktur zu ermöglichen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der FDP)

Das wird sich übrigens auch volkswirtschaftlich auszahlen. Wir haben in keinem anderen Land in Europa eine so hohe Teilzeitquote von Müttern wie in Deutschland. Viele von ihnen sagen, sie würden gerne mehr arbeiten; aber das geht nicht, weil die Infrastruktur fehlt.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Susanne Menge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(C) Ich habe auch noch gut das Gespräch mit einem Vater in Erinnerung, dessen Sohn jetzt fast zehn Jahre ist. Er sprach mich an und sagte, er Sorge sich, weil sein Sohn immer noch nicht schwimmen kann, da er noch nie Schwimmunterricht hatte. Die Realität in Deutschland sieht so aus, dass die Zahl der Nichtschwimmer unter den Sechs- bis Zehnjährigen rapide ansteigt und dass in 20 Prozent der Schulen kein Schwimmunterricht angeboten werden kann, weil keine Infrastruktur – sprich: keine Hallenbäder – zur Verfügung steht.

Darum ist es auch richtig, dass wir mit dem Investitionspaket, das wir jetzt beschließen, die Möglichkeit haben werden, auch wieder in die Sanierung von Schwimmbädern zu investieren, damit nicht noch mehr Schwimmbäder schließen müssen. Ich bin der Überzeugung – ich bin selbst Schwimmerin und habe meine Kindheit und meine Jugend im Schwimmverein verbracht –, dass wir etwas gegen die zu hohe Zahl der Badetoten – im letzten Jahr sind über 400 Menschen gestorben, weil sie nicht richtig schwimmen konnten – unternehmen müssen. Alle Kinder verdienen die Chance, Schwimmunterricht zu erhalten und schwimmen zu lernen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(D) Ich möchte auch noch von Gesprächen aus meinem Wahlkreis Bielefeld berichten, und zwar mit der Reinhard Tweer GmbH und der Eisengiesserei Baumgarte, beides absolute Traditionsunternehmen in Bielefeld mit einer hochqualitativen Stahl- und Eisenproduktion. Die stehen absolut dahinter, dass wir das Ziel der Klimaneutralität erreichen müssen; das wird überhaupt nicht infrage gestellt. Sie stehen voll hinter dem Ausbau von Wasserstoff oder erneuerbaren Energien. Sie sind bereit für alle Innovationen, die es dafür braucht; aber sie müssen international wettbewerbsfähig bleiben.

Das bedeutet: Die Netzentgelte und die Energiekosten müssen sinken, und auch das ermöglichen wir mit diesem Infrastrukturpaket. Auch darum ist es gut, diesem Sondervermögen heute zuzustimmen. Ich bitte alle um Zustimmung – im Sinne unserer Kinder und der zukünftigen Generationen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die CDU/CSU-Fraktion hat nun der Kollege Florian Oßner das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Florian Oßner (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Herausforderung ist in der Tat immens, womöglich die größte seit der Wiedervereinigung. Der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat nicht nur die europäische Friedensordnung erschüttert, sondern auch die sogenannte Friedensdividende zunichte gemacht. Gaben wir 1975 noch 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Verteidigung aus, waren es knapp 40 Jahre später, also

Florian Oßner

- (A) 2015, nur noch 1,2 Prozent, also gerade mal ein Drittel davon. Das alles war nur möglich, weil wir blind auf die Unterstützung der USA haben vertrauen können.

Mit dieser alten Gewissheit ist es bekanntlich seit wenigen Wochen vorbei. Ohne Freiheit ist alles nichts. So ist es auch absolut richtig, dass wir heute über eine Bereichsausnahme der Schuldenbremse im Grundgesetz für Verteidigung entscheiden. Die Verteidigung des Wichtigsten in unserem Leben, nämlich von Frieden und von Freiheit, muss in Zukunft nun selbst in unsere Hand genommen werden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Natürlich wäre es grundsätzlich möglich, dass man dies auch aus dem Kernhaushalt finanziert. Nur blieben dann trotz massivster Sparanstrengungen im hohen zweistelligen Milliardenbereich keine Spielräume mehr für dringend benötigte Steuersenkungen, welche unsere Wirtschaft wieder in Schwung bringen sollen. Nur 1 Prozent Wirtschaftswachstum bringt knapp 45 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung in unserem Land. Alle Projekte im Sozialbereich, im Forschungs- und Bildungsbereich stehen und fallen mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Der Spardruck im Kernhaushalt bleibt immens. Deshalb wollen wir die zukünftigen Generationen nur so weit belasten, wie es unbedingt notwendig ist. Das gehört zur gebotenen finanzpolitischen Solidität.

(Beifall bei der CDU/CSU – Widerspruch des Abg. Dr. Marcus Faber [FDP])

- (B) Zudem ist es gut und richtig, dass das Infrastrukturpaket über 500 Milliarden Euro nun auf zwölf Jahre gestreckt wird – das würde bis zu 41,7 Milliarden Euro pro Jahr bedeuten – und dem Prinzip der Zusätzlichkeit folgt. Das heißt: Nur wenn im Kernhaushalt eine Investitionsquote von über 10 Prozent erreicht wird, dürfen zusätzliche Kreditermächtigungen für weitere Investitionen in Brücken, Krankenhäuser, Stromnetze, für die Wärmeversorgung der Kommunen und am Ende auch für die Digitalisierung in den Ländern genutzt werden. Damit wird nicht nur privates Kapital gehebelt, sondern mit jedem fünften Euro werden auch die Länder und Kommunen unterstützt. Das ist insgesamt also ein kraftvolles Signal für die dringend benötigte Modernisierung Deutschlands.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, keiner macht sich diese Entscheidung zur Grundgesetzänderung heute leicht; aber die Welt wartet in der Tat nicht auf uns. Wir müssen jetzt handeln – für eine starke Verteidigung, für eine moderne Infrastruktur und für ein wettbewerbsfähiges und stabiles Deutschland, das sich erfolgreich gegen Populisten und Extremisten von links und rechts wehren kann.

Herzliches „Vergelt’s Gott!“ fürs Zuhören.

(Beifall bei der CDU/CSU – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Gut gemacht!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat Dr. Sahra Wagenknecht für die Gruppe BSW.

(Beifall beim BSW)

(C)

Dr. Sahra Wagenknecht (BSW):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei einem möglichen Kanzler, der so beginnt wie Sie, Herr Merz, möchte man sich gar nicht ausmalen, wie der enden wird.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Sie zum Beispiel nicht mehr im Bundestag!)

Kriegskredite mit Klimasiegel: Darauf muss man erst mal kommen.

(Beifall beim BSW)

Klimaneutralität bis 2045 soll nun sogar schon ins Grundgesetz – und das mit all den Panzern und Kampffjets, die wir jetzt für Billionen an neuen Schulden kaufen und von denen jeder einzelne in einer Stunde mehr CO₂ in die Luft bläst als eine Gasheizung oder ein normaler Pkw in mehreren Jahren.

Aber die Absurdität dieses Kompromisses, die Ihnen noch nicht mal bewusst zu sein scheint, ist ja geradezu ein Sinnbild dafür, wie Politik heute in Deutschland funktioniert. Es ist Ihnen völlig egal, was das für die Menschen in Deutschland bedeutet – völlig egal, ob im Ergebnis noch mehr alte Menschen in Armut leben werden, völlig egal, ob noch mehr Unternehmen pleitegehen

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist ja Ihre letzte Rede heute!)

oder noch mehr Familien an Geldsorgen zerbrechen. Hauptsache, man hat sich geeinigt, und sei es auf den größten Schwachsinn.

(Beifall beim BSW)

Weil Sie mit der AfD nicht reden wollen, obwohl die bei Aufrüstung und Sozialabbau ja sogar mitmachen würde,

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das Programm Sahra Wagenknecht hat doch gar nicht funktioniert!)

machen Sie lieber eine Politik, die genau diese AfD immer näher an die absolute Mehrheit bringt.

(Beifall beim BSW – Stephan Brandner [AfD]: Das ist ein guter Weg!)

Die Logik dieses Vorgehens können Sie niemandem mehr erklären.

Und weil die kriegsverrückten Grünen es unbedingt wollten, torpediert Deutschland jetzt die Ukraineverhandlungen mit zusätzlichen 3 Milliarden Euro an Waffenlieferungen. Was soll da eigentlich geliefert werden?

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Luftverteidigung! – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Glauben Sie eigentlich den Blödsinn, den Sie da verzapfen?)

Doch noch der Taurus? Kurz vor Schluss noch mal maximal Öl ins Feuer gießen und hoffen, dass der Russe nicht reagiert,

(Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hat Ihnen wieder der Kreml auf-

(D)

Dr. Sahra Wagenknecht

- (A) geschrieben, oder wie? – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hat Ihnen der Berater von Putin das aufgeschrieben oder Oskar Lafontaine?)

und, wenn doch, dann können Sie Ihre Klimaziele auf verstrahlten Ruinen weiterverfolgen. Ist Ihnen das überhaupt nicht klar?

(Beifall beim BSW – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich bin froh, dass das heute Ihre letzte Rede im Deutschen Bundestag ist! Vielleicht kandidieren Sie das nächste Mal bei der AfD!)

Früher war die Bundesrepublik ein wirtschaftspolitischer Riese, der sich außenpolitisch zurückhielt

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Die DDR aber nicht!)

und deshalb internationales Ansehen genoss. Heute ist Deutschland auf dem Weg zum wirtschaftlichen Zwerg, und die dafür verantwortlichen Politiker kompensieren ihre Unfähigkeit durch außenpolitische Großmannssucht und beispiellose Hochrüstung. Wo so etwas endet, kann man in den Geschichtsbüchern nachlesen. Das BSW wird sich diesem gefährlichen Weg mit aller Kraft entgegenstellen.

(Beifall beim BSW – Anke Hennig [SPD]: Ihr seid eh nicht mehr dabei!)

- (B) Zum Schluss noch ein Wort in eigener Sache. Dem BSW fehlen angeblich 9 500 Stimmen für den Einzug in den nächsten Bundestag.

(Zurufe der SPD: Oh!)

Nach der Wahl sind systematische Zählfehler zu unseren Lasten ans Licht gekommen.

(Zurufe von der SPD: Oh! – Anke Hennig [SPD]: Genau!)

Dennoch wurde an wenigen Stellen geprüft oder gar nachgezählt. Ohne Neuauszählung steht der Vorwurf im Raum, dass die neue Regierung keine demokratische Legitimation besitzt, weil eine Partei, die mit einiger Wahrscheinlichkeit mehr als 5 Prozent der Wähler gewählt haben, nicht im nächsten Parlament vertreten ist. Der neue Bundestag sollte diesen Verdacht schnellstmöglich ausräumen,

(Beifall beim BSW – Anke Hennig [SPD]: Sie sollten sich was schämen!)

indem er unserer Wahlprüfungsbeschwerde stattgibt und unverzüglich den Weg für eine Neuauszählung der Stimmen freimacht.

So oder so, ich verspreche Ihnen: Wir kommen wieder.

(Beifall beim BSW sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos] – Anke Hennig [SPD]: Ganz bestimmt nicht! Ganz sicher nicht! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das ist eine Drohung! – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das glaube ich nicht!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat nun die Kollegin Sonja Eichwede das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Sonja Eichwede (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte – –

(Die Abgeordneten des BSW halten Transparente hoch – Beifall des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollegin, ich habe die Uhr kurz angehalten. – Ich bitte, diese Transparente zu entfernen, und zwar zügig.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: O Gott! Das ist ja Wahnsinn! Wirklich! Peinlich, peinlich! Gut, dass ihr nicht mehr im Bundestag seid! – Anke Hennig [SPD]: Das geht gar nicht! Das geht überhaupt nicht! Das gibt doch wohl für jeden Einzelnen einen Ordnungsruf! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Für jeden Einzelnen einen Ordnungsruf!)

So, ich erteile jetzt allen Abgeordneten, welche diese Transparente hochhalten, einen Ordnungsruf

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

und fordere Sie auf, sofort diese Transparente herunterzunehmen. Sie wissen, was ein zweiter Ordnungsruf nach sich zieht.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ja, kommt! Es wird teuer! – Die Abgeordneten des BSW legen ihre Transparente beiseite – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wenn's ums Geld geht! – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Also, das ist ja jetzt peinlich! Peinlich! – Zuruf von der AfD: Nicht so knauserig, Frau Wagenknecht!)

Wenn jetzt die Ordnung dort hinten wiederhergestellt ist,

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Das sind aber wirklich Geizhalse! – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mann, jetzt wurde es zu teuer, was, Frau Wagenknecht?)

fahren wir mit der Debatte fort.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Auch der Porsche-Klaus hat kein Geld!)

Ich bitte um Aufmerksamkeit für die Kollegin Eichwede, welche für die SPD-Fraktion das Wort hat.

(Beifall bei der SPD)

Ich erkläre jetzt einfach nur den ungewöhnlich vielen Zuschauenden hier, was hier gerade vor sich geht.

Wir fahren jetzt in der Debatte fort. – Ihre Redezeit beginnt noch einmal von vorn. Bitte.

Sonja Eichwede (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen! Ich glaube, dass auch das Schauspiel, das wir gerade sehen mussten,

(C)

(D)

Sonja Eichwede

- (A) noch mal die Bedeutung der heutigen Entscheidung zur Verfassungsänderung – es geht um Investitionen in die Zukunft unseres Landes, in Verteidigungsfähigkeit, Resilienz und Fortschritt – zeigt. Wir müssen die Demokratie in unserem Land stärken. Dazu gehört auch die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes.

(Beifall bei der SPD)

Mit dieser Entscheidung modernisieren wir unser Land im Bereich der inneren, äußeren und sozialen Sicherheit. Wir zeigen damit gerade das, was wir als Sozialdemokraten immer wieder betont haben: dass innere, äußere und soziale Sicherheit nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Und gerade damit werden wir unserer Verpflichtung gegenüber kommenden Generationen gerecht.

(Beifall des Abg. Johannes Schrapf [SPD])

Ja, das ist eine Frage der Generationengerechtigkeit; denn wir müssen heute diese Entscheidung treffen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir leben in einer sich dramatisch verändernden Welt. Die heutige Änderung des Grundgesetzes versetzt uns endlich in die Lage, auf diese Veränderungen zu reagieren und unser Land zukunftsfest zu machen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Dafür beschließen wir klar umrissene Anpassungen von drei Artikeln des Grundgesetzes: Verteidigungsausgaben werden zum Teil von der Schuldenbremse ausgenommen. Das ist wichtig für die Bundeswehr, das ist wichtig für die Verteidigungsfähigkeit,

- (B) (Dr. Marcus Faber [FDP]: Das sagt erst mal nichts über die Bundeswehr!)

das ist wichtig für die Resilienz unseres Staates. Wir reformieren die Schuldenbremse der Länder. Und wir errichten ein Sondervermögen für zusätzliche Ausgaben in unsere Infrastruktur.

Wir haben die Tragweite dieser Entscheidung in den letzten Wochen sehr, sehr tiefgehend in Ausschüssen, in öffentlichen Anhörungen und vor allem in Gesprächen vor Ort diskutiert. Gegen Schluss der Debatte heute zeigt sich doch, dass die Fraktionen, die diese Entscheidung heute mittragen, auch diejenigen sind, die vor Ort kommunal tief verankert sind und die aus ihren Wahlkreisen die Probleme und Sorgen entsprechend mitbringen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD – Peter Heidt [FDP]: Das tun wir auch!)

Für mich steht fest: Endlich lösen wir den Investitionsstau in unserem Land auf. Wir Sozialdemokraten haben lange dafür gekämpft, dass wir die engen Fesseln der Schuldenbremse, der Zukunftsbremse lösen und endlich handeln. Denn nur wer investiert, kann die Zukunft gestalten. Wir haben es immer wieder auch von Unternehmen und von Wirtschaftswissenschaftlern gehört: Jeder Euro, den wir heute nicht investieren, kostet morgen doppelt so viel in Form von maroder Infrastruktur, verschlepptem Wachstum, abgehängten Regionen und nicht vorhandenen Wettbewerbschancen.

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Das mit den Zinsen haben Sie falsch verstanden!)

Das wären verpasste Investitionen. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir müssen unser Land jetzt modernisieren, liebe Kolleginnen und Kollegen. (C)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wer regelmäßig Bahn fährt, wer Kinder in die Schule bringt, weiß: Diese Investitionen dürfen nicht aufgeschoben werden. Wir haben in der letzten Legislatur wichtige Entscheidungen getroffen, um dies anzugehen. Jetzt beschließen wir die Möglichkeit des Einsatzes neuer Investitionsmittel, um voranzukommen, auch beim Klimaschutz.

Neben den Investitionen ist es jetzt aber auch unsere Aufgabe, unser Land zu modernisieren. Das sind zwei Seiten einer Medaille. Wir müssen das Vertrauen in den Staat und staatliche Strukturen wieder stärken. Dafür müssen wir Bürokratie abbauen, dafür müssen wir schneller werden bei Planungs- und Genehmigungsverfahren, auch um die Mittel für Investitionen, die wir jetzt haben, einzusetzen. Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und die Verwaltung müssen spürbar entlastet werden, um Innovationen zuzulassen. Das ist kein Abbau von Arbeitnehmerrechten und Schutzrechten; das ist eine Stärkung der Gesellschaft im Ganzen.

Wir nehmen den Schwung auf, der heute durchs Land geht, investieren und modernisieren unser Land. Schaffen Sie mit uns gemeinsam die Möglichkeit, dies zu tun! Wir bitten um Zustimmung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

(D)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Bevor wir in der Debatte fortfahren, halte ich der guten Ordnung halber und weil unsere Geschäftsordnung es so bestimmt, hier fest, dass die Abgeordneten Al-Dailami, Dağdelen, Ernst, Hunko, Leye, Mohamed Ali, Tatti und Wagenknecht einen Ordnungsruf erhalten haben. So ist das jetzt auch im Protokoll festgehalten.

Wir fahren in der Debatte fort. Das Wort hat die Abgeordnete Joana Cotar.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Joana Cotar (fraktionslos):

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Politiker, die nicht die Wahrheit sagen, die im Wahlkampf das Blaue vom Himmel versprechen und nach der Wahl das genaue Gegenteil machen: Das ist nicht die Ausnahme, das ist die Regel. Herr Merz und die Union bestätigen es einmal mehr, wenn auch dreister und schneller als jede andere Regierung vor ihnen. Und dann wundern sich Politik und Medien über die Wut der Bürger! Ich wundere mich nicht, ich verstehe sie; denn auch ich bin wütend.

Mit welcher Arroganz und Machtbesessenheit Sie hier diese Schuldenorgie und die Änderungen des Grundgesetzes durchpeitschen wollen, macht fassungslos. Dann haben alle die CDU auch irgendwie falsch verstanden. Sie wollten die Schuldenbremse schon immer anpassen,

Joana Cotar

(A) und Klimaschutz war selbstverständlich schon immer ein zentrales Thema der Union. – Das ist Verhöhnung Ihrer Wähler!

Verfassungsrechtler, Wirtschaftsweise, der Bundesrechnungshof: Alle warnen Sie vor diesem Paket. Aber das interessiert Sie nicht, Herr Merz. Hauptsache, Sie werden Kanzler. Das Land kann hintenanstehen.

Wenn Wahlen etwas verändern würden, dann wären Sie längst verboten. Es scheint, als hätten wir eine echte Demokratie. In Wahrheit ist der Staat längst zur Beute der Parteien geworden. Hintenrum werden die Absprachen getroffen, die den Wählern im Nachhinein präsentiert werden: Friss oder stirb, du hast dein Kreuz abgegeben, nun halte vier Jahre lang den Mund! – Mehr Verachtung geht nicht!

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

Liebe Bürger, Sie müssen den Mund nicht halten. Im Gegenteil: Werden Sie laut! Denn das Drucken von Geld und mehr Planwirtschaft sind nicht die Lösung, sondern potenzieren das Problem. Wir brauchen weniger Staat, weniger falsche Versprechen und mehr freie Wirtschaft. Nur dann wird das etwas mit dem Aufschwung.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Thomas Seitz [fraktionslos])

(B)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Nächster Redner ist der Kollege Josef Rief für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Andreas Mattfeldt [CDU/CSU]: Letzte Rede! Gib alles, Josef!)

Josef Rief (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es gibt kein Ende der Geschichte. Konrad Adenauer hat schon 1956 davor gewarnt, was es bedeutet, wenn – ich zitiere –

„... eines Tages Amerika seine Truppen aus Europa zurückzieht, so daß dann die europäischen Länder, insbesondere aber Deutschland, neben diesem russischen Koloß mit seinen ganzen expansiven Kräften liegen“.

Dreieinhalb Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung, die wir interessanterweise auch Michail Gorbatschow und Russland zu verdanken haben, stehen wir in Europa und als NATO einem imperialistischen Putin-Russland gegenüber, das an die alte Größe anknüpfen möchte, die Ukraine überfällt und auch offen NATO-Mitglieder bedroht, die einmal zur Sowjetunion und zum Russischen Reich gehörten. Weshalb denn sind Finnland und Schweden nach 75 Jahren Neutralität neue Mitglieder der NATO geworden? Nach den Aussagen von Präsident

Trump aus Amerika ist klar, dass wir in Europa und in Deutschland als größtem Land der EU mehr, wesentlich mehr für unsere Verteidigung tun müssen. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Es ist auch ein Signal, dass wir uns mit SPD und Grünen aus der demokratischen Mitte des Hauses darauf verständigen konnten, heute für ein Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaschutz zu stimmen, und die Ausgaben für Verteidigung von der Schuldenbremse ausnehmen; das ist schon mehrmals gesagt worden. Als verantwortlicher Politiker muss man die Frage stellen: Was ist die Alternative? Die rechte und linke Seite des Parlaments – das hat die Diskussion heute wieder gezeigt – jedenfalls nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Lassen Sie mich meine kleine persönliche Geschichte erzählen. Mein Großvater war mit zwei Brüdern im Ersten Weltkrieg. Er kam als Einziger mit einem zerschossenen Fuß zurück. Mein Vater war mit drei Brüdern im Zweiten Weltkrieg. Sie hatten Glück: Trotz Verwundungen und teilweise langjähriger Gefangenschaft sahen alle ihre Heimat wieder.

Eines meiner emotionalsten Erlebnisse war das Mittagessen mit 500 Parlamentariern aus der französischen Nationalversammlung zum 50. Jahrestag des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages. Diese riesige Entwicklung zerrinnt uns im Augenblick buchstäblich zwischen den Fingern. Und weil ich nicht will, dass die junge Generation – ich selbst habe drei Kinder im Alter von 21 bis 25 Jahren – das Gleiche erleben muss wie unsere Väter und Großväter, von mir aus auch unsere Großmütter und Mütter, gerade deshalb tragen wir im Parlament die Verantwortung dafür, dass Frieden, Freiheit und Wohlstand in Europa weiterhin erhalten werden können. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Obwohl Verteidigung heute natürlich vielschichtiger ist: Es ist besser, dass eine Generation Verteidigung übt, als dass nur eine Kompanie eine Sekunde in Deutschland Krieg führen muss.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Deshalb ist das riesige Netz, das wir jetzt aufspannen, unsere gewaltige historische Verantwortung. Ich kann Sie nur bitten, diesem Gesamtpaket am heutigen Tage zuzustimmen. Ich bin sicher, dass die Frauen und Männer des 21. Bundestages verantwortlich mit diesen Möglichkeiten umgehen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich werde dem 21. Bundestag nicht mehr angehören und gehe wieder in Vollzeit in meine Heimatgemeinde Kirchberg an der Iller im Landkreis Biberach zurück. Ich werde, soweit es geht, wieder Getreide anbauen, Schweine züchten und Honig ernten.

(Beifall des Abg. Thomas Bareiß [CDU/CSU])

Das ist das Wichtigste: die Ernährung sichern.

Josef Rief

(A) (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Es war mir eine Ehre und Freude, als langjähriger Abgeordneter, seit 2009, für die Menschen Verantwortung zu tragen. Ich danke allen: den Abgeordneten, die mich erlebt, vielleicht auch ertragen haben, den Saaldienern, den Männern und Frauen in den Kantinen und in der PG,

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

den Fahrdiensten, den Frauen und Männern, die saubermachen und das Ganze hier am Laufen halten.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Gott schütze Sie alle! Gott schütze unsere Demokratie!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der AfD – Die Abgeordneten der CDU/CSU erheben sich)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Alles Gute auf diesem weiteren Weg! – Wir fahren in der Debatte fort. Das Wort hat der Kollege Stefan Seidler.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B)

Stefan Seidler (fraktionslos):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Moin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für einen einzelnen Abgeordneten des SSW waren die vergangenen Tage auch besonders intensiv und fordernd. Ich möchte mich bei vielen von Ihnen für Ihre kollegiale Unterstützung im parlamentarischen Verfahren bedanken. Trotzdem ist klar: Ich hätte mir natürlich einen gründlicheren parlamentarischen Prozess gewünscht. Aber am Ende bin ich froh, dass ein tragfähiger Kompromiss gefunden werden konnte, der heute hier zur Beratung vorliegt.

Unser Land braucht eine handlungsfähige Politik in der Verteidigung. Dabei müssen wir die Sicherheit im Ostseeraum stärker in den Blick nehmen. Das gilt nicht nur für Tunnel, Pipelines, Kabel oder Offshore-Anlagen, sondern auch beim Bevölkerungsschutz, beim Klimaschutz und bei der Sanierung unserer Infrastruktur. Ich habe das hier im Bundestag in den letzten Monaten immer wieder gefordert. Darum ist es gut, dass jetzt endlich zusätzliche Investitionen neben dem Kernhaushalt ermöglicht werden sollen.

Doch das Bereitstellen von Geld allein reicht nicht. Vor allem müssen die Mittel dort ankommen, wo sie wirklich gebraucht werden, und das betrifft besonders uns im Norden. Die Menschen dort fühlen sich abgehängt, weil der Investitionsstau unübersehbar ist und versprochene Projekte sich zum Teil Jahrzehnte verzögert haben: die B 5, die Marschbahn, die A 20 oder die Hinterlandanbindung zum Fehmarnbelt; jeder kennt sie bei uns. Bei der Umsetzung der Finanzierung muss darauf geachtet werden,

dass wir auch Investitionsbedarfe zur Klimaanpassung in Bereichen haben, die hier manchmal vergessen werden, etwa beim Küstenschutz. Aus dem Klima- und Transformationsfonds muss Geld für diese Zwecke bereitgestellt werden; denn es ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Ländern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Klar ist aber auch: Die Schulden, die wir jetzt aufnehmen, müssen langfristig finanziert werden. Diese Haushaltskonsolidierung darf nicht auf Kosten des Sozialen, unserer Minderheiten oder auf Kosten der demokratiefördernden oder ehrenamtlichen Arbeit geschehen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Kurzum: Ein historisches Schuldenpaket muss zu historischen Fortschritten führen. Die Menschen erwarten Ergebnisse, und die müssen wir jetzt liefern.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat nun die Kollegin Jessica Rosenthal das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Jessica Rosenthal (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich besuchte eine Studierenden-WG in meinem Bonner Wahlkreis, als der Satz fiel, den ich nicht vergessen werde: „Als Russland in die Ukraine einmarschierte, ist für mich eine ganze Welt zusammengebrochen.“ Viele, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, fühlten so – ich auch. Wenn man zurückschaut, stellt man fest: Dieser Satz kommt der Realität nahe. Die alte Weltordnung scheint aus den Fugen. Frieden und Freiheit sind eben keine Selbstverständlichkeit. Mit diesem Moment, mit der Zeitenwende, begann für mich und auch für meine Partei einer der härtesten und gleichzeitig stärksten Prozesse der Demokratie. Ich musste mich selbst scharf korrigieren; denn ich erkannte, wie viel stärker unsere eigene Verteidigungsfähigkeit priorisiert werden muss und wie wichtig die Unterstützung der Ukraine auch durch die Lieferung von Waffen ist.

Demokratie bedeutet, überzeugt werden zu können, zum Wohle der Gemeinschaft eigene Grundsätze überdenken zu können, wenn es geboten ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich war fassungslos, dass Sie von der Union und Sie von der FDP genau diese Stärke nicht aufbringen konnten. Sie hielten an Ihrem Dogma der Schuldenbremse fest, verengten aus meiner Perspektive den Sicherheitsbegriff rein aufs Militärische und betrieben die fiskalische Selbstverzwergung der Demokratie, statt ihr Handlungsmacht zu verleihen. Jahrzehntelang wurde unser Land mit einem falsch verstandenen Begriff von Generationengerechtigkeit

(C)

(D)

Jessica Rosenthal

- (A) keit kaputtgespart. Brücken zerfallen, die Bahn kommt nicht, in vielen Schulen hängen die Fenster schief in den Angeln.

(Zuruf des Abg. Dr. Marcus Faber [FDP])

Doch selbst als wir dieser veränderten Weltlage gegenüberstanden, waren Sie bis zuletzt nicht bereit, allen reinen Wein einzuschenken: Ohne massive Investitionen ist es eben auf keinen Fall zu machen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Angesichts all der Herausforderungen, vor denen wir als Land stehen, muss aber jetzt endlich die richtige Ausfahrt genommen werden. Es kann uns heute wieder einmal gelingen, die Kraft der Demokratie erneut zu ihrem Vorteil zu wenden. Wir können diesen fatalen Kaputtsparkurs korrigieren, gerade auch weil die Grünen das Allgemeinwohl vor ihre Parteiinteressen stellen, und das verlangt mir Hochachtung ab.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Katja Keul [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir können jetzt das tun, was so lange schon nötig ist: massiv in unsere Infrastruktur investieren, in den Klimaschutz, in eine breit verstandene Sicherheit. Die Demokratie in dieser Zeit standfest aufzustellen, bedeutet, die offene Gesellschaft zu stärken. Wir müssen zeigen, dass unser Staat funktioniert. Schluss mit kaputten Brücken, mit nicht vorhandenen Wohnungen und geschlossenen Schwimmbädern!

- (B) Das heißt aus meiner Sicht vor allem Bildung. Ich bin es so leid, dass unsere Schulen in diesem Zustand sind.

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Dann gehen Sie in den Landtag!)

Es ist eine Frechheit allen jungen Menschen gegenüber; denn sie sind doch die Demokratinnen und Demokraten von morgen. Sorgen Sie – Sie alle! – jetzt dafür, dass unsere Kinder von der Kita an beste Bedingungen vorfinden. Garantieren Sie endlich, dass die Städte und Gemeinden in ihrem Sinne finanziell handlungsfähig sind.

(Sören Pellmann [Die Linke]: Aber nicht das Grundgesetz ändern!)

Und nein, anders als es hier eben auch geäußert worden ist, verabschieden wir heute keinen Blankoscheck. Ganz im Gegenteil: Wir vergrößern die Verantwortung des nächsten Deutschen Bundestages. Durch das Aufbrechen der Schuldenbremse heute und ihr Reformieren morgen geben wir der Demokratie ihren finanziellen Handlungsspielraum zurück.

(Beifall bei der SPD)

Es ist ein Märchen, dass damit nun unendlich Geld zur Verfügung stünde. Das stimmt einfach nicht. Ganz im Gegenteil: Die Verantwortung, auch die Einnahmen zu steigern, war selten so hoch. Und erlauben Sie mir die Anmerkung: In einer Vermögensteuer ruhen ungeahnte Möglichkeiten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen uns als Land wieder neu erfinden. Ich glaube, das ist Konsens. Und ich möchte ein Deutschland sehen, das partnerschaftlich Verantwortung in dieser unübersichtlichen Weltlage übernimmt. Ich möchte in einem Deutschland leben, wo Familien wissen, dass sie einen Kitaplatz und eine Wohnung finden, und in dem Kinder in bestens ausgestatteten Schulen lernen. Und ja, ich möchte in einem Land leben, in dem die Bahn pünktlich kommt. Meine Bitte an den 21. Deutschen Bundestag: Schaffen Sie dieses Deutschland! Zeigen Sie, wie stark unsere Demokratie ist!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Thorsten Frei für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Thorsten Frei (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Zeitgenossen haben wir es wahrscheinlich damals nicht so empfunden, als der damalige Bundesverteidigungsminister Peter Struck geäußert hat, dass die Sicherheit unseres Landes an einem weit entfernten zentralasiatischen Gebirge verteidigt wird, aber rückblickend hat sich diese Zeit als eine glückliche Zeit herausgestellt.

(Stephan Brandner [AfD]: Nicht für die toten Bundeswehrsoldaten!)

Denn heute verteidigen wir die Freiheit und die Sicherheit unseres Landes nicht am Hindukusch,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das haben wir dort auch nicht getan, und das wissen Sie doch!)

sondern im Baltikum und am Bug und damit sehr viel näher an unserem Land.

Das unterstreicht einmal mehr, wie groß die Herausforderungen für uns sind, wie dringlich das Handeln ist und wie wir darauf antworten müssen, dass einerseits die russische Bedrohung immer tiefer nach Europa eingreift und auf der anderen Seite die Vereinigten Staaten von Amerika sich in ihre Hemisphäre zurückzuziehen drohen.

In einer solchen Situation müssen wir mehr Verantwortung für unsere Sicherheit übernehmen. Wir Deutsche müssen mehr Verantwortung für die Sicherheit unseres Landes und unseres Kontinents gemeinsam mit unseren Partnern in Europa übernehmen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Diese Verantwortung, die kluge Außenpolitiker vielleicht schon über Jahre gesehen haben, müssen wir jetzt sehr viel schneller wahrnehmen. Dafür müssen wir die Voraussetzungen schaffen. Die Chance haben wir mit dem Gesetzentwurf, den wir heute hier zur Abstimmung stellen und für den ich um Ihre Zustimmung bitte.

Ich weiß, dass wir viele Diskussionen nicht nur hier im Parlament, sondern auch in der Gesellschaft darüber geführt haben, wie sinnvoll, wie notwendig, wie dringend all diese Maßnahmen sind. Ich glaube, sie sind eine kluge

Thorsten Frei

- (A) Antwort auf die Herausforderungen der Zeit, ohne dass ich so tun möchte, als ob damit alles sein Bewenden hätte. Es wäre eine große Illusion, zu glauben, dass wir, wenn wir in den nächsten zwölf Jahren so viele Schulden aufnehmen wie nie zuvor in Deutschland, dann alle Probleme gelöst hätten. Es wäre eine große Illusion, zu glauben, dass wir jetzt nichts weiter tun müssen, um den Wirtschaftsstandort Deutschland, unser Land insgesamt wieder in die Vorhand zu bringen. Das ist natürlich mitnichten so. Tatsächlich sind wir jetzt erst auf einem sehr beschwerlichen Weg, der viele Meilensteine enthalten wird. Und die lauten: Konsolidierung, Strukturreformen und umfassende Staatsmodernisierung. Jeder Stein muss umgedreht werden, um diesen Staat zukunftsfähig aufzustellen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Frei, gestatten Sie eine Frage oder Bemerkung der Abgeordneten von Storch?

Thorsten Frei (CDU/CSU):

Gerne.

Beatrix von Storch (AfD):

Vielen herzlichen Dank für die Gelegenheit zur Zwischenfrage. Die Frage ist auch sehr kurz. – Sie haben gerade gesagt, wir machten perspektivisch Schulden für zwölf Jahre. Ich würde gerne von Ihnen wissen, warum das Aufnehmen von Schulden für die nächsten zwölf Jahre so wahnsinnig eilig ist, dass wir jetzt beschließen müssen und nicht noch drei Tage hinwarten können. Woher kommt die Eilbedürftigkeit dieser Entscheidung, die heute unbedingt getroffen wird, obwohl sie so viele Jahre nach vorne reicht?

Thorsten Frei (CDU/CSU):

Frau Kollegin von Storch, wir haben heute Morgen in der Geschäftsordnungsdebatte über alle rechtlichen Voraussetzungen dieser Entscheidung gesprochen. Wenn ich auf den inhaltlichen Punkt eingehen darf, dann möchte ich Folgendes sagen: Es ist tatsächlich nicht so, dass der nächste Deutsche Bundestag, der 21. Deutsche Bundestag, in drei Tagen bereits voll handlungsfähig wäre; das ist mitnichten so.

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Das ist er in sieben Tagen!)

Deshalb ist es notwendig, dass wir jetzt auch Maßnahmen, die auf Sicht ausgerichtet sind, sofort und unmittelbar in Angriff nehmen. Wir haben eine ganze Reihe von Ereignissen erlebt. Wenn Sie beispielsweise die Münchner Sicherheitskonferenz und die dortige Debatte verfolgt haben, wenn Sie beispielsweise an die Situation von Präsident Selenskyj im Oval Office in Washington und an vieles andere mehr denken, dann macht das deutlich, dass die Fähigkeit, uns selbst zu verteidigen, sehr viel schneller notwendig sein wird, als das in der Vergangenheit von uns gesehen worden ist. Es ist notwendig, alles dafür Notwendige zu tun.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(C) Deshalb war es die richtige Entscheidung der Bundestagspräsidentin, den 20. Deutschen Bundestag hierzu einzuladen – zu einem Zeitpunkt, wo die Feststellung des Wahlergebnisses amtlich noch gar nicht erfolgt war. Es ist konsequent, richtig, legal und legitim.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Marcus Faber [FDP]: Legitim ist es nicht!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, große Herausforderungen warten jetzt auf uns. Deswegen müssen wir von hier aus dem 21. Deutschen Bundestag auch zurufen – und auch all denjenigen, die jetzt an einem Koalitionsvertrag für die nächste Legislaturperiode arbeiten –, dass wir Mut haben müssen, die schwierigen und kritischen Fragen anzusprechen. Ich glaube, es war die erste Rede in dieser Debatte, von Ihnen, verehrter Herr Klingbeil, wo Sie darauf hingewiesen haben, dass wir dem, was wir jetzt ankündigen, wirklich auch Taten folgen lassen müssen, dass wir tatsächlich Strukturen überprüfen müssen. Da geht es um die ganz einfache Frage, ob das Geld, das jetzt zur Verfügung gestellt wird, denn auch tatsächlich ankommt, ob es bei den Ländern ankommt, ob es bei den Kommunen ankommt, ob es bei den Menschen bei uns im Land ankommt. Zu diesem Zweck müssen wir für weniger Bürokratie und für schnellere Wege sorgen, um dieses Geld auch tatsächlich einzusetzen. Prozesse müssen verbessert und verschlankt werden. Wir brauchen Planungs- und Genehmigungsbeschleunigung, so wie etwa nach der Wiedervereinigung. Das wird alles notwendig sein, damit dieses Geld nicht verpufft.

(D) Und dann bin ich sehr dafür, dass wir den Ländern und den Kommunen viel Freiheit lassen für Investitionen und die Möglichkeit, dieses Geld den Menschen auch zur Verfügung zu stellen. Weil es das Wesen des Föderalismus ist und weil organisiertes Misstrauen die Grundlage von Bürokratie ist, ist falscher Zentralismus hier nicht die richtige Antwort, sondern Freiheit auf der Ebene, wo tatsächlich das Geld für die Menschen in unserem Land ausgegeben wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eine herausfordernde Zeit, in der wir leben, und ich bin davon überzeugt, dass wir viele schmerzhaft Entscheidungen treffen müssen in den nächsten Wochen, Monaten und in der nächsten Legislaturperiode. Das werden auch unangenehme Entscheidungen sein müssen. Und wir müssen uns davor hüten, Spaltlinien in unserer Gesellschaft ausschließlich mit Geld zudecken zu wollen;

(Zuruf von der FDP)

das wird nicht funktionieren. Das hat in der Vergangenheit schon nicht funktioniert, und das wird in Zukunft erst recht nicht funktionieren. Vielmehr müssen wir die Konflikte dort lösen, wo die Konfliktlinien sind. Wir müssen die Schwerpunkte richtig setzen. Und das bedeutet eben auch, von Nachrangigkeiten zu sprechen. Und dafür schaffen wir jetzt die Voraussetzungen.

Die alten Griechen kennen für die Zeit zwei Begriffe: Chronos und Kairos – Chronos für das quantitative Messen der Zeit und Kairos für den richtigen Augenblick, kluge Entscheidungen zu treffen. Heute müssen wir eine kluge Entscheidung für diesen Moment, aber mit

Thorsten Frei

- (A) weitreichenden Auswirkungen treffen. Es ist nicht der letzte Schritt. Aber es ist der erste Schritt, den wir heute zu gehen haben, und er ist die notwendige Voraussetzung, dass wir alle weiteren richtigen Schritte für unser Land gehen können. Deshalb bitte ich Sie um Ihre Unterstützung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Lars Klingbeil [SPD])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist gut, dass Sie so zahlreich hier der Debatte folgen. Ich bitte aber, dafür zu sorgen, dass wir auch den nächsten vier Rednern tatsächlich zuhören können. Sollten Sie unabweisbaren Gesprächsbedarf haben, bitte ich den jetzt wirklich aus dem Plenumsrund zu verbannen oder zu verlagern.

Das Wort hat der Abgeordnete Robert Farle.

(Beifall des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Robert Farle (fraktionslos):

Liebe Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube auch, dass das heute ein wirklich historischer Tag ist. Eine solche Schuldenlast einem Land aufzubürden, ohne genau zu präzisieren, worum es dabei geht, das ist schon Ausdruck von allerhand Unverfrorenheit, wenn man monatelang über Schuldenbremsen nachgedacht hat.

Herr Merz hat auch nicht in allen Punkten gelogen.

- (B) (Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP und der AfD)

Er hat zum Beispiel ganz klar gesagt, dass er Kanzler werden will; das war doch wahr.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD, der FDP und der AfD)

Und er hat auch viel dafür ausgegeben, um dieses Ziel zu erreichen: 100 Milliarden Euro für die Grünen, das ist doch wunderbar. Da kann man doch viele NGOs gründen, da kann man noch viel mehr Geld rausschmeißen, um die Opposition zu bekämpfen durch staatliche Aufträge, zum Beispiel um für Demokratie zu kämpfen. Das ist doch wunderbar.

Er hat gesagt, dass er nun die Sicherheit im innenpolitischen Bereich steigern will. Das war aber nur eine Luftblase. Wir haben mittlerweile alle paar Wochen Messerangriffe. Es wird auch ab und zu mal eine Frau in der Straßenbahn angezündet. Was ich übrigens für eine Katastrophe halte, ist, dass wichtige Funktionäre der Deutschen Polizeigewerkschaft ganz ehrlich und offen sagen, Deutschland ist kein sicheres Land mehr.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zuruf von der SPD: Stimmt doch gar nicht!)

Da hatte er recht, dass man da was tun muss. Aber er tut ja gar nichts. Wisst ihr was? Da kann man nur eines machen: Der Mann muss so schnell wie möglich aus diesem Amt entfernt werden! Er darf da gar nicht erst rein!

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Und er tut auch nichts für die Sicherheit im außenpolitischen Rahmen. Herr Trump hat begriffen, dass der Krieg in der Ukraine zu Ende ist.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Auf die Redezeit schauen! Ist ja Wahnsinn!)

Und was macht Herr Merz, und was machen die ganzen Staatsoberhäupter in der EU? Die wollen den Krieg jetzt alleine weiterfinanzieren. Wir machen doch die Schulden

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Redezeit!)

in diesem Land nun auf einen Schlag, –

Vizepräsidentin Petra Pau:

Herr Abgeordneter.

Robert Farle (fraktionslos):

– dass die Ukraine weitere zig Milliarden Euro kriegt und in sinnlose Panzer investiert und eine Kriegscoalition entsteht und eine Kriegspolitik gemacht wird.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Robert Farle (fraktionslos):

Diese Art Politik muss zerstört werden. Wir brauchen keinen dritten Weltkrieg, auch nicht mit den Grünen und schon gar nicht mit dieser CDU. Da muss jetzt jeder tätig werden.

(D) **Vizepräsidentin Petra Pau:**

Herr Abgeordneter!

Robert Farle (fraktionslos):

Ich bedanke mich für die geschätzte Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die SPD-Fraktion hat nun Johannes Arlt das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Johannes Arlt (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer! Heute als ausscheidender Abgeordneter an diesem Pult zu stehen, das könnte einen ja fast wehmütig stimmen. Allerdings bin ich ganz froh, als ausscheidender Abgeordneter an einer der wichtigsten Entscheidungen der nächsten Jahre mitwirken zu dürfen. Ich will auch erklären, warum. Es ist eine Entscheidung, die Auswirkungen auf uns alle haben wird. Wir ändern nämlich unser Grundgesetz. Das sollte man nicht leichtfertig tun. Wir tun es aber auch nicht leichtfertig. Oft wird Deutschland in diesen Tagen kritisiert als ein Land, in dem es viel zu viel Bürokratie gibt, keine Entscheidungsschnelligkeit, als ein Land, das nicht mehr handlungsfähig ist, als ein Land, das angeblich nichts für seine Menschen tut, angeblich alles Geld in Rüstung anderer Länder investiert. Richtig ist zwar: Lange Jahre haben wir gespart und in Zeiten, in denen Kredite kostenlos waren,

Johannes Arlt

- (A) Geld zurückgezahlt, anstatt in die Zukunft zu investieren. Doch heute machen wir damit Schluss. Wir verspielen nicht die Zukunft unseres Landes, wir schaffen die Voraussetzungen für sie. Wir tun heute nicht etwas für Politiker in Berlin, sondern für zukünftige Generationen, für die kleinen Dörfer und Städte, für die Gemeinden, für den ländlichen Raum. Wir tun etwas, was unserer Gesellschaft nutzt und was Deutschland zukunftsfähig macht. Wir passen uns den neuen Realitäten an.

(Beifall bei der SPD)

Jeder von Ihnen kennt die Geschichten: die nicht gebaute Umgehungsstraße in Stavenhagen, das nicht gebaute Schwimmbad in Neubrandenburg, die aus den Nähten platzende Regionale Schule in Waren oder die nicht reaktivierte Eisenbahnstrecke zwischen Feldberg und Neustrelitz.

Dieses Sondervermögen macht mir Hoffnung, dass gleichwertige Lebensverhältnisse erreicht werden, weil wir mit den Missständen aufräumen können. Um diese Herausforderungen zu meistern, werden 100 Milliarden Euro bereitgestellt, die die Länder im Einklang mit den Kommunen ausgeben – Geld zum Investieren für die Kommunen.

(Beifall bei der SPD)

Daneben gibt es weitere 300 Milliarden Euro, die direkt oder indirekt kommunaler Infrastruktur wie Krankenhäusern zugutekommen werden, ausgereicht vom Bund.

- (B) Zum Abschluss habe ich eine Bitte an die Kollegen des 21. Deutschen Bundestages: Bitte gestalten Sie das Sondervermögensgesetz so, dass auch kleine Ämter, zum Beispiel ein Baumt mit zwei Mitarbeitern und mit nur 3 Millionen bis 4 Millionen Euro Gesamthaushalt, die Chance haben, Mittel zu beantragen. Nutzen Sie den Fonds, um die Förderbürokratie auf ein Mindestmaß herunterzuschrauben, und geben Sie armen Kommunen die Gelegenheit, ihre Eigenanteile durch andere Leistungen als Geld zu erbringen, damit das Geld auch vor Ort in den armen Kommunen ankommt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich melde mich ab und freue mich, die Effekte dieser wirklich guten Beschlüsse vor Ort in der Kommunalpolitik zu erleben.

Vielen Dank, liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Marcus Faber [FDP])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Dirk Spaniel.

(Beifall des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Dr. Dirk Spaniel (fraktionslos):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich zitiere hier einmal – mit Erlaubnis der Präsidentin – Margaret Thatcher: Das Problem des Sozialismus ist, dass ihm irgendwann das Geld der anderen Leute ausgeht. – Genau das ist hier passiert. Den Sozialisten ist das Geld ausgegangen. Was macht die vorgebe-

lich christlich-konservative Union? Die gibt den Sozialisten das Geld, damit sie ihr schändliches Werk in diesem Land weitertreiben können. Sie unterstützen den Sozialismus in der Bundesrepublik Deutschland. Das muss man sich mal überlegen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Liebe Damen und Herren, liebe Zuschauer, wir haben hier eine skurrile Situation. Seit heute Morgen, 10 Uhr, haben sich ungefähr 400 Abgeordnete des 21. Deutschen Bundestages, also des nächsten Deutschen Bundestages, hier versammelt. Nein, die brauchen gar keine Geschäftsordnung. Die könnten hier sofort die Amtsgeschäfte übernehmen. Reden Sie sich also nicht raus im 21. Deutschen Bundestag. Sie könnten hier und heute diesem skurrilen Schauspiel, das wir hier erleben dürfen, ein Ende setzen.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD, Robert Farle [fraktionslos] und Abg. Thomas Seitz [fraktionslos])

Vizepräsidentin Petra Pau:

Das Wort hat der Kollege Dennis Rohde für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Dennis Rohde (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als letzter Redner der 20. Wahlperiode möchte ich feststellen: Heute ist kein Tag wie jeder andere. Heute ist ein Tag der Entscheidung, ein Tag, der darüber bestimmt, ob Deutschland mutig in die Zukunft geht oder ob wir weiterhin zögern, während sich die Welt um uns herum verändert. Es geht dabei nicht nur um Zahlen. Es geht dabei nicht nur um Paragraphen. Es geht dabei nicht nur um die Schuldenbremse. Heute geht es um unser Land. Heute geht es um unsere Verantwortung und auch um unseren Mut, Dinge endlich entschieden anzugehen.

Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist schon lange klar: Eine Schuldenbremse, die unser Land erstickt, ermöglicht keine kluge Politik.

(Beifall bei der SPD)

Sie ist eine Selbstfesselung in Zeiten, in denen man dringend Freiheit braucht. Die Frage, die wir uns heute stellen müssen, ist: Haben wir den Mut, diese Fesseln zu lockern? Haben wir den Mut, für die Zukunft dieses Landes einzustehen? Denn wir alle wissen doch: Sicherheit, Wohlstand und Fortschritt wird es nicht zum Nulltarif geben. Unsere Straßen, unsere Schulen, unsere Energieversorgung – sie alle brauchen Investitionen. Unsere Bundeswehr, unser Katastrophenschutz, unsere innere und äußere Sicherheit – sie brauchen eine Politik, die handelt, und eine Politik, die auch die finanziellen Möglichkeiten hat, zu handeln.

(Beifall bei der SPD)

Die weltpolitische Lage hat sich dramatisch verändert. Russland führt Krieg. Autokraten rüsten auf. Die internationale Ordnung gerät ins Wanken. Wirtschaftliche Ab-

Dennis Rohde

- (A) hängigkeiten machen uns verwundbar. Neue geopolitische Allianzen entstehen, oftmals ohne uns. Und was taten wir? Wir stritten über kleinste Haushaltszahlen, während andere längst Fakten schufen. Wir diskutierten über Staatsschuldenquoten, während sich die Welt neu sortierte und kräftig investierte.

Doch heute haben wir eine Wahl. Wir können weiter zögern oder unser Land auf die Zukunft vorbereiten. Wir Sozialdemokraten sagen: Heute entscheiden wir uns für Sicherheit, für Handlungsfähigkeit. Heute entscheiden wir uns für ein starkes Deutschland in einem starken Europa.

(Beifall bei der SPD)

Wer jetzt noch glaubt, dass Stillstand die sichere Wahl ist, der irrt. Wer glaubt, dass wir allein mit Sparen Wohlstand bewahren, der verkennt die Realität. Denn wer nichts investiert, der wird am Ende der Verlierer sein.

(Martin Sichert [AfD]: Ach!)

Deshalb haben wir eine Einigung erzielt, die Deutschland wieder atmen lässt. Wir haben eine Einigung erzielt, die Deutschland wieder gestalten lässt. Wir haben eine Einigung erzielt, die Deutschland wieder investieren lässt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir reformieren heute die Schuldenbremse.

(Beifall bei der SPD – Stefan Keuter [AfD]: Ihr schleift sie! – Zuruf von der FDP: Schleifen!)

Künftig werden wir Zukunftsinvestitionen dort ermöglichen, wo sie gebraucht werden, und zwar außerhalb der engen Zwänge eines ultimativen Spardiktats. Wir sorgen dafür, dass Deutschland sich verteidigen kann, nicht nur mit leeren Versprechungen, sondern mit Taten und mit modernem Material.

(B)

(Zuruf des Abg. Martin Sichert [AfD])

Wir nehmen 500 Milliarden Euro in die Hand, um Deutschland zukunftsfest zu machen. Damit modernisieren wir unsere Wirtschaft. Damit reparieren wir Brücken, die seit Jahren bröckeln. Damit erneuern wir ein Land, das viel zu lange chronisch unterfinanziert war.

Heute investieren wir in unser Land, in unsere Wirtschaft und in die Zukunft der Menschen, die in diesem Land leben. Ja, wir investieren gerade auch mit dem Ziel des Klimaschutzes. Wir tun das, damit unser Land nicht nur wächst, sondern damit es nachhaltig wächst. Wir tun das, damit unsere Industrie nicht in der Vergangenheit stecken bleibt, sondern wieder eine echte Innovationsmacht in Europa wird, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Diese Entscheidungen bedeuten mehr als Investitionen in Verteidigung und Infrastruktur. Die Entscheidungen heute bedeuten, dass wir innere, äußere und soziale Sicherheit weiterhin gemeinsam denken. Denn ein Land ist nur stark, wenn es sicher ist: sicher vor äußeren Bedrohungen, sicher im Inneren, sicher für die Menschen, die hier leben und arbeiten. Ein funktionierender Sozialstaat ist kein Gegensatz zu einer starken Wirtschaft. Er ist ihre Grundlage, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Weil das so ist, braucht eine wehrhafte Demokratie nicht nur Panzer und Polizeiautos, sondern auch Bildung, sozialen Zusammenhalt und wirtschaftliche Perspektiven. Deshalb geht es uns heute nicht nur um Einzelmaßnahmen, sondern um eine Politik, die Deutschland wieder als Ganzes widerstandsfähig macht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Wir schreiten jetzt gleich zu den Wahlurnen, und das ist dann der Moment, in dem wir zeigen, dass wir an die Zukunft dieses Landes glauben, der Moment, an dem wir uns wieder die Möglichkeit verschaffen, dieses Land zu gestalten, der Moment, an dem wir nicht nur reagieren, sondern wieder vorangehen.

Lassen Sie uns heute, liebe Kolleginnen und Kollegen, Geschichte schreiben. Lassen Sie uns Ja sagen zu mehr Sicherheit, zu mehr Fortschritt, zu einem starken Deutschland.

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Zu Schulden!)

Lassen Sie uns dazu Ja sagen, dass wir den kommenden Generationen eine funktionierende Infrastruktur und einen wehrhaften Staat überlassen.

(Dr. Marcus Faber [FDP]: Und Schulden!)

Lassen Sie uns Ja sagen zu einer Reform der Schuldenbremse.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Ich schließe nun die Aussprache, liebe Kolleginnen und Kollegen, und bitte jetzt um Aufmerksamkeit für die folgenden Abstimmungen.

Wir beginnen mit dem Gesetzentwurf der Fraktion der FDP. Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktion der FDP zur Errichtung eines Verteidigungsfonds für Deutschland und zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 87a). Der Haushaltsausschuss empfiehlt unter Buchstabe c seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/15117, den Gesetzentwurf der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/15099 abzulehnen. Die Fraktion der FDP hat namentliche Abstimmung verlangt. Sie haben dafür gleich 20 Minuten Zeit. Die Kolleginnen und Kollegen hier im Saal bitte ich allerdings, für weitere einfache Abstimmungen noch kurz hierzubleiben. Haben die Schriftführerinnen und Schriftführer ihre Plätze eingenommen? – Das Signal bekomme ich gerade; das ist der Fall. Ich eröffne damit die namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktion der FDP. Die Abstimmungsurnen werden um circa 14.49 Uhr geschlossen.¹⁾

Tagesordnungspunkt 1 c. Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Auswärtigen Ausschusses zu dem Antrag der Gruppe BSW mit dem Titel „Nein zur Kriegstüchtigkeit – Ja zur Diplomatie und Abrüstung“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/15116, den Antrag der Gruppe BSW auf Drucksache 20/15107 abzuleh-

¹⁾ Ergebnis Seite 27787 D

Präsidentin Bärbel Bas

(A) nen. Wer stimmt für die Beschlussempfehlung? – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und AfD sowie Abgeordnete der Gruppe Die Linke. Gegenprobe! – Das sind die Gruppe BSW und drei Abgeordnete der Linken. Enthaltungen? – Eine Enthaltung des Abgeordneten Seitz. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Zu den weiteren Abstimmungen liegen mir schriftliche **Erklärungen** nach § 31 unserer Geschäftsordnung vor.¹⁾

Wir kommen nun zu einer hier vorgetragenen mündlichen Erklärung des Abgeordneten Schäffler nach § 31 unserer Geschäftsordnung. – Herr Schäffler, Sie haben jetzt das Wort.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Frank Schäffler (FDP):

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die heutige Abstimmung ist historisch; das ist schon erwähnt worden. Noch nie hat der Deutsche Bundestag die Grundlagen für neue Schulden in dieser Dimension ermöglicht. Dass dies der alte Bundestag noch in der 20. Legislaturperiode beschließen will, mag rechtlich möglich sein, politisch ist es jedoch ein Offenbarungseid für dieses Parlament.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der AfD)

(B) Dieses Parlament hat nicht mehr die politische Legitimation, darüber abzustimmen. Ich kann nicht akzeptieren, dass Union, SPD und Grüne hier im Handstreich die Verfassung ändern und damit unabsehbare Lasten den nachfolgenden Generationen aufbürden wollen. Wenn diese Verfassungsänderungen beschlossen werden, ist die Schuldenbremse tot. Das wissen Sie auch, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union.

Historische Ereignisse haben oft Ausnahmesituationen geschaffen, die auch die öffentlichen Haushalte vor wahrlich große Herausforderungen gestellt haben. Zur Finanzierung der deutschen Einheit wurde der Solidaritätszuschlag eingeführt und ein Fonds „Deutsche Einheit“ mit damals unter 100 Milliarden Euro eingerichtet. Die Folgen der Coronapandemie wurden mit rund 400 Milliarden Euro finanziert. Beide Ereignisse waren historisch große Ereignisse. Die Schulden des Fonds „Deutsche Einheit“ sind inzwischen getilgt, die Schulden der Coronapandemie müssen wahrscheinlich noch über Jahrzehnte getilgt werden. Auch die Schulden für das sogenannte Sondervermögen für die Bundeswehr müssen Ende dieses Jahrzehnts getilgt werden. Enorme Belastungen schon heute für den Bund – und die Steuerzahler in der Zukunft!

Entscheidend ist, glaube ich, dass hier die Schuldenbremse geschleift wird. Die Schuldenbremse hat historische Wurzeln in der Schweiz. Die Schweiz hat eine viel strengere Schuldenbremse als Deutschland, und dennoch haben sie dort funktionsfähige Straßen, funktionsfähige Schulen, funktionsfähige Turnhallen, funktionsfähige

Schwimmbäder. Also, es gibt keinen Zusammenhang (C) zwischen höheren Schulden und öffentlichen Infrastrukturmaßnahmen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der AfD)

Ich möchte am heutigen Tag Guido Westerwelle zitieren, der am 18. März 2016 verstorben ist. Er hat gesagt: Schulden sind die Ketten der Unfreiheit für die nächsten Generationen. – Wir sollten der nächsten Generation nicht die Ketten anlegen. Deshalb stimme ich dagegen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Präsidentin Bärbel Bas:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die sich noch hier im Saal befinden: Jetzt können Sie abstimmen gehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, befindet sich noch ein Mitglied hier im Hause, das noch nicht abgestimmt hat? Dann wäre jetzt die letzte Chance, das noch zu tun.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bekomme jetzt das Zeichen, dass alle, die wollten und konnten, abgestimmt haben. Dann schließe ich hiermit die Abstimmung und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Bis zum Vorliegen des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung unterbreche ich gleich diese Sitzung.

Ich bitte alle, die jetzt irgendwo hier stehen, wieder in den Saal zu kommen und Platz zu nehmen, weil wir in (D) circa zehn Minuten das Ergebnis haben und dann mit den weiteren Abstimmungen, die dann folgen, weitermachen werden. Deshalb bitte wieder in den Saal kommen und nach Möglichkeit Platz nehmen!

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von 14.50 bis 14.57 Uhr)

Präsidentin Bärbel Bas:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich würde Sie bitten, Platz zu nehmen. Das macht es einfacher und übersichtlicher für mich.

(Zuruf von der CDU/CSU: Wir wären so weit!)

– Ich wäre auch so weit, aber der Rest noch nicht. Ich habe Zeit; es ist meine letzte Sitzung heute.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelte **Ergebnis der namentlichen Abstimmung** über den Gesetzentwurf der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/15099 liegt vor:

Abgegebene Stimmkarten 717. Mit Ja haben gestimmt 87, mit Nein haben gestimmt 627, Enthaltungen 3.

Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung abgelehnt. Damit entfällt nach der Geschäftsordnung die weitere Beratung.

¹⁾ Anlagen 2 bis 4

(A)	Endgültiges Ergebnis	Jürgen Lenders Dr. Thorsten Lieb Christian Lindner Michael Georg Link (Heilbronn) Oliver Luksic Kristine Lütke Till Mansmann Christoph Meyer Maximilian Mordhorst Alexander Müller Frank Müller-Rosentritt Claudia Raffelhüschen Bernd Reuther Christian Sauter Ria Schröder Anja Schulz Matthias Seestern-Pauly Dr. Stephan Seiter Rainer Semet Judith Skudelny Bettina Stark-Watzinger Konrad Stockmeier Benjamin Strasser Linda Teuteberg Jens Teutrine Stephan Thome Manfred Todtenhausen Dr. Florian Toncar Dr. Andrew Ullmann Johannes Vogel Tim Wagner Sandra Weeser Nicole Westig Katharina Willkomm	Dr. Lars Castellucci Jürgen Coße Bernhard Daldrup Hakan Demir Dr. Daniela De Ridder Dr. Karamba Diaby Martin Diedenhofen Jan Dieren Esther Dilcher Sabine Dittmar Felix Döring Falko Droßmann Axel Echeverria Sonja Eichwede Heike Engelhardt Dr. Wiebke Esdar Saskia Esken Ariane Fäscher Dr. Johannes Fechner Sebastian Fiedler Dr. Edgar Franke Fabian Funke Manuel Gava Michael Gerdes Martin Gerster Angelika Glöckner Kerstin Griese Bettina Hagedorn Rita Hagl-Kehl Metin Hakverdi Sebastian Hartmann Dirk Heidenblut Hubertus Heil (Peine) Frauke Heiligenstadt Gabriela Heinrich Wolfgang Hellmich Anke Hennig Nadine Heselhaus Heike Heubach Thomas Hitschler Angela Hohmann Jasmina Hostert Verena Hubertz Markus Hümpfer Frank Junge Josip Juratovic Oliver Kaczmarek Elisabeth Kaiser Macit Karaahmetoğlu Carlos Kasper Anna Kassautzki Gabriele Kaczmarek Dr. Franziska Kersten Helmut Kleebank Dr. Kristian Klinck Lars Klingbeil Annika Klose Tim Klüssendorf Dr. Bärbel Kofler Simona Koß Anette Kramme Dunja Kreiser Martin Kröber Kevin Kühnert	Sarah Lahrkamp Andreas Larem Dr. Karl Lauterbach Sylvia Lehmann Kevin Leiser Luiza Licina-Bode Esra Limbacher Helge Lindh Bettina Lugk Thomas Lutze Dr. Tanja Machaet Isabel Mackensen-Geis Holger Mann Dr. Zanda Martens Dorothee Martin Parsa Marvi Franziska Mascheck Katja Mast Andreas Mehltritt Dirk-Ulrich Mende Robin Mesarosch Kathrin Michel Dr. Matthias Miersch Matthias David Mieves Susanne Mittag Claudia Moll Siemtje Möller Bettina Müller Michael Müller Detlef Müller (Chemnitz) Michelle Müntefering Dr. Rolf Mützenich Rasha Nasr Brian Nickholz Dietmar Nietan Jörg Nürnberger Lennard Oehl Josephine Ortleb Mahmut Özdemir (Duisburg) Aydan Özoğuz Dr. Christos Pantazis Wiebke Papenbrock Mathias Papendieck Natalie Pawlik Jens Peick Christian Petry Jan Plobner Sabine Poschmann Achim Post (Minden) Martin Rabanus Ye-One Rhie Andreas Rimkus Daniel Rinkert Sönke Rix Dennis Rohde Sebastian Roloff Dr. Martin Rosemann Jessica Rosenthal Michael Roth (Heringen) Dr. Thorsten Rudolph Tina Rudolph Nadine Ruf Bernd Rützel	(C)
	Abgegebene Stimmen: 716; davon ja: 87 nein: 626 enthalten: 3				
	Ja				
	FDP				
	Valentin Abel Katja Adler Muhanad Al-Halak Renata Alt Christine Aschenberg- Dugnus Christian Bartelt Nicole Bauer Jens Beeck Ingo Bodtke Friedhelm Boginski Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar) Mario Brandenburg (Südpfalz) Sandra Bubendorfer-Licht Dr. Marco Buschmann Karlheinz Busen Carl-Julius Cronenberg Bijan Djir-Sarai Christian Dürr Dr. Marcus Faber Daniel Föst Otto Fricke Maximilian Funke-Kaiser Martin Gassner-Herz Knut Gerschau Anikó Glogowski-Merten Fabian Griewel Nils Gründer Julian Grünke Thomas Hacker Philipp Hartewig Ulrike Harzer Peter Heidt Markus Herbrand Torsten Herbst Katja Hessel Dr. Gero Clemens Hocker Manuel Höferlin Dr. Christoph Hoffmann Reinhard Houben Olaf in der Beek Gyde Jensen Dr. Ann-Veruschka Jurisch Karsten Klein Daniela Kluckert Pascal Kober Dr. Lukas Köhler Carina Konrad Michael Kruse Wolfgang Kubicki Konstantin Kuhle Ulrich Lechte				
(B)		Fraktionslos Johannes Huber Dr. Dirk Spaniel			
		Nein			
		SPD			
		Sanae Abdi Adis Ahmetovic Reem Alabali-Radovan Dagmar Andres Niels Annen Johannes Arlt Heike Baehrens Ulrike Bahr Daniel Baldy Sören Bartol Alexander Bartz Bärbel Bas Dr. Holger Becker Jürgen Berghahn Bengt Bergt Jakob Blankenburg Leni Breymaier Katrin Budde Isabel Cademartori Dujisin			
			(D)		

(A)	Sarah Ryglewski Johann Saathoff Ingo Schäfer Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Lucia Schanbacher Johannes Schätzl Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Udo Schiefner Peggy Schierenbeck Timo Schisanowski Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Uwe Schmidt Dagmar Schmidt (Wetzlar) Daniel Schneider Carsten Schneider (Erfurt) Olaf Scholz Johannes Schrapf Christian Schreider Michael Schrodi Svenja Schulze Frank Schwabe Stefan Schwartz Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter Dr. Lina Seitzl Svenja Stadler Martina Stamm-Fibich Dr. Ralf Stegner Mathias Stein	Norbert Maria Altenkamp Philipp Amthor Artur Auernhammer Peter Aumer Dorothee Bär Thomas Bareiß Melanie Bernstein Peter Beyer Marc Biadacz Steffen Bilger Simone Borchart Michael Brand (Fulda) Dr. Reinhard Brandl Dr. Helge Braun Silvia Breher Sebastian Brehm Heike Brehmer Michael Breilmann Ralph Brinkhaus Dr. Carsten Brodesser Dr. Marlon Bröhr Dr. Yannick Bury Gitta Connemann Astrid Damerow Alexander Dobrindt Michael Donth Hansjörg Durz Ralph Edelhäuser Alexander Engelhard Martina Englhardt-Kopf Thomas Erndl Hermann Färber Uwe Feiler Enak Ferlemann Alexander Föhr Thorsten Frei Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof) Michael Frieser Ingo Gädechens Dr. Thomas Gebhart Dr. Jonas Geissler Fabian Gramling Dr. Ingeborg Gräßle Ursula Groden-Kranich Hermann Gröhe Michael Grosse-Brömer Markus Grübel Manfred Grund Oliver Grundmann Monika Grütters Serap Güler Fritz Güntzler Olav Gutting Christian Haase Florian Hahn Jürgen Hardt Matthias Hauer Dr. Stefan Heck Mechthild Heil Thomas Heilmann Mark Helfrich Marc Henrichmann	Ansgar Heveling Susanne Hierl Christian Hirte Alexander Hoffmann Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann Hubert Hüppe Erich Irlstorfer Anne Janssen Thomas Jarzombek Andreas Jung Anja Karliczek Dr. Stefan Kaufmann Roderich Kiesewetter Michael Kießling Dr. Georg Kippels Dr. Ottilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner Axel Knoerig Anne König Markus Koob Carsten Körber Gunther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Armin Laschet Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Katja Leikert Dr. Andreas Lenz Andrea Lindholz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Bernhard Loos Dr. Jan-Marco Luczak Daniela Ludwig Klaus Mack Yvonne Magwas Dr. Astrid Mannes Andreas Mattfeldt Stephan Mayer (Altötting) Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Friedrich Merz Jan Metzler Dr. Mathias Middelberg Dietrich Monstadt Maximilian Mörseburg Axel Müller Florian Müller Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Dr. Stefan Nacke Petra Nicolaisen Wilfried Oellers Moritz Oppelt Florian Oßner Josef Oster Henning Otte	Ingrid Pahlmann Dr. Stephan Pilsinger Dr. Christoph Ploß Dr. Martin Plum Thomas Rachel Kerstin Radomski Alexander Radwan Alois Rainer Dr. Peter Ramsauer Henning Rehbaum Dr. Markus Reichel Josef Rief Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Albert Rupprecht Catarina dos Santos-Wintz Dr. Christiane Schenderlein Jana Schimke Patrick Schnieder Nadine Schön Felix Schreiner Detlef Seif Melis Sekmen Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Albert Stegemann Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Stephan Stracke Max Straubinger Christina Stumpp Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Alexander Thom Antje Tillmann Astrid Timmermann-Fechter Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Dr. Johann David Wadephul Marco Wanderwitz Nina Warken Dr. Anja Weisgerber Dr. Maria-Lena Weiss Sabine Weiss (Wesel I) Ingo Wellenreuther Kai Whittaker Annette Widmann-Mauz Dr. Klaus Wiener Bettina Margarethe Wiesmann Klaus-Peter Willsch Elisabeth Winkelmeier-Becker	(C)
(B)	Nadja Sthamer Ruppert Stüwe Claudia Tausend Michael Thews Markus Töns Carsten Träger Anja Troff-Schaffarzyk Derya Türk-Nachbaur Frank Ullrich Marja-Liisa Völlers Emily Vontz Dirk Vöpel Dr. Carolin Wagner Maja Wallstein Hannes Walter Carmen Wegge Melanie Wegling Dr. Joe Weingarten Lena Werner Bernd Westphal Dirk Wiese Dr. Herbert Wollmann Gülistan Yüksel Stefan Zierke Dr. Jens Zimmermann Armand Zorn Katrin Zschau			(D)	
	CDU/CSU				
	Knut Abraham Stephan Albani				

(A)	<p>Tobias Winkler Mechthilde Wittmann Mareike Wulf Emmi Zeulner Paul Ziemiak Nicolas Zippelius</p> <p>BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN</p> <p>Luise Amtsberg Andreas Audretsch Maik Außendorf Tobias B. Bacherle Lisa Badum Annalena Baerbock Felix Banaszak Karl Bär Canan Bayram Katharina Beck Lukas Benner Dr. Franziska Brantner Agnieszka Brugger Frank Bsirske Dr. Anna Christmann Dr. Janosch Dahmen Ekin Deligöz Dr. Sandra Detzer Katharina Dröge Deborah Düring Harald Ebner Leon Eckert Marcel Emmerich Emilia Fester Schahina Gambir Matthias Gastel Kai Gehring Stefan Gelbhaar Dr. Jan-Niclas Gesenhues Katrin Göring-Eckardt Dr. Armin Grau Erhard Grundl Dr. Robert Habeck Britta Haßelmann Linda Heitmann Kathrin Henneberger Bernhard Herrmann Dr. Bettina Hoffmann Dr. Anton Hofreiter Ottmar von Holtz Bruno Hönel Dieter Janecek Lamya Kaddor Dr. Kirsten Kappert- Gonther Uwe Kereritz Michael Kellner Katja Keul Misbah Khan Sven-Christian Kindler Maria Klein-Schmeink Chantal Kopf Laura Kraft</p>	<p>Philip Krämer Johannes F. Kretschmann Jürgen Kretz Dr. Franziska Krumwiede- Steiner Renate Künast Markus Kurth Ricarda Lang Sven Lehmann Steffi Lemke Anja Liebert Helge Limburg Dr. Tobias Lindner Denise Loop Max Lucks Dr. Anna Lührmann Dr. Zoe Mayer Susanne Menge Swantje Henrike Michaelson Dr. Irene Mihalic Boris Mijatović Claudia Müller Sascha Müller Beate Müller-Gemmeke Sara Nanni Dr. Ingrid Nestle Dr. Ophelia Nick Omid Nouripour Karoline Otte Cem Özdemir Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Claudia Roth (Augsburg) Corinna Rüffer Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Marlene Schönberger Christina-Johanne Schröder Kordula Schulz-Asche Nyke Slawik Dr. Anne Monika Spallek Merle Spellerberg Dr. Till Steffen Hanna Steinmüller Dr. Wolfgang Strengmann- Kuhn Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Dr. Julia Verlinden Niklas Wagener Robin Wagener Johannes Wagner Saskia Weishaupt Stefan Wenzel Tina Winklmann</p>	<p>FDP</p> <p>Gerald Ullrich</p> <p>AfD</p> <p>Carolin Bachmann Dr. Christina Baum Dr. Bernd Baumann Roger Beckamp Barbara Benkstein Marc Bernhard René Bochmann Peter Boehringer Gereon Bollmann Dirk Brandes Stephan Brandner Jürgen Braun Marcus Bühl Tino Chrupalla Dr. Gottfried Curio Thomas Dietz Thomas Ehrhorn Dr. Michael Esendiller Peter Felser Dietmar Friedhoff Markus Frohnmaier Dr. Götz Frömming Dr. Alexander Gauland Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Mariana Iris Harder-Kühnel Jochen Haug Martin Hess Karsten Hilse Nicole Höchst Leif-Erik Holm Gerrit Huy Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Malte Kaufmann Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Norbert Kleinwächter Enrico Komning Jörn König Steffen Kotré Dr. Rainer Kraft Mike Moncsek Matthias Moosdorf Volker Münz Edgar Naujok Jan Ralf Nolte Gerold Otten Tobias Matthias Peterka Jürgen Pohl Stephan Protschka Martin Reichardt Martin Erwin Renner Frank Rinck Dr. Rainer Rothfuß Bernd Schattner Ulrike Schielke-Ziesing Manfred Schiller</p>	<p>Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Uwe Schulz Martin Sichert René Springer Klaus Stöber Beatrix von Storch Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler</p> <p>Die Linke</p> <p>Gökay Akbulut Dr. Dietmar Bartsch Matthias W. Birkwald Clara Bünger Jörg Cezanne Anke Domscheit-Berg Susanne Ferschl Nicole Gohlke Christian Görke Ates Gürpınar Dr. Gregor Gysi Dr. André Hahn Susanne Hennig-Wellsow Jan Korte Ina Latendorf Caren Lay Ralph Lenkert Dr. Gesine Lötzsch Cornelia Möhring Petra Pau Sören Pellmann Victor Perli Heidi Reichinnek Martina Renner Bernd Riexinger Dr. Petra Sitte Kathrin Vogler Janine Wissler</p> <p>BSW</p> <p>Ali Al-Dailami Sevim Dağdelen Andrej Hunko Christian Leye Amira Mohamed Ali Zaklin Nastic Jessica Tatti Alexander Ulrich Dr. Sahra Wagenknecht</p> <p>Fraktionslos</p> <p>Joana Cotar Robert Farle Matthias Helferich Stefan Seidler Dr. Volker Wissing</p>	(C)
(B)				(D)	

(A)	Enthalten CDU/CSU Mario Czaja	FDP Frank Schäffler	Fraktionslos Thomas Seitz	(C)
-----	---	-----------------------------------	---	-----

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

Damit komme ich jetzt zu Tagesordnungspunkt 1 a. Abstimmung über den von der Fraktion der SPD und CDU/CSU eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h).

Der Haushaltsausschuss empfiehlt unter Buchstabe a seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/15117, den Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und CDU/CSU auf Drucksache 20/15096 in der Ausschussfassung anzunehmen.

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/15120 vor, über den wir zuerst abstimmen. Die Fraktion der FDP hat dazu namentliche Abstimmung verlangt. Sie haben auch dafür wieder 20 Minuten Zeit.

Die Schriftführerinnen und Schriftführer haben ihre Plätze eingenommen? – Vielen Dank.

Ich eröffne die namentliche Abstimmung über den Änderungsantrag. Die Abstimmungsurnen werden um circa 15.19 Uhr geschlossen. Sie können zur Abstimmung.

(B)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ist ein Mitglied im Hause oder hier im Saal, das seine Stimme bei der zweiten namentlichen Abstimmung noch nicht abgegeben hat? – Da anscheinend alle Kolleginnen und Kollegen ihre Stimme abgegeben haben, schließe ich jetzt die Abstimmung und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Bis zum Vor-

liegen des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung unterbreche ich die Sitzung, und ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, wieder in den Saal zu kommen.

(Unterbrechung von 15.19 bis 15.26 Uhr)

Präsidentin Bärbel Bas:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet.

Ich bitte Sie alle, Platz zu nehmen, bevor ich das Ergebnis der Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der FDP verkünde. Falls draußen im Gang, vor den Wahlurnen, noch Kolleginnen und Kollegen stehen, bitte ich auch diese, in den Saal zu kommen. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, die unter den Besuchertribünen stehen, ich bitte Sie wirklich, Platz zu nehmen, weil wir gleich noch ein paar Abstimmungen haben. Es ist für das Präsidium besser zu erkennen, wie Sie abstimmen, wenn Sie alle vorher Platz genommen haben.

Ich komme nun zum von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelten **Ergebnis der namentlichen Abstimmung** über den zur zweiten Beratung eingebrachten Änderungsantrag der Fraktion der FDP zum Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und der CDU/CSU:

Abgegebene Stimmkarten 718. Mit Ja haben gestimmt 85, mit Nein haben gestimmt 631, Enthaltungen 2. Der Änderungsantrag ist damit abgelehnt.

Endgültiges Ergebnis

Abgegebene Stimmen: 717;
davon
ja: 85
nein: 630
enthalten: 2

Ja

FDP

Valentin Abel
Katja Adler
Muhanad Al-Halal
Renata Alt
Christine Aschenberg-Dugnus
Christian Bartelt
Nicole Bauer
Jens Beeck
Ingo Bodtke
Friedhelm Boginski

Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar)
Mario Brandenburg (Südpfalz)
Sandra Bubendorfer-Licht
Dr. Marco Buschmann
Karlheinz Busen
Carl-Julius Cronenberg
Bijan Djir-Sarai
Christian Dürr
Dr. Marcus Faber
Daniel Föst
Otto Fricke
Maximilian Funke-Kaiser
Martin Gassner-Herz
Knut Gerschau
Anikó Glogowski-Merten
Fabian Griewel
Nils Gründer
Julian Grünke
Thomas Hacker
Philipp Hartewig

Ulrike Harzer
Peter Heidt
Markus Herbrand
Torsten Herbst
Katja Hessel
Dr. Gero Clemens Hocker
Manuel Höferlin
Dr. Christoph Hoffmann
Reinhard Houben
Olaf in der Beek
Gyde Jensen
Dr. Ann-Veruschka Jurisch
Karsten Klein
Daniela Kluckert
Pascal Kober
Dr. Lukas Köhler
Carina Konrad
Michael Kruse
Wolfgang Kubicki
Konstantin Kuhle
Ulrich Lechte

Jürgen Lenders
Dr. Thorsten Lieb
Christian Lindner
Michael Georg Link (Heilbronn)
Oliver Luksic
Kristine Lütke
Till Mansmann
Christoph Meyer
Maximilian Mordhorst
Alexander Müller
Frank Müller-Rosentritt
Claudia Raffelhüschen
Bernd Reuther
Christian Sauter
Ria Schröder
Anja Schulz
Matthias Seestern-Pauly
Dr. Stephan Seiter
Rainer Semet
Judith Skudelny

(D)

(A)	<p>Bettina Stark-Watzinger Konrad Stockmeier Benjamin Strasser Linda Teuteberg Jens Teutrine Stephan Thomae Manfred Todtenhausen Dr. Florian Toncar Dr. Andrew Ullmann Johannes Vogel Tim Wagner Sandra Weeser Nicole Westig Katharina Willkomm</p> <p>Nein</p> <p>SPD</p> <p>Sanae Abdi Adis Ahmetovic Reem Alabali-Radovan Dagmar Andres Niels Annen Johannes Arlt Heike Baehrens Ulrike Bahr Daniel Baldy Sören Bartol Bärbel Bas Dr. Holger Becker Jürgen Berghahn Bengt Bergt</p>	<p>Rita Hagl-Kehl Metin Hakverdi Sebastian Hartmann Dirk Heidenblut Hubertus Heil (Peine) Frauke Heiligenstadt Gabriela Heinrich Wolfgang Hellmich Anke Hennig Nadine Heselhaus Heike Heubach Thomas Hitschler Angela Hohmann Jasmina Hostert Verena Hubertz Markus Hümpfer Frank Junge Josip Juratovic Oliver Kaczmarek Elisabeth Kaiser Macit Karaahmetoğlu Carlos Kasper Anna Kassautzki Gabriele Katzmarek Dr. Franziska Kersten Helmut Kleebank Dr. Kristian Klinck Lars Klingbeil Annika Klose Tim Klüssendorf Dr. Bärbel Kofler Simona Koß Anette Kramme Dunja Kreiser Martin Kröber Kevin Kühnert Sarah Lahrkamp Andreas Larem Dr. Karl Lauterbach Sylvia Lehmann Kevin Leiser Luiza Licina-Bode Esra Limbacher Helge Lindh Bettina Lugk Thomas Lutze Dr. Tanja Machalet Isabel Mackensen-Geis Erik von Malottki Holger Mann Dr. Zanda Martens Dorothee Martin Parsa Marvi Franziska Mascheck Katja Mast Andreas Mehlretter Dirk-Ulrich Mende Robin Mesarosch Kathrin Michel Dr. Matthias Miersch Matthias David Mieves Susanne Mittag Claudia Moll Siemtje Möller</p>	<p>Bettina Müller Michael Müller Detlef Müller (Chemnitz) Michelle Müntefering Dr. Rolf Mützenich Rasha Nasr Brian Nickholz Dietmar Nietan Jörg Nürnberger Lennard Oehl Josephine Ortleb Mahmut Özdemir (Duisburg) Aydan Özoğuz Dr. Christos Pantazis Wiebke Papenbrock Mathias Papendieck Natalie Pawlik Jens Peick Christian Petry Jan Plobner Sabine Poschmann Achim Post (Minden) Martin Rabanus Ye-One Rhie Andreas Rimkus Daniel Rinkert Sönke Rix Dennis Rohde Sebastian Roloff Dr. Martin Rosemann Jessica Rosenthal Michael Roth (Heringen) Dr. Thorsten Rudolph Tina Rudolph Nadine Ruf Bernd Rützel Sarah Ryglewski Johann Saathoff Ingo Schäfer Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Lucia Schanbacher Johannes Schätzl Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Udo Schiefner Peggy Schierenbeck Timo Schisanowski Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Uwe Schmidt Dagmar Schmidt (Wetzlar) Daniel Schneider Carsten Schneider (Erfurt) Olaf Scholz Johannes Schraps Christian Schreider Michael Schrodi Svenja Schulze Frank Schwabe Stefan Schwartze Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter</p>	<p>Dr. Lina Seitzl Svenja Stadler Martina Stamm-Fibich Dr. Ralf Stegner Mathias Stein Nadja Sthamer Ruppert Stüwe Claudia Tausend Michael Thews Markus Töns Carsten Träger Anja Troff-Schaffarzyk Derya Türk-Nachbaur Frank Ullrich Marja-Liisa Völlers Emily Vontz Dirk Vöpel Dr. Carolin Wagner Maja Wallstein Hannes Walter Carmen Wegge Melanie Wegling Dr. Joe Weingarten Lena Werner Bernd Westphal Dirk Wiese Dr. Herbert Wollmann Gülstan Yüksel Stefan Zierke Dr. Jens Zimmermann Armand Zorn Katrin Zschau</p> <p>CDU/CSU</p> <p>Knut Abraham Stephan Albani Norbert Maria Altenkamp Philipp Amthor Artur Auernhammer Peter Aumer Dorothee Bär Thomas Bareiß Melanie Bernstein Peter Beyer Marc Biadacz Steffen Bilger Simone Borchardt Michael Brand (Fulda) Dr. Reinhard Brandl Dr. Helge Braun Silvia Breher Sebastian Brehm Heike Brehmer Michael Breilmann Ralph Brinkhaus Dr. Carsten Brodesser Dr. Marlon Bröhr Dr. Yannick Bury Gitta Connemann Astrid Damerow Alexander Dobrindt Michael Donth Hansjörg Durz</p>	(C)
(B)	<p>Jakob Blankenburg Leni Breymaier Katrin Budde Isabel Cademartori Dujisin Dr. Lars Castellucci Jürgen Coße Bernhard Daldrup Hakan Demir Dr. Daniela De Ridder Dr. Karamba Diaby Martin Diedenhofen Jan Dieren Esther Dilcher Sabine Dittmar Felix Döring Falko Droßmann Axel Echeverria Sonja Eichwede Heike Engelhardt Dr. Wiebke Esdar Saskia Esken Ariane Fäscher Dr. Johannes Fechner Sebastian Fiedler Dr. Edgar Franke Fabian Funke Manuel Gava Michael Gerdes Martin Gerster Angelika Glöckner Kerstin Griese Bettina Hagedorn</p>	<p>Anette Kramme Dunja Kreiser Martin Kröber Kevin Kühnert Sarah Lahrkamp Andreas Larem Dr. Karl Lauterbach Sylvia Lehmann Kevin Leiser Luiza Licina-Bode Esra Limbacher Helge Lindh Bettina Lugk Thomas Lutze Dr. Tanja Machalet Isabel Mackensen-Geis Erik von Malottki Holger Mann Dr. Zanda Martens Dorothee Martin Parsa Marvi Franziska Mascheck Katja Mast Andreas Mehlretter Dirk-Ulrich Mende Robin Mesarosch Kathrin Michel Dr. Matthias Miersch Matthias David Mieves Susanne Mittag Claudia Moll Siemtje Möller</p>	<p>Michael Roth (Heringen) Dr. Thorsten Rudolph Tina Rudolph Nadine Ruf Bernd Rützel Sarah Ryglewski Johann Saathoff Ingo Schäfer Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Lucia Schanbacher Johannes Schätzl Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Udo Schiefner Peggy Schierenbeck Timo Schisanowski Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Uwe Schmidt Dagmar Schmidt (Wetzlar) Daniel Schneider Carsten Schneider (Erfurt) Olaf Scholz Johannes Schraps Christian Schreider Michael Schrodi Svenja Schulze Frank Schwabe Stefan Schwartze Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter</p>	<p>(D)</p>	

- | | | | | | |
|-----|--|---|--|--|-----|
| (A) | Ralph Edelhäuser
Alexander Engelhard
Martina Enghardt-Kopf
Thomas Erndl
Hermann Färber
Uwe Feiler
Enak Ferlemann
Alexander Föhr
Thorsten Frei
Dr. Hans-Peter Friedrich
(Hof)
Michael Frieser
Ingo Gädechens
Dr. Thomas Gebhart
Dr. Jonas Geissler
Fabian Gramling
Dr. Ingeborg Gräßle
Ursula Groden-Kranich
Hermann Gröhe
Michael Grosse-Brömer
Markus Grübel
Manfred Grund
Oliver Grundmann
Monika Grütters
Serap Güler
Fritz Güntzler
Olav Gutting
Christian Haase
Florian Hahn
Jürgen Hardt
Matthias Hauer
Dr. Stefan Heck | Dr. Silke Launert
Jens Lehmann
Paul Lehrieder
Dr. Katja Leikert
Dr. Andreas Lenz
Andrea Lindholz
Dr. Carsten Linnemann
Patricia Lips
Bernhard Loos
Dr. Jan-Marco Luczak
Daniela Ludwig
Klaus Mack
Yvonne Magwas
Dr. Astrid Mannes
Andreas Mattfeldt
Stephan Mayer (Altötting)
Volker Mayer-Lay
Dr. Michael Meister
Friedrich Merz
Jan Metzler
Dr. Mathias Middelberg
Dietrich Monstadt
Maximilian Mörseburg
Axel Müller
Florian Müller
Sepp Müller
Carsten Müller
(Braunschweig)
Dr. Stefan Nacke
Petra Nicolaisen
Wilfried Oellers
Moritz Oppelt
Florian Oßner
Josef Oster
Henning Otte
Ingrid Pahlmann
Dr. Stephan Pilsinger
Dr. Christoph Ploß
Dr. Martin Plum
Thomas Rachel
Kerstin Radomski
Alexander Radwan
Alois Rainer
Dr. Peter Ramsauer
Henning Rehbaum
Dr. Markus Reichel
Josef Rief
Lars Rohwer
Dr. Norbert Röttgen
Stefan Rouenhoff
Thomas Röwekamp
Albert Rupprecht
Catarina dos Santos-Wintz
Dr. Christiane Schenderlein
Jana Schimke
Patrick Schnieder
Nadine Schön
Felix Schreiner
Detlef Seif
Melis Sekmen
Thomas Silberhorn
Björn Simon
Tino Sorge
Jens Spahn | Katrin Staffler
Dr. Wolfgang Stefinger
Albert Stegemann
Johannes Steiniger
Christian Freiherr von
Stetten
Dieter Stier
Stephan Stracke
Max Straubinger
Christina Stumpp
Dr. Hermann-Josef Tebroke
Hans-Jürgen Thies
Alexander Throm
Antje Tillmann
Astrid Timmermann-
Fechter
Markus Uhl
Dr. Volker Ullrich
Kerstin Vieregge
Dr. Oliver Vogt
Christoph de Vries
Dr. Johann David Wadephul
Marco Wanderwitz
Nina Warken
Dr. Anja Weisgerber
Dr. Maria-Lena Weiss
Sabine Weiss (Wesel I)
Ingo Wellenreuther
Kai Whittaker
Annette Widmann-Mauz
Dr. Klaus Wiener
Bettina Margarethe
Wiesmann
Klaus-Peter Willsch
Elisabeth Winkelmeier-
Becker
Tobias Winkler
Mechthilde Wittmann
Mareike Wulf
Emmi Zeulner
Paul Ziemiak
Nicolas Zippelius | Deborah Düring
Harald Ebner
Leon Eckert
Marcel Emmerich
Emilia Fester
Schahina Gambir
Matthias Gastel
Kai Gehring
Stefan Gelbhaar
Dr. Jan-Niclas Gesenhues
Katrin Göring-Eckardt
Dr. Armin Grau
Erhard Grundl
Dr. Robert Habeck
Britta Haßelmann
Linda Heitmann
Kathrin Henneberger
Bernhard Herrmann
Dr. Bettina Hoffmann
Dr. Anton Hofreiter
Ottmar von Holtz
Bruno Hönel
Dieter Janecek
Lamya Kaddor
Dr. Kirsten Kappert-Gonther
Uwe Kekeritz
Michael Kellner
Katja Keul
Misbah Khan
Sven-Christian Kindler
Maria Klein-Schmeink
Chantal Kopf
Laura Kraft | (C) |
| (B) | Mechthild Heil
Thomas Heilmann
Mark Helfrich
Marc Henrichmann
Ansgar Heveling
Susanne Hierl
Christian Hirte
Alexander Hoffmann
Dr. Hendrik Hoppenstedt
Franziska Hoppermann
Hubert Hüppe
Erich Irlstorfer
Anne Janssen
Thomas Jarzombek
Andreas Jung
Anja Karliczek
Dr. Stefan Kaufmann
Roderich Kiesewetter
Michael Kießling
Dr. Georg Kippels
Dr. Ottilie Klein
Volkmar Klein
Julia Klöckner
Axel Knoerig
Anne König
Markus Koob
Carsten Körber
Gunther Krichbaum
Dr. Günter Krings
Tilman Kuban
Ulrich Lange
Armin Laschet | Josef Oster
Henning Otte
Ingrid Pahlmann
Dr. Stephan Pilsinger
Dr. Christoph Ploß
Dr. Martin Plum
Thomas Rachel
Kerstin Radomski
Alexander Radwan
Alois Rainer
Dr. Peter Ramsauer
Henning Rehbaum
Dr. Markus Reichel
Josef Rief
Lars Rohwer
Dr. Norbert Röttgen
Stefan Rouenhoff
Thomas Röwekamp
Albert Rupprecht
Catarina dos Santos-Wintz
Dr. Christiane Schenderlein
Jana Schimke
Patrick Schnieder
Nadine Schön
Felix Schreiner
Detlef Seif
Melis Sekmen
Thomas Silberhorn
Björn Simon
Tino Sorge
Jens Spahn | Klaus-Peter Willsch
Elisabeth Winkelmeier-
Becker
Tobias Winkler
Mechthilde Wittmann
Mareike Wulf
Emmi Zeulner
Paul Ziemiak
Nicolas Zippelius | (D) | |
| | | BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN
Luise Amtsberg
Andreas Audretsch
Maik Außendorf
Tobias B. Bacherle
Lisa Badum
Annalena Baerbock
Felix Banaszak
Karl Bär
Canan Bayram
Katharina Beck
Lukas Benner
Dr. Franziska Brantner
Agnieszka Brugger
Frank Bsirske
Dr. Anna Christmann
Dr. Janosch Dahmen
Ekin Deligöz
Dr. Sandra Detzer
Katharina Dröge | Laura Kraft
Philip Krämer
Johannes F. Kretschmann
Jürgen Kretz
Dr. Franziska Krumwiede-
Steiner
Renate Künast
Markus Kurth
Ricarda Lang
Sven Lehmann
Steffi Lemke
Anja Liebert
Helge Limburg
Dr. Tobias Lindner
Denise Loop
Max Lucks
Dr. Anna Lührmann
Dr. Zoe Mayer
Susanne Menge
Swantje Henrike Michaelsen
Dr. Irene Mihalic
Boris Mijatović
Claudia Müller
Sascha Müller
Beate Müller-Gemmeke
Sara Nanni
Dr. Ingrid Nestle
Dr. Ophelia Nick
Dr. Konstantin von Notz
Omid Nouripour
Karoline Otte
Cem Özdemir | | |

(A)	<p>Julian Pahlke Lisa Paus Dr. Paula Piechotta Filiz Polat Dr. Anja Reinalter Claudia Roth (Augsburg) Corinna Ruffer Michael Sacher Jamila Schäfer Dr. Sebastian Schäfer Ulle Schauws Stefan Schmidt Marlene Schönberger Christina-Johanne Schröder Kordula Schulz-Asche Nyke Slawik Dr. Anne Monika Spallek Merle Spellerberg Dr. Till Steffen Hanna Steinmüller Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn Kassem Taher Saleh Awet Tesfaiesus Katrin Uhlig Dr. Julia Verlinden Niklas Wagener Robin Wagener Johannes Wagner Saskia Weishaupt Stefan Wenzel Tina Winklmann</p>	<p>René Bochmann Peter Boehringer Gereon Bollmann Dirk Brandes Stephan Brandner Jürgen Braun Marcus Bühl Tino Chrupalla Dr. Gottfried Curio Thomas Dietz Thomas Ehrhorn Dr. Michael Ependiller Peter Felser Dietmar Friedhoff Markus Frohnmaier Dr. Götz Frömming Dr. Alexander Gauland Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Mariana Iris Harder-Kühnel Jochen Haug Martin Hess Karsten Hilse Nicole Höchst Leif-Erik Holm Gerrit Huy Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Malte Kaufmann Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Norbert Kleinwächter Enrico Komning Jörn König Steffen Kotré Dr. Rainer Kraft Mike Moncsek Matthias Moosdorf Volker Münz Edgar Naujok Jan Ralf Nolte Gerold Otten Tobias Matthias Peterka</p>	<p>Jürgen Pohl Stephan Protschka Martin Reichardt Martin Erwin Renner Frank Rinck Dr. Rainer Rothfuß Bernd Schattner Ulrike Schielke-Ziesing Manfred Schiller Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Uwe Schulz Martin Sichert René Springer Klaus Stöber Beatrix von Storch Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler</p>	(C)
			<p>Cornelia Möhring Petra Pau Sören Pellmann Victor Perli Heidi Reichinnek Martina Renner Bernd Riexinger Dr. Petra Sitte Kathrin Vogler Janine Wissler</p>	
			<p>BSW</p> <p>Ali Al-Dailami Sevim Dağdelen Andrej Hunko Christian Leye Amira Mohamed Ali Zaklin Nastic Jessica Tatti Alexander Ulrich Dr. Sahra Wagenknecht</p>	
			<p>Fraktionslos</p> <p>Joana Cotar Robert Farle Matthias Helferich Johannes Huber Stefan Seidler Thomas Seitz Dr. Dirk Spaniel Dr. Volker Wissing</p>	
(B)	<p>FDP</p> <p>Gerald Ullrich</p> <p>AfD</p> <p>Carolin Bachmann Dr. Christina Baum Dr. Bernd Baumann Roger Beckamp Barbara Benkstein Marc Bernhard</p>		<p>Die Linke</p> <p>Gökay Akbulut Dr. Dietmar Bartsch Matthias W. Birkwald Clara Bünger Jörg Cezanne Anke Domscheit-Berg Susanne Ferschl Nicole Gohlke Christian Görke Ates Gürpınar Dr. Gregor Gysi Dr. André Hahn Susanne Hennig-Wellsow Jan Korte Ina Latendorf Caren Lay Ralph Lenkert Dr. Gesine Löttsch</p>	(D)
			<p>Enthalten</p> <p>CDU/CSU</p> <p>Mario Czaja</p> <p>FDP</p> <p>Frank Schäffler</p>	

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD und CDU/CSU auf Drucksache 20/15096.

Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und die CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion, die FDP-Fraktion und die beiden Gruppen, also die Gruppe BSW und die Gruppe Die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Das sehe ich nicht. Der Gesetzentwurf ist damit in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung.

Ich weise darauf hin, dass zur Annahme des Gesetzentwurfs zur Änderung des Grundgesetzes die Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Deutschen Bundestages erforderlich ist. Das sind mindestens 489 Stimmen. Wir stimmen daher über den Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und CDU/CSU zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h) namentlich ab. Sie haben dafür 20 Minuten Zeit.

(A) Über die fünf Entschließungsanträge werden wir erst nach der Verkündung des Ergebnisses der Schlussabstimmung abstimmen.

Haben die Schriftführerinnen und Schriftführer ihre Plätze eingenommen? – Das ist der Fall.

Ich eröffne damit die namentliche Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf. Die Abstimmungsurnen werden um 15.50 Uhr geschlossen.

Das Fotografieren ist noch nicht erlaubt, liebe Kolleginnen und Kollegen; denn die Sitzung ist noch nicht unterbrochen. Noch sitze ich hier, und noch bin ich streng.

Befindet sich noch ein Mitglied in diesem Saal, das die Stimme zur Schlussabstimmung noch nicht abgegeben hat? – Das sieht nicht so aus. Dann würde ich die Abstimmung schließen und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen.

Bis zum Vorliegen des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung unterbreche ich die Sitzung.

(Unterbrechung von 15.50 bis 15.59 Uhr)

Endgültiges Ergebnis

Abgegebene Stimmen: 718;
davon
ja: 512
nein: 206

(B) **Ja
SPD**

Sanae Abdi
Adis Ahmetovic
Reem Alabali-Radovan
Dagmar Andres
Niels Annen
Johannes Arlt
Heike Baehrens
Ulrike Bahr
Daniel Baldy
Sören Bartol
Alexander Bartz
Bärbel Bas
Dr. Holger Becker
Jürgen Berghahn
Bengt Bergt
Jakob Blankenburg
Leni Breymaier
Katrin Budde
Isabel Cademartori Dujisin
Dr. Lars Castellucci
Jürgen Coße
Bernhard Daldrup
Hakan Demir
Dr. Daniela De Ridder
Dr. Karamba Diaby
Martin Diedenhofen
Esther Dilcher
Sabine Dittmar
Felix Döring
Falko Droßmann

Axel Echeverria
Sonja Eichwede
Heike Engelhardt
Dr. Wiebke Esdar
Saskia Esken
Ariane Fäscher
Dr. Johannes Fechner
Sebastian Fiedler
Dr. Edgar Franke
Fabian Funke
Manuel Gava
Michael Gerdes
Martin Gerster
Angelika Glöckner
Kerstin Griese
Bettina Hagedorn
Rita Hagl-Kehl
Metin Hakverdi
Sebastian Hartmann
Dirk Heidenblut
Hubertus Heil (Peine)
Frauke Heiligenstadt
Gabriela Heinrich
Wolfgang Hellmich
Anke Hennig
Nadine Heselhaus
Heike Heubach
Thomas Hitschler
Angela Hohmann
Jasmina Hostert
Verena Hubertz
Markus Hümpfer
Frank Junge
Josip Juratovic
Oliver Kaczmarek
Elisabeth Kaiser
Macit Karaahmetoğlu
Carlos Kasper

Präsidentin Bärbel Bas:

(C)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte Sie alle bitten, Platz zu nehmen. Das Ergebnis der Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und CDU/CSU liegt vor.

Damit komme ich zu dem von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelten **Ergebnis der namentlichen Abstimmung** über den Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und CDU/CSU über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h):

Abgegebene Stimmenkarten 720. Mit Ja haben gestimmt 513, mit Nein haben gestimmt 207, keine Enthaltungen.

Nach Artikel 79 Absatz 2 Grundgesetz ist zur Annahme des Gesetzes die Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Deutschen Bundestages erforderlich. Das sind 489 Jastimmen. Der Gesetzentwurf ist mit der erforderlichen Mehrheit angenommen.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Anna Kassautzki
Gabriele Katzmarek
Dr. Franziska Kersten
Helmut Kleebank
Dr. Kristian Klinck
Lars Klingbeil
Annika Klose
Tim Klüssendorf
Dr. Bärbel Kofler
Simona Koß
Anette Kramme
Dunja Kreiser
Martin Kröber
Kevin Kühnert
Sarah Lahrkamp
Andreas Larem
Dr. Karl Lauterbach
Sylvia Lehmann
Kevin Leiser
Luiza Licina-Bode
Esra Limbacher
Helge Lindh
Bettina Lugk
Thomas Lutze
Dr. Tanja Machalet
Isabel Mackensen-Geis
Erik von Malottki
Holger Mann
Dr. Zanda Martens
Dorothee Martin
Parsa Marvi
Franziska Mascheck
Katja Mast
Andreas Mehltrittter
Dirk-Ulrich Mende
Robin Mesarosch
Kathrin Michel
Dr. Matthias Miersch

Matthias David Mieves
Susanne Mittag
Claudia Moll
Sientje Möller
Bettina Müller
Michael Müller
Detlef Müller (Chemnitz)
Michelle Müntefering
Dr. Rolf Mützenich
Rasha Nasr
Brian Nickholz
Dietmar Nietan
Jörg Nürnberger
Lennard Oehl
Josephine Ortleb
Mahmut Özdemir
(Duisburg)
Aydan Özoğuz
Dr. Christos Pantazis
Wiebke Papenbrock
Mathias Papendieck
Natalie Pawlik
Jens Peick
Christian Petry
Jan Plobner
Sabine Poschmann
Achim Post (Minden)
Martin Rabanus
Ye-One Rhie
Andreas Rimkus
Daniel Rinkert
Sönke Rix
Dennis Rohde
Sebastian Roloff
Dr. Martin Rosemann
Jessica Rosenthal
Michael Roth (Heringen)
Dr. Thorsten Rudolph
Tina Rudolph

(D)

(A)	Nadine Ruf Bernd Rützel Sarah Ryglewski Johann Saathoff Ingo Schäfer Axel Schäfer (Bochum) Rebecca Schamber Lucia Schanbacher Johannes Schätzl Dr. Nina Scheer Marianne Schieder Udo Schiefner Peggy Schierenbeck Timo Schisanowski Christoph Schmid Dr. Nils Schmid Uwe Schmidt Dagmar Schmidt (Wetzlar) Daniel Schneider Carsten Schneider (Erfurt) Olaf Scholz Johannes Schrapf Christian Schreider Michael Schrodi Svenja Schulze Frank Schwabe Stefan Schwartz Andreas Schwarz Rita Schwarzelühr-Sutter Dr. Lina Seitzl	CDU/CSU Knut Abraham Stephan Albani Norbert Maria Altenkamp Philipp Amthor Artur Auernhammer Peter Aumer Dorothee Bär Thomas Bareiß Melanie Bernstein Peter Beyer Marc Biadacz Steffen Bilger Simone Borhardt Michael Brand (Fulda) Dr. Reinhard Brandl Dr. Helge Braun Silvia Breher Sebastian Brehm Heike Brehmer Michael Breilmann Ralph Brinkhaus Dr. Carsten Brodesser Dr. Marlon Bröhr Dr. Yannick Bury Gitta Connemann Astrid Damerow Alexander Dobrindt Michael Donth Hansjörg Durz Ralph Edelhäuser Alexander Engelhard Martina Englhardt-Kopf Thomas Erndl Hermann Färber Uwe Feiler Enak Ferlemann Alexander Föhr Thorsten Frei Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof) Michael Frieser Ingo Gädechens Dr. Thomas Gebhart Dr. Jonas Geissler Fabian Gramling Dr. Ingeborg Gräßle Ursula Groden-Kranich Hermann Gröhe Michael Grosse-Brömer Markus Grübel Manfred Grund Oliver Grundmann Monika Grütters Serap Güler Fritz Güntzler Olav Gutting Christian Haase Florian Hahn Jürgen Hardt Matthias Hauer Dr. Stefan Heck Mechthild Heil Thomas Heilmann	Mark Helfrich Marc Henrichmann Ansgar Heveling Susanne Hierl Christian Hirte Alexander Hoffmann Dr. Hendrik Hoppenstedt Franziska Hoppermann Hubert Hüppe Erich Irlstorfer Anne Janssen Thomas Jarzombek Andreas Jung Anja Karliczek Dr. Stefan Kaufmann Roderich Kiesewetter Michael Kießling Dr. Georg Kippels Dr. Otilie Klein Volkmar Klein Julia Klöckner Axel Knoerig Anne König Markus Koob Carsten Körber Gunther Krichbaum Dr. Günter Krings Tilman Kuban Ulrich Lange Armin Laschet Dr. Silke Launert Jens Lehmann Paul Lehrieder Dr. Katja Leikert Dr. Andreas Lenz Andrea Lindholz Dr. Carsten Linnemann Patricia Lips Bernhard Loos Dr. Jan-Marco Luczak Daniela Ludwig Klaus Mack Yvonne Magwas Dr. Astrid Mannes Andreas Matfeldt Stephan Mayer (Altötting) Volker Mayer-Lay Dr. Michael Meister Friedrich Merz Jan Metzler Dr. Mathias Middelberg Dietrich Monstadt Maximilian Mörseburg Axel Müller Florian Müller Sepp Müller Carsten Müller (Braunschweig) Dr. Stefan Nacke Petra Nicolaisen Wilfried Oellers Moritz Oppelt Florian Oßner Josef Oster	Henning Otte Ingrid Pahlmann Dr. Stephan Pilsinger Dr. Christoph Ploß Dr. Martin Plum Thomas Rachel Kerstin Radomski Alexander Radwan Alois Rainer Dr. Peter Ramsauer Henning Rehbaum Dr. Markus Reichel Josef Rief Lars Rohwer Dr. Norbert Röttgen Stefan Rouenhoff Thomas Röwekamp Albert Rupprecht Catarina dos Santos-Wintz Dr. Christiane Schenderlein Jana Schmieke Patrick Schneider Nadine Schön Felix Schreiner Detlef Seif Melis Sekmen Thomas Silberhorn Björn Simon Tino Sorge Jens Spahn Katrin Staffler Dr. Wolfgang Stefinger Albert Stegemann Johannes Steiniger Christian Freiherr von Stetten Dieter Stier Stephan Stracke Max Straubinger Christina Stumpp Dr. Hermann-Josef Tebroke Hans-Jürgen Thies Alexander Thom Antje Tillmann Astrid Timmermann-Fechter Markus Uhl Dr. Volker Ullrich Kerstin Vieregge Dr. Oliver Vogt Christoph de Vries Dr. Johann David Wadephul Marco Wanderwitz Nina Warken Dr. Anja Weisgerber Dr. Maria-Lena Weiss Sabine Weiss (Wesel I) Ingo Wellenreuther Kai Whittaker Annette Widmann-Mauz Dr. Klaus Wiener Bettina Margarethe Wiesmann Klaus-Peter Willsch	(C)
(B)	Svenja Stadler Martina Stamm-Fibich Dr. Ralf Stegner Mathias Stein Nadja Sthamer Ruppert Stüwe Claudia Tausend Michael Thews Markus Töns Carsten Träger Anja Troff-Schaffarzyk Derya Türk-Nachbaur Frank Ullrich Marja-Liisa Völlers Emily Vontz Dirk Vöpel Dr. Carolin Wagner Maja Wallstein Hannes Walter Carmen Wegge Melanie Wegling Dr. Joe Weingarten Lena Werner Bernd Westphal Dirk Wiese Dr. Herbert Wollmann Gülistan Yüksel Stefan Zierke Dr. Jens Zimmermann Armand Zorn Katrin Zschau			(D)	

- (A) Elisabeth Winkelmeier-Becker
Tobias Winkler
Mechthilde Wittmann
Mareike Wulf
Emmi Zeulner
Paul Ziemiak
Nicolas Zippelius
- BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN**
- Luise Amtsberg
Andreas Audretsch
Maik Außendorf
Tobias B. Bacherle
Lisa Badum
Annalena Baerbock
Felix Banaszak
Karl Bär
Katharina Beck
Lukas Benner
Dr. Franziska Brantner
Agnieszka Brugger
Frank Bsirske
Dr. Anna Christmann
Dr. Janosch Dahmen
Ekin Deligöz
Dr. Sandra Detzer
Katharina Dröge
Deborah Düring
Harald Ebner
Leon Eckert
Marcel Emmerich
Emilia Fester
Schahina Gambir
Matthias Gastel
Kai Gehring
Stefan Gelbhaar
Dr. Jan-Niclas Gesenhues
Katrin Göring-Eckardt
Dr. Armin Grau
Erhard Grundl
Dr. Robert Habeck
Britta Haßelmann
Linda Heitmann
Kathrin Henneberger
Bernhard Herrmann
Dr. Bettina Hoffmann
Dr. Anton Hofreiter
Ottmar von Holtz
Bruno Hönel
Dieter Janecek
Lamya Kaddor
Dr. Kirsten Kappert-Gonther
Uwe Kekeritz
Michael Kellner
Katja Keul
Misbah Khan
Sven-Christian Kindler
Maria Klein-Schmeink
Chantal Kopf
Laura Kraft
- Philip Krämer
Johannes F. Kretschmann
Jürgen Kretz
Dr. Franziska Krumwiede-Steiner
Renate Künast
Markus Kurth
Ricarda Lang
Sven Lehmann
Steffi Lemke
Anja Liebert
Helge Limburg
Dr. Tobias Lindner
Denise Loop
Max Lucks
Dr. Anna Lührmann
Dr. Zoe Mayer
Susanne Menge
Swantje Henrike Michaelsen
Dr. Irene Mihalic
Boris Mijatović
Claudia Müller
Sascha Müller
Beate Müller-Gemmeke
Sara Nanni
Dr. Ingrid Nestle
Dr. Ophelia Nick
Dr. Konstantin von Notz
Omid Nouripour
Karoline Otte
Cem Özdemir
Julian Pahlke
Lisa Paus
Dr. Paula Piechotta
Filiz Polat
Dr. Anja Reinalter
Claudia Roth (Augsburg)
Corinna Rüffer
Michael Sacher
Jamila Schäfer
Dr. Sebastian Schäfer
Ulle Schauws
Stefan Schmidt
Marlene Schönberger
Christina-Johanne Schröder
Kordula Schulz-Asche
Nyke Slawik
Dr. Anne Monika Spallek
Merle Spellerberg
Dr. Till Steffen
Hanna Steinmüller
Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn
Kassem Taher Saleh
Awet Tesfaiesus
Katrin Uhlig
Dr. Julia Verlinden
Niklas Wagener
Robin Wagener
Johannes Wagner
Saskia Weishaupt
Stefan Wenzel
Tina Winklmann
- Fractionslos**
- Stefan Seidler
Dr. Volker Wissing
- Nein**
- SPD**
- Jan Dieren
- CDU/CSU**
- Mario Czaja
- BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN**
- Canan Bayram
- FDP**
- Valentin Abel
Katja Adler
Muhanad Al-Halak
Renata Alt
Christine Aschenberg-Dugnus
Christian Bartelt
Nicole Bauer
Jens Beeck
Ingo Bodtke
Friedhelm Boginski
Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar)
Mario Brandenburg (Südpfalz)
Sandra Bubendorfer-Licht
Dr. Marco Buschmann
Karlheinz Busen
Carl-Julius Cronenberg
Bijan Djir-Sarai
Christian Dürr
Dr. Marcus Faber
Daniel Föst
Otto Fricke
Maximilian Funke-Kaiser
Martin Gassner-Herz
Knut Gerschau
Anikó Glogowski-Merten
Fabian Griewel
Nils Gründer
Julian Grünke
Thomas Hacker
Philipp Hartewig
Ulrike Harzer
Peter Heidt
Markus Herbrand
Torsten Herbst
Katja Hessel
Dr. Gero Clemens Hocker
Manuel Höferlin
Dr. Christoph Hoffmann
Reinhard Houben
Olaf in der Beek
Gyde Jensen
- Dr. Ann-Veruschka Jurisch (C)
Karsten Klein
Daniela Kluckert
Pascal Kober
Dr. Lukas Köhler
Carina Konrad
Michael Kruse
Wolfgang Kubicki
Konstantin Kuhle
Ulrich Lechte
Jürgen Lenders
Dr. Thorsten Lieb
Christian Lindner
Michael Georg Link (Heilbronn)
Oliver Luksic
Kristine Lütke
Till Mansmann
Christoph Meyer
Maximilian Mordhorst
Alexander Müller
Frank Müller-Rosentritt
Claudia Raffelhüschen
Bernd Reuther
Christian Sauter
Frank Schäffler
Ria Schröder
Anja Schulz
Matthias Seestern-Pauly
Dr. Stephan Seiter
Rainer Semet
Judith Skudelny
Bettina Stark-Watzinger (D)
Konrad Stockmeier
Benjamin Strasser
Linda Teuteberg
Jens Teutrine
Stephan Thomae
Manfred Todtenhausen
Dr. Florian Toncar
Dr. Andrew Ullmann
Gerald Ullrich
Johannes Vogel
Tim Wagner
Sandra Weeser
Nicole Westig
Katharina Willkomm
- AfD**
- Carolin Bachmann
Dr. Christina Baum
Dr. Bernd Baumann
Roger Beckamp
Barbara Benkstein
Marc Bernhard
René Bochmann
Peter Boehringer
Gereon Bollmann
Dirk Brandes
Stephan Brandner
Jürgen Braun
Marcus Bühl
Tino Chrupalla

(A)	<p>Dr. Gottfried Curio Thomas Dietz Thomas Ehrhorn Dr. Michael Espendiller Peter Felser Dietmar Friedhoff Markus Frohnmaier Dr. Götz Frömming Dr. Alexander Gauland Albrecht Glaser Hannes Gnauck Kay Gottschalk Mariana Iris Harder-Kühnel Jochen Haug Martin Hess Karsten Hilse Nicole Höchst Leif-Erik Holm Gerrit Huy Fabian Jacobi Steffen Janich Dr. Malte Kaufmann Dr. Michael Kaufmann Stefan Keuter Norbert Kleinwächter Enrico Komning Jörn König Steffen Kotré</p>	<p>Dr. Rainer Kraft Mike Moncsek Matthias Moosdorf Volker Münz Edgar Naujok Jan Ralf Nolte Gerold Otten Tobias Matthias Peterka Jürgen Pohl Stephan Protschka Martin Reichardt Martin Erwin Renner Frank Rinck Dr. Rainer Rothfuß Bernd Schattner Ulrike Schielke-Ziesing Manfred Schiller Eugen Schmidt Jan Wenzel Schmidt Jörg Schneider Uwe Schulz Martin Sichert René Springer Klaus Stöber Beatrix von Storch Dr. Alice Weidel Dr. Harald Weyel Wolfgang Wiehle</p>	<p>Dr. Christian Wirth Joachim Wundrak Kay-Uwe Ziegler</p> <p>Die Linke</p> <p>Gökay Akbulut Dr. Dietmar Bartsch Matthias W. Birkwald Clara Bünger Jörg Cezanne Anke Domscheit-Berg Susanne Fersch Nicole Gohlke Christian Görke Ates Gürpınar Dr. Gregor Gysi Dr. André Hahn Susanne Hennig-Wellsov Jan Korte Ina Latendorf Caren Lay Ralph Lenkert Dr. Gesine Löttsch Cornelia Möhring Petra Pau Sören Pellmann Victor Perli</p>	(C)	<p>Heidi Reichinnek Martina Renner Bernd Riexinger Dr. Petra Sitte Kathrin Vogler Janine Wissler</p> <p>BSW</p> <p>Ali Al-Dailami Sevim Dağdelen Andrej Hunko Christian Leye Amira Mohamed Ali Zaklin Nastic Jessica Tatti Alexander Ulrich Dr. Sahra Wagenknecht</p> <p>Fraktionslos</p> <p>Joana Cotar Robert Farle Matthias Helferich Johannes Huber Thomas Seitz Dr. Dirk Spaniel</p>
-----	---	--	---	-----	---

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben oder an einer Parlamentarischen Versammlung teilnehmen, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

(B) (D)

Wir kommen nun zu den Entschließungsanträgen.

Entschließungsantrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU und Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 20/15123. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das sind die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD-Fraktion, die FDP-Fraktion und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Der Entschließungsantrag ist damit angenommen.

Ich komme zum Entschließungsantrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/15121. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das ist die FDP-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen im Haus und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Der Entschließungsantrag ist damit abgelehnt.

Ich komme zum nächsten Entschließungsantrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 20/15122. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das ist die FDP-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen im Haus und die beiden Gruppen BSW und Die Linke. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Der Entschließungsantrag ist damit abgelehnt.

Ich komme zum Entschließungsantrag der Gruppe Die Linke auf Drucksache 20/15119. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das ist die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen AfD,

CDU/CSU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Enthaltungen? – Das ist die Gruppe BSW. Der Entschließungsantrag ist damit abgelehnt.

Ich komme zum Entschließungsantrag der Gruppe BSW auf Drucksache 20/15118. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das sind die Gruppe BSW und die Gruppe Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die übrigen Fraktionen im Hause. Gibt es Enthaltungen? – Das sehe ich nicht. Der Entschließungsantrag ist damit abgelehnt.

Damit sind wir am Schluss unserer heutigen Tagesordnung und damit auch am Ende der letzten Sitzung des 20. Deutschen Bundestages.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Sind Sie sicher?)

– Ich bin sicher. Diesmal bin ich sicher.

Die konstituierende Sitzung des 21. Deutschen Bundestages findet am Dienstag, dem 25. März 2025, um 11 Uhr statt.

Ich möchte mich bei Ihnen allen, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch mal ganz herzlich für Ihre Arbeit hier in diesem Hause bedanken, insbesondere auch bei den 333 Kolleginnen und Kollegen, die dem nächsten Deutschen Bundestag nicht mehr angehören werden. Und ich möchte mich bei den Handwerkerinnen und

(A) Handwerkern bedanken, die ab jetzt gleich anfangen, diesen Saal für die konstituierende Sitzung umzubauen, in Überstunden und am Wochenende.

(Beifall)

Ich bedanke mich abschließend auch noch mal bei meinen Schriftführerinnen und Schriftführern, die heute das Prozedere recht schnell erledigt haben, bei den Plenarassistentinnen und Plenarassistenten und bei Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, dass Sie diese Sitzung verfolgt haben und dass Sie Interesse an diesem Hohen Haus haben. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(C)

Ich verabschiede mich mit einem weiterhin fröhlichen Glückauf 2.0!

(Beifall)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 16.04 Uhr)

(B)

(D)

(A) **Anlagen zum Stenografischen Bericht** (C)**Anlage 1****Entschuldigte Abgeordnete**

Abgeordnete(r)	
Baradari, Nezahat	SPD
Bleck, Andreas	AfD
Ganserer, Tessa	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Grütmacher, Sabine	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Harder-Kühnel, Mariana Iris	AfD
Helling-Plahr, Katrin (gesetzlicher Mutterschutz)	FDP
Heubach, Heike	SPD
Kemmer, Ronja	CDU/CSU
Kleinwächter, Norbert	AfD
Koeppen, Jens	CDU/CSU
Münzenmaier, Sebastian	AfD
Redder, Dr. Volker	FDP
Rößner, Tabea	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Tippelt, Nico	FDP
Walter-Rosenheimer, Beate	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Witt, Uwe	fraktionslos

(B)

Anlage 2**Erklärung nach § 31 GO**

der Abgeordneten Dr. Yannick Bury, Alexander Föhr, Florian Müller, Moritz Oppelt, Melis Sekmen und Nicolas Zippelius (alle CDU/CSU) zu der namentlichen Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)

(Tagesordnungspunkt 1 a)

Ich bin mit drei Kernforderungen in meinen Wahlkampf gezogen:

Erstens. Eine verteidigungsfähige Bundeswehr: Wir müssen das NATO-Ziel von 2 Prozent des BIP für Verteidigungsausgaben erfüllen, um die Einsatzbereitschaft unserer Streitkräfte sicherzustellen.

Zweitens. Eine Korrektur der fehlgeleiteten Migrationspolitik seit 2015: Wer keine gültigen Einreisedokumente hat, darf unsere Grenze nicht passieren. Wer sich nicht integrieren will – sei es durch Straffälligkeit oder die wiederholte Ablehnung von Arbeitsangeboten –, muss unser Land verlassen.

Drittens. Eine leistungsgerechte Wirtschaftspolitik, die den Standort Deutschland wieder wettbewerbsfähig macht: Bürgergeld soll nur denjenigen zustehen, die tatsächlich nicht arbeiten können. Gleichzeitig brauchen wir spürbare Steuer- und Bürokratieentlastungen für die hart arbeitende Mitte und die Unternehmen im Land.

Diese zentralen Forderungen finden sich im Sondierungspapier der CDU/CSU und der SPD wieder. Besonders in der Migrationspolitik ist die SPD auf unsere konsequente, aber notwendige Linie eingeschwenkt. Für die Stärkung des Standorts Deutschland und eine Politik, die die Fleißigen in den Mittelpunkt stellt, bietet das Sondierungspapier zudem erste richtige Ansätze. Diese Chance auf eine Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik dürfen wir nicht vergeben.

Aus diesem Grund werde ich dem vorliegenden Gesetzentwurf sowie dem Änderungsantrag der Fraktionen der CDU/CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen zustimmen.

Die Umsetzung der Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik hat einen hohen Preis. Investitionen, auch in unsere Infrastruktur, sind notwendig. Ich hätte es für geboten gehalten, die dafür erforderlichen Mittel zunächst durch eine Verschlinkung des Staatsapparates, Planungsvereinfachungen und Einsparungen – insbesondere in der Migrationspolitik – zu mobilisieren. (D)

Das zur Abstimmung stehende Finanzpaket erhöht den Handlungsdruck, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu stärken. Denn die Frage, ob unsere öffentlichen Finanzen trotz der zusätzlichen Kreditbelastung für kommende Generationen tragfähig bleiben, hängt davon ab, welche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschland und Europa dieser Belastung entgegenzusetzen können. Auch die Entwicklung der Zinsbelastung des Bundeshaushalts und die Frage, ob sich die jüngsten Zinsaufschläge verfestigen oder wieder reduzieren, hängt – ebenso wie die möglichen Folgewirkungen auf die Staaten der europäischen Währungsunion – maßgeblich von den Wachstumsperspektiven der deutschen Volkswirtschaft in den kommenden Jahren ab.

Diese notwendige Steigerung des Potenzialwachstums wird nicht durch Mehrausgaben erreicht, sondern einzig und allein dadurch, dass der Standort Deutschland wieder strukturell wettbewerbsfähig gemacht wird. Die notwendigen Strukturreformen – hin zu steuerlicher Wettbewerbsfähigkeit, weniger Bürokratie und Berichtspflichten sowie echten Reformen im Steuer- und Sozialsystem – sind daher die zwingende Konsequenz aus den heute zu treffenden finanzpolitischen Entscheidungen.

(A) Auch der Handlungsdruck im Bundeshaushalt wird allein durch die zusätzliche Zinsbelastung sowie die nationalen und europäischen Verschuldungsregeln hoch bleiben. Der zur Abstimmung stehende Gesetzentwurf darf nicht dazu führen, diesen Handlungsdruck durch Verschiebungen im Haushalt zulasten künftiger Generationen zu verringern. Die für die Ertüchtigung der Infrastruktur vorgesehenen Kredite müssen daher im Rahmen der folgenden einfachgesetzlichen Regelungen mit einem verbindlichen Tilgungsplan unterlegt werden. Zudem muss die Ausnahme verteidigungsrelevanter Bereiche von der Schuldenbremse eng begrenzt bleiben, und mögliche Interpretationsspielräume sollten gegebenenfalls gesetzlich strikt eingeschränkt werden. Mit Blick auf die Stabilität der Europäischen Währungsunion darf es nicht zu einer dauerhaften Lockerung der europäischen Verschuldungsregeln kommen.

Sicherheit und Verteidigung sind Kernaufgaben des Staates und müssen aus den laufenden Einnahmen finanziert werden – nicht dauerhaft über Kredite. Daher muss die Struktur des Bundeshaushalts so angepasst werden, dass dies mittelfristig wieder möglich ist.

Mit meiner Zustimmung verbinde ich die klare Erwartung, dass die notwendigen Reformen in der Wirtschafts-, Finanz- und Migrationspolitik entschlossen umgesetzt werden. Die heutigen Entscheidungen müssen die Weichen für eine zukunftsfähige, leistungsstarke und souveräne Bundesrepublik Deutschland stellen – im Interesse der Handlungsfähigkeit heutiger und kommender Generationen.

(B)

Anlage 3

Erklärung nach § 31 GO

der Abgeordneten Ottmar Wilhelm von Holtz, Boris Mijatović und Kordula Schulz-Asche (alle BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zu der namentlichen Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)

(Tagesordnungspunkt 1 a)

Mit Blick auf die veränderte Sicherheitslage in Europa und in der Welt nach der Wahl von Donald Trump, mit Blick auf das Verbrechen der Aggression von Wladimir Putin gegen die Ukraine und das zunehmend belastete transatlantische Verhältnis muss die Sicherheit in unserem Land und in Europa deutlich und dringend gestärkt werden. Die heute beschlossenen Grundgesetzänderungen liefern dafür eine lange geforderte Grundlage, deren Ausgestaltung im Verbund mit internationalen Partnern keinen weiteren Aufschub zulässt.

Der Gesetzentwurf unserer Fraktion hatte ferner vorgesehen, dass auch krisenreaktive Maßnahmen der Auslandshilfe und die Stärkung internationaler Organisationen zur Friedenssicherung in Artikel 109 mit ergänzt werden sollten. Denn diese Aspekte gehören zu einem umfassenden, breiten und integrierten Sicherheitsbegriff. Dies ist nicht nur in Bezug auf die Kriege und Konflikte

(C) relevant, sondern insbesondere aufgrund der Katastrophen und Folgen der Klimakrise im verstärkten Interesse einer solidarischen Weltgemeinschaft.

Die Vereinten Nationen leisten mit den freiwilligen Mitteln vieler Staaten wichtige humanitäre Hilfe in akuten Krisensituationen. Diese regelbasierte Ordnung ist jedoch durch den Entzug grundlegender materieller und formaler Unterstützung akut gefährdet. Der drohende Bedeutungsverlust und eine zunehmende Infragestellung können zu einem Kollaps des bestehenden Systems führen. Vor diesem Hintergrund wäre es wichtig gewesen, dass die Fraktionen von CDU/CSU und SPD die strategische Bedeutung eines erweiterten Sicherheitsbegriff erkennen und Maßnahmen der Auslandshilfe im Krisenfall mit in die Grundgesetzänderungen für Artikel 109 aufgenommen worden wären. Nicht zuletzt bedeutet die Erhöhung menschlicher Sicherheit global auch eine Stabilisierung der Lage in betroffenen Regionen.

Ich stimme dem Antrag zu den Grundgesetzänderungen zu, weil ich davon überzeugt bin, dass die verfassungsrechtliche Verankerung der konkreten Hilfen für Staaten, die von Aggressionsakten betroffen sind, einen unverzichtbaren Schritt darstellt, um die Grundlagen der internationalen Friedensordnung zu sichern und damit einen Beitrag zur Stabilisierung des internationalen Systems zu leisten.

Nichtsdestotrotz erfolgt meine Zustimmung aus den oben genannten Gründen nicht ohne Bedenken zu der fehlenden Kompromissbereitschaft von CDU/CSU und SPD, sich auch auf einen erweiterten Sicherheitsbegriff für die Auslandshilfe und für menschliche Sicherheit einigen zu können. Als Abgeordneter des Deutschen Bundestags fühle ich mich dem Kerngedanken des Grundgesetzes aus der Präambel verpflichtet, „von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen (...)“. Meine Zustimmung erfolgt daher auch in der Hoffnung, dass die künftige deutsche Bundesregierung diese Lücken für die internationale Kooperation schließt und sich den weiteren bestehenden außenpolitischen Aufgaben mit höchster Aufmerksamkeit widmet.

(D)

Anlage 4

Erklärungen nach § 31 GO

zu der namentlichen Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h)

(Tagesordnungspunkt 1 a)

Tobias B. Bacherle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Das Verfahren der heute zur Abstimmung stehenden Grundgesetzänderung ist der Tragweite der Entscheidung nicht angemessen. Als Abgeordneter des 20. Deutschen Bundestags sehe und mahne ich die Notwendigkeit von weiteren, erhöhten Ausgaben für unsere Sicherheit in Anbetracht der geopolitischen Weltlage seit Monaten und Jahren an. Hierfür fiskalpolitische Spielräume zu

(A) schaffen und die notwendigen Ausgaben auch aus Krediten zu finanzieren, halte ich für sinnvoll und richtig. Diese Notwendigkeit ist jedoch keine akute und neue Entwicklung, insbesondere nichts, was sich seit dem 23. Februar maßgeblich verändert hätte. Insbesondere als ausscheidender Abgeordneter hätte ich ein besonnenes und geordnetes Verfahren zur Reform der Schuldenbremse vor der Bundestagswahl oder nach der Konstituierung des 21. Deutschen Bundestages bevorzugt. Auch jetzt wäre eine Entkopplung der sicherheitspolitisch eilenden Ausgaben von anderen haushalterischen Aspekten möglich und sinnvoll gewesen.

Darüber hinaus ist die Geschwindigkeit des Verfahrens gerade bei einer Verfassungsänderung bedenklich. Innerhalb von einer Woche mit Sondersitzungen der Ausschüsse am Wochenende wurden Änderungen von enormer Tragweite durch das Parlament gebracht. Gerade zur Bewertung langfristiger Auswirkungen des Gesetzentwurfs und für den Raum für gesellschaftliche Auseinandersetzung wäre mehr Zeit zur Beratung sinnvoll gewesen.

Aufgrund einer Abwägung der Folgen mangelnder finanzieller staatlicher Ressourcen in den kommenden Monaten und Jahren, insbesondere angesichts der dramatischen Sicherheitslage Europas in Anbetracht der imperialistischen und totalitären Bestrebungen und Bedrohungen autoritärer Regime, lässt meine Verantwortung gegenüber unserem Land und unserer Freiheit, den verfahrensbedingten Bedenken zum Trotz, nur eine Zustimmung zu.

(B) **Lisa Badum (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Ich werde folgenden Änderungen des Grundgesetzes zustimmen, die Mehrausgaben in den Bereichen Sicherheit und Klimaschutz ermöglichen:

- a. Künftig sollen im Bundeshaushalt Sicherheitsausgaben über 1 Prozent der Wirtschaftsleistung nicht mehr unter die Verschuldungsregeln des Grundgesetzes fallen.
- b. Es wird ein Sondervermögen für zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur und für zusätzliche Investitionen zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045 von 500 Milliarden Euro eingerichtet. Aus dem Sondervermögen werden 100 Milliarden Euro dem Klima- und Transformationsfonds zugeführt.

Der ursprüngliche Gesetzentwurf von CDU/CSU und SPD wurde durch Bündnis 90/Die Grünen in den Verhandlungen wesentlich verbessert.

Erstens: zum zügigen Verfahren der parlamentarischen Beratungen. Die bündnisgrüne Bundestagsfraktion macht sich dieses Verfahren nicht zu eigen und hat dieses von Anfang an kritisiert. Dennoch sind mehrere Eilanträge vor dem Bundesverfassungsgericht zu dieser Frage abgewiesen worden. Originalizität des Bundesverfassungsgerichts: „Der Senat wies in seiner Entscheidung, ebenso wie viele Expertinnen und Experten im Vorfeld, auf Art. 39 Abs. 1 Satz 2 Grundgesetz (GG) hin. Der besagt, die Wahlperiode des ‚alten‘ Bundestags endet mit dem Zusammentritt eines neuen Bundestags.“ Daraus schloss das Gericht: „Dem 20. Deutschen Bundestag fehlt es

nicht an verfassungsrechtlicher Legitimation.“ Der alte Bundestag sei in seinen Handlungsmöglichkeiten nicht beschränkt. (C)

Unbestritten wäre ein Verfahren mit mehr Zeit besser gewesen. Wir Grünen standen hierfür seit dem Ende der Ampelkoalition bereit und haben SPD und CDU/CSU das Angebot gemacht, gemeinsam Mehrausgaben zu beschließen. Die Union hat sich aus wahltaktischen Gründen dafür entschieden, dieses Angebot nicht anzunehmen und bis zur Bundestagswahl die offensichtlichen Herausforderungen nicht anzugehen. Nun haben wir die Situation, dass die zukünftige Fraktion Die Linke mehrfach deutlich gemacht hat, dass sie höhere Sicherheitsausgaben nicht mittragen wird. Somit wäre eine Mehrheit im Deutschen Bundestag für die Grundgesetzänderung nach der Neukonstituierung des Bundestages mehr als fraglich, und auch eine Einigung auf ein gemeinsames Klima- und Infrastrukturpaket könnte nicht garantiert werden. Doch im Klimaschutz zählt jeder Tag und jede Maßnahme.

Zweitens: zum Inhalt der Gesetzesänderung. Als Bündnisgrüne fordern wir seit vielen Jahren sowohl mehr Budget für einen erweiterten Sicherheitsbegriff als auch ein Klimasondervermögen. Der erweiterte Sicherheitsbegriff umfasst unter anderem auch Cybersicherheit sowie Zivil- und Katastrophenschutz im Land. Exakt diese Forderungen haben Bündnis 90/Die Grünen bereits 2022 bei der Beratung für ein Sondervermögen Bundeswehr erhoben. Denn wir sehen, dass auch die zunehmenden Unwetterereignisse durch die Klimakrise wahrscheinlich werden, was insbesondere THW und Feuerwehr fordert – sei es bei Waldbränden oder Starkregen. Die äußere Sicherheit ist spätestens seit 2022 bedroht wie seit Jahrzehnten nicht. Seit dem Amtsantritt von Donald Trump ist die Zukunft der NATO fragwürdig. Die EU muss sich für alle Eventualitäten und unabhängig von den USA aufstellen, wenn sie für die Sicherheit ihrer Bürgerinnen und Bürger sorgen will. (D)

Ein Sondervermögen von 100 Milliarden Euro oder im vorliegenden Fall der Abführung eines Teils des Sondervermögens von Infrastruktur und Klimaschutz in Höhe von 100 Milliarden Euro in den Klima- und Transformationsfonds wurde immer wieder von uns Grünen gefordert. Besonders begrüße ich, dass mit der Formulierung „Der Bund kann ein Sondervermögen mit eigener Kreditermächtigung für zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur und für zusätzliche Investitionen zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045 mit einem Volumen von bis zu 500 Milliarden Euro errichten“ erstmalig das Jahr 2045 in Zusammenhang mit Klimaneutralität und der Zweckbindung des Sondervermögens im Grundgesetz erwähnt ist.

Die Mittel im Klima- und Transformationsfonds dürfen laut KTF-Gesetz nur für Maßnahmen verwendet werden, die der Erreichung der Klimaneutralität dienen. Aktuell werden aus dem Klima- und Transformationsfonds (KTF) unter anderem die Fördermittel für den Heizungstausch, Wärmenetze in den Kommunen, Energiespeicher, Energieeffizienz, Klimaschutzverträge für Dekarbonisierung der Industrie sowie die nationale Wasserstrategie bestritten. Die so wichtige Finanzierung des Ausbaus

(A) der erneuerbaren Energie in Deutschland wird, wie von der vorigen Bundesregierung entschieden, im Kernhaushalt verbleiben. Damit bleibt im KTF genügend Spielraum.

Insbesondere für Franken und Bayern ist es mir ein Anliegen, dass die Energiewende, insbesondere der Windkraftausbau, weitergeht sowie dass die Kommunen bei der kommunalen Wärmeplanung und die Privatpersonen beim Heizungstausch unterstützt werden. Das Deutschlandticket muss weiter finanziert werden. Das Klimageld muss eingeführt werden.

Für diese beiden Themen, insbesondere für mehr Investitionen in Klimaschutz, haben wir Bündnisgrüne und habe ich persönlich die letzten Jahre gekämpft und zuletzt Bundestagswahlkampf gemacht. Daher sehe ich es als Auftrag meiner Wählerinnen und Wähler, dieses jetzt auch zu ermöglichen.

Klimaschutz ist Verfassungsauftrag für alle Parteien. Das gültige Klimaschutzgesetz – verabschiedet von der damals Großen Koalition 2019 und verändert von ebendieser Koalition 2021 – sieht vor, dass Deutschland 2045 klimaneutral ist. Wenn bei Verkehr und Gebäuden der jetzige Pfad fortgeschrieben wird, kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Die voraussichtlich kommende Koalition aus CDU/CSU und SPD hat die gesetzliche Pflicht (in Verbindung mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das den Klimaschutz im Lichte von Artikel 2 Grundgesetz ausgelegt hat), sowohl den Boom der Erneuerbaren, den Robert Habeck ermöglicht hat, fortzuführen als auch die Wärmewende weiterzudrehen als auch die Verkehrswende weiter anzuschieben. Erstmalig steht nun dank der grünen Verhandlungsführung in Verbindung mit dem Sondervermögen die Jahreszahl 2045 in Verbindung mit Klimaneutralität im Grundgesetz. Wir erwarten auch, dass die Gelder für Infrastruktur sinnstiftend und zuallererst für die Sanierung von Schienen, für Schienenreaktivierung, für Schienenelektrifizierungen sowie für die Sanierung von Brücken und maroden Straßen verwendet werden.

Fazit: Ich werde den Grundgesetzänderungen zustimmen, weil

- a. das Paket durch die grüne Verhandlungsführung wesentlich verbessert wurde,
- b. die am ursprünglichen Gesetzentwurf vorgenommenen Änderungen langjährige Überzeugungen meiner politischen Arbeit und der meiner Partei widerspiegeln,
- c. in einem Entschließungsantrag niedergelegt ist, dass weiterhin eine grundsätzliche Reform der Schuldenbremse angestrebt und eine Expertenkommission hierzu eingesetzt wird.

Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Bei dem von den Fraktionen CDU/CSU und SPD eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115, 143h) stimme ich mit Nein.

Meine Entscheidung beruht auf den folgenden Erwägungen:

(C) Ich kann nicht erkennen, worin die Notlage besteht, wenn die Beschlussfassung am 18. März 2025 durch den alten statt am 25. März 2025 durch den neuen Bundestag erfolgt. Mir wäre es lieber, wenn ein solch gigantisches Schuldenpaket mit den Fraktionen des neuen Bundestags verhandelt und entschieden würde. Es wäre möglich, mit der Linkspartei sozial- wie klimapolitisch abgewogene Entscheidungen zu treffen.

Wenn wir als Abgeordnete des alten Bundestags den Haushaltsspielraum der Kolleginnen und Kollegen des neuen Bundestages so weitreichend einschränken und ihren politischen Gestaltungsspielraum beschneiden, finde ich das problematisch. Schließlich mache ich mir große Sorgen, dass wir die Sonderschulden, was das sogenannte Sondervermögen eigentlich ist, aus dem laufenden Haushalt zurückzahlen müssen und dies auch auf Kosten von Bürgergeldempfängerinnen und Bürgergeldempfängern sowie Menschen mit Migrationshintergrund gehen kann.

Das geplante Verfahren bleibt rechtlich und politisch angreifbar, und ich befürchte, dass genau dies die Politikverdrossenheit fördert.

(D) Grundsätzlich gilt für mich: „Wer Sicherheit denkt, muss Klima mitdenken. Wir leben bereits in der Klimakrise.“ So lautet das Fazit einer jüngst veröffentlichten Studie von Klimaforscherinnen und Klimaforschern. Darin heißt es, dass der Klimawandel eines der größten Sicherheitsrisiken für Deutschland ist. Die Fraktionen CDU/CSU und SPD verkennen die vor uns stehenden Herausforderungen mit Blick auf Klimaschutz und Klimaanpassung in gravierender Weise. Insoweit geht es an der Realität vorbei, die Ausnahme der Schuldenbremse nur für Verteidigungsausgaben vorzuschlagen.

Klimaschutz hat Verfassungsrang. Schon am 24. März 2021 stellte das Bundesverfassungsgericht fest, dass die Verschiebung von Problemen in die Zukunft gerade künftige Generationen in ihren Grundrechten einschränkt. Die Klimapolitik der damaligen Bundesregierung von CDU/CSU und SPD stellte demnach eine Gefahr für die Freiheit, das Leben und die körperliche Unversehrtheit künftiger Generationen dar. Die Richter/-innen betonten, dass ein wesentlich ambitionierter Klimaschutz notwendig ist, damit für junge Menschen auch in Zukunft Freiheiten wie die Reisefreiheit erhalten bleiben und grundlegende Rechte des Individuums auch für die nachfolgenden Generationen zu sichern sind. Jetzt, genau vier Jahre nach diesem Urteil, steht eine Koalition aus denselben Parteien bevor, und wieder ignorieren sie die drängendste globale Krise, die eine Gefahr für Leib, Leben und Freiheit aller Menschen auf unserem Planeten darstellt. Wieder scheint es, als wollten sie die entscheidenden Jahre für die Weichenstellung hin zur Klimaneutralität ungenutzt verstreichen lassen.

Die von Bündnis 90/Die Grünen verhandelten 100 Milliarden Euro für Klimaschutz stellen zwar einen Verhandlungserfolg dar und verbessern den ursprünglich vorgelegten Gesetzentwurf. Sie sind aber mit Blick auf die Herausforderungen der nächsten Jahre nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Bei der öffentlichen Anhörung im Haushaltsausschuss machten die Sachverständigen deutlich, dass auch für Klimaschutzinvestitionen eine

(A) Ausnahme von der Schuldenbremse erforderlich ist, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. Der Expertenrat für Klimafragen beziffert den jährlichen Bedarf an transformationsbedingten Mehrinvestitionen in Deutschland auf bis zu 150 Milliarden Euro pro Jahr. Diese Mehrinvestitionen erfassen allein die transformationsbedingten Mehrkosten. Die insgesamt notwendigen Transformationsinvestitionen belaufen sich auf bis zu 255 Milliarden Euro pro Jahr. Auch die Aufnahme der Worte „Klimaneutralität bis 2045“ als bloße Zweckbestimmung der Verschuldung setzt keinen Handlungsrahmen für politische Entscheidungen. Wofür das Geld am Ende konkret ausgegeben wird, entscheiden nicht wir Grünen, sondern Union und SPD mit ihrer einfachen Mehrheit im Haushaltsausschuss. Als Grüne sollten wir dabei nicht auf Friedrich Merz vertrauen.

Einer „provisorischen“ Grundgesetzänderung, die nur für die kommende Bundesregierung finanzielle Befreiheit ermöglicht und damit den Druck für eine grundlegende Reform der Schuldenbremse verringert, kann ich nicht zustimmen. Vielmehr ist eine nachhaltige Reform erforderlich.

Michael Brand (Fulda) (CDU/CSU):

Der Deutsche Bundestag hat heute in einer mit dem Wort „historisch“ zutreffend beschriebenen Debatte eine für unser Land und ganz Europa sehr bedeutsame Kursänderung eingeleitet.

(B) Um es vorwegzusagen: Nichts von unseren richtigen Positionen, die wir auch im Wahlkampf vertreten haben, wird ungültig.

Allerdings – und das unterscheidet uns von AfD, Linkspartei und anderen – ignorieren wir nicht die dramatischen, einschneidenden Veränderungen, die nicht nur unser Land, sondern unseren Kontinent Europa und die gesamte Welt in einem atemberaubenden Tempo verändern.

Diese Entwicklungen haben sich in voller Härte, ja Brutalität nach dem 23. Februar gezeigt.

Nichts, rein gar nichts davon war in dieser gewaltigen und dynamischen Dimension während des Wahlkampfes auch nur annähernd anzunehmen.

Es war nicht nur das Auftreten des neuen amerikanischen Verteidigungsministers bei der NATO, des amerikanischen Vizepräsidenten bei der Münchner Sicherheitskonferenz und vor allem des amerikanischen Präsidenten selbst bei der Erpressung der Ukraine und der Abkehr der USA von einem angegriffenen europäischen Land, der Ukraine, und einer offenen Hinwendung zu Russland. Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinten Nationen haben die USA mit Russland in einer Resolution gegen die Europäer abgestimmt.

Wer nicht völlig blind ist und wem die Sicherheit und die Freiheit unseres Landes und unseres Kontinentes nicht egal sind, der muss erkennen: Das verändert die Sicherheitsarchitektur Europas und damit die Gefährdung unseres Landes fundamental.

(C) Es handelt sich um nichts weniger als einen geopolitischen Albtraum, der Europa in der Verteidigung gegen ein immer aggressiver agierendes Russland (gemeinsam mit China, Iran und Nordkorea) in eine Position manövriert, bei der wir uns nicht länger auf den Schutz der Vereinigten Staaten von Amerika verlassen können. Und der russische Präsident und Kriegsverbrecher Putin weiß das.

Wer dies nicht begriffen hat, spielt mit dem Frieden und der Sicherheit unseres Landes. Das muss ich so deutlich formulieren, weil ich manchmal den Eindruck habe, dass dies in seiner enormen Dimension noch nicht begriffen wird.

Was die ätzende, auch persönlich diffamierende Kritik der AfD, nicht nur im Deutschen Bundestag, an der sehr schweren, mit großer politischer Belastung verbundenen Änderung unserer Haltung angesichts dieser dramatischen Entwicklung angeht, so möchte ich noch einmal konkret bestärken: Die CDU wird bis zum Letzten dafür kämpfen, dass Deutschland nicht die NATO verlässt, wie die AfD es will, nicht die EU verlässt, wie die AfD es will und nicht den Euro aufgibt, wie die AfD es will.

(D) Die AfD-Vorsitzende hat es in einer Debatte im Deutschen Bundestag nicht einmal fertiggebracht, den Krieg und den Völkermord Russlands in der Ukraine als Krieg zu bezeichnen. Sie hat dafür den Begriff „Massensterben“ benutzt – als ginge es um die Vergiftung eines Flusses, in dem dann die Fische dahinsterven. Es ist, um es klar zu formulieren, ekelhaft, wie die AfD mit dem Schicksal einer ganzen Nation in einem barbarischen Krieg gegen Zivilisten, Frauen, Kinder und Alte umgeht; zynischer kann man kaum sein.

Dass die Verbindungen der AfD nach Moskau eng sind, ist bekannt. Allein schon deshalb bleibt ausgeschlossen, dass die CDU mit dieser moskauhörigen Truppe, die gegen fast alles hetzt, was uns wichtig ist, irgendeine Art von Verbindung eingeht.

Es ist höchste Zeit, dass die Demokraten in diesem Land, auch unter den Konservativen, den Rücken durchdrücken und uns nicht länger über Brandmauer, sondern über den Schutz unseres Vaterlandes gegen Gefahren von außen, und auch von innen, unterhalten.

In dieser schwierigen Situation hat die CDU/CSU in Verantwortung und Klarheit skizziert, warum wir in den Sondierungen mit der SPD die gemeinsamen Positionen gefunden haben, die zu finden waren.

Ein wichtiger Hinweis für alle, die es nicht hören wollen: von kommunaler Ebene über die Bundesebene und zur internationalen Politik ist völlig klar, dass, wer keine Mehrheit hat, Kompromisse machen muss. Nur, wer die Demokratie außer Kraft setzen will, tut so, als könnte man mit 28,6 Prozent so handeln, als hätte man 50,1 Prozent.

Es ist für die kommenden Wochen und Monate wichtig, dass wir gegen die Propaganda ankämpfen, uns nicht selbst falsche Vorwürfe einreden lassen oder gar Wortbruch vorwerfen.

- (A) Denn wir haben, und auch ich ganz persönlich in meinen Veranstaltungen, bereits vor der Wahl, im Wahlkampf, aus gutem Grund bei jeder Veranstaltung darauf hingewiesen, dass wir als Union nur so viel von unseren richtigen Positionen werden durchsetzen können, wie wir Stimmen von den Wählern bekommen. Alles andere widerspricht nicht nur der Lebensrealität, sondern auch der Demokratie.
- Wer behauptet, man könnte mit 28,6 Prozent alles durchsetzen, der lebt nicht in der Realität, sondern ist ein Opfer von Manipulation und Fake News.
- Auch ist es natürlich keine Option, die Wähler so lange wählen zu lassen, bis den Politikern das Ergebnis passt. Der Wähler ist souverän, und wir haben uns in der Politik mit dem Ergebnis auseinanderzusetzen.
- Es gibt keine andere demokratische Option als die Koalition von CDU/CSU und SPD nach diesem Wahlergebnis. Ich hätte mir das sehr anders gewünscht, aber die Wähler haben es so entschieden.
- Und weil das so ist, müssen wir das, was die SPD nicht mitmacht, für den Moment auf die Seite legen und zu einem späteren Zeitpunkt durchsetzen. Keine unserer Position war falsch, und keine unserer Positionen ist es nicht wert, auch umgesetzt zu werden. Koalitionen erzwingen Kompromisse, und auch die Regierbarkeit des wichtigsten Landes in Europa verlangt Kompromisse, auch schmerzhaftes Kompromisse.
- Wir werden unsere Positionen in den Koalitionsverhandlungen verteidigen und möglichst viel davon durchsetzen.
- (B) Dazu zählt auch der Grundsatz, dass es diese Investitionen aus den Sondervermögen nicht geben kann ohne eine grundlegende Reform unseres Staates, bei der wir Bürokratie drastisch reduzieren, Wirtschaft und Beschäftigung erheblich besser fördern und nicht alles mit Geld zuschütten können, was es an strukturellen Problemen in unserem Land gibt.
- Wenn wir heute über die Änderung des Grundgesetzes entscheiden, dann stehen die Koalitionsverhandlungen heute schon wieder im Vordergrund, und dabei auch die notwendigen strukturellen Reformen für unser Land.
- Es bleibt dabei, dass wir mit einem in Europa, den USA und auch in Moskau nicht zu übersehenden Signal dokumentieren: Deutschland ist nicht abgeschrieben, mit Deutschland ist in dieser neuen Zeit zu rechnen. Militärisch, wirtschaftlich, politisch, auf allen Feldern.
- Deutschland ist zu groß und zu wichtig, als dass wir es, gemeinsam mit Europa, in dieser Situation, einfach taumeln lassen könnten.
- Dabei befinden wir uns in einer wichtigen Phase nicht nur in der Koalitionsbildung, sondern auch in der Auseinandersetzung um unsere Demokratie.
- Die Investitionen, die jährlich etwa 50 Milliarden und damit etwa 10 Prozent des Bundeshaushaltes ausmachen werden, werden gemeinsam mit den strukturellen Reformen unser Land davor bewahren, in 10 oder 20 Jahren zweitklassig geworden zu sein. Dabei werden wir nicht Milliarden in konstruktiven Ausgaben verschwenden,
- (C) sondern von Schiene über Straße, von Schulen bis Hochschule, von Energie bis Innovation und zu dem Schlüsselbereich Digitalisierung vieles auf den Weg bringen, was unserem Land, unseren Unternehmen und den Beschäftigten und auf Dauer unseren Kindern eine Position sichert, die wir ansonsten in einem harten internationalen Umfeld verlieren könnten.
- Wir erleben die größte Umwälzung auch der wirtschaftlichen Ordnung der Welt seit vielen Jahrzehnten. Handelskriege und Unterbrechung von wichtigen Handelsketten werden sich verschärfen. Wir müssen auch wirtschaftlich in der Lage sein, unseren Wohlstand und unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verteidigen. Am Ende geht es auch um die Frage, ob wir bewahren können, was wir erreicht haben, bis hin in Beschäftigung und die Modernisierung unseres Gemeinwesens.
- Dabei werden wir uns allen sorgenvollen Argumenten stellen, aber nicht der Propaganda zum Opfer fallen.
- Wenn wir uns nicht gegen die Propaganda wehren, wenn wir uns zu feige verhalten würden, wenn wir nicht mehr Widerspruch einlegen würden, wenn diffamiert wird, wenn wir keine richtigen Argumente mehr nennen aus Angst, es könnten andere aggressiv eine andere Position vertreten, dann würden wir nicht nur als Koalition, nicht nur als Parlament, sondern auch als wichtiger Pfeiler der deutschen Demokratie versagen.
- Der Heilige Bonifatius hatte vollkommen recht: „Wir wollen keine stummen Hunde sein.“ Auch wir dürfen heute nicht nur zuschauen und den Daumen nach oben oder nach unten richten, während Deutschland, mit Bedeutung für ganz Europa, historische Schritte unternimmt.
- (D) Für diese Schritte in nicht nur unsicherer, sondern inzwischen gefährlicher Zeit, brauchen wir die Unterstützung von allen.
- Dieses Land ist aus den Trümmern des Zweiten Weltkrieges wieder aufgestanden und mit der Union angetreten, um Deutschland in eine bessere Zukunft zu führen. Niemand konnte vorher wissen, ob dieses Experiment tatsächlich gelingen würde. Es ist in großartiger Weise gelungen, und darauf können wir stolz sein.
- Heute muss die CDU/CSU unser Land erneut, in sehr gefährlichem Fahrwasser, durch sehr unsichere Zeiten steuern. Dass es auch dieses Mal, wie schon nach 1945 und 1949, massive Widerstände gegen wichtige Entscheidungen gibt, ist historisch nicht neu. Auch dieses Mal wird die Union, als führende politische Kraft in diesem Land, diesen historischen Test bestehen.
- Es geht um sehr viel. Es geht um den Frieden, es geht um die Freiheit, und es geht um die Zukunft unseres Landes, unseres Kontinents und die Zukunft unserer Kinder.
- Bei aller Kritik, bei aller Skepsis auch über die Dimension der Entscheidungen bitte ich dennoch alle Mitbürgerinnen und Mitbürger ausdrücklich um ihre Mithilfe.
- Es geht nur gemeinsam, wenn wir diese historischen Gefahren meistern wollen.

(A) Dr. Helge Braun (CDU/CSU):

Die Bundesrepublik Deutschland und ganz Europa stehen vor der Herausforderung einer zunehmenden militärischen Bedrohung durch Russland, während die Bündnisunterstützung in der NATO durch die Vereinigten Staaten von Amerika immer schwerer berechenbar ist. Auch darüber hinaus steigen die geopolitischen Risiken erheblich. Daher sind umfangreiche Investitionen in die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland weit über das im Grundgesetz verankerte Sondervermögen Bundeswehr in Höhe von 100 Milliarden Euro hinaus erforderlich. Deshalb stimme ich der vorliegenden Grundgesetzänderung zu. Damit die Verteidigungsfähigkeit schnell und nachhaltig sichergestellt wird, muss diese Grundgesetzänderung allerdings durch die zukünftige Regierung und den zukünftigen Bundestag durch einfachgesetzliche Regelungen und im Rahmen der zukünftigen Aufstellungsverfahren des Bundeshaushalts dahin gehend ausgestaltet und ergänzt werden, dass zum einen die Beschaffungsvorgänge für die Bundeswehr grundlegend vereinfacht und beschleunigt werden und zum anderen sichergestellt werden muss, dass langfristig die staatliche Kernaufgabe Sicherheit wieder aus dem Kernhaushalt bestritten werden kann. Deshalb darf der Aufwand für Verteidigung im Kernhaushalt nicht bei 1 Prozent des BIP verharren, sondern es müssen durch Sparmaßnahmen und durch Wachstumspolitik Spielräume geschaffen werden, zukünftige NATO-Ziele, auch wenn diese über 2 Prozent des BIP liegen werden, schrittweise und dann langfristig vollständig aus dem Kernhaushalt zu finanzieren.

(B) Der Umstand, dass sich die Infrastruktur in Deutschland an vielen Stellen in einem schlechten Zustand befindet, ist unbestreitbar. In der Vergangenheit, insbesondere in den Jahren vor der Coronapandemie, war allerdings ein Mangel an finanziellen Mitteln nicht wirklich die Ursache dafür, dass kaum Erhaltungsinvestitionen in die Infrastruktur getätigt wurden. Vielmehr haben langwierige Planungsverfahren und ein Mangel an Planungskapazitäten den begrenzenden Faktor für die Infrastrukturinvestitionen dargestellt. Deshalb muss das Planungsrecht grundlegend vereinfacht werden, damit das Sondervermögen Infrastruktur überhaupt wirksam werden kann.

Ich bedauere sehr, dass der Grundgesetzentwurf keine Tilgungsregelung vorschreibt. Um diesen Ausnahmetatbestand von der Schuldenbremse zu rechtfertigen und die Generationengerechtigkeit auch in diesem Punkt wenigstens im Ansatz zu erhalten, ist es erforderlich, die Schulden, die hier für Infrastrukturmaßnahmen anfallen, auch während des Lebenszyklus der Infrastruktur zu tilgen. Es ist meine klare Erwartungshaltung, dass dies im Rahmen der einfachgesetzlichen Ausgestaltung sichergestellt wird. Im Ergebnis dürfen kommenden Generationen aus diesem Sondervermögen keine Schulden aufgebürdet werden für Infrastrukturen, die bereits wieder marode sind.

Ein Grund für den schlechten Zustand unserer Infrastrukturen liegt auch im Haushaltsrecht. Die kamerale Haushaltsführung führt dazu, dass der Verfall bestehender Infrastrukturen überhaupt nicht im Bundeshaushalt abgebildet wird und damit folgenlos bleibt. Der Bund

hat weder Kenntnis vom Wert seiner Infrastrukturen noch vom Sanierungsbedarf. Nur wenn Haushaltsführung auf Doppik umgestellt und der Vermögensverzehr im Haushalt strukturell abgebildet wird und Anreize für Erhaltungsinvestitionen entstehen, kann eine nachhaltige Infrastrukturbewirtschaftung gelingen.

Bei der einfachgesetzlichen Ausgestaltung müssen die konkreten Bereiche, in welche die Schulden aus dem Sondervermögen investiert werden können, dringender schärfer definiert werden, als dies im Grundgesetz vorgesehen ist. Dabei muss die Priorität darauf gelegt werden, die öffentliche Infrastruktur zu sanieren. In Schulen, Hochschulen und Krankenhäusern bestehen jeweils Sanierungsbedarfe im hohen zweistelligen Milliardenbereich.

Gitta Connemann (CDU/CSU):

Heute stimmen wir über Änderungen des Grundgesetzes ab. Diese sollen zukünftigen Bundesregierungen ermöglichen, Schulden in erheblicher Höhe aufzunehmen. Dabei geht es um die Finanzierung von Verteidigungs- und Sicherheitsausgaben sowie die Einrichtung eines Sondervermögens für Infrastruktur.

Für und Wider haben mich in den letzten Tagen umgetrieben. Eine solche Verschuldung lässt sich nur mit außerordentlichen Bedingungen rechtfertigen. Aber am Ende einer sorgfältigen Abwägung steht meine Entscheidung. Ich stimme dem Gesetzentwurf zu. Denn die aktuelle Zuspitzung der geopolitischen Lage erfordert ein sofortiges Handeln. Wir müssen die Ausstattung unserer Streitkräfte unverzüglich verbessern. Dafür sehe ich keinen anderen Weg. Alle anderen Alternativen kann ich nicht verantworten. Denn sie würden in einer Staatskrise mit europä- und weltweiten Folgen münden.

Dabei ist mir bewusst, dass dieses Schuldenpaket ein gravierendes Ausmaß hat. Ich verstehe deshalb Kritik und Sorgen. Wir stellen einen hohen Scheck auf die Zukunft aus – insbesondere auf Kosten der jungen Generation. Steigende Schulden lösen steigende Zinslasten aus und müssen auch getilgt werden. Damit werden langfristig Spielräume im Haushalt enger. Deshalb ist die Schuldenbremse geschaffen worden. Sie zwingt uns zur erforderlichen Haushaltsdisziplin. Also darf eine Ausnahme von der Schuldenbremse nur das letzte Mittel sein.

Darum gehen wir aus meiner Sicht mit dem geplanten Sondervermögen in Höhe von 500 Milliarden Euro auch den zweiten vor dem ersten Schritt. Es gibt aktuell (noch) Spielräume. Noch nie vereinnahmten alle staatlichen Ebenen gemeinsam mehr als jetzt, nämlich fast 1 Billion Euro. Deutschland hat ein Ausgabenproblem. Es wäre besser gewesen, zuerst zu priorisieren, um Mittel aus dem Haushalt freizusetzen. Denn der Bedarf für Investitionen in die Infrastruktur unseres Landes ist unübersehbar. Brücken, Straßen, Schienen sind marode. Leitungen fehlen.

Der Sanierungsstau bedroht unser Land und unsere Wirtschaft. Mit dem Sondervermögen sollen Bund, Länder und Kommunen darauf reagieren können. Dabei muss es sich zwingend um zusätzliche Ausgaben handeln. So verhindern wir, dass frei werdende Mittel an anderer

(A) Stelle konsumiert werden. Es wird also keinen Verschiebeparkplatz geben. Wenn wir es klug anstellen, lässt sich damit privates Kapital mobilisieren und eine Hebelwirkung entfalten. Dafür wird es auf die gesetzliche Umsetzung in der kommenden Legislaturperiode ankommen. Mit diesem Gesetz werden wir definieren, was Infrastruktur ist.

Dazu werden auch Maßnahmen zur Herstellung von Klimaneutralität gehören, wie zum Beispiel der Netzausbau und Leitungsnetze. Damit wird kein neues Staatsziel im Grundgesetz verankert. Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen hat seit 1994 durch Artikel 20a GG Verfassungsrang. Das Bundesverfassungsgericht hat daraus schon 2021 den Klimaschutz als Verfassungsauftrag hergeleitet. Es geht also am Ende um das Zieldatum 2045 – aber in einer rein finanztechnischen Regelung. Dieses kann nicht als Anlass bzw. Grund für eine Klimaklage genommen werden. Und es hindert uns nicht daran, die Klimaziele realistisch anzupassen, wenn wir in den nächsten Jahren feststellen sollten, dass die Klimaneutralität 2045 nicht erreicht werden kann. Dann müssen wir reagieren, auch um Investitionen weiter möglich zu machen.

(B) Ausschlaggebend für mein Ja ist das Wissen um die tatsächliche Sicherheitslage. Diese ist schlechter als das, was wir in den Nachrichten lesen. Das Putin-Regime bedroht nicht nur die Ukraine. Es führt schon heute einen hybriden Krieg gegen uns. Europa, unsere offene und freiheitliche Gesellschaft werden angegriffen. Jeden Tag. Es finden Angriffe auf Netze und Versorgungsleitungen und systematische Propagandaoperationen statt. Wir haben uns in einer trügerischen Sicherheit gewähnt. Wir haben für unsere Verteidigung im Wesentlichen auf die USA vertraut. Aber die letzten Wochen haben gezeigt, dass wir uns darauf nicht mehr verlassen können. Und deshalb müssen wir die Verteidigungsfähigkeit und -bereitschaft unseres Landes so schnell wie möglich wieder herstellen – gemeinsam mit Europa. Darum sehen uns heute auch unsere Verbündeten zu – ebenso wie unsere Gegner. Wir entscheiden nicht alleine für uns, sondern für Freiheit und Frieden im vereinten Europa und im demokratischen Westen. Ich möchte nichts mehr, als dass auch unsere Kinder in Frieden und Freiheit aufwachsen können.

Diese Entscheidung können und wollen wir nicht von AfD und Linken abhängig machen. Denn unter dem Deckmantel des Pazifismus versteckt sich Putins 5. Kolonne. Darum treffen wir mit dem amtierenden und legitimen Bundestag Vorsorge für die nächste Legislaturperiode. Das Bundesverfassungsgericht hat uns dafür auf ganzer Linie Recht gegeben.

Die Entscheidung ist nur der erste Schritt. Konkrete Gesetze müssen folgen. Aber auch die Erkenntnis: Geld allein löst noch kein Problem. Und Schulden müssen getilgt werden. Der Konsolidierungsdruck in den nächsten Jahren wird erheblich werden. Diesen müssen wir schultern. Denn wir können die finanziellen Lasten nicht nur der jungen Generation überlassen. Wir brauchen dafür eine umfassende Reformierung des Gemeinwesens. Kommunen müssen von Aufgaben entlastet werden. Planungs- und Genehmigungsverfahren müssen durchgreifend beschleunigt werden.

(C) Überbordende Bürokratie muss beseitigt werden. So schaffen wir auch wieder Freiheit für unsere Betriebe und damit das zwingend erforderliche Wirtschaftswachstum. Denn eines ist klar: Wirtschaft ist nicht alles, aber ohne Wirtschaft ist alles nichts.

Leon Eckert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Die vorliegenden Änderungen bieten unter anderem die Chance, die zivile Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland zu stärken. Für eine bessere Aufstellung der zivilen Verteidigung müssen neben der Bereitstellung von mehr finanziellen Mitteln jedoch auch rechtliche Rahmenbedingungen verändert werden.

Im Vergleich zum Sondervermögen für die Bundeswehr vor drei Jahren wird der Fehler, unsere Landesverteidigung rein militärisch zu fassen, mit diesen Änderungen nicht wiederholt. Der Zivilschutz als Kern der zivilen Verteidigung ist der entscheidende Schutzauftrag des Staates. Der „Schutz der Bevölkerung vor militärischen Angriffen“ verwirklicht erst eine wirkungsvolle Landesverteidigung. Letztlich verteidigen wir Menschen und keine Landstriche.

Die jetzt zur Verfügung stehenden Mittel sollten ausreichen, um etwa marode THW-Unterkünfte, die Vollausrüstung der Fachgruppe Wasserschadenpumpen beim THW, aber auch die Ausbildungsprogramme des BBK zur Stärkung des Selbstschutzes der Bevölkerung zu finanzieren. Für mich muss der Fokus im Zivilschutz auf gute und verlässliche Ausrüstung sowie einer Stärkung der Ehrenamtlichen liegen.

(D) Der nun geschaffene finanzielle Spielraum sollte jedoch nicht den Blick darauf verstellen, dass auf zentrale strategische Fragen der zivilen Verteidigung nach wie vor Antworten fehlen: Allen voran braucht es ein durch den Deutschen Bundestag diskutiertes und demokratisch legitimes Schutzziel, das als Grundlage für eine darauf aufbauende Bedarfsanalyse dient. Eine solche Bedarfsanalyse ist notwendig, um darüber zu bestimmen, wie viele und welche Einheiten und Gerätschaften im Zivilschutz vorhanden sein müssen.

Schließlich sind im Bevölkerungsschutz dringend strukturelle Veränderungen notwendig, um in künftigen Krisenlagen eingesetzte Mittel aus Bund und Ländern effizienter nutzen zu können. Zu oft nimmt die Zusammenarbeit zwischen Landes- und Bundesebene die Form eines unkooperativen Föderalismus an, weil er in seiner jetzigen Form ein Anreizsystem für föderalen Egoismus darstellt. Es braucht mutige Schritte, um den Bevölkerungsschutz in einen neuen föderalen Rahmen zu führen, der die Stärken der Länder sowie die Ressourcen des Bundes integriert und schlagkräftig als Ganzes funktioniert. Ein sinnvoller Vorschlag ist die Einführung einer Gemeinschaftsaufgabe Bevölkerungsschutz von Bund und Ländern im Grundgesetz. Darüber hinaus ist die Reform des Gesetzes über den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes (ZSKG) unabdingbar. Regelungen des ZSKG und den für die zivile Verteidigung relevanten Sicherstellungs- und Vorsorgegesetzen stammen zum Großteil noch aus den Zeiten des Kalten Krieges und müssen an die aktuelle Sicherheitslage angepasst werden. Langfristig müssen auch Klimaschutz-, Klimafolgen-

- (A) anpassungsmaßnahmen sowie der Schutz von kritischer Infrastruktur vor gezielten Angriffen stärker als bisher zusammengedacht werden.

Ich appelliere an die Kolleginnen und Kollegen, die jetzigen Entscheidungen des Bundestags als Auftakt für eine grundlegende Reform der zivilen Verteidigung in Deutschland zu sehen und nicht als Endpunkt.

Um diesen Startpunkt zu schaffen und insgesamt die Investitionen in die Zukunft der Bundesrepublik Deutschland zu ermöglichen, stimme ich zu.

Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Das Bundesverfassungsgericht hat gestern am späten Abend mitgeteilt, dass die heutige Abstimmung verfassungsrechtlich unbedenklich ist. Damit ist die Legalität festgestellt, wiewohl die Legitimität weiter diskutiert werden wird.

Aber es stimmt: Der alte Bundestag ist bis zum Zusammentritt des neuen Bundestages in der Verantwortung.

Gleichwohl bleibt ein schaler Beigeschmack: Der Zusammentritt des neuen Bundestages steht mehr oder minder in der Verfügung der Bundestagspräsidentin.

Ein echter Zeitdruck für eine Entscheidung durch den alten Bundestag existiert nicht oder nur dadurch, dass der neue Bundestag keine einfach herzustellende, notwendige Zweidrittelmehrheit für Grundgesetzänderungen erkennen lässt.

- (B) Für nicht-wiedergewählte, vielleicht nicht-wiederaufgestellte Abgeordnete stehen über der Legitimität dieser Entscheidung sicherlich nochmals einige Fragezeichen mehr, die allerdings dem BVerfG bekannt waren und trotzdem zu seiner Entscheidung geführt haben.

Ich habe erhebliche Bedenken, die ich nachfolgend darstellen will – ich habe mich dennoch entschlossen, den Grundgesetzänderungen zuzustimmen. Warum?

Die Reform der Schuldenbremse ist überfällig, denn die Schuldenbremse kannte nur Papier-, aber nicht Infrastrukturschulden durch Sanierungsstau etc. Sie wird nun eingeleitet. Die heutigen Regelungen im Grundgesetz nehmen die Reform ein großes Stück weit vorweg.

Die Reform der Schuldenbremse wird für alle künftigen Regierungen mehr finanzielle Spielräume schaffen. Diese neuen finanziellen Mittel können dann – gerade auch von CDU/CSU und SPD – verfehlt eingesetzt werden, etwa in überschießende militärische Aufrüstung oder Projekte, die Klima, Natur und Umwelt weiter schaden. Die künftige Regierung steht hier unter massiven Verdacht.

Die nun einsetzende militärische Aufrüstung macht mir Sorge. Zwar müssen angesichts der erratischen und gefährlichen Entwicklungen rund um Trump und Putin die europäischen Staaten das Thema Sicherheit neu bewerten und endlich in die eigenen Hände nehmen. Der nun durch Bündnis 90/Die Grünen verhandelte, deutlich präzisere Sicherheitsbegriff wird hier ein Stück weit helfen. Angesichts weltweiter Aufrüstungsbemühungen muss der Gedanke von Abrüstung und Entspannung, ein

(C) Nein zur Wehrpflicht auch über die Bundesrepublik hinaus, aktiv angenommen und durchgespielt werden. Um den Punkt nicht zu verpassen, wo die Aufrüstungsspirale durchbrochen werden kann, mehr noch, wo dieser Punkt herbeigeführt werden kann und muss. Ein Mehr an Austausch, von Hintergrund-Diplomatie bis öffentlichen Zukunftskonferenzen, selbst unter Feinden, ist hier zwingend. Und ja, die Unterstützung der Ukraine gegen einen völkerrechtswidrigen und menschenverachtenden, fortdauernden Angriff des größten Landes der Welt muss begegnet werden, und leider aktuell auch noch militärisch.

Zum anderen ist da dennoch Friedrich Merz. Dieser hat schon in den Verhandlungen der letzten Woche deutlich erkennen lassen, dass er seine Eignung als Kanzler noch mehr als beweisen wird müssen. Ich kann mir kaum vorstellen, wie Merz in Gesprächen mit Trump, Putin oder Xi Jinping ernst genommen werden will oder wird.

Und: Merz ist der mit der 1-Billion-Euro-Lüge, die er in den letzten Monaten immer wieder verbreitet hatte – obwohl gerade ihm der breite demokratische Raum klar dargelegt hatte, dass das nicht funktioniert. Einen Tag nach der Wahl die Merz'sche Kehrtwende – das ist schwer erträglich für einen künftigen Kanzler. Eignung sieht anders aus.

Bleibt der Gedanke: Eine reformierte Schuldenbremse hilft allen künftigen Regierungen – und Merz hat nun einmal die meisten Stimmen auf CDU und CSU vereinen können.

(D) Eine Ablehnung der GG-Änderung lässt sich trotz allem Misstrauen gegenüber Merz und Co. vor dem Hintergrund der anderen Erwägungen nur bedingt oder teilweise ableiten.

Zumal es einen sehr relevanten Punkt gibt, der für eine Zustimmung spricht: In Artikel 143 h GG wird künftig das Ziel des Erreichens der Klimaneutralität bis 2045 verankert sein. Zwar wird dies gerahmt durch eine scheinbare „Nur-Geltung“ für 100 Milliarden Euro, die künftig in den Klimatransformationsfonds fließen, jedoch wird eine Reflexwirkung kaum zu negieren sein. 100 Milliarden für Klimaschutz und 400 Milliarden dagegen – das wird ein Verfassungsgericht nicht überzeugen und kaum durchgehen lassen.

Schwieriger ist, dass Union und SPD stets im Verdacht stehen, Verbandsklagerechte einzuschränken. Gerade diese Klagerechte geben Gerichten und schließlich dem BVerfG häufig überhaupt nur die Möglichkeit, hier für das verfassungsrechtliche Ziel des Klimaschutzes mit Sorge zu tragen.

Und natürlich wird die künftige Regierung massives Greenwashing betreiben und umwelt- wie klimafeindliche Projekte als Klimaschutz zu verkaufen suchen, beginnend bei „Klimautobahnen“. Die Fantasie bei Union und SPD wird grenzenlos sein. Es wird die Aufgabe der künftigen Opposition sein, das immer wieder zu entlarven und Widerstand zu leisten.

Und trotz dieser Einschränkungen: Die Verankerung der Klimaneutralität bis 2045 ist ein nicht zu unterschätzender Meilenstein. Ein Meilenstein, der die Bundesrepublik in Bewegung bringt, und auch darüber hinaus auf-

(A) zeigen wird, dass Klimaschutz funktioniert sogar in einer der größten Volkswirtschaften der Welt, nachhaltiges Wachstum ermöglicht und schadvolles Wachstum reduziert.

In der Summe dieser Gedanken steht – wie eingangs geschrieben – eine hoffnungs- wie sorgenvolle Zustimmung.

Kathrin Henneberger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

In Zeiten multipler Krisen ist es wichtiger denn je, Verantwortung zu übernehmen und in die Zukunft zu investieren. 100 Milliarden Euro für den Klimaschutz und die Verankerung der Klimaneutralität bis 2045 sind erst der Anfang. Der Bundestag der 21. Legislaturperiode – und alle folgenden – tragen die Verantwortung, Deutschlands Klimaziele einzuhalten, weiter zu verschärfen und eine klima- sowie sozialgerechte Gesellschaft und Wirtschaft aufzubauen.

Autobahnneubauten und -erweiterungen mit schwerwiegenden lokalen ökologischen Folgen stehen diesem Ziel entgegen. Angesichts der im Grundgesetz verankerten Klimaneutralität dürfen sie nicht aus dem Sondervermögen finanziert werden.

Um die Klimakrise wirksam aufzuhalten, dürfen neue fossile Vorkommen nicht mehr erschlossen und fossile Abhängigkeiten von autoritären Regimen nicht weiter vertieft werden. Gleichzeitig müssen die Hauptverursacher der Klimakrise zur Verantwortung gezogen werden – durch die Einführung einer Übergewinnsteuer, einer Milliardensteuer und den Abbau fossiler Subventionen.

(B)

Deutschland muss seinen fairen Beitrag leisten: zur globalen Klimafinanzierung, zum Aufbau erneuerbarer und klimaresilienter Infrastrukturen sowie zur Unterstützung betroffener Regionen. Deshalb ist eine grundlegende Reform der Schuldenbremse notwendig. Neben nationalen Zukunftsinvestitionen müssen dabei auch Mittel für Entwicklungszusammenarbeit, globalen Klima- und Biodiversitätsschutz sowie humanitäre Hilfe bedarfsorientiert berücksichtigt werden.

Carlos Kasper (SPD):

Ich stimme heute für den Entwurf zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h), auch wenn die Änderungen mir nicht weit genug gehen. Dass die Schuldenbremse nur für Verteidigungsausgaben über 1 Prozent des BIP aufgehoben werden soll, für den Rest des Haushaltes aber nicht, ist vor dem Hintergrund ihrer verheerenden Wirkung und des vernichtenden Urteils der Wissenschaft nicht sinnvoll zu erklären.

Das Sondervermögen ist zu begrüßen, in seiner Limitierung und Befristung aber zu wenig zukunftsweisend gedacht. Nötig ist eine Aufhebung der Schuldenbremse, wenigstens eine Änderung im Sinne der sogenannten goldenen Regel und eine effektive Heranziehung von Superreichen zur Finanzierung unseres Staates.

Am 3. Juni 2022 habe ich bereits angemerkt, dass die Schaffung des 100-Milliarden-Sondervermögens Maßnahmen bedeuten, die an entscheidender Stelle nicht

weit genug gingen. Enorme Unwuchten in inneren Verteilungsfragen könnten aus dem Festhalten an der Schuldenbremse und dem gleichzeitigen Ausschließen der effektiven Besteuerung von Superreichen folgen.

Bei einer Veränderung des Grundgesetzes wäre es besser gewesen, die Schuldenbremse abzuschaffen und so den Weg für weitere Investitionen in die Zukunft freizumachen.

Auch heute hätte die Chance bestanden, die Schuldenbremse umfassend zu reformieren, um eine langfristige Investition in die soziale, innere und äußere Sicherheit unseres Landes zu ermöglichen. Die Befürworter der Schuldenbremse sollten einmal darlegen, wie ernst die Lage denn noch werden muss, bevor wir die Schuldenbremse grundlegend reformieren und auch die Einnahmeseite des Staates in den Blick und die Superreichen in die Pflicht nehmen. Es ist nicht mehr viel Zeit, eine umfassende Reform der Schuldenbremse muss in der 21. Wahlperiode erfolgen.

Karsten Klein (FDP):

Das enorme Schuldenpaket, das CDU, CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Grundgesetzänderungen auf den Weg bringen, wird dafür sorgen, dass sich die Verschuldungen des Bundes ebenso wie die Zinslasten in wenigen Jahren verdoppeln werden. Die Tragfähigkeit der Staatsverschuldung wird nicht mehr gewährleistet sein. Eine Prioritätensetzung im Haushalt ist nicht abzusehen. Das Schuldenpaket ist eine einseitige Lastenverteilung zuungunsten zukünftiger Generationen, und es ist das Gegenteil von dem, was CDU und CSU und von dem, was Friedrich Merz und Markus Söder den Wählerinnen und Wählern versprochen haben.

Die Schuldenbremse in der aktuellen Fassung berechnet den Verschuldungsspielraum, der geeignet ist, die Tragfähigkeit der Staatsverschuldung zu gewährleisten. Neben diesem Verschuldungsspielraum tritt nach der Grundgesetzänderung ein weiterer Spielraum aufgrund der Ausnahmeregelung für den erweiterten Sicherheitsbegriff hinzu. Diese Ausnahmeregelung umfasst Ausgaben für Verteidigung, Nachrichtendienste, IT-Sicherheit, Zivil- und Bevölkerungsschutz und Hilfe für Staaten, die völkerrechtswidrig angegriffen werden, wie zum Beispiel die Ukraine.

Die Summe all dieser Ausgaben, die 1 Prozent des BIPs übersteigen, werden in Zukunft von der Berechnung der Schuldenbremse ausgenommen. Wenn man auf der einen Seite anhand der Schuldenbremse Verschuldungsspielräume berechnet, die die Tragfähigkeit gewährleisten, und darüber hinaus weitere Verschuldung über Ausnahmeregelungen zulässt, muss jedem klar sein, dass die Tragfähigkeit in Zukunft nicht mehr gewährleistet ist.

Weiter verschärft wird die Lage der deutschen Staatsfinanzen durch die mögliche Errichtung eines neuen Sondervermögens für Investitionen im Bereich Infrastruktur und den neuen Verschuldungsspielraum der Länder. Diese Verschuldungsspielräume werden auf die Schulden innerhalb der bisherigen Schuldenbremse und die Ausnahmeregelung für den erweiterten Sicherheitsbegriff addiert. So entstehen Verschuldungsspielräume,

(C)

(D)

- (A) die jenseits jeder Tragfähigkeit sein werden. Auch deshalb empfiehlt der Bundesrechnungshof, von diesen Vorhaben abzusehen.

Die äußere Sicherheit gehört zu den Kernaufgaben des Staates. Ausgaben für Kernaufgaben müssen aus laufenden Einnahmen gedeckt werden. Das ist eine Frage der Prioritätensetzung.

Wir Freie Demokraten erkennen natürlich, dass es durch den völkerrechtswidrigen Krieg, den Russland über die Ukraine gebracht hat, und den politischen Schwenk der neuen US-amerikanischen Regierung einen erneuten akuten Handlungsbedarf für die Bundesrepublik gibt.

Aus vergleichbaren Gründen haben wir 2022 nicht nur der Errichtung des Sondervermögens Bundeswehr zugestimmt, sondern diese wurde vielmehr von unserem Bundesfinanzminister Christian Lindner konzipiert. Leider ist es im Nachgang zur Errichtung des Sondervermögens aufgrund des Widerstands von SPD und Bündnis 90/Die Grünen nicht gelungen, zu einer neuen Prioritätensetzung im Haushalt zu kommen. Diese historische Chance darf kein zweites Mal vertan werden. Aufgrund der aktuellen Lage sprechen wir uns für eine zweite Stufe des Sondervermögens und eine Aufstockung auf 300 Milliarden Euro aus. Verbunden ist dies mit der Verpflichtung, endlich Ausgaben in Höhe von 2 Prozent des BIPs nach NATO-Kriterien im Kernhaushalt abzubilden.

- (B) Die Grundgesetzänderungen werden neben den ordnungspolitischen schweren Folgen auch haushälterisch neue Freiräume für Wahlgewinne und konsumtive Ausgaben schaffen. Sie werden also den Konsolidierungsdruck verringern. Aufgrund der Ausnahmeregelung für den erweiterten Sicherheitsbegriff entstehen gemessen an den Haushaltszahlen des Jahres 2024 Spielräume in Höhe von circa 20 Milliarden Euro. Auch das Sondervermögen für Investitionen eröffnet neuen Spielraum für Verschiebehahnhöfe in einem höheren zweistelligen Milliarden-Euro-Bereich. Insgesamt verschaffen sich CDU, CSU und SPD mit dem Schuldenpaket erhebliche zusätzliche Freiräume für konsumtive Ausgaben.

Die Folgen dieser enormen Staatsverschuldung werden nicht nur im Bundeshaushalt zu spüren sein. Die steigenden Staatsausgaben werden mit anderen Maßnahmen aus dem Sondierungspapier, wie zum Beispiel die politische Erhöhung des Mindestlohns, den Inflationsdruck erhöhen. Die zusätzlichen Zinsausgaben werden in naher Zukunft eine Belastung im Haushalt erreichen, die ungefähr dem jetzigen Betrag für Investitionen entspricht. Das wird zukünftige Generationen vor erhebliche Herausforderungen stellen.

Steigende Zinssätze der Bundesrepublik Deutschland haben nicht nur Auswirkungen auf den Bundeshaushalt. Deutsche Staatsanleihen sind der Leitmarkt für Staatsanleihen in Europa. Steigende Zinssätze für deutsche Staatsanleihen treiben damit auch die Zinssätze für Staatsanleihen anderer europäischer Staaten in die Höhe. Die enorme geplante Staatsverschuldung von CDU, CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen gefährdet damit die Stabilität des Euroraums.

- (C) CDU, CSU und SPD haben sich darauf verständigt, nach der Wahl des 21. Deutschen Bundestags, die Änderungen des Grundgesetzes im 20. Deutschen Bundestag zur Abstimmung zu stellen, obwohl die Wählerinnen und Wähler neue Mehrheitsverhältnisse gewählt haben.

Das halte ich aus Gesichtspunkten der demokratischen Glaubwürdigkeit für sehr problematisch. Hinzu kommt, dass die Abgeordneten der 20. Wahlperiode im Grundgesetz erhebliche neue Spielräume für Staatsverschuldung eröffnen sollen. Über die Ausgestaltung dieser Spielräume sollen jedoch die Abgeordneten der 21. Wahlperiode abstimmen.

Wir Freie Demokraten haben bei der Grundgesetzänderung für die Einrichtung des Sondervermögens Bundeswehr Wert darauf gelegt, dass gleichzeitig das Errichtungsgesetz dieses Sondervermögens mit all den Definitionen zur Abstimmung kam.

Jetzt jedoch sorgen CDU, CSU und SPD dafür, dass über die Frage, ob, wann und wie die Schulden vor allem des neuen Sondervermögens getilgt werden, die Abgeordneten der 21. Wahlperiode entscheiden werden. Genauso verhält sich es bei Begriffen im Änderungsgesetz, die einer Definition bedürfen, wie beispielsweise Infrastruktur oder Verteidigungsausgaben. Nicht geklärt ist genauso, ob zum Beispiel Investitionen in den Klimaschutz auch bedeutet, dass man in Klimafonds weltweit investieren kann, oder ob Ausnahmen von der Schuldenbremse für Ausgaben in den Bevölkerungsschutz zur Folge hat, dass der Bund zukünftig verstärkt die Ausgaben der Länder im Katastrophenschutz finanziert.

(D) Ob die Länder ihren neuen Verschuldungsspielraum und die Mittel aus dem Sondervermögen für Investitionen an die Kommunen weitergeben, ist genauso ungewiss. Die Kommunen besitzen circa 50 Prozent des öffentlichen Kapitalstocks, und für ihre Finanzausstattung tragen die Länder die Verantwortung. Letztlich ist auch ungeklärt, welche Auswirkungen die Nennung des Ziels der Klimaneutralität bis 2045 verfassungsrechtlich haben wird.

Auch das parlamentarische Verfahren halte ich für höchst problematisch. Der Änderungsantrag zum Gesetzentwurf von CDU, CSU und SPD ging mir als Mitglied des Haushaltsausschusses erst wenige Stunden vor der Expertenanhörung zu. Die schriftlichen Stellungnahmen der Experten konnten so die Änderungen nicht behandeln. In Teilen wurden die Stellungnahmen von den Änderungen überholt.

Die Änderung des Änderungsantrags wiederum erreichte uns erst am Samstag, den 15. März 2025. Die Sitzung des Haushaltsausschusses musste von Freitag auf Sonntag kurzfristig verschoben werden. Eine weitere Anhörung über die Gegenstände der Änderung des Änderungsantrags, unter anderem die Frage nach den Folgen der Nennung des Ziels der Klimaneutralität bis 2045, wurde von der Ausschussmehrheit aus CDU, CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt. Das Verfahren wird nach meiner Meinung der Tragweite der Grundgesetzänderungen nicht gerecht.

- (A) All diese Gründe in Summe machen deutlich, dass ich aus ordnungspolitischen Gründen, aber vor allem in Verantwortung für unsere Kinder diesen Grundgesetzänderungen nicht zustimmen kann.

Annika Klose (SPD):

Ich werde heute für die Änderungen des Grundgesetzes stimmen. Sie gehen jedoch nicht weit genug. Eine Abschaffung der Schuldenbremse im Grundgesetz wäre nötig gewesen. Zudem ist eine Steuerreform zwingend, welche niedrige und mittlere Einkommen stärker entlastet und sehr hohe Einkommen von 250 000 Euro pro Jahr und mehr deutlich stärker belastet. Das Offenbleiben der Frage, wie die aufgenommenen Schulden getilgt werden sollen, lässt eine weitere Umverteilung auf die Schultern der unteren und mittleren Einkommen befürchten.

Die nun über ein Sondervermögen ermöglichten Investitionen in unsere Infrastruktur und in den Klimaschutz sind richtig und notwendig. Doch auch das Sondervermögen löst den Investitionsstau nur für eine begrenzte Zeit. Das Zustandekommen der nötigen Zweidrittelmehrheiten für die Einrichtung neuer Sondervermögen oder eine weitere Abänderung der Schuldenbremsenregelungen wird immer schwieriger. Eine Situation, in der die verfassungsfeindliche, rechtsextreme AfD eine Sperrminorität bekommt und Zweidrittelmehrheiten blockieren kann, ist zukünftig nicht ausgeschlossen.

Tilman Kuban (CDU/CSU):

- (B) Meine Zustimmung zur Änderung des Grundgesetzes ist mir wahrlich nicht leichtgefallen. Hinter mir liegen Tage des innerlichen Ringens über mein persönliches Verhalten bei der heute durchgeführten Abstimmung. Inhaltlich halte ich die beschlossene Grundgesetzänderung bis auf die Neuregelung des Artikel 109 Absatz 3 i. V. m. Artikel 115 Absatz 2 GG (Finanzierung der Bundeswehr/Herstellung von Verteidigungsfähigkeit) für falsch.

Für mich gilt es allerdings, eine Abwägungsentscheidung zu treffen. Ich habe erhebliche inhaltliche Bedenken. Nichtsdestotrotz weiß ich, wenn ich der Grundgesetzänderung nicht zustimme, wird unser Land in eine schwere Staatskrise stürzen. Die Folgen wären ein führungsloses Deutschland in einer geostrategisch angespannten Lage, verrücktspielende Finanzmärkte und sehr wahrscheinliche Neuwahlen mit einem weiteren Erstarken der Rechts- und Linkspopulisten, sodass dann wohl nur noch eine Kenia-Koalition (Union, SPD, Grüne) möglich wäre. Dies bringt mich zu dem Ergebnis, der Grundgesetzänderung zuzustimmen.

Ich möchte meine inhaltlichen Bedenken kurz erläutern:

Klimaneutralität 2045: Kein Staatsziel, aber ein Problem. Mit diesem Gesetz wird die Klimaneutralität nicht zur Staatszielbestimmung im Grundgesetz, aber es droht ein verschärftes Klimaschutzurteil 2.0. Wir haben im Jahr 2021 gesehen, wie das Bundesverfassungsgerichtsurteil aus dem Staatsziel Umweltschutz aus Artikel 20a GG (im GG seit 1994) zusammen mit den Verpflichtungen aus internationalen Verträgen (Pariser Abkommen) einen staatlichen Auftrag zum „Klimaschutz“ abgeleitet hat.

- (C) Wenn wir also in 5 bis 10 Jahren feststellen, dass die Klimaneutralität 2045 nicht erreicht werden kann – was heute schon viele prognostizieren –, dann geben wir mit der nun erfolgten Konkretisierung der Klimaneutralität bis 2045 den potenziellen Klägern zumindest ein gutes juristisches Argument an die Hand.

Investitionen in Deutschland: Unser Ziel ist es, die ausländischen Investitionen in Deutschland zu erhöhen und den Nettoabfluss von 2 Milliarden Euro pro Woche zu stoppen. Dies wird allerdings mit einer ungeklärten Rechtslage noch schwieriger werden. Kein Unternehmen kann guten Gewissens in eine Anlage investieren, die 2045 auch nur wenige Restemissionen hat. Dies wird kein Aufsichtsrat oder Wirtschaftsprüfer empfehlen. Es gilt also, für uns jetzt die Speicherung von CO₂ (CCS) und andere Verrechnungsformen, wie die internationalen Kooperationen gemäß Artikel 6 des Pariser Abkommens, schnellstmöglich zuzulassen.

- (D) Finanzmarktstabilität in Gefahr: Die geplante Ausweitung der Staatsverschuldung birgt erhebliche Risiken für die Stabilität der Finanzmärkte in Deutschland und Europa. Dies zeigte sich bereits unmittelbar nach der Ankündigung des Pakets, als am 5. März 2025 die Renditen deutscher Staatsanleihen sprunghaft um 29 Basispunkte auf 2,75 Prozent anstiegen – der höchste Anstieg seit 1990. Da europäische Anleiherenditen eng miteinander verbunden sind, trifft dies insbesondere höher verschuldete Staaten wie Italien, Frankreich und Spanien. Sollte Deutschland als Stabilitätsanker Europas seine haushaltspolitische Disziplin verlieren, könnte dies mittelfristig die Finanzmärkte destabilisieren und eine neue europäische Schuldenkrise auslösen. Es ist also unsere Aufgabe, jetzt sofort und unmittelbar auch Strukturreformen beim Sozialstaat, Migration und einen massiven Bürokratierückbau folgen zu lassen, um eine Krise in Europa und eine steigende Inflation zu verhindern.

Es wird eine große Aufgabe, das derzeit verlorene Vertrauen in die politische Mitte wieder zu stärken, aber ich will unser Land nicht den Angstmachern von Rechts und Links überlassen. Dafür werde ich die nächsten vier Jahre hart arbeiten und in diesem Bundestag werben.

Kevin Kühnert (SPD):

Dem von den Fraktionen der SPD und der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes stimme ich zu und möchte im Folgenden meine Beweggründe darlegen, um sie nachvollziehbar zu machen:

Heute kommt der 20. Deutsche Bundestag zu seiner voraussichtlich letzten Sitzung zusammen. Dabei wird über weitreichende und nach meiner festen Überzeugung auch notwendige Änderungen am Grundgesetz beraten und entschieden. Die Änderungen haben zum Ziel, die im Grundgesetz verankerte Schuldenregel so zu verändern, dass die entsprechend der veränderten internationalen Sicherheitslage notwendigen Ausgaben für Sicherheit und Verteidigung der Bundesrepublik und unserer Bündnispartner gewährleistet werden können.

- (A) Des Weiteren soll ein Sondervermögen in einer Größenordnung von 500 Milliarden Euro eingerichtet werden, das Investitionen in die öffentliche Infrastruktur sowie in weitere Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität unseres Landes bis 2045 ermöglicht. Ein erheblicher Anteil dieser Kredite soll den Bundesländern und Kommunen zur Verfügung stehen. Der Verschuldungsspielraum der Bundesländer soll zudem den Regeln des Bundes angeglichen werden. Außerdem soll eine Expertenkommission einberufen werden, auf deren Empfehlung hin noch im Kalenderjahr 2025 eine grundlegende Reform der grundgesetzlich verankerten Schuldenregel durch den 21. Deutschen Bundestag angestrebt wird.
- Dass der 20. Deutsche Bundestag heute noch nach der jüngst stattgefundenen Bundestagswahl zusammentritt und weitreichende Beschlüsse fasst, wurde öffentlich kontrovers diskutiert. Das Bundesverfassungsgericht hat die Rechtmäßigkeit der heutigen Sitzung bestätigt. Der 20. Deutsche Bundestag ist voll handlungsfähig, bis der 21. Deutsche Bundestag sich in einer Woche konstituiert haben wird. Als Abgeordneter der bald endenden Wahlperiode nehme ich heute selbstverständlich an der Sitzung sowie den Abstimmungen teil. Mein mir von den Wählerinnen und Wählern verliehenes Mandat besteht bis zur Konstituierung der Abgeordneten der 21. Wahlperiode. Weder kennt unser Grundgesetz eine parlamentsfreie Zeit noch ein eingeschränkt gültiges Mandat. Die heutige Sitzung und ihre Beratungsgegenstände sind nicht nur legal, ich halte sie auch für absolut legitim.
- (B) Dass alle treibenden Kräfte hinter den heutigen Beratungen auch politisch klug gehandelt hätten, das möchte ich aber ausdrücklich nicht behaupten. Viele öffentliche Äußerungen und Zuschriften waren in den vergangenen Tagen von Empörung in Teilen der Gesellschaft geprägt, die CDU/CSU-Bundestagsfraktion würde mit den vorliegenden Grundgesetzänderungen einen im jüngsten Wahlkampf unmissverständlich vertretenen politischen Standpunkt ins Gegenteil verkehren. Dieser Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen, auch wenn ich persönlich die Beschlussvorlagen aus grundsätzlichen Überzeugungen weit überwiegend inhaltlich befürworte.
- Als Sozialdemokrat entspreche ich mit meinem heutigen Abstimmungsverhalten den Überzeugungen, die ich nicht zuletzt gegenüber den Mitbürgerinnen und Mitbürgern meines Wahlkreises immer klar und offen vertreten und erklärt habe. Als Demokrat habe ich gleichzeitig Verständnis für diejenigen, die auf einem anderen politischen Standpunkt stehen und sich heute von den politischen Kräften getäuscht fühlen, die sie aufgrund vielfacher öffentlicher Beteuerungen an ihrer Seite wähnten.
- Der politische Vertrauensverlust des heutigen Tages besteht nicht darin, dass CDU und CSU in einer Sachfrage ihren politischen Standpunkt verändert haben. Er besteht auch nicht darin, dass Parteien in unserer auf Mehrheitsentscheidungen basierenden parlamentarischen Demokratie nach Wahlen Kompromisse schließen. Der politische Vertrauensverlust besteht vielmehr darin, dass diese Kursveränderung der CDU/CSU ohne einen Diskurs zustande kam, der auch nur versucht hätte, die politischen Erwägungen dahinter nachvollziehbar zu machen.
- (C) Dieser Tage ist vielfach zu hören, die veränderte globale Sicherheitsarchitektur sei ebenso wenig vom Himmel gefallen wie der Investitionsstau in Bund, Ländern und Kommunen. Beide Befunde sind zutreffend. Neu ist lediglich, dass CDU und CSU auf Basis des jüngsten Wahlergebnisses anstreben, die nächste Bundesregierung zu führen, und nun ihren Kurs ändern. Wer kurz nach dem Wahlsieg ohne plausible Erklärung eine Grundüberzeugung bricht, der hatte bislang entweder ein rein wahlkampfaktisches Verhältnis zu dieser Überzeugung, oder er hat den Wahlkampf ohne jeden Gedanken an die mögliche künftige Verantwortung bestritten. Beide Optionen bieten Anlass zur Sorge, ob alle handelnden Akteure auf ihre mögliche künftige Verantwortung ausreichend vorbereitet sind. Wer in der Demokratie führen will, muss im demokratischen Diskurs bestehen können.
- In der Sache: Ich kann verstehen, dass die heute zur Abstimmung stehenden Verschuldungsspielräume bei vielen Menschen mindestens ein flaes Gefühl hinterlassen. Sie alle bitte ich jedoch, sich vor Augen zu führen, dass die zahlreichen über Jahre unterlassenen Investitionen in Schienen, Straßen, Bildung, Digitalisierung und Umwelt den eigentlichen Schuldenberg bilden, den wir folgenden Generationen aufbürden, wenn nicht schleunigst umgesteuert wird. Nur sehr reiche Menschen können sich einen Staat leisten, der nicht mal mehr grundlegende Aufgaben erledigt. Dass genau solche sehr reichen Menschen derzeit in den USA dabei sind, einen libertären Staatsrückbau zu betreiben, sollte zu denken geben. Längst geht es dort nicht mehr um einige Förderprogramme und Verwaltungsstellen. Es geht um den Zugang zur Gesundheitsversorgung, um öffentliche Sicherheit oder auch um Forschungsfreiheit.
- (D) Viele globale Entwicklungen der vergangenen Jahre waren davon geprägt, dass wir sie uns in ihrer jeweiligen Dimension vorher kaum vorstellen konnten oder wollten. Und doch mussten wir mit ihnen umgehen. Wir sollten uns an die Annahme gewöhnen, dass es mit den unschönen Überraschungen weitergehen könnte. Wenn die Welt wirklich so unwägbar geworden ist, wie viele von uns sie heute wahrnehmen, dann müssen wir unsere Vorstellungskraft in Bezug auf künftige Herausforderungen erweitern. Und wir müssen uns konsequent in die Lage versetzen, die sich abzeichnenden Herausforderungen auch praktisch bewältigen zu können.
- Die Schritte, die wir heute gehen, sie mögen riesig erscheinen. In Anbetracht der Herausforderungen sind sie aber eher noch zu klein. Mit den Beschlüssen des heutigen Tages stellt sich Deutschland verteidigungs- und sicherheitspolitisch auf eine Welt ein, in der Angriffskriege auf dem europäischen Kontinent Teil unserer Wirklichkeit sind, in der hybride Angriffe Teil unserer Wirklichkeit sind und in der die mindestens brüchige Bündnistreue der USA Teil unserer Wirklichkeit ist. Doch die Gefahr in einer Welt der schwindenden Gewissheiten ist nicht eindimensional.

(A) Wer die verteidigungspolitische Unzuverlässigkeit in Washington, D. C., künftig klugerweise einpreisen will, der sollte den Blick nicht vor den anderen Abhängigkeiten Deutschlands und Europas verschließen. Wir haben enorme Abhängigkeiten gegenüber den USA und den asiatischen Märkten in den Bereichen Technologie und IT, Pharmaindustrie und Biotechnologie, Finanzwirtschaft, Luft- und Raumfahrtindustrie sowie Energie und Rohstoffe. Wir wollen und können keine Insel werden, globaler Handel ist für uns ohne sinnvolle Alternative, und kluge Diplomatie sollte versuchen, Spannungen abzubauen. Aber wir müssen auch in den genannten Feldern unsere massive Erpressbarkeit spürbar mindern – bestenfalls durch gemeinsame, europäische Initiativen. Es wäre naiv, zu glauben, dass dies ohne den Einsatz enormer Mittel für die Ansiedlung von Unternehmen, die Anwerbung von Fachkräften sowie die Förderung von Forschung und Entwicklung vonstattengehen könnte.

Der 20. Deutsche Bundestag schafft heute das Fundament, um zumindest einige der unübersehbaren vor uns liegenden Herausforderungen angehen zu können, nicht mehr und nicht weniger. Der 21. Deutsche Bundestag und die Bundesländer sind anschließend in der Verantwortung, zügig darauf aufzubauen und unsere Gesellschaft in einen dem Ernst der Lage angemessenen öffentlichen Diskurs einzubeziehen.

Dr. Katja Leikert (CDU/CSU):

(B) Die geopolitische Lage hat sich in den letzten Jahren dramatisch verändert. Die zunehmende Bedrohung durch Russland und die instabile Rolle der Vereinigten Staaten in der NATO werfen ernste Fragen über unsere langfristige Sicherheit auf. In einer zunehmend unsicheren Welt ist es entscheidend, dass wir die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes nachhaltig und zukunftssicher gewährleisten.

Das Sondervermögen Bundeswehr in Höhe von 100 Milliarden Euro war ein erster Schritt, aber es reicht nicht aus, um die aktuellen und künftigen Herausforderungen zu bewältigen. Daher stimme ich der vorgeschlagenen Grundgesetzänderung zu – nicht als Selbstzweck, sondern als notwendige Grundlage, um die Verteidigung unseres Landes langfristig zu sichern.

Allerdings müssen wir auch den Rahmen für die Verwendung dieser Mittel klarer definieren. Es reicht nicht aus, lediglich finanzielle Mittel bereitzustellen. Wir müssen gleichzeitig dafür sorgen, dass die Beschaffungsprozesse für die Bundeswehr signifikant vereinfacht und beschleunigt werden. Nur so kann eine schnelle und nachhaltige Verbesserung unserer Verteidigungsfähigkeit gewährleistet werden.

Die Sicherstellung der Verteidigungsfähigkeit darf jedoch nicht auf Kosten anderer fundamentaler Aufgaben gehen. Eine meiner zentralen Forderungen ist es, dass die Finanzierung der Verteidigung langfristig nicht nur durch außerordentliche Sondervermögen, sondern auch durch den regulären Haushaltsplan sichergestellt wird. Dafür braucht es eine Wachstumsstrategie, die sowohl Einsparungen als auch Investitionen in zukunftsfähige Strukturen umfasst. Es ist dringend erforderlich, dass der Ver-

teidigungsaufwand langfristig aus dem regulären Haushalt finanziert wird, auch wenn dies über die 2-Prozent-Zielvorgabe der NATO hinausgeht. (C)

Wir dürfen bei all diesen Investitionen die Infrastruktur unseres Landes nicht vernachlässigen. Der Zustand vieler öffentlicher Einrichtungen ist unhaltbar. Während in der Vergangenheit finanzielle Mittel oft nicht das Problem waren, so waren Planungsverzögerungen und die Bürokratie die größte Hürde. Hier müssen wir das Planungsrecht grundlegend reformieren, um Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen deutlich zu beschleunigen. Nur so kann das Sondervermögen Infrastruktur tatsächlich effektiv eingesetzt werden.

Ein weiterer kritischer Punkt ist die fehlende Tilgungsregelung im Entwurf der Grundgesetzänderung. Ich erwarte, dass im Rahmen der einfachgesetzlichen Ausgestaltung klare und zeitnahe Regelungen zur Tilgung getroffen werden. Eine nachhaltige Finanzierung bedeutet, dass diese Schulden während des Lebenszyklus der jeweiligen Infrastrukturprojekte zurückgezahlt werden, und nicht erst dann, wenn diese Maßnahmen wieder neu erforderlich sind.

Zudem muss die Verwendung der Mittel aus dem Sondervermögen klarer geregelt werden. Die Infrastrukturinvestitionen müssen primär in die Sanierung bestehender Einrichtungen fließen. Besonders dringlich ist der Sanierungsbedarf in Schulen und Krankenhäusern, die einen Investitionsbedarf im dreistelligen Milliardenbereich aufweisen.

(D) Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir diese Grundgesetzänderung nicht als Endpunkt, sondern als Beginn eines Prozesses verstehen, der die Grundlage für eine langfristige, nachhaltige und gerechte Finanzierung unserer Zukunft bildet. Nur wenn die künftige Bundesregierung die richtigen Weichen stellt, können wir die Herausforderungen der kommenden Jahre bewältigen und Deutschland auch langfristig als stabile und sichere Nation erhalten.

Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):

Die Änderungen des GG, die ein Sondervermögen ermöglichen, sind vor allem verantwortlich zu nutzen.

Wir stehen vor großen Herausforderungen gerade im Bereich der äußeren Sicherheit, die Verteidigungsfähigkeit muss vollends hergestellt werden. Deshalb ist es richtig, für die Bundeswehr mehr Mittel zur Verfügung zu stellen.

Geld allein hilft aber nicht, die Probleme im Land zu lösen. Es bedarf struktureller Reformen im Land – um die sozialen Sicherungssysteme zukunftsfest zu machen und dem demografischen Wandel zu begegnen. Zudem muss ein Schwerpunkt auf die innere Sicherheit gelegt werden. Die illegale Migration muss unterbunden werden.

Es bedarf aber auch Reformen für mehr Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Das heißt: niedrigere Energiekosten, niedrigere Belastungen insgesamt, weniger Dokumentationspflichten und weniger bürokratische Lasten, insgesamt ein schlanker Staat.

- (A) All die Schulden werden nichts helfen, wenn hier nicht angesetzt wird.

Max Lucks (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Die heutige auf den Weg gebrachte Grundgesetzänderung ist historisch: Nach hartem Ringen mit CDU, CSU und SPD verabschieden wir Grüne mit unserer Zustimmung ein Finanzpaket in Höhe von gut 1 Billion Euro, das seinen Namen dank unserer hereinverhandelten Einwände nun auch verdient. Besonders die dringend nötigen Investitionen in die Infrastruktur und die, dank meiner Fraktion, gesicherten Investitionen in den Klimaschutz sind nötig für unser Land. Darum stimme ich den Änderungen des Grundgesetzes zu.

Im Zuge der geopolitisch zutiefst verunsichernden Lage gehen wir einen wichtigen Schritt, um hier im Herzen Europas für unsere eigene Sicherheit zu sorgen. In diesem Punkt sind nicht nur wir Grüne über die Jahre einen weiten Weg gegangen, sondern auch ich persönlich sehe die Lage und die Notwendigkeit eines neuen und entsprechend ausgestatteten Sicherheitsbegriffs heute in einem anderen Licht. Eben jener weiter gedachter Sicherheitsbegriff ist bei diesen Sondervermögen umso wichtiger, da er deutlich macht: Es geht um viel mehr als nur Aufrüstung.

Hier gibt es aus meiner Sicht auch einen schmerzhaften Abstrich, der zeigt, dass die gute Reform noch unzureichend ist. Denn zur Sicherheit gehört auch die Sicherheit, die wir international durch unser Engagement garantieren – und die nicht zuletzt auch wieder uns zugutekommt, wenn wir weltweit Krisen eindämmen, Menschenleben retten und Flucht und Vertreibung entgegenwirken. Dennoch konnten wir es nicht schaffen, humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit als Teil dieses Sicherheitsbegriffs im Finanzpaket zu verankern. Das schmerzt mich persönlich. Umso mehr rufe ich deshalb die kommende schwarz-rote Koalition dazu auf, die vergangenen Kürzungen in beiden Bereichen auf Bestreben der FDP nicht nur zurückzunehmen, sondern die Mittel entsprechend aufzustocken.

Wir investieren in Sicherheit, weil die USA sich global zurückziehen und als Partner unverlässlich werden. Wenn die USA nun also im Wesentlichen USAID einstampfen, dann müssen wir doch gerade besonders hier Farbe bekennen. Aktuell steigt durch diesen Kahlschlag das Risiko für Menschen in Krisenregionen wie der Ukraine, der DR Kongo oder im Sudan an. Sicherheit heißt für mich zuallererst, die Menschen effektiv vor Schlimmerem zu schützen. Deshalb fordere ich, das nationale Budget für humanitäre Hilfe über den Etat des Jahres 2023 hinaus aufzustocken – auf mindestens 3 Milliarden Euro. Deutschland sollte endlich seine internationalen Verpflichtungen einhalten und humanitäre Hilfe sowie Entwicklungszusammenarbeit in Höhe von mindestens 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens leisten und davon mindestens 0,2 Prozent des Bruttonationaleinkommens für die einkommensschwachen Länder verwenden.

Die Zivilgesellschaft ist weltweit bedroht. Daher braucht es gerade jetzt auch eine Stärkung und langfristige Absicherung von kirchlichem Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit, das sich am Stand vor

den Kürzungen der letzten drei Jahre orientiert. Andere Staaten ziehen sich zurück. Nun muss Deutschland umso präsenter werden und die internationale Menschenrechtsarchitektur stärken sowie Schutz- und Aufnahmeprogramme ausbauen.

Auch im Bereich Infrastruktur wird mit dem geplanten Sondervermögen ein wichtiger Schritt in Richtung Behebung des Investitionsstaus gemacht, den uns 16 Jahre unionsgeführter Regierungen hinterlassen haben. Dem ursprünglichen Vorstoß von Schwarz-Rot hat jedoch Hand und Fuß gefehlt. Weder stellte er sicher, dass die geplanten 500 Milliarden ausschließlich für neue Projekte und nicht lediglich für Wahlgeschenke eingesetzt werden, noch sah er dedizierte Gelder für den Klimaschutz vor. Diese wichtigen Einwände haben wir erfolgreich durchgesetzt, genauso wie die Klimaneutralität bis 2045 als Ziel der Investitionen.

Wir Grüne haben uns seit jeher für eine umfassende Reform der Schuldenbremse eingesetzt, was jedoch bislang am Taktieren der Union scheiterte. Dieses Sondervermögen kann also nur ein erster Schritt sein. Der zweite Schritt muss eine grundlegende Reform der Schuldenbremse sein, um langfristig Investitionen in die Zukunft unseres Landes und die internationale Stabilität abzusichern. Ausgaben für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit sind die nachhaltigsten Ausgaben, die wir tätigen können. Sie sollten nicht länger den Restriktionen der Schuldenbremse unterliegen.

Nichts anderes fordere ich von der kommenden Regierung – und bin natürlich mehr als bereit, dieser so wichtigen Reform zum Erfolg zu verhelfen, wenn sie auch das hält, was sie verspricht.

Erik von Malottki (SPD):

Die vorgeschlagenen Änderungen zur Anpassung der Schuldenbremse ausschließlich für die Verteidigungsausgaben halte ich auch angesichts der aktuellen geopolitischen Lage für den falschen Weg. Die vermeintliche Notwendigkeit von Kriegstüchtigkeit suggeriert, dass es lediglich einen einzigen sicherheits- und außenpolitischen Weg gibt. Ich befürchte, dass die weltweite Aufrüstungsspirale in eine Sackgasse führt und auf diesem Pfad auch keine nachhaltige Friedensordnung wiederhergestellt werden kann. Zudem befürchte ich, dass insbesondere für die Union jegliche weitere Zusage zur Anpassung der Schuldenbremse nur Makulatur ist und es zu keiner weitreichenderen Reform der Schuldenbremse kommen wird.

In ihrer jetzigen Form ist die Schuldenbremse eine massive Zukunftsbremse, welche verhindert, dass Deutschland umfassend auf die globalen Herausforderungen wie den Klimawandel oder den weltweiten autoritären Backlash gegen demokratische Strukturen reagieren kann. Wenn wir jetzt ausschließlich für Verteidigungsausgaben die Schuldenbremse reformieren, laufen wir Gefahr, dass es keine dauerhaften finanzielle Spielräume für diese Herausforderungen gibt. Gleichzeitig zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die jetzt gefundene Kompromisslösung nicht tragfähig ist, um die vermeintliche fiskalische Konkurrenz von Ausgaben für Verteidigung und anderen Staatsaufgaben vollends zu entkräften.

- (A) Wenn wir aber unbegrenzt in Aufrüstung investieren und gleichzeitig in Bereichen wie Bildung, Soziales, Entwicklung und Stärkung der Zivilgesellschaft kürzen, ist das Gift für unsere demokratische Gesellschaft. Klar ist aber auch, dass dieser Konkurrenzdruck ohne die jetzt vorgeschlagenen Änderungen noch wesentlich stärker ausfallen würde.

Das eingerichtete Sondervermögen für Investitionen in Höhe von 500 Milliarden Euro begrüße ich ausdrücklich, auch wenn ich mir eine grundsätzliche Ausnahme von der Schuldenbremse für Zukunftsinvestitionen gewünscht hätte. Wir werden den sozialen Zusammenhalt in unserem Land nur dann dauerhaft sichern können, wenn es uns gelingt, den Alltag der Menschen so zu verbessern, dass sie wieder Vertrauen in die Handlungsfähigkeit des demokratischen Staates gewinnen. Dazu braucht es unter anderem eine gut funktionierende Infrastruktur, ein sehr gutes und leicht zugängliches Bildungssystem von der Kita bis zur Hochschule und eine umfassende staatliche Unterstützung beim Umbau unserer Industrie und Wirtschaft in Richtung Klimaneutralität. Das Sondervermögen Infrastruktur ist dafür ein sehr großer und wichtiger Schritt. Langfristig werden wir diese Aufgaben aber nur mit einer weitreichenden Reform der Schuldenbremse meistern können. Mit Blick auf die Verwendung der Mittel des Sondervermögens mahne ich an, Projekte in Ostdeutschland stärker zu berücksichtigen, denn gerade hier droht die demokratische Kultur an der gefühlten und teilweise tatsächlichen Dysfunktionalität staatlicher Ordnung zu zerbrechen.

- (B) Unter Berücksichtigung dieser Argumente komme ich zu der Bewertung, dass die jetzt gefundenen Kompromisse für die Infrastruktur und die finanziellen Spielräume der Länder bei der Schuldenaufnahme die von mir kritisierten Auswirkungen der Reform der Schuldenbremse für Verteidigungsausgaben überwiegen. Ich hoffe sehr, dass eine grundlegende Veränderung der geopolitischen Lage die sich immer weiter drehende Aufrüstungsspirale stoppen wird und bleibe diesbezüglich trotz aller Entwicklungen optimistisch, weil es nach wie vor politische und zivilgesellschaftliche Akteure gibt, die sich genau dafür einsetzen.

Ich habe dem genannten Gesetz trotz der genannten Bedenken zugestimmt.

Swantje Henrike Michaelsen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Heute stimmen wir über drei Grundgesetzänderungen für neue Verschuldungsmöglichkeiten ab. Union und SPD haben dafür ein Verfahren gewählt, in dem darüber gemeinsam abgestimmt werden soll. Dabei koppeln sie die Reform der Schuldenbremse für Verteidigungsausgaben mit einem Sondervermögen für Investitionen.

Über all das soll nun der Bundestag der 20. Wahlperiode abstimmen, wenige Tage bevor sich der neue Bundestag konstituiert. Dieses Verfahren halte ich für falsch. Zwar mag das Verfahren verfassungsrechtlich möglich sein. Politisch sehe ich es allerdings kritisch, so große und weitreichende Änderungen mit den Mehrheiten der auslaufenden Wahlperiode zu beschließen. Zudem bleibt die Beratungszeit sehr kurz.

- (C) Es ist besonders bitter, da diese Eile nicht nötig gewesen wäre. Denn die Dringlichkeit für die Erhöhung der Verteidigungsausgaben sowie für Investitionen war seit Langem bekannt. Wir Grüne hatten der Union bereits mehrfach – auch gemeinsam mit der SPD nach dem Ende der Ampelregierung – eine Reform der Schuldenbremse angeboten, um Investitionen in Sicherheit und Verteidigung zu ermöglichen. Doch die Union hat diese Vorschläge stets abgelehnt, um im Wahlkampf mit einem „Keine neuen Schulden“-Narrativ zu punkten – nur um unmittelbar nach der Wahl, eine Kehrtwende zu vollziehen. Diese parteitaktischen Manöver schaden dem Vertrauen in die Politik.

Nach intensiven Verhandlungen meiner Fraktion mit CDU/CSU und SPD haben wir uns als Grüne dennoch entschieden, der Einigung über die Grundgesetzänderungen zuzustimmen. Denn bei aller Kritik am Verfahren: Viele der nun zu beschließenden Änderungen fordern wir seit Langem. Die Dringlichkeit ist zwar nicht neu, aber seit dem Amtsantritt von Donald Trump im Januar 2025 noch einmal deutlich gestiegen. Ob und wann eine Reform der Schuldenbremse für mehr Verteidigungsausgaben in der 21. Wahlperiode zeitnah hätte gelingen können, weiß niemand. Eine Blockade des jetzt vorliegenden Änderungsantrags aus parteitaktischen Gründen hielte ich für verantwortungslos.

- (D) Eine zentrale Bedingung für uns war, dass zusätzliche Kredite aus dem Sondervermögen tatsächlich in Zukunftsinvestitionen fließen – in Klimaschutz, eine moderne Wirtschaft und eine funktionierende Infrastruktur. Durch unsere Verhandlungen konnte das Kriterium der „Zusätzlichkeit“ verankert werden, sodass die Mittel nicht für allgemeine Haushaltsentlastungen genutzt werden können. Zudem wird der Klima- und Transformationsfonds mit 100 Milliarden Euro gestärkt, um Klimaneutralität 2045 und eine nachhaltige Transformation der Wirtschaft voranzutreiben.

Auch im Bereich der Sicherheit haben wir eine gute Lösung durchsetzen können. Angesichts der geopolitischen Lage war es wichtig, nicht nur die Bundeswehr besser auszustatten, sondern auch in Cybersicherheit, Nachrichtendienste und den Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zu investieren. Jetzt stellen wir sicher, dass die Mittel nicht allein für militärische Zwecke, sondern für die breite Stärkung der Sicherheitsarchitektur genutzt werden. Zusätzlich erhalten die Länder 100 Milliarden Euro für dringend benötigte Investitionen. Und die seit November vom Kanzler blockierten Ukrainehilfen in Höhe von 3 Milliarden Euro werden endlich freigegeben.

Als Grüne halten wir seit vielen Jahren eine umfassende Reform der Schuldenbremse für richtig. Leider waren Union und SPD auch jetzt dazu nicht bereit. Immerhin ist es uns Grünen gelungen, dass wir heute gemeinsam mit Union und SPD einen Entschließungsantrag auf den Weg bringen, mit dem wir klarmachen, dass der Bundestag die Schuldenbremse in der 21. Wahlperiode umfassend reformieren soll.

Mit den Grundgesetzänderungen für eine Reform der Schuldenbremse für Gesamtverteidigung und einem Sondervermögen für Investitionen in Infrastruktur und Klimaschutz schaffen wir eine Finanzierungsgrundlage für

(A) die Herausforderungen der nächsten Jahre. Jetzt liegt es an der neuen Regierung, die Verantwortung für Investitionen in die dringend benötigte Sanierung von Straßen, Brücken oder Schulen, für Klimaschutz und für unsere Sicherheit ernst zu nehmen. Es ist die Verantwortung dieser neuen Regierung, die neuen Finanzierungsmöglichkeiten für die Investitionen in eine nachhaltige Zukunft zu nutzen, die unser Land jetzt braucht.

Carsten Müller (Braunschweig) (CDU/CSU):

Dem Gesetz zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h) stimme ich nach einem langen und sorgfältigen Abwägungsprozess zu.

Das Sondervermögen zur Stärkung der Bundeswehr ist notwendig, um die Rückerlangung der Widerstands- und Verteidigungsfähigkeit unseres Landes zu sichern. Die Mittel des Sondervermögens werden die Leistungsfähigkeit der Bundeswehr, aber auch der deutschen und europäischen Wehrindustrie maßgeblich steigern. Neben diesen Mitteln sind weitere, umfangreiche Maßnahmen erforderlich, um Strukturen und Prozesse zu modernisieren.

Hinsichtlich des Sondervermögens für Infrastruktur kann ich zahlreiche Bedenken nachvollziehen, die sich in Sorgen hinsichtlich der resultierenden Zins- und Tilgungslasten äußern. Gerade deswegen sind diese Mittel konsequent zur Erhaltung der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und der Volkswirtschaft einzusetzen. Entsprechend sind umfangreiche und strukturelle Reformvorhaben einzuleiten, die einen effizienten Einsatz der Mittel des Sondervermögens sicherstellen. Die Konsolidierungsanstrengungen und -erfolge des Bundeshaushaltes dürfen durch das Sondervermögen zur Infrastruktur nicht unterlaufen werden.

(B)

Kerstin Radomski (CDU/CSU):

Ich bin mit drei Kernforderungen in meinen Wahlkampf gezogen. Erstens: eine verteidigungsfähige Bundeswehr, zweitens: eine Korrektur der fehlgeleiteten Migrationspolitik, drittens: eine leistungsgerechte Wirtschaftspolitik, die den Standort Deutschland wieder wettbewerbsfähig macht:

Diese zentralen Forderungen finden sich im Sondierungspapier der CDU/CSU und der SPD wieder. Besonders in der Migrationspolitik ist die SPD auf unsere konsequente, aber notwendige Linie eingeschwenkt. Für die Stärkung des Standorts Deutschland und eine Politik, die die Fleißigen in den Mittelpunkt stellt, bietet das Sondierungspapier zudem erste richtige Ansätze. Diese Chance auf eine Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik dürfen wir nicht vergebend lassen.

Aus diesem Grund werde ich dem vorliegenden Gesetzentwurf sowie dem Änderungsantrag der Fraktionen der CDU/CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen zustimmen.

Die Umsetzung der Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik hat einen hohen Preis. Investitionen, auch in unsere Infrastruktur, sind notwendig. Ich hätte es für geboten gehalten, die dafür erforderlichen Mittel

zunächst durch eine Verschlinkung des Staatsapparates, Planungsvereinfachungen und Einsparungen – insbesondere in der Migrationspolitik – zu mobilisieren. (C)

Das zur Abstimmung stehende Finanzpaket erhöht den Handlungsdruck, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu stärken. Denn die Frage, ob unsere öffentlichen Finanzen trotz der zusätzlichen Kreditbelastung für kommende Generationen tragfähig bleiben, hängt davon ab, welche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschland und Europa dieser Belastung entgegenzusetzen können. Auch die Entwicklung der Zinsbelastung des Bundeshaushalts und die Frage, ob sich die jüngsten Zinsaufschläge verfestigen oder wieder reduzieren, hängt – ebenso wie die möglichen Folgewirkungen auf die Staaten der Europäischen Währungsunion – maßgeblich von den Wachstumsperspektiven der deutschen Volkswirtschaft in den kommenden Jahren ab.

Diese notwendige Steigerung des Potenzialwachstums wird nicht durch Mehrausgaben erreicht, sondern einzig und allein dadurch, dass der Standort Deutschland wieder strukturell wettbewerbsfähig gemacht wird. Die notwendigen Strukturreformen – hin zu steuerlicher Wettbewerbsfähigkeit, weniger Bürokratie und Berichtspflichten sowie echten Reformen im Steuer- und Sozialsystem – sind daher die zwingende Konsequenz aus den heute zu treffenden finanzpolitischen Entscheidungen.

Auch der Handlungsdruck im Bundeshaushalt wird allein durch die zusätzliche Zinsbelastung sowie die nationalen und europäischen Verschuldungsregeln hoch bleiben. Der zur Abstimmung stehende Gesetzentwurf darf nicht dazu führen, diesen Handlungsdruck durch Verschiebungen im Haushalt zulasten künftiger Generationen zu verringern. Die für die Ertüchtigung der Infrastruktur vorgesehenen Kredite müssen daher im Rahmen der folgenden einfachgesetzlichen Regelungen mit einem verbindlichen Tilgungsplan unterlegt werden. Zudem muss die Ausnahme verteidigungsrelevanter Bereiche von der Schuldenbremse eng begrenzt bleiben, und mögliche Interpretationsspielräume sollten gegebenenfalls gesetzlich strikt eingeschränkt werden. Mit Blick auf die Stabilität der Europäischen Währungsunion darf es nicht zu einer dauerhaften Lockerung der europäischen Verschuldungsregeln kommen. (D)

Sicherheit und Verteidigung sind Kernaufgaben des Staates und müssen aus den laufenden Einnahmen finanziert werden – nicht dauerhaft über Kredite. Daher muss die Struktur des Bundeshaushalts so angepasst werden, dass dies mittelfristig wieder möglich ist.

Mit meiner Zustimmung verbinde ich die klare Erwartung, dass die notwendigen Reformen in der Wirtschafts-, Finanz- und Migrationspolitik entschlossen umgesetzt werden. Die heutigen Entscheidungen müssen die Weichen für eine zukunftsfähige, leistungsstarke und souveräne Bundesrepublik Deutschland stellen – im Interesse der Handlungsfähigkeit heutiger und kommender Generationen.

(A) **Tina Rudolph (SPD):**

Wir beschließen heute – noch im 20. Deutschen Bundestag – die faktische Abkehr von einer Entscheidung, die unser Land seit ihrer Einführung 2009 stark belastet hat.

Kommende Generationen im Sinne der intergenerationalen Gerechtigkeit zu berücksichtigen, bedeutet zwar, ihnen nicht leichtfertig Schulden und Zinsbelastungen zu hinterlassen. So weit achte ich auch die Argumente der Kritiker/-innen. Aber in dem Moment, in dem diese Belastungen bei Weitem überstiegen werden, indem Investitionen unterlassen werden, führt meine Auffassung von Verantwortung mich zu der Überzeugung, dass wir anders handeln müssen.

Ich werde dem neuen Bundestag nicht mehr angehören. Der Respekt vor den neu gewählten Kolleginnen und Kollegen und dem Willen der Wähler/-innen macht es mir daher nicht leicht, dass wir heute eine so gewichtige und weitreichende Entscheidung noch treffen werden. In meinen Augen belastet das die Entscheidung, die inhaltlich so richtig ist, ohne Not. Dazu wird dieser Tage argumentiert, es sei völlig in Ordnung, dass der „alte“ Bundestag noch bis zur konstituierenden Sitzung des „neuen“ Bundestages im Amt ist und dies daher völlig unbedenklich sei. Dies teile ich so nicht. Der Bundestag muss jederzeit handlungsfähig sein, jedoch bin ich der Überzeugung, dass dies für andere Situationen gedacht ist und teile ausdrücklich nicht die Position des designierten Bundeskanzlers und seiner Partei, dass sich die Gesamtsituation durch einen – tatsächlich sehr beunruhigenden – Auftritt des US-Präsidenten fundamental geändert habe.

(B)

Mir wäre es daher weitaus lieber gewesen, wir hätten bereits im Laufe der Legislatur die seit Längerem dringend notwendige Möglichkeit geschaffen, in Gesundheits-, Energie-, Bildungs- und weitere Infrastruktur investieren zu können. Diese Position, dass die Schuldenbremse in ihrer Form das Land belastet, haben sowohl die SPD als auch ich persönlich bereits lange vertreten. Dass Friedrich Merz und die CDU/CSU diese Position vor der Wahl vehement ablehnten – und das ist eigentlich noch milde formuliert – und nun eine Wendung um 180 Grad hingelegt haben, ist ein Umstand, den sie selbst verantworten müssen. Mir macht er jedoch heute die Entscheidung nicht leicht.

Die Abstimmung ist aber angesetzt, und daher heißt das auch für mich, dass ich mich als gewählte und noch amtierende Abgeordnete dazu inhaltlich zu verhalten habe. Eine Enthaltung, die vielleicht besser widerspiegeln würde, dass ich der Meinung bin, dass entweder der 20. Deutsche Bundestag diese Entscheidung früher hätte treffen sollen oder sie in die Hände des 21. Bundestages gehört, würde dabei meiner inhaltlichen Position zu wenig entsprechen.

Ich werde heute in der Überzeugung zustimmen, dass diese Entscheidung die beste für unser Land ist, und dass wir die damit verbundene Aufbruchsstimmung und Handlungsspielräume sehr dringend brauchen, auch wenn ich mir gewünscht hätte, dass das gute Gefühl, hier endlich eine längst überfällige und richtige Entschei-

dung treffen zu können, nicht davon hätte getrübt werden müssen, dass diese Entscheidung vor der Wahl demokratisch angemessener gewesen wäre. (C)

Und – dies möchte ich dem neu gewählten Bundestag mitgeben – ich hoffe, dass sich nicht der Irrglaube durchsetzt, dass Handlungsspielräume, die allein durch Schulden geschaffen werden, ausreichen werden, um den sozialen Frieden und den Zusammenhalt in Deutschland zu sichern. Es war und ist für mich eine der unbefriedigendsten Erfahrungen, dass trotz guter und sinnvoller sozialpolitischer Errungenschaften in den letzten Jahrzehnten die Anzahl der in Armut lebenden und armutsgefährdeten Menschen nicht wesentlich abnimmt, dass auch in Deutschland weiterhin Kinderarmut ein großes Problem und viel zu wenig gesellschaftliches Thema ist – und das, obwohl auf der anderen Seite Vermögen enorm anwachsen und die Ungleichheit zunimmt.

Wenn auf der einen Seite ein angebliches meritokratisches Leistungsversprechen steht und auf der anderen Seite Bildungs- und Lebenserfolg maßgeblich vom familiären Einkommen und Status abhängt, Armut zu gesundheitlicher Belastung und Chancenungleichheit führt und Vermögen vielmehr durch vorhandenes Vermögen wachsen, als dass sie äquivalent durch Arbeit aufgebaut werden können, dann schadet das sowohl vielen Einzelnen als auch unserer Gesellschaft und unserem Land. Mein tiefer Wunsch ist es, dass wir immer wieder darum kämpfen, dass es anders geht – für die Überzeugung, dass Menschen Chancen verdienen und dass es uns allen hilft, wenn Politik so gestaltet, dass niemand an den Voraussetzungen scheitert, das Beste aus dem Leben machen zu können, für einen Weg, der von Solidarität, Zusammenhalt und gegenseitigem Verständnis geprägt ist. Mögen alle, die weiterhin diesem Hohen Haus angehören werden, dabei ein glückliches Händchen haben und verantwortungsbewusst handeln. (D)

Jamila Schäfer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vor nicht einmal einem halben Jahr ist die Ampelkoalition daran zerbrochen, dass sich Deutschland eine Schuldenregel ins Grundgesetz geschrieben hat, mit der wir den Anforderungen unserer Realität nicht gerecht werden können. Es ist gut, dass nun auch die CDU/CSU-Fraktion die Realität der Situation erkannt hat und erste Schritte unternehmen möchte, um unsere staatliche Handlungsfähigkeit zu stärken. Am Ende sollte eine umfassende Reform der Schuldenbremse stehen, für die ich auch weiterhin politisch kämpfen werde.

Spätestens seit dem Beginn des Ukrainekriegs im Jahr 2014 ist deutlich geworden, dass die sicherheitspolitische Realität Europas eine andere Grundausrichtung braucht. Trotzdem wurde bis zum Jahr 2021 diese Realität von Bundesregierungen ignoriert und eine verantwortungslose und geostrategisch naive Appeasement-Politik betrieben. Investitionen in unsere eigene Sicherheit, Verteidigung und Infrastruktur wurden zum einen nicht als notwendig erachtet und zum anderen durch die ökonomische Unsinnigkeit der Schuldenbremse verhindert. Mit dem Versuch der Vollinvasion der Ukraine durch Russland im Jahr 2022 änderte sich nicht nur das Leben vieler

- (A) Menschen in der Ukraine, gleichzeitig wurde auch offensichtlich, dass Deutschland seine naive Haltung gegenüber imperialistischer Machtpolitik ablegen muss.

Angesichts des Angriffskriegs Russlands und dem Abwenden der USA von der völkerrechtlich-regelbasierten Weltordnung ist es notwendig, dass wir in Zukunft auch mehr Mittel in unsere Verteidigung investieren. Genauso notwendig ist es, dass wir endlich den jahrzehntelangen Investitionsstau für unsere Infrastruktur beheben und massiv in den Klimaschutz investieren. Für all dies bleibt die beste Antwort eine umfassende Schuldenbremsenreform.

Es ist sehr gut, dass es durch uns in den Verhandlungen gelungen ist, den Sicherheitsbegriff zu erweitern, denn auch Cybersicherheit, Bevölkerungsschutz und die Ausstattung unsere Nachrichtendienste sind essenzielle Bestandteile eines sicheren Landes. Auch sehr gut ist es, dass 100 Milliarden Euro des Sondervermögens in den Klima- und Transformationsfonds fließen und dass die Verankerung von Klimaneutralität bis 2045 im Sondervermögen Klimaschutzmaßnahmen langfristig stärkt. Am wichtigsten für mich ist aber, dass nun endlich mehr Mittel für die sofortige Unterstützung der Ukraine freigegeben werden, die in den letzten Monaten vom Bundeskanzleramt unter Olaf Scholz blockiert worden sind.

- (B) Mich schmerzt, dass es nicht gelungen ist, auch die Mittel für humanitäre Hilfe, zivile Krisenprävention und Entwicklungszusammenarbeit von der Schuldenbremse zu lösen. Gerade vor dem Hintergrund der extremer werdenden Effekte der Klimakrise und der sich zuspitzenden Lage in vielen Konfliktregionen auf der Welt ist es notwendig, hier mehr Geld bereitzustellen. Nicht gelungen ist es auch, gleichzeitig notwendige Verbesserungen bei der Steuergerechtigkeit zu erreichen. Die zunehmend ungleiche Vermögensverteilung in Deutschland ist ein Problem, für das wir dringend die politischen Lösungen ergreifen müssen. Dasselbe gilt für mich beim Thema soziale Gerechtigkeit. Klimaschutzfinanzierung, Verteidigungsausgaben und die soziale Gerechtigkeit unserer Gesellschaft dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wenn die zukünftige Bundesregierung nicht auch die Schuldenbremse grundlegend reformiert und für mehr soziale Gerechtigkeit sorgt, besteht weiterhin die Gefahr, dass Verteidigung, Klimaschutz und Investitionen in unsere soziale Gerechtigkeit im Bundeshaushalt miteinander konkurrieren.

Das Verfahren der zukünftigen Bundesregierung, kurz vor Zusammentritt des neuen Bundestages noch mit den alten Mehrheiten im Bundestag diese weitreichenden Entscheidungen zu treffen, halte ich für falsch. Besonders falsch ist es, da keine der Entwicklungen spontan, plötzlich oder unerwartet kam. Russland folgt seit Jahrzehnten einem klaren Pfad imperialistischer Machtausdehnung, auch mit Gewalt. Donald Trump ist seit November gewählt und seine Positionierung zur NATO schon aus seiner ersten Amtszeit bekannt. Unser Sozialstaat, unsere Infrastruktur und der Klimaschutz sind seit Jahrzehnten unterfinanziert. Ein parlamentarisches Verfahren anzusetzen, das in unter einer Woche Zeit eine solch weitreichende Grundgesetzänderung plant und Sachverständigenanhörungen im Fachausschuss als reine Formalie

- (C) abhandelt, ohne auf Kritikpunkte einzugehen, ist unserer parlamentarischen Demokratie nicht angemessen.

Als Abgeordnete trage ich die Verantwortung über parteitaktische Überlegungen hinweg und ohne den Blick auf kurzfristige Vorteile Entscheidungen zu treffen, ob unsere Gesellschaft von der mir vorgelegten Entscheidung profitiert oder ob die Nachteile überwiegen. Oftmals liegt nicht die für mich persönlich beste Lösung auf dem Tisch, denn Kompromisse sind integraler Bestandteil unserer Demokratie. So ist es auch in dieser Entscheidung. Die grundlegende Reform der Schuldenbremse im neu gewählten Bundestag wäre die für mich beste Lösung gewesen. Mit den vorgelegten Änderungen gehen wir aber einen Schritt in diese Richtung und ermöglichen gleichzeitig die Unterstützung der Ukraine und Investitionen in Infrastruktur und Klimaschutz. Dieses Paket signalisiert in Europa in wichtigen Zeiten, dass Deutschland fiskalisch und außenpolitisch auf der richtigen Seite steht. Darum werde ich zustimmen.

Christian Schreider (SPD):

Die heutige Abstimmung zur Grundgesetzänderung stellt eine der weitreichendsten finanzpolitischen Entscheidungen der jüngeren Geschichte dar. Mit der Verankerung von Infrastrukturinvestitionen in Höhe von 500 Milliarden Euro über die nächsten zehn Jahre und der Neuregelung der Verteidigungsausgaben stellen wir wichtige Weichen für Deutschlands Zukunft.

- (D) Dennoch stimme ich diesem Vorhaben nicht ohne Bedenken zu. Besonders schwer wiegt für mich das Fehlen einer nachhaltigen Altschuldenentlastung für notleidende Kommunen aufgrund der fortwirkenden Weigerung der Union, diesen auch schon als Gesetzentwurf der Regierung Scholz vorliegenden Vorschlag umzusetzen. Unsere Städte und Gemeinden sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Sie tragen die Hauptlast bei der Umsetzung staatlicher Investitionen, seien es Schulen, Krankenhäuser oder Verkehrsprojekte. Ohne eine wirksame Entlastung von ihren finanziellen Altlasten geraten viele Kommunen weiter in eine strukturelle Abwärtsspirale – mit gravierenden Folgen für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Es wäre möglich gewesen, diese Grundgesetzänderung zu nutzen, um den Kommunen über die auch für sie neu geschaffenen Investitionsmöglichkeiten hinaus eine nachhaltige Lösung der Schuldenproblematik anzubieten. Dass dies nicht Bestandteil der heutigen Entscheidung ist, bleibt ein Mangel dieses Gesetzespakets, den allein die Union zu verantworten hat.

Die Haltung von CDU und CSU wirft auch weitere Fragen auf: Nicht nur die FDP, vor allem auch die Union hat die jetzt vereinbarten Schritte für zusätzliche Investitionen in Sicherheit und Infrastruktur lange blockiert – allein um die alte Regierung an die Wand fahren zu lassen, zum Schaden des Landes. So wurde wertvolle Zeit für die Menschen und die Wirtschaft aus eigenen parteipolitischen Interessen verschenkt. Noch im Wahlkampf wurden neue Kredite ausgeschlossen. In der Sache ist es gut, dass sich die Union endlich bewegt – aber ihr falsches Wahlversprechen bleibt offensichtlich. Ein solches

- (A) Vorgehen muss künftig insbesondere im Sinne des Vertrauens der Menschen in die Demokratie der Vergangenheit angehören.

Trotz dieser Kritikpunkte stimme ich dem vorliegenden Gesetzentwurf zu. Denn die Infrastrukturinvestitionen sind für die Zukunft unseres Landes unerlässlich, und die Verteidigungsfähigkeit Deutschlands darf nicht von parteipolitischen Differenzen gefährdet werden. Dennoch erwarte ich von der Union, insbesondere von einem möglichen Bundeskanzler Friedrich Merz, dass sie die dringend notwendige Entschuldung notleidender Kommunen nicht weiter blockiert.

Felix Schreiner (CDU/CSU):

Die heutige Entscheidung fällt mir nicht leicht. Eine solide Haushaltsführung ist eine Frage der Generationengerechtigkeit. In Zeiten von Rekordsteuereinnahmen muss der Staat mit dem Geld auskommen, das er einnimmt. Dennoch ist eine Zustimmung zu diesem Gesamtpaket – in diesen Zeiten voller außen- und sicherheitspolitischer Unsicherheiten – notwendig und geboten.

Der russische Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine dauert bereits über drei Jahre an. Die Sicherheitslage in Europa hat sich dramatisch verändert. Der Amtsantritt der neuen US-Regierung lässt keine Verringerung erwarten. Die erheblichen Zweifel an der Zukunft der US-Unterstützung für den Verteidigungskampf der Ukraine und die Unsicherheit über das amerikanische Beistandsversprechen bedeuten eine präzedenzlose Verschlechterung der sicherheitspolitischen Lage. Die Erfüllung der Sicherheit und Verteidigung ist eine Kernaufgabe des Staates. Sie ist in der jetzigen Zeit mehr denn je geboten und zu gewährleisten. Daher ist kurzfristig eine Finanzierung unserer Verteidigungsfähigkeit über Kredite unvermeidbar.

(B)

Der Ausbau der Infrastruktur ist zudem ein komplexer Faktor zur Verbesserung der Verteidigungsfähigkeit. Ohne gut ausgebaute Infrastruktur ist keine Verteidigungsfähigkeit herzustellen. Es geht vor diesem Hintergrund um weitere Punkte, die in unmittelbarem Zusammenhang miteinander stehen.

Erstens ist die Infrastruktur ein maßgeblicher Standortfaktor, der die Wettbewerbsfähigkeit und die mittelfristigen Wachstumsaussichten einer Volkswirtschaft wesentlich beeinflusst. Bei allen Argumenten gegen die Änderung der Ausnahmeregelung für die Schuldenbremse im Hinblick auf Verteidigungsausgaben sowie der Errichtung eines Sondervermögens mit einer Laufzeit von zwölf Jahren – wie zum Beispiel die finanzielle Belastung künftiger Generationen, die womöglich steigenden Zinsbelastungen sowie dem Risiko einer möglichen Schwächung des Euroraumes – ist dieses Finanzpaket nach Abwägung der Vor- und Nachteile in diesen Zeiten ein klares Zeichen der Wahrung der sicherheitspolitischen Notwendigkeiten sowie für mehr Wachstum unserer Volkswirtschaft.

Zweitens gehört die Einordnung des Investitionsbedarfs bei Bundesfernstraßen und Schienen zu einer seriösen Gesamtbetrachtung dazu. Nach Angaben der Autobahn GmbH des Bundes liegt der Finanzbedarf bei

den Bundesfernstraßen bis 2034 bei 187 Milliarden Euro. Der Finanzbedarf bei der Schieneninfrastruktur liegt nach Zahlen der Deutschen Bahn AG bis 2034 bei circa 134 bis 150 Milliarden Euro. Dies belegt, dass wir kräftig investieren müssen – übrigens auch in die Wasser- und Luftverkehrsinfrastruktur.

(C)

Drittens bedarf es eines verbindlichen Tilgungsplans für die aufzunehmenden Kredite bei der Ertüchtigung der öffentlichen Infrastruktur. Diese Tilgung muss schnellstmöglich erfolgen und spätestens 2037 mit dem Auslaufen des Sondervermögens beginnen. Es ist entscheidend, dass die aufzunehmenden Mittel in zusätzliche und sinnvolle Infrastrukturprojekte fließen, die das Wachstumspotenzial unserer Volkswirtschaft stärken.

Viertens sind Strukturreformen unerlässlich. Das Sondervermögen ist lediglich ein zusätzlicher Bestandteil der Finanzierung unserer öffentlichen Infrastruktur. Es müssen jetzt die Voraussetzungen für eine größere Unabhängigkeit von Haushalts- und Finanzmitteln geschaffen werden. Dazu gehört auch die Schaffung von Mehr- und Überjährigkeit zur besseren Planungssicherheit der relevanten Akteure. Es benötigt weitere Reformen bei der Planungs-, Genehmigungs- und Umsetzungsbeschleunigung. Der Grundstein einer dauerhaften soliden Finanzierung der Infrastruktur kann nur gelingen, wenn Deutschland schneller wird. Schließlich braucht es die Förderung der Investition privaten Kapitals.

Thomas Seitz (fraktionslos):

Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Drucksache 20/15096) in der Fassung der Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses vom 16. März 2025 ist verfassungsrechtlich hochgradig bemakelt und verantwortungslos im Hinblick auf die Zukunft junger Menschen.

(D)

In formeller Hinsicht sehe ich den alten Bundestag zwar bei rein formaler Betrachtung als berechtigt an, eine derartige Entscheidung zu treffen, es fehlt dem Vorhaben angesichts geänderter Mehrheitsverhältnisse durch die Wahl vom 23. Februar 2025 jedoch an der Legitimität. In Verbindung mit der inzwischen offenbar gewordenen bewussten Wählertäuschung durch Kanzlerkandidat Merz und Union im Wahlkampf stellt sich diese Grundgesetzänderung als beispiellose Verhöhnung der Wähler dar und kommt in seiner Auswirkung einem „Putsch von oben“ nahe. Es ist ein Musterbeispiel für die „Arroganz der Macht“ und wird viele Menschen der repräsentativen Demokratie völlig nachvollziehbar noch mehr entfremden.

Die Entscheidung ergeht auch auf einer ungenügenden Beratungsgrundlage, da mit dem erst nach der öffentlichen Anhörung eingebrachten Änderungsantrag der Fraktionen von SPD, CDU/CSU und Bündnis 90/ Die Grünen im Haushaltsausschuss (Ausschussdrucksache 7485 neu) die Neuregelung in Artikel 143h Absatz 1 Satz 1 GG mit der Formulierung „für zusätzliche Investitionen zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045“ eine Änderung erfahren hat, deren Tragweite und Auswirkungen völlig unklar sind, weshalb es alleine deswegen einer erneuten Sachverständigenanhörung bedürft hätte.

(A) In materieller Hinsicht handelt es sich nach meiner Auffassung um verfassungswidriges Verfassungsrecht (Artikel 79 Absatz 3 GG). Zunächst enthält der Gesetzentwurf durch das vorgesehene Außerkrafttreten von Landesverfassungsrecht einen unverhältnismäßigen Eingriff in das Bundesstaatsprinzip und den Grundsatz der Volkssouveränität auf Landesebene. Zudem bedeutet das Ausmaß der ermöglichten Verschuldung eine Aushöhlung der Rechte des Parlaments in der Zukunft, da sein Budgetrecht im Würgegriff von Zinszahlungen und (theoretisch gebotener) Tilgung de facto nur noch auf dem Papier steht. Im Ergebnis läuft dieser Gesetzentwurf damit auf eine Aushöhlung des Demokratieprinzips in seinem Kernbereich hinaus.

Die hier ermöglichte Schuldenaufnahme wird absehbar zu einer deutlichen Verteuerung der Refinanzierung der Staatsschulden Deutschlands und in der Folge auch der europäischen Nachbarn führen. Allein die Ankündigung des Vorhabens bewirkte einen deutlichen Anstieg der Rendite deutscher Staatsanleihen. Sobald von der Ermächtigung Gebrauch gemacht wird, wird mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit eine Entwicklung in Gang gesetzt, die viele Staaten Europas in eine existenzielle Staatsschuldenkrise stürzen und den Euro weiter schwächen wird.

Neben steigenden Zinszahlungen für Alt- wie Neuschulden ist bereits fraglich, wie die Tilgung der letzten großen Verschuldungspakete (Corona, EU Next Generation, Sondervermögen Bundeswehr) gelingen soll. Zumindest mit den jetzt ermöglichten weiteren Schulden ist ein Ausmaß erreicht, bei dem eine Schuldentilgung auch langfristig nicht mehr möglich sein wird. Insoweit ist bezeichnend, dass im Gesetzgebungsverfahren von den einbringenden Fraktionen mit keiner Silbe auf die Frage der Tilgung eingegangen wurde. Bei realistischer Betrachtung wird eine Neuordnung der Staatsfinanzen nur über Inflation, Währungsreform und/oder Krieg möglich sein. Aus meiner Sicht wird in der aktuellen Situation die heute ermöglichte Aufrüstung und verstärkte Unterstützung der Ukraine zumindest mittelfristig mit ziemlicher Sicherheit zu einem vermeidbaren, geradezu provozierten Krieg mit Russland führen. Die Zukunftschancen junger Menschen in Deutschland werden heute beerdigt.

Meine Erklärung schließe ich mit einem Norbert Blüm zugeschriebenen Zitat: „Schulden machen ist die asozialste Politik, die es gibt; die Politik auf den Knochen der kleinen Leute.“

Björn Simon (CDU/CSU):

Nach intensiven Verhandlungen in den vergangenen Tagen habe ich in der heutigen 214. Sitzung des Deutschen Bundestages in namentlicher Abstimmung weitreichende Entscheidungen für die Zukunft unseres Landes mitgetragen.

So werden Verteidigungsausgaben oberhalb von 1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts von der Schuldenregel des Grundgesetzes ausgenommen. Neben diesen Verteidigungsausgaben werden eng begrenzt einige weitere Ausgaben von den Begrenzungen der Schuldenbremse ausgenommen, und zwar nur solche, die in direktem Zusammenhang mit der Sicherheit Deutschlands und dem

Schutz vor inneren und äußeren Bedrohungen stehen. (C) Dabei handelt es sich um Ausgaben für den Zivil- und Bevölkerungsschutz, für die Nachrichtendienste, für den Schutz der informationstechnischen Systeme und für die Hilfe für völkerrechtswidrig angegriffene Staaten.

Zudem werden die Regeln zur Schuldenbremse für die Länder so angepasst, dass den Ländern zukünftig – analog zum Bund – eine jährliche Neuverschuldung in Höhe von 0,35 Prozent des Bruttoinlandsprodukts gestattet ist.

Außerdem wird ein Sondervermögen von 500 Milliarden Euro für Investitionen in die Infrastruktur geschaffen, von dem 100 Milliarden Euro den Ländern und Kommunen für eigene Investitionen zugutekommen sollen. Zudem werden aus dem Sondervermögen – auf Ebene des Bundes – nur zusätzliche Investitionen finanziert. Die Einzelheiten werden in einem gesonderten Gesetz geregelt. Aus dem Sondervermögen werden darüber hinaus 100 Milliarden Euro dem Klima- und Transformationsfonds zugeführt. Damit können weitere infrastrukturelle Maßnahmen finanziert werden. Zudem wird das Sondervermögen auch für zusätzliche Investitionen zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045 geöffnet. Der Umfang des Sondervermögens bleibt bei 500 Milliarden Euro.

Ich habe mich in den vergangenen Tagen intensiv mit den Plänen auseinandergesetzt und die Debatten in den zuständigen Fachausschüssen, dem Plenum und auch unserer CDU/CSU-Bundestagsfraktion aufmerksam verfolgt und aktiv begleitet. Abschließend habe ich mich nach sorgfältiger Abwägung aller Argumente und nach vielen Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern aus meinem Wahlkreis dazu entschieden, den Änderungen des Grundgesetzes zuzustimmen. Diese Entscheidung ist bis zum heutigen Tag die schwerste seit Beginn meiner Zeit als Mitglied des Deutschen Bundestages. Vor allem, weil diese Entscheidung diametral zu meiner Einstellung zur Aufweichung der Schuldenbremse steht. (D)

Ich bin der Ansicht, dass insbesondere die Investitionen in die Verteidigung dringend geboten sind. Das Vertrauen in die Bereitschaft der USA, bedrohten Partnern beizustehen, ist mit der Brüskierung des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj durch US-Präsident Donald Trump und Vize-Präsident J. D. Vance zerbrochen. Angesichts der nun in jeder Hinsicht besorgniserregenden Sicherheitslage in Europa dulden weitreichende Entscheidungen und damit auch die vorgeschlagenen Änderungen des Grundgesetzes jetzt keinen Aufschub mehr. Mit jedem Tag wird deutlicher, dass der Gedanke an eine angepasste Wirtschaftsstrategie als Antwort unzureichend ist.

Ich bin überzeugt, dass die Verfassungsänderung für die Verteidigungsausgaben notwendig ist. Im neuen, 21. Bundestag würde diese durch die Sperrminorität von Wladimir Putin zugeneigten Parteien, hier der AfD und der Linkspartei, mit Sicherheit verhindert.

Viele Bürgerinnen und Bürger hadern jedoch mit dem weiteren immensen Schuldentopf für Infrastruktur. Das tue ich auch! Gleichzeitig haben mir viele Bürgerinnen und Bürger im persönlichen Gespräch oder schriftlich mitgeteilt, dass die Politik zugleich etwas für die Infra-

(A) struktur, für die Schulen, die Kinderbetreuung, für die Krankenhäuser, den Katastrophenschutz und für die Verkehrswege tun muss. Mit dem Sondervermögen Infrastruktur erhoffe ich mir, dass wir die Grundlagen für umfassende Verbesserungen der Infrastruktur und für die Erreichung der Klimaziele Deutschlands setzen. Eine bessere Infrastruktur ist die Voraussetzung für eine neue wirtschaftliche Dynamik in unserem Land und nicht zuletzt für ein Land, das wieder funktioniert. Wir haben aus der demokratischen Mitte unseres Parlaments heraus eine gemeinsame Lösung für die Zukunft unseres Landes entwickelt. Das erwartet die Bevölkerung – gerade in Krisenzeiten.

Wichtig zu betonen ist auch, dass fiskalische Disziplin in Deutschland auch weiterhin wichtig bleibt. Wir sind fest entschlossen, die europäischen Fiskalregeln einzuhalten. Ein kurzer Rückblick zum Verständnis: Mit der positiven Entwicklung der deutschen Einheit stieg die Staatsverschuldung in sechs Jahren von rund 42 Prozent des BIP auf über 60 Prozent im Jahr 1995. Während der großen Bankenkrise sprang die Schuldenquote von 63 auf 82 Prozent im Jahr 2010. Ein angemessenes Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren ist Voraussetzung, dass wir auch dieses Mal die anstehende zusätzliche Verschuldung verkraften und sich finanzpolitische Risiken in Grenzen halten.

(B) Auch mit Blick auf die Investitionen in den Klimaschutz gilt zu betonen, dass die diesbezügliche Verfassungsänderung keineswegs den Weg für neue Klagemöglichkeiten frei macht. Das Jahr 2045 steht deshalb auch allein im Zusammenhang mit dem Verwendungsnachweis der zusätzlichen Investitionen aus dem Sondervermögen im Grundgesetz und nicht als neues Staatsziel.

Voraussetzung dafür, dass wir, dass Deutschland auch dieses Mal wieder erstartet aus der Krise herauskommen, ist, dass die ersten Beschlüsse der künftigen Koalition nicht als Deckmantel für die Probleme in unserem Land missbraucht werden. Keine der Herausforderungen, welche die Ampelkoalition hat scheitern lassen, ist mit den Sondervermögen gelöst. Wir brauchen dringend strukturelle Reformen, die unser Land wieder schneller, effizienter und erfolgreich machen. Ohne diese wichtigen Reformen wird das viele Extrageld nicht vernünftig abfließen und die Sondervermögen werden ad absurdum geführt. Dazu und zu ehrlichen Zumutungen eines jeden Einzelnen in unserem Land muss sich die Koalition und die zukünftige Bundesregierung klar bekennen.

Der Ukrainekrieg, der seit 2014 bis heute anhält sowie die weitere Bedrohung Europas durch Putin treffen uns in wirtschaftlich schlechter Verfassung. Europa ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht verteidigungsfähig. Ich ärgere mich sehr über die neuen Schulden! Doch sind diese in der Abwägung alternativer Szenarien das kleinere Übel. Wir brauchen einen Politikwechsel, wir brauchen einen Neustart, der nur funktionieren kann, wenn wir die beschriebenen Anstrengungen verbindlich angehen und uns nicht auf den Sondervermögen ausruhen. Dafür stehe ich.

Merle Spellerberg (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (C)

Das Verfahren der heute zur Abstimmung stehenden Grundgesetzänderung ist ein der Tragweite der Entscheidung nicht angemessenes und eine Zumutung.

Als Abgeordnete des 20. Deutschen Bundestages sehen und mahnten wir die Notwendigkeit von weiteren, erhöhten Ausgaben für unsere Sicherheit in Anbetracht der geopolitischen Weltlage seit Monaten und Jahren an. Hierfür fiskalpolitische Spielräume zu schaffen und die notwendigen Ausgaben auch aus Krediten zu finanzieren, halte ich für sinnvoll und richtig. Diese Notwendigkeit ist jedoch keine Neuigkeit und nichts, was sich seit dem 23. Februar dieses Jahres maßgeblich verändert hätte. Auch oder vielmehr insbesondere als ausscheidende Abgeordnete hätte ich ein besonnenes und geordnetes Verfahren zur Reform der Schuldenbremse vor der Bundestagswahl oder nach der Konstituierung des 21. Deutschen Bundestages bevorzugt. Auch jetzt wäre eine Entkopplung der sicherheitspolitisch eilenden Ausgaben von anderen haushälterischen Aspekten möglich und sinnvoll gewesen.

Die Wahlperiode des 20. Deutschen Bundestages endet gemäß Artikel 39 Absatz 1 Satz 2 GG erst mit der Konstituierung des 21. Bundestages. Somit sind wir als 20. Bundestag zum heutigen Tag weiterhin entscheidungsfähig. Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat dies mit der Ablehnung der entsprechenden Eilanträge zur Verhinderung der Lesung des Gesetzentwurfs vorerst bestätigt. Aus einer demokratietheoretischen Perspektive erachte ich es in diesen Zeiten jedoch als durchaus problematisch, über eine Verfassungsänderung nach der Wahl des 21. Bundestages mit veränderten Mehrheiten noch im 20. Bundestag abzustimmen. Nur weil ein Verfahren legal und verfassungsrechtlich legitim sein mag, ist es nicht zwingend zu jedem Zeitpunkt sinnvoll. Insbesondere in Zeiten steigender Demokratieverdrossenheit ist diese Verfahrensweise fragwürdig. (D)

Darüber hinaus ist die Geschwindigkeit des Verfahrens gerade bei einer Verfassungsänderung bedenklich. Innerhalb einer Woche mit Sondersitzungen der Ausschüsse am Wochenende wurden Änderungen von enormer Tragweite durch das Parlament gebracht. Gerade zur Bewertung langfristiger Auswirkungen des Gesetzentwurfs und auch um Raum für gesellschaftliche Auseinandersetzung zu geben, wäre mehr Zeit sinnvoll gewesen.

Als Abgeordnete stehe ich nun aber vor der Entscheidung, wie ich mich inhaltlich zu diesem Gesetzentwurf verhalte. Aufgrund einer Abwägung der Folgen mangelnder finanzieller staatlicher Ressourcen in den kommenden Monaten und Jahren, insbesondere angesichts der dramatischen Sicherheitslage Europas, stimme ich trotz meiner schwerwiegenden verfahrensbedingten Bedenken zu.

Nadja Stamer (SPD):

Ich habe am 3. Juni 2022 gegen das 100-Milliarden-Sondervermögen gestimmt. Nicht etwa, weil mir die getroffenen Maßnahmen zu weit gingen, sondern weil sie mir an entscheidender Stelle nicht weit genug gingen: Ich befürchtete damals enorme Unwuchten in inneren Ver-

(A) teilungsfragen, wenn man den Versuch unternehmen würde, gleichzeitig die Schuldenbremse beizubehalten, und die effektive Besteuerung von Superreichen von konservativer und liberaler Seite tabuisiert.

Ich werde für den Antrag zur Änderung des Grundgesetzes stimmen, wenn auch dieser ebenfalls längst nicht weit genug geht. Dass die Schuldenbremse nur für Verteidigungsausgaben über 1 Prozent des BIP aufgehoben werden soll, für den Rest des Haushaltes aber nicht, ist vor dem Hintergrund ihrer verheerenden Wirkung und des vernichtenden Urteils der Wissenschaft nicht sinnvoll zu erklären.

Das Sondervermögen ist zu begrüßen, in seiner Limitierung und Befristung aber zu wenig zukunftsweisend gedacht. Meine Haltung hat sich nicht geändert: Nötig ist eine Aufhebung der Schuldenbremse, wenigstens eine Änderung im Sinne der sogenannten goldenen Regel und eine effektive Heranziehung von Superreichen zur Finanzierung unseres Staates. Geändert hat sich allerdings die Lage: Sie ist noch viel ernster als 2022. Deshalb stimme ich der Grundgesetzänderung zu.

Die Befürworter der Schuldenbremse sollten einmal darlegen, wie ernst die Lage denn noch werden muss, bevor wir die Schuldenbremse grundlegend reformieren und auch die Einnahmenseite des Staates in den Blick und die Superreichen in die Pflicht nehmen. Ein einseitiger Aufwuchs der Verteidigungsausgaben kann langfristig keine Friedenssicherung gewährleisten – dafür braucht es endlich auch eine gute und sichere Ausstattung der Entwicklungszusammenarbeit sowie ausreichende Mittel für humanitäre Hilfe. Es ist zudem generationengerechter, die notwendigen Investitionen jetzt zu tätigen, statt einen wachsenden Investitionsstau als Schuldenlast den kommenden Generationen zu hinterlassen.

(B) Es ist nicht mehr viel Zeit. Eine umfassende Reform der Schuldenbremse muss in der 21. Wahlperiode erfolgen.

Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Konsumptive Ausgaben des Staates sollten über laufende Einnahmen finanziert werden und nicht über Schulden. Eine Abschaffung der Schuldenbremse halte ich deswegen für falsch. Bei Investitionen, die das Produktionspotenzial der Volkswirtschaft erhöhen oder zukünftige Ausgaben verringern, ist das anders. Hier kann eine Finanzierung über Schulden Sinn machen. Die derzeit gültige Schuldenbremse ist eine Investitionsbremse und sollte angesichts des großen Bedarfs an öffentlichen Investitionen grundlegend reformiert werden.

Angesichts des Angriffskriegs Russlands in der Ukraine und der Bedrohung Russlands auch für uns sind mehr Mittel für Verteidigung und äußere Sicherheit notwendig. Das gilt erst recht nach der Wahl von Donald Trump und der dadurch entstehenden Notwendigkeit, die Verteidigungsfähigkeit unabhängiger von den USA und europäischer herzustellen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, die Ukraine trotz der angelauten diplomatischen Bemühungen für einen Waffenstillstand und hoffentlich

(C) bald einen echten Frieden auch weiterhin militärisch und nichtmilitärisch zu unterstützen, damit sie sich verteidigen kann.

Ausgaben für Rüstung erhöhen allerdings das Produktionspotenzial der Volkswirtschaft nicht oder maximal nur in geringem Umfang. Deswegen ist eine Finanzierung über Schulden nicht sinnvoll, da Zinsen und Tilgung zukünftig den Bundeshaushalt belasten und zu Kürzungen zum Beispiel im Sozialbereich führen könnten. Aufgrund des kurzfristig höheren Bedarfs wären Steuererhöhungen oder noch besser eine Vermögensabgabe die bessere Finanzierung. Da dies aber derzeit nicht realistisch ist, wäre ein sowohl zeitlich als von der Höhe begrenztes Sondervermögen als second best denkbar. Die Aufhebung der Schuldenbremse für diesen Bereich, also eine unbegrenzte Möglichkeit, sich dafür zu verschulden, sehe ich allerdings sehr kritisch.

Es ist gut, dass es in den Verhandlungen gelungen ist, den Sicherheitsbegriff zu erweitern, auch wenn es bitter ist, dass es nicht gelungen ist, darunter auch Mittel für humanitäre Hilfe, zivile Krisenprävention und Entwicklungszusammenarbeit zu fassen. Es ist auch gut, dass die Unterstützung der Ukraine genannt wird, und schon sehr erstaunlich, dass dies im Gesetzentwurf von CDU/CSU und SPD nicht enthalten war. Schlecht ist, dass es nicht gelungen ist, zu ändern, dass die Schuldenbremse schon ab Ausgaben von 1 Prozent des BIP nicht mehr gilt, da das unter den derzeitigen Ausgaben liegt und damit die Möglichkeit schafft, indirekt andere Dinge über Schulden zu finanzieren. Mein Hauptkritikpunkt ist aber, dass die Verschuldungsmöglichkeit für Rüstungsgüter unbegrenzt ist. Wenn über diesen Teil des Gesetzentwurfes getrennt abgestimmt worden wäre, hätte ich dagegengestimmt.

(D) Das Sondervermögen für Investitionen ist aber nach den Verhandlungen so gut geworden, dass ich insgesamt zustimmen werde. Dabei sind für mich zwei Änderungen zentral. Erstens ist es gelungen, dass es sich tatsächlich um zusätzliche Investitionen handelt. Die Gefahr bei dem ursprünglichen Gesetzentwurf bestand, dass bereits geplante Investitionen bzw. Investitionen in einer Größenordnung einfach in das Sondervermögen verschoben werden, um Spielräume für Steuersenkungen oder konsumptive Ausgaben zu schaffen, die dann also indirekt über Schulden finanziert worden wäre, was ökonomisch problematisch ist. Zweitens ist jetzt festgelegt, dass 100 Milliarden Euro für Investitionen verwendet werden, um Deutschland bis 2045 klimaneutral zu machen, was auch so in das Grundgesetz geschrieben wird. Ohne diese Änderungen wäre der ursprüngliche Gesetzentwurf nicht zustimmungsfähig gewesen. Angesichts der notwendigen erheblichen Investitionen für Infrastruktur und Klimaschutz, die nicht über laufende Einnahmen zu finanzieren sind, kann ich so der Grundgesetzänderung trotz der oben genannten Bedenken zustimmen.

Davon unbenommen ist, dass es eine grundlegende Reform der Schuldenbremse für Investitionen braucht, und ich hoffe, dass es im nächsten Bundestag die dafür notwendige Zweidrittelmehrheit von CDU/CSU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke gibt.

(A) **Ruppert Stüwe (SPD):**

Heute stimmt der Deutsche Bundestag über eine Änderung des Grundgesetzes ab. Ich werde dieser Änderung zustimmen, da ich sie notwendig finde, um unser Land voranzubringen und gleichzeitig die äußere wie innere Sicherheit und den sozialen Frieden in Deutschland zu wahren.

Im Gegensatz zur Änderung des Grundgesetzes für das Sondervermögen Bundeswehr, welches eine Einzelmaßnahme war, stellen wir nun wichtige Weichen für die Zukunft. Wir reformieren die Schuldenbremse und geben damit dem Bund und den Ländern die Möglichkeit, endlich wieder im nötigen Umfang investieren zu können. Außerdem stellen wir zusätzliche Mittel für dringend notwendige Maßnahmen in der Infrastruktur bereit. Wir holen damit die Diskussion über die Mittelverwendung und die Staatsausgaben zurück in die Parlamente.

CDU/CSU und auch die FDP haben jahrelang aus verschiedensten Gründen eine Reform der Schuldenbremse abgelehnt. Jetzt kommt immerhin bei der Union die späte Einsicht, dass wir nur mit Investitionen unser Land voranbringen können. Am besten wäre aus meiner Sicht sogar eine Abschaffung der Schuldenbremse. Wir gehen hier einen guten ersten Schritt und haben weitere Schritte vereinbart. Diesen Weg müssen SPD und CDU/CSU gemeinsam mit den Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken in der nächsten Legislaturperiode weitergehen.

(B) Schulden sind aber nicht der einzige Weg, wie wir für mehr Gerechtigkeit bei der Finanzierung staatlicher Aufgaben sorgen können. Deshalb müssen wir auch dafür sorgen, dass diejenigen mit großen Vermögen und den höchsten Einkommen einen größeren Anteil zum Steuerertrag beitragen.

Markus Uhl (CDU/CSU):

Zum Ende meiner parlamentarischen Tätigkeit im Deutschen Bundestag ist heute – am letzten Sitzungstag der 20. Wahlperiode – die Entscheidung mit der größten Tragweite meiner Zeit im Deutschen Bundestag – also der letzten mehr als 7,5 Jahre – zu treffen. Die Entscheidung, der Grundgesetzänderung zuzustimmen, mache ich mir als langjähriges Mitglied des Haushaltsausschusses daher nicht leicht, und ich treffe sie nur schweren Herzens. Sehr viel habe ich dazu in den letzten Tagen gesprochen und gelesen.

Unsere Welt ist heute eine andere als noch vor wenigen Monaten: der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, US-Präsident Trump, der offen die Beistandsverpflichtung der NATO nach Artikel 5 infrage stellt, die beinahe täglichen Angriffe auf unsere Datenleitungen und Ausspähungen unserer Infrastruktur. Klar ist daher: Wir müssen deutlich mehr selbst für unsere Sicherheit tun. Hinzu kommt: Das auch mit Stimmen der Union im Jahr 2022 bereitgestellte 100-Milliarden-Sondervermögen für die Bundeswehr ist mittlerweile fast vollständig in Beschaffungsprojekten gebunden. Dabei ist es die oberste Aufgabe des Staates, die äußere Sicherheit und unsere Freiheit zu gewährleisten. Daher halte ich den Aspekt der Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die

(C) Verteidigung – finanziert außerhalb der Schuldenbremse und durch zusätzliche Schulden – für vertretbar, auch wenn ich mir eine etwas andere Ausgestaltung gewünscht hätte.

Der politische Kompromiss mit der SPD, weitere 500 Milliarden Euro für Investitionen in die Infrastruktur, davon 100 Milliarden für die Kommunen, durch ein weiteres schuldenfinanziertes Sondervermögen bereitzustellen, ist für mich schwer erträglich. Die grundgesetzliche Schuldenbremse ist meiner Auffassung nach nicht ursächlich für den Verschleiß der öffentlichen Infrastruktur. Vielmehr wurde seit Inkrafttreten der Schuldenbremse im Jahr 2011 mehr in Infrastruktur investiert als zuvor. Ursächlich sind vielmehr überbordende Bürokratie, überlange Planungs- und Genehmigungsverfahren und ein Mangel an Kapazitäten. Daher wäre eine umfassende Staatsreform dringlich angezeigt und müsste an erster Stelle stehen.

Das im gefundenen Kompromiss mit den Grünen hinzugekommene Kriterium der „Zusätzlichkeit“ der Infrastrukturinvestitionen ist meines Erachtens haushaltspolitisch sinnvoll. Dass bis zu 100 Milliarden Euro für Investitionen in Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität verwendet werden dürfen, definiert meines Erachtens kein neues „Staatsziel“. Es erweitert den Anwendungsrahmen des Sondervermögens, obgleich man darüber streiten könnte.

(D) Problematisch ist für mich, dass durch die Schuldenermächtigung in einer bislang nicht dagewesenen Höhe die Gefahr einer erneuten Staatsschuldenkrise in Europa besteht. Die Tragfähigkeit der Haushalte steht auf dem Spiel, die Handlungsspielräume zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben künftiger Generationen werden durch erheblich steigende Zinslasten deutlich gemindert, die Inflation wird dauerhaft steigen. Ein Tilgungsplan ist bislang nicht festgelegt. Wir sehen bereits jetzt erste Reaktionen an den Kapitalmärkten: Die Rendite für deutsche Staatsanleihen ist an einem Tag so stark gestiegen wie seit Jahrzehnten nicht mehr, die Bauzinsen sind innerhalb kürzester Zeit um 0,5 Prozentpunkte gestiegen.

Wichtig ist jetzt vor allem, dass in den weiteren Koalitionsgesprächen dringend notwendige Staatsreformen angegangen werden zu weniger Bürokratie, Planungs- und Genehmigungsbeschleunigung, Strukturreformen und vor allem besseren Wettbewerbsbedingungen für unsere Wirtschaft für mehr Wachstum. Die Umsetzung des Ganzen liegt nicht mehr in meinem Handlungsvermögen. Das ist Aufgabe der neuen Bundesregierung und des neuen Bundestages.

Ausschlaggebend bei meiner Entscheidung ist für mich allerdings vor allem: Deutschland braucht schnell eine neue, stabile und handlungsfähige Regierung unter Führung der CDU. Das ist es, wofür ich im Wahlkampf zuallererst gekämpft habe. Aus dieser staatspolitischen Verantwortung heraus stimme ich zu, wissend, dass es noch erheblicher Anstrengungen bedarf, unser Land zukunftsicher aufzustellen und dafür zu sorgen, dass wir in der Lage sind, mit den aus der Schuldenaufnahmen einhergehenden Belastungen in den nächsten Jahrzehnten umzugehen.

(A) Dr. Oliver Vogt (CDU/CSU):

In den vergangenen Tagen haben mich aus meinem Wahlkreis und darüber hinaus diverse Zuschriften zur heutigen Abstimmung über den Gesetzentwurf zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h) erreicht. Die hierin aufgeführten Bedenken nehme ich sehr ernst. Unabhängig von diesen Bedenken und Sorgen bin ich dennoch davon überzeugt, dass die Änderungen des Grundgesetzes notwendig sind, um Deutschland wirtschaftlich tragfähig und sicherheitspolitisch verantwortungsvoll aufzustellen.

Ein zentrales Element der Einigung ist die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit Deutschlands. Die Ausnahme von der Schuldenbremse für Verteidigungsausgaben sowie für Maßnahmen im Bereich des Bevölkerungsschutzes und der IT-Sicherheit oberhalb von 1 Prozent des BIP ist kein Bruch mit der Haushaltsdisziplin, sondern eine gezielte Anpassung, um den aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden. Deutschland muss in der Lage sein, seine Bürgerinnen und Bürger effektiv zu schützen und seiner internationalen Verantwortung nachzukommen. Diese Investitionen sind nicht nur sicherheitspolitisch notwendig, sondern stärken auch die heimische Wirtschaft. Rüstungsprojekte, der Ausbau der Bevölkerungsschutzinfrastruktur und die Modernisierung der digitalen Sicherheit werden primär in Deutschland durchgeführt und schaffen Arbeitsplätze sowie technologische Innovationen. Mit der heutigen Entscheidung senden wir als Parlament eine klare Botschaft an unsere Partner und Freunde, aber auch an unsere Gegner und Feinde: Wir sind verteidigungsfähig, und jetzt auch in vollem Umfang verteidigungsbereit. Es wird an keiner Stelle an den finanziellen Mitteln fehlen, um die Freiheit und den Frieden auf unserem Kontinent zu verteidigen. Deutschland ist zurück und leistet seinen großen Beitrag zur Verteidigung des Friedens und der Freiheit in Europa und der Welt.

(B)

Ebenso dringend ist der Ausbau der Infrastruktur. Ein leistungsfähiges Verkehrsnetz, eine zuverlässige Energieversorgung und eine moderne digitale Infrastruktur sind essenziell für Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit. Das neue Sondervermögen von 500 Milliarden Euro wird ausschließlich für zusätzliche Investitionen genutzt und stellt sicher, dass dringend notwendige Projekte nicht länger aufgeschoben werden. Dabei ist klar: Schuldenfinanzierte Mittel können nur eine Seite der Medaille einer zukunftsfähigen Haushaltspolitik sein. Ebenso wichtig ist es, innerhalb des bestehenden Haushalts klare Prioritäten zu setzen und überholte oder ineffiziente Ausgaben zu hinterfragen. Nachhaltige Wirtschaftspolitik bedeutet, Investitionen gezielt dort einzusetzen, wo sie den größten Nutzen bringen, und zugleich auf unnötige Ausgaben zu verzichten.

Die Einigung enthält auch eine klare Perspektive für den Klimaschutz. Bis zu 100 Milliarden Euro können aus dem Sondervermögen dem Klima- und Transformationsfonds zugeführt werden. Dies ist aber kein ideologisch geprägter Umbau mit der Brechstange, sondern eine wirtschaftlich durchdachte Strategie: Die Transformation muss technologisch realistisch, wirtschaftlich tragfähig und wettbewerbsfördernd sein. Hier setzt die neue Rege-

lung an, indem sie Innovationen und Infrastrukturprojekte gezielt unterstützt. Auch hier gilt: Schuldenfinanzierte Investitionen sind nur ein Teil der Lösung. Die Regierung ist in der Pflicht, bestehende Klima- und Energieausgaben regelmäßig auf ihre Effizienz hin zu überprüfen und dort, wo Mittel nicht zielführend eingesetzt werden, nachzusteuern. Klimaneutralität muss wirtschaftlich sinnvoll erreicht werden – nicht um den Preis von Deindustrialisierung und Arbeitsplatzverlusten. Das Sondervermögen ermöglicht gezielte Investitionen in neue Technologien und klimafreundliche Produktionsprozesse, die langfristig die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sichern und die Innovationskraft der heimischen Industrie stärken.

(C)

Diese Maßnahmen sind nicht nur eine Antwort auf aktuelle Herausforderungen, sondern auch eine Investition in die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Ohne gezielte Infrastrukturprojekte, eine starke Verteidigungsfähigkeit und eine innovationsfreundliche Klimapolitik würde Deutschland weiter an wirtschaftlicher Dynamik verlieren. Entscheidend ist dabei die richtige Balance: gezielte Investitionen in Wachstum und Sicherheit auf der einen Seite, eine klare Haushaltsdisziplin und Priorisierung bestehender Ausgaben auf der anderen. Genau dieser Ansatz wird Deutschland wieder auf den Weg des Wirtschaftswachstums bringen.

In der klaren Erwartungshaltung, dass die heutigen Grundgesetzänderungen durch die zukünftige Bundesregierung und die sie tragenden Fraktionen durch deutliche Priorisierungen und Ausgabenkritik im Bundeshaushalt auf der einen Seite und durchgreifende Strukturreformen zur Modernisierung unseres Staates auf der anderen Seite ergänzt werden, werde ich dem von den Fraktionen der SPD und CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Artikel 109, 115 und 143h) zustimmen.

(D)**Dr. Carolin Wagner (SPD):**

Bei der Abstimmung über das 100-Milliarden-Sondervermögen für die Bundeswehr habe ich am 3. Juni 2022 mit Ablehnung votiert. Ich tat dies nicht etwa, weil mir die getroffenen Maßnahmen zu weit gingen, sondern weil sie mir an entscheidender Stelle nicht weit genug gingen: Ich befürchtete damals enorme Unwuchten in inneren Verteilungsfragen, wenn man den Versuch unternehmen würde, gleichzeitig die Schuldenbremse beizubehalten, und die effektive Besteuerung von Superreichen von konservativer und liberaler Seite tabuisiert.

Heute werde ich dem Antrag zur Änderung des Grundgesetzes zustimmen, wenn auch dieser ebenfalls längst nicht weit genug geht. Dass die Schuldenbremse allein für Verteidigungsausgaben – hier im Sinne eines erweiterten Sicherheitsbegriffes – über 1 Prozent des BIP aufgehoben werden soll, für den Rest des Haushaltes aber nicht, ist weder nachvollziehbar noch sinnvoll.

Das 500-Milliarden-Euro Sondervermögen begrüße ich. Klar ist aber: Die Regeln der Schuldenbremse sind grundsätzlich falsch gestrickt und grenzen den Handlungsspielraum der Bundesrepublik Deutschland gerade bei schwächelnder Wirtschaftskraft entscheidend ein. Eine Aufhebung der Schuldenbremse ist unerlässlich –

- (A) mindestens aber eine weitreichende Änderung im Sinne der sogenannten goldenen Regel. Ferner müssen wir endlich Superreiche mit schwindelerregenden Vermögen angemessen zur Finanzierung unseres Gemeinwohls heranziehen.

Die Befürworter/-innen der Schuldenbremse sollten einmal darlegen, wie ernst die Lage denn noch werden muss, bevor wir die Schuldenbremse grundlegend reformieren und auch die Einnahmenseite des Staates in den Blick und die Superreichen in die Pflicht nehmen. Beides muss endlich in der 21. Wahlperiode erfolgen.

Johannes Wagner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Heute stimmen wir über drei Grundgesetzänderungen für neue Verschuldungsmöglichkeiten ab. Union und SPD haben dafür ein Verfahren gewählt, in dem darüber gemeinsam abgestimmt werden soll. Dabei koppeln sie die Reform der Schuldenbremse für Verteidigungsausgaben mit einem Sondervermögen für Investitionen.

Über all das soll nun der Bundestag der 20. Wahlperiode abstimmen, wenige Tage bevor sich der neue Bundestag konstituiert. Dieses Verfahren halte ich für falsch. Zwar mag das Verfahren verfassungsrechtlich möglich sein. Politisch sehe ich es allerdings kritisch, so große und weitreichende Änderungen mit den Mehrheiten der auslaufenden Wahlperiode zu beschließen. Zudem bleibt die Beratungszeit sehr kurz.

- (B) Es ist besonders bitter, da diese Eile nicht nötig gewesen wäre. Denn die Dringlichkeit für die Erhöhung der Verteidigungsausgaben sowie für Investitionen war seit Langem bekannt. Wir Grüne hatten der Union bereits mehrfach – auch gemeinsam mit der SPD nach dem Ende der Ampelregierung – eine Reform der Schuldenbremse angeboten, um Investitionen in Sicherheit und Verteidigung zu ermöglichen. Doch die Union hat diese Vorschläge stets abgelehnt, um im Wahlkampf mit einem „Keine neuen Schulden“-Narrativ zu punkten – nur um nun, unmittelbar nach der Wahl, eine Kehrtwende zu vollziehen. Diese parteitaktischen Manöver schaden dem Vertrauen in die Politik.

Die Erhöhung der Verteidigungsausgaben und die Schaffung von Sondervermögen für Investitionen hätten besser getrennt voneinander betrachtet werden sollen. Eine Kopplung beider Themen halte ich für völlig willkürlich. Damit wurde ein Szenario der Dringlichkeit erzeugt, das de facto nicht besteht.

Nach intensiven Verhandlungen meiner Fraktion mit CDU/CSU und SPD haben wir uns als Grüne dennoch entschieden, der Einigung über die Grundgesetzänderungen zuzustimmen. Denn, bei aller Kritik am Verfahren, viele der nun zu beschließenden Änderungen fordern wir seit Langem. Die Dringlichkeit ist zwar nicht neu, aber seit dem Amtsantritt von Donald Trump im Januar 2025 noch einmal deutlich gestiegen. Ob und wann eine Reform der Schuldenbremse für mehr Verteidigungsausgaben in der 21. Wahlperiode zeitnah hätte gelingen können, weiß niemand. Eine Blockade des jetzt vorliegenden Änderungsantrags aus parteitaktischen Gründen hielte ich für verantwortungslos.

- (C) Eine zentrale Bedingung für uns war, dass zusätzliche Kredite aus dem Sondervermögen tatsächlich in Zukunftsinvestitionen fließen – in Klimaschutz, eine moderne Wirtschaft und eine funktionierende Infrastruktur. Durch unsere Verhandlungen konnte das Kriterium der „Zusätzlichkeit“ verankert werden, sodass die Mittel nicht für allgemeine Haushaltsentlastungen genutzt werden können. Zudem wird der Klima- und Transformationsfonds mit 100 Milliarden Euro gestärkt, um Klimaneutralität bis 2045 und eine nachhaltige Transformation der Wirtschaft voranzutreiben.

Auch im Bereich der Sicherheit haben wir eine gute Lösung durchsetzen können. Angesichts der geopolitischen Lage war es wichtig, nicht nur die Bundeswehr besser auszustatten, sondern auch in Cybersicherheit, Nachrichtendienste und den Bevölkerung- und Katastrophenschutz zu investieren. Jetzt stellen wir sicher, dass die Mittel nicht allein für militärische Zwecke, sondern für die breite Stärkung der Sicherheitsarchitektur genutzt werden. Zusätzlich erhalten die Länder 100 Milliarden Euro für dringend benötigte Investitionen. Und die seit November vom Kanzler blockierten Ukrainehilfen in Höhe von 3 Milliarden Euro werden endlich freigegeben.

Als Grüne halten wir seit vielen Jahren eine umfassende Reform der Schuldenbremse für richtig. Leider waren Union und SPD auch jetzt dazu nicht bereit. Immerhin ist es uns Grünen gelungen, dass wir heute gemeinsam mit Union und SPD einen Entschließungsantrag auf den Weg bringen, mit dem wir klarmachen, dass der Bundestag die Schuldenbremse in der 21. Wahlperiode umfassend reformieren soll.

Mit den Grundgesetzänderungen für eine Reform der Schuldenbremse für Gesamtverteidigung und einem Sondervermögen für Investitionen in Infrastruktur und Klimaschutz schaffen wir eine Finanzierungsgrundlage für die Herausforderungen der nächsten Jahre.

Jetzt liegt es an der neuen Regierung, die Verantwortung für Klimaschutz und Sicherheit ernst zu nehmen. Wir appellieren an CDU/CSU und SPD, die vereinbarten Maßnahmen konsequent umzusetzen – denn unser Land braucht genau jetzt Investitionen in eine nachhaltige Zukunft.

Dr. Maria-Lena Weiss (CDU/CSU):

Ich bin mit drei Kernforderungen in meinen Wahlkampf gezogen:

Erstens. Eine leistungsgerechte Wirtschaftspolitik, die den Standort Deutschland wieder wettbewerbsfähig macht: Bürgergeld soll nur denjenigen zustehen, die tatsächlich nicht arbeiten können. Gleichzeitig brauchen wir spürbare Steuer- und Bürokratieentlastungen für die hart arbeitende Mitte und die Unternehmen im Land.

Zweitens. Eine Korrektur der fehlgeleiteten Migrationspolitik seit 2015: Wer keine gültigen Einreisedokumente hat, darf unsere Grenze nicht passieren. Wer sich nicht integrieren will – sei es durch Straffälligkeit oder die wiederholte Ablehnung von Arbeitsangeboten –, muss unser Land verlassen.

(D)

(A) Drittens. Eine verteidigungsfähige Bundeswehr: Wir müssen das NATO-Ziel von 2 Prozent des BIP für Verteidigungsausgaben erfüllen, um die Einsatzbereitschaft unserer Streitkräfte sicherzustellen.

Diese zentralen Forderungen finden sich im Sondierungspapier der CDU/CSU und der SPD wieder. Besonders in der Migrationspolitik ist die SPD auf unsere konsequente, aber notwendige Linie eingeschwenkt. Für die Stärkung des Standorts Deutschland und eine Politik, die die Fleißigen in den Mittelpunkt stellt, bietet das Sondierungspapier zudem erste richtige Ansätze. Diese Chance auf eine Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik dürfen wir nicht vergeben.

Aus diesem Grund werde ich dem vorliegenden Gesetzentwurf sowie dem Änderungsantrag der Fraktionen der CDU/CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen zustimmen.

Die Umsetzung der Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik hat einen hohen Preis. Investitionen, auch in unsere Infrastruktur, sind notwendig. Ich hätte es für geboten gehalten, die dafür erforderlichen Mittel zunächst durch eine Verschlinkung des Staatsapparates, Planungsvereinfachungen und Einsparungen – insbesondere in der Migrationspolitik – zu mobilisieren.

Das zur Abstimmung stehende Finanzpaket erhöht den Handlungsdruck, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu stärken. Denn die Frage, ob unsere öffentlichen Finanzen trotz der zusätzlichen Kreditbelastung für kommende Generationen tragfähig bleiben, hängt davon ab, welche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschland und Europa dieser Belastung entgegenzusetzen können. Auch die Entwicklung der Zinsbelastung des Bundeshaushalts und die Frage, ob sich die jüngsten Zinsaufschläge verfestigen oder wieder reduzieren, hängt – ebenso wie die möglichen Folgewirkungen auf die Staaten der europäischen Währungsunion – maßgeblich von den Wachstumsperspektiven der deutschen Volkswirtschaft in den kommenden Jahren ab.

Diese notwendige Steigerung des Potenzialwachstums wird nicht durch Mehrausgaben erreicht, sondern einzig und allein dadurch, dass der Standort Deutschland wieder strukturell wettbewerbsfähig gemacht wird. Die notwendigen Strukturreformen – hin zu steuerlicher Wettbewerbsfähigkeit, weniger Bürokratie und Berichtspflichten sowie echten Reformen im Steuer- und Sozialsystem – sind daher die zwingende Konsequenz aus den heute zu treffenden finanzpolitischen Entscheidungen.

Auch der Handlungsdruck im Bundeshaushalt wird allein durch die zusätzliche Zinsbelastung sowie die nationalen und europäischen Verschuldungsregeln hoch bleiben. Der zur Abstimmung stehende Gesetzentwurf darf nicht dazu führen, diesen Handlungsdruck durch Verschiebungen im Haushalt zulasten künftiger Generationen zu verringern. Die für die Ertüchtigung der Infrastruktur vorgesehenen Kredite müssen daher im Rahmen der folgenden einfachgesetzlichen Regelungen mit einem verbindlichen Tilgungsplan unterlegt werden. Zudem muss die Ausnahme verteidigungsrelevanter Bereiche von der Schuldenbremse eng begrenzt bleiben, und mög-

liche Interpretationsspielräume sollten gegebenenfalls gesetzlich strikt eingeschränkt werden. Mit Blick auf die Stabilität der Europäischen Währungsunion darf es nicht zu einer dauerhaften Lockerung der europäischen Verschuldungsregeln kommen. (C)

Sicherheit und Verteidigung sind Kernaufgaben des Staates und müssen aus den laufenden Einnahmen finanziert werden – nicht dauerhaft über Kredite. Daher muss die Struktur des Bundeshaushalts so angepasst werden, dass dies mittelfristig wieder möglich ist.

Mit meiner Zustimmung verbinde ich die klare Erwartung, dass die notwendigen Reformen in der Wirtschafts-, Finanz- und Migrationspolitik entschlossen umgesetzt werden. Die heutigen Entscheidungen müssen die Weichen für eine zukunftsfähige, leistungsstarke und souveräne Bundesrepublik Deutschland stellen – im Interesse der Handlungsfähigkeit heutiger und kommender Generationen.

Klaus-Peter Willsch (CDU/CSU):

Erstens. Eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben über das bisher geplante Maß hinaus halte ich für geboten angesichts der geopolitischen Lage. Eine hierauf beschränkte Änderung am Grundgesetz halte ich für akzeptabel, sei es im Wege eines erhöhten „Sondervermögens“ oder durch (gegebenenfalls teilweise) Herausnahme des EP 14 aus den Verpflichtungen der Schuldenbremse.

Zweitens. Für mich als Hessen ist der letzte Satz des 1. Absatzes („Bestehende landesrechtliche Regelungen, die hinter der gemäß Satz 7 festgelegten Kreditobergrenze zurückbleiben, treten außer Kraft.“) nicht akzeptabel. Am 27. März 2011 fand in Hessen eine Volksabstimmung zur Aufnahme der Schuldenbremse in die Hessische Landesverfassung statt. Eine solche unmittelbare Befassung des Volkes ist in Hessen zur Verfassungsänderung notwendig. Dem stimmten 70 Prozent der Wahlbürger Hessens zu. Da hier der Souverän selbst gesprochen hat, kommt es uns nicht zu, dies auf dem Wege der Grundgesetzänderung zu konterkarieren. (D)

Drittens. Die 500 Milliarden für „Infrastruktur und für zusätzliche Investitionen zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045“ sind sehr unbestimmt. Die Formulierung zum Klimaschutz verhindert dringend benötigte Investitionen, eröffnet Klagemöglichkeiten für Nichtregierungsorganisationen in Deutschland und hat in einem Verfassungstext nichts verloren. Die Aussicht auf schmerzfreie Finanzierungsmöglichkeiten politischer Wünsche wird die erforderliche Konsolidierung und notwendige Strukturanpassungen unnötig erschweren.

Unter Zurückstellung dieser Bedenken stimme ich der GG-Änderung zu, weil ich das starke Signal an unsere Gegner und an die Partner in NATO und Europa für erforderlich halte: Wir Deutsche werden alles Notwendige tun, um unsere Verteidigungsfähigkeit in glaubwürdiger Weise herzustellen. Seit ich dem Bundestag angehöre, habe ich mich für eine starke Armee eingesetzt, getreu dem Motto „Wenn Du den Frieden willst, sei auf den Krieg vorbereitet“. Ohne Freiheit ist alles nichts. Wir leben in einer Welt, in der Russland seine Nachbarn überfällt, die USA ihren strategischen Fokus in den Indopa-

- (A) zifik verlagern und Europa militärisch auf sich allein gestellt ist. Wir dürfen nicht länger in sicherheitspolitischer Unselbständigkeit verharren.

Ich verknüpfe mit meiner Zustimmung die Erwartung, dass wir im Laufe der Koalitionsverhandlungen die Beendigung der illegalen Zuwanderung ebenso erreichen wie eine Wende in der Wirtschaftspolitik. Die Abschaffung des Bürgergeldes gehört hierzu: Wir dürfen zukünftig nur noch denen helfen, die nicht können, nicht aber jenen, die nicht wollen. Ohne echte Strukturreformen, durchgreifenden Bürokratieabbau, Vereinfachungen in Planungs- und Genehmigungsverfahren werden zusätzliche schuldenfinanzierte Investitionen nicht umgesetzt werden können oder strohfeuerartig verpuffen.

Emmi Zeulner (CDU/CSU):

Ich bin mit drei Kernforderungen in meinen Wahlkampf gezogen:

Erstens. Eine verteidigungsfähige Bundeswehr: Wir müssen das NATO-Ziel von 2 Prozent des BIP für Verteidigungsausgaben erfüllen, um die Einsatzbereitschaft unserer Streitkräfte sicherzustellen.

Zweitens. Eine Korrektur der fehlgeleiteten Migrationspolitik seit 2015: Wer keine gültigen Einreisedokumente hat, darf unsere Grenze nicht passieren. Wer sich nicht integrieren will – etwa durch Straffälligkeit –, muss unser Land verlassen.

- (B) Drittens. Eine leistungsgerechte Wirtschaftspolitik, die den Standort Deutschland wieder wettbewerbsfähig macht: Bürgergeld soll nur denjenigen zustehen, die tatsächlich nicht arbeiten können. Gleichzeitig brauchen wir spürbare Steuer- und Bürokratieentlastungen für die hart arbeitende Mitte und die Unternehmerinnen und Unternehmer in unserem Land.

Diese zentralen Forderungen finden sich im Sondierungspapier der CDU/CSU und der SPD wieder. Besonders in der Migrationspolitik ist die SPD auf unsere konsequente, aber notwendige Linie eingeschwenkt. Für die Stärkung des Standorts Deutschland und eine Politik, die die Fleißigen in den Mittelpunkt stellt, bietet das Sondierungspapier zudem erste richtige Ansätze. Diese Chance auf eine Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik dürfen wir nicht vergeben.

Für mich sind drei gesellschaftspolitische Punkte wesentlich im Zusammenhang mit der heutigen Debatte: Zum einen eine gravierend veränderte Weltlage in der Form, dass Trump nicht mehr vollumfänglich bereit ist, für Europa und seine Partner einzustehen. Zum anderen der klare Wille, diese Schulden in Verbindung mit Reformen aufzunehmen, die Einsparungen bringen, vor allem beim Bürgergeld, Migration, aber auch in der Struktur des Staates. Sowie abschließend die Einsicht, dass auf der Bundesebene beispielsweise neue Gesetze nur unter dem Prinzip der „Konnexität“ beschlossen werden dürfen, sprich „Wer bestellt, der bezahlt“. Das ist wesentlich für unsere Kommunen und unsere Städte, Märkte und Gemeinden, denn diese müssen handlungsfähig in ihren Aufgaben bleiben.

- (C) Auch vor diesem Hintergrund werde ich dem vorliegenden Gesetzentwurf sowie dem Änderungsantrag der Fraktionen der CDU/CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen zustimmen, möchte aber auch meine klaren Erwartungen hinsichtlich des Einsatzes der Mittel formulieren.

Die Umsetzung der Wende in der Migrations- und Wirtschaftspolitik hat einen hohen Preis. Investitionen, auch in unsere Infrastruktur, sind notwendig. Ich hätte es für geboten gehalten, die dafür erforderlichen Mittel zunächst durch eine Verschlinkung des Staatsapparates, Planungsvereinfachungen und Einsparungen – insbesondere in der Migrationspolitik – zu mobilisieren und in der Folge für die Unternehmerinnen und Unternehmer einen planbaren Infrastrukturfonds aufzulegen.

Das zur Abstimmung stehende Finanzpaket erhöht den Handlungsdruck, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu stärken. Denn die Frage, ob unsere öffentlichen Finanzen trotz der zusätzlichen Kreditbelastung für kommende Generationen tragfähig bleiben, hängt davon ab, welche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschland und Europa dieser Belastung entgegenzusetzen können. Auch die Entwicklung der Zinsbelastung des Bundeshaushalts und die Frage, ob sich die jüngsten Zinsaufschläge verfestigen oder wieder reduzieren, hängt – ebenso wie die möglichen Folgewirkungen auf die Staaten der europäischen Währungsunion – maßgeblich von den Wachstumsperspektiven der deutschen Volkswirtschaft in den kommenden Jahren ab.

- (D) Diese notwendige Steigerung des Potenzialwachstums wird nicht durch Mehrausgaben erreicht, sondern einzig und allein dadurch, dass der Standort Deutschland wieder strukturell wettbewerbsfähig gemacht wird. Die notwendigen Strukturreformen – hin zu steuerlicher Wettbewerbsfähigkeit, weniger Bürokratie und Berichtspflichten sowie echten Reformen im Steuer- und Sozialsystem – sind daher die zwingende Konsequenz aus den heute zu treffenden finanzpolitischen Entscheidungen.

Auch der Handlungsdruck im Bundeshaushalt wird allein durch die zusätzliche Zinsbelastung sowie die nationalen und europäischen Verschuldungsregeln hoch bleiben. Der zur Abstimmung stehende Gesetzentwurf darf nicht dazu führen, diesen Handlungsdruck durch Verschiebungen im Haushalt zulasten künftiger Generationen zu verringern. Die für die Ertüchtigung der Infrastruktur vorgesehenen Kredite müssen daher im Rahmen der folgenden einfachgesetzlichen Regelungen mit einem verbindlichen Tilgungsplan unterlegt werden. Zudem muss die Ausnahme verteidigungsrelevanter Bereiche von der Schuldenbremse eng begrenzt bleiben, und mögliche Interpretationsspielräume sollten gegebenenfalls gesetzlich strikt eingeschränkt werden. Mit Blick auf die Stabilität der Europäischen Währungsunion darf es nicht zu einer dauerhaften Lockerung der europäischen Verschuldungsregeln kommen.

Sicherheit und Verteidigung sind Kernaufgaben des Staates und müssen aus den laufenden Einnahmen finanziert werden – nicht dauerhaft über Kredite. Daher muss die Struktur des Bundeshaushalts so angepasst werden, dass dies mittelfristig wieder möglich ist.

- (A) Mit meiner Zustimmung verbinde ich die klare Erwartung, dass die notwendigen Reformen in der Wirtschafts-, Finanz- und Migrationspolitik entschlossen umgesetzt werden. Die heutigen Entscheidungen müssen die Weichen für eine zukunftsfähige, leistungsstarke und souveräne Bundesrepublik Deutschland stellen – im Interesse der Handlungsfähigkeit heutiger und kommender Generationen.

Anlage 5

Amtliche Mitteilungen ohne Verlesung

Der Bundesrat hat in seiner 1051. Sitzung am 14. Februar 2025 beschlossen, den nachstehenden Gesetzen zuzustimmen bzw. einen Antrag gemäß Artikel 77 Absatz 2 des Grundgesetzes nicht zu stellen:

- **Gesetz zur Anpassung des Mutterschutzgesetzes und weiterer Gesetze – Anspruch auf Mutterschutzfristen nach einer Fehlgeburt (Mutterschutzanpassungsgesetz)**
- **Gesetz für dringliche Änderungen im Finanzmarkt- und Steuerbereich**
- **Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsversorgung in der Kommune (Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetz – GVSG)**

Der Bundesrat hat ferner die folgende Entschließung gefasst:

- (B) Der Bundesrat begrüßt grundsätzlich die Entbudgetierung der hausärztlichen Versorgung. Jedoch führt die im § 87a Absatz 3c SGB V neu enthaltene Regelung zu einer Verschlechterung der bisherigen Versorgung, da durch die vorgeschlagene Herleitung der auf die betreffenden hausärztlichen Leistungen entfallenden Gesamtvergütung bereits bestehende gesetzliche Regelungen, unter anderem zur Finanzierung von Fördermaßnahmen zur Sicherstellung der Versorgung (zum Beispiel in § 105 Absatz 1a SGB V), nicht beachtet werden und diesen Maßnahmen die Finanzierungsgrundlage entzogen wird.

Die Regelung in § 105 Absatz 1a SGB V zum Strukturfonds sieht vor, dass vor Aufteilung der morbiditätsbedingten Gesamtvergütung auf die Haus- und Fachärzte, ein prozentualer Anteil für Sicherstellungsmaßnahmen abgezogen werden kann. Aus dem Strukturfonds werden wichtige Bereiche wie zum Beispiel die Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, Sicherstellungszuschläge und Investitionskostenzuschüsse für drohend unterversorgte Regionen finanziert. Die vorgeschlagene Herleitung der entfallenden Gesamtvergütung steht zu § 105 Absatz 1a SGB V in Widerspruch.

Eine Honorarquote, die lediglich die Auszahlung an die Hausärzte für die Aufteilung der zukünftigen Gesamtvergütung beinhaltet, negiert diese hoheitlichen Finanzierungsaufgaben der Haus- und Fachärzte und verschiebt diese in den verbleibenden und weiterhin budgetierten fachärztlichen Vergütungsbereich. In der Folge müssten die Kassenärztlichen Vereinigungen den Umfang der bisherigen oben genannten Förderun-

- gen einschränken – dies gilt es zu vermeiden. Darüber hinaus stünde die Querfinanzierung der Maßnahmen ausschließlich zu Lasten der fachärztlichen Versorgung im Widerspruch zur gesetzlichen Regelung in § 87b Absatz 1 Satz 2 SGB V, wonach eine dauerhafte Trennung des haus- und fachärztlichen Versorgungsbereiches zu erfolgen hat.
- (C)

Um die vorgenannten Widersprüche im SGB V aufzuheben, fordert der Bundesrat die Bundesregierung auf, in einem nächstmöglichen Gesetzesverfahren, die Festsetzung in Analogie zur Regelung der Kinderärzte in § 87a Absatz 3b Satz 3 SGB V neu aus dem ausbezahlten Honorarvolumen für die betreffenden hausärztlichen Leistungen um die sich aus den zwischen den regionalen Vertragspartnern vereinbarten Veränderung der Gesamtvergütung nach den § 87a Absätzen 2 und 4 SGB V anzupassen.

- **Sechstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“**
- **Gesetz zur Verbesserung rehabilitierungsrechtlicher Vorschriften für Opfer der politischen Verfolgung in der ehemaligen DDR und zur Änderung weiterer Vorschriften**
- **Gesetz zu dem Abkommen vom 13. September 2024 zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Litauen über die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich**
- **Gesetz zur weiteren Stärkung der personellen Einsatzbereitschaft und zur Änderung von Vorschriften für die Bundeswehr**
- **Gesetz über die Strafbarkeit der Ausübung von Tätigkeiten für fremde Mächte sowie zur Änderung soldatenrechtlicher und soldatenbeteiligungsrechtlicher Vorschriften**
- **Gesetz über die Feststellung des Wirtschaftsplans des ERP-Sondervermögens für das Jahr 2025 (ERP-Wirtschaftsplangesetz 2025 – ERPWi-PlanG 2025)**
- **Gesetz zur Änderung des Außenhandelsstatistikgesetzes und weiterer statistischer Gesetze (Außenhandelsstatistikänderungsgesetz – AHStatG-ÄndG)**
- **Gesetz zur Anpassung des Treibhausgas-Emissionshandelsgesetzes an die Änderung der Richtlinie 2003/87/EG (TEHG-Europarechtsanpassungsgesetz 2024)**

Der Bundesrat hat ferner die folgende Entschließung gefasst:

1. Der Bundesrat stellt fest, dass eine dauerhafte und umfassende finanzielle Ausstattung der Kommunen erforderlich ist, damit deren Beiträge zu Klimaschutz und Klimaanpassung gewährleistet sind. Dazu müssen die Länder künftig an den Erlösen des Emissionshandels beteiligt werden.
- (D)

- (A) 2. Der Bundesrat stellt weiter fest, dass Länder und Kommunen durch die CO₂-Bepreisung erheblich belastet werden, gleichzeitig sind sie zentrale Akteure für Transformationsinvestitionen. Eine Beteiligung der Länder am Aufkommen der CO₂-Bepreisung schafft die Voraussetzung dafür, dass insbesondere Klimaschutz- und Dekarbonisierungsinvestitionen in Kommunen erheblich beschleunigt werden können. Die Länder verfügen über bewährte Finanzierungsstrukturen, um kommunale Klimaschutz- und Dekarbonisierungsinvestitionen effektiv und zielgenau auszureichen.

Begründung:

Die Kommunen sind zentrale Akteure des Klimaschutzes. Auf sie entfallen mehr als die Hälfte der erforderlichen öffentlichen Investitionen für das Erreichen des nationalen Klimaziels für das Jahr 2030. Sie verfügen jedoch über keine substanziellen Möglichkeiten, Zusatzeinnahmen für den Klimaschutz zu generieren. Die Kommunen sind in der bestehenden Finanzierungssystematik darauf angewiesen, projektbezogene Fördermittel (zum Beispiel vom Bund) zu beantragen. Dies ist mit hohem Verwaltungsaufwand verbunden und schafft keine dauerhafte Finanzierungssicherheit. Kommunale Klimaschutz- und Dekarbonisierungsinvestitionen können daher nicht wie erforderlich weiterentwickelt werden. Es ist deshalb notwendig, dass die Länder am Aufkommen der CO₂-Bepreisung beteiligt werden.

- (B) Der Bund vereinnahmt die Erlöse aus der Versteigerung von Berechtigungen und Emissionszertifikaten (Aufkommen 2024: 18,5 Milliarden Euro) bisher vollständig und dotiert damit den Klima- und Transformationsfonds, von dem Kommunen bislang nur über einzelne Förderprogramme und in zu geringem Umfang profitieren können. Um insbesondere kommunale Klimaschutz- und Dekarbonisierungsinvestitionen in einem zielführenden und angemessenen Umfang gewährleisten zu können, sind die Länder an den Versteigerungserlösen zu beteiligen. Im Gegenzug für die Länderbeteiligung könnten Förderprogramme reduziert und damit erheblicher Verwaltungsaufwand bei Bund und Kommunen vermieden werden. Die Länder könnten die Mittel wiederum über eine Klimakomponente im kommunalen Finanzausgleich bürokratiearm an die Kommunen ausreichen.

- **Gesetz zur Änderung des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes und der KWK-Ausschreibungsverordnung**
- **Gesetz für mehr Steuerung und Akzeptanz beim Windenergieausbau**
- **Gesetz zur Änderung des Energiewirtschaftsrechts zur Vermeidung von temporären Erzeugungsüberschüssen**

- **Gesetz zur Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes zur Flexibilisierung von Biogasanlagen und Sicherung der Anschlussförderung** (C)

- **Gesetz zur Änderung des Abkommens über die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung**

- **Gesetz für ein verlässliches Hilfesystem bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt**

Der Bundesrat hat ferner die folgende Entschließung gefasst:

1. Der Bundesrat unterstützt das im Gesetz ausgedrückte Ziel, ein verlässliches und bedarfsgerechtes Hilfesystem für Frauen und ihre Kinder zu schaffen, die von geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt betroffen oder bedroht sind. Bundesweit bedarf es eines umfangreichen Ausbaus von Frauenhausplätzen. Auch die Fachberatung ist in fast allen Ländern weiter auszubauen. Damit betroffene Frauen und ihre Kinder Schutz und Unterstützung erhalten können, ist ein entschiedener Einsatz von Bund, Ländern und Kommunen für den Ausbau des Systems notwendig.

2. Um die Finanzierung des Hilfesystems langfristig zu sichern, ist aufgrund der hohen Umsetzungskosten eine dauerhafte und dynamische finanzielle Beteiligung des Bundes erforderlich. Die vorgesehene finanzielle Unterstützung bis zum Jahr 2036 ist ein begrüßenswerter Schritt. Der Bundesrat bittet die Bundesregierung, in einem weiteren Gesetzgebungsverfahren die Finanzierung des Bundes auch über das Jahr 2036 hinaus fortzuführen, um mehr Planungssicherheit für Länder, Kommunen und Träger der Frauenhäuser und Fachberatungen zu schaffen. (D)

Begründung:

Da der Bund den Ländern die Verantwortung für die Sicherstellung eines bedarfsgerechten Hilfesystems zuweist, ist es angemessen und zu begrüßen, dass auch eine finanzielle Beteiligung des Bundes vorgesehen ist. Die Beteiligung ist bis ins Jahr 2036 angesetzt. Die Länder müssen jedoch auch nach dem Jahr 2036 für die erhöhten Betriebs- und Personalkosten aufkommen, um erzielte Ausbauerfolge aufrechterhalten zu können.

Daher ist in weiteren Gesetzgebungsverfahren nach ersten Erfahrungen mit dem Gesetz und aufbauend auf die Ausgangsanalyse und Entwicklungsplanung sicherzustellen, dass auch über das Jahr 2036 hinaus die finanzielle Beteiligung des Bundes am Hilfesystem aufrechterhalten wird. Dabei müssen die Kompensationen dynamisch an die Entwicklung von Betriebs- und Personalkosten angepasst werden.